

HOCHSCHULE DÜSSELDORF
- FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN -

MASTERTHESIS

zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts (M.A.) im Studiengang Empowerment Studies (PO 2016)

GEFLÜCHTETE PERSONEN MIT AUFENTHALTSRECHTLICHER
UNSICHERHEIT IN DER BERUFSAUSBILDUNG.

EINE EMPIRISCHE ANALYSE FÖRDERLICHER UND ERSCHWERENDER BEDINGUNGEN

Erstprüferin: Prof. Dr. Susanne Spindler

Zweitprüferin: Prof Dr. Kerstin Terhardt

Vorgelegt von: Dominik Pauli

Matrikelnummer: XXXXXXXXXX

Sommersemester 2022

Datum der Abgabe: 13.06.2022

VORWORT

Anknüpfend an feministische und dekoloniale Kritiken an eurozentristischen Wissenschaftsbetrieben, möchte ich die Position offenlegen, aus der ich die vorliegende Masterthesis geschrieben habe. Ich bin Student an einer deutschen Hochschule und wurde im deutschen Bildungssystem sozialisiert. Ich bin in Deutschland geboren, und in dieser Gesellschaft nicht als geflüchtete Person positioniert, ebenso wenig bin ich in meinem bisherigen Leben dazu gezwungen gewesen zu fliehen. Ich bin als weiße Person positioniert. Meine Analysen und Erkenntnisse sind von meiner Sozialisierung, meinen Erfahrungen und Geschichten beeinflusst. Da ich aus einer bestimmten Perspektive schreibe, gilt mein Wissen im Sinne Donna Haraways (vgl. 1988) als situiertes Wissen. Diese Arbeit ist eine Annäherung an Themen und Problematiken und erhebt keinen Anspruch auf Universalität.

Damit in der vorliegenden Arbeit alle Geschlechter, jenseits der binären Geschlechterordnung Mann/Frau gleichermaßen sichtbar werden und um einen möglichst barrierearme Zugang zum Text zu ermöglichen, nutze ich die Genderschreibweise mit Doppelpunkt (z.B. Interviewpartner:innen).

Einfache Anführungszeichen nutze ich in der Arbeit für Begriffe, die ich als problematisch, für ein Verständnis aber dennoch als notwendig erachte. Doppelte Anführungsstriche nutze ich zur Markierung von Zitaten. Zur Gliederung der Arbeit werden einige Wörter zusätzlich fett geschrieben. Die Kursive Schreibweise wird für Titel von Veröffentlichungen, Bezeichnungen bestehender Netzwerke sowie im Diskussionskapitel für formulierte Thesen genutzt.

An dieser Stelle möchte ich ganz ausdrücklich meinen Interviewpartner:innen Zarina, Karim, Donika und Arman für das Vertrauen und die sehr offenen Gespräche danken. Die Treffen und Erzählungen haben mich sehr berührt. Vor den Lebenswegen, dem Mut, der Beharrlichkeit und Ausdauer habe ich großen Respekt. Gleichmaßen danke ich allen Personen, die bei der Vermittlung von Interviewpartner:innen geholfen haben oder darum bemüht waren.

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
1. AUSZÜGE AUS DEM FORSCHUNGSSTAND	4
1.1 FLUCHTFORSCHUNG ALS TEIL DER MIGRATIONSFORSCHUNG	4
1.2 AUFENTHALTSRECHTLICHE UNSICHERHEIT UND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE	5
1.2.1 WOHNEN	6
1.2.2 BILDUNG UND SPRACHE	7
1.2.3 BERUFAUSBILDUNG UND ARBEITSMARKT.....	8
1.3 DULDUNG.....	12
2. ASYL & AUFENTHALT – RECHTLICHE BESTIMMUNGEN	15
2.1 AUFENTHALTSRECHTLICHE UNSICHERHEIT – DAS ASYL- UND DAS AUFENTHALTSGESETZ	16
2.2 DER DULDUNGSSTATUS	17
2.2.1 BLEIBEUNSIKERHEIT, WARTEN, ABSCHIEBEANGST.....	19
2.2.2 RECHTLICHE BESTIMMUNG ZUR GESELLSCHAFTLICHEN TEILHABE IN FOLGE EINER DULDUNG.....	19
2.2.3 BESCHÄFTIGUNG, AUSBILDUNG UND DIE AUSBILDUNGSDULDUNG.....	21
3. AGENCY-THEORIE	22
3.1 THEORETISCHE URSPRÜNGE UND BEZUGSPUNKTE	23
3.2 AGENCY BEI MUSTAFA EMIRBAYER UND ANN MISCHÉ	26
3.3 KRITIK AN AGENCY	31
3.4 AGENCY UND EMPIRIE	32
4. METHODIK	33
4.1 FORSCHUNGSGEGENSTAND UND FORSCHUNGSFRAGE	33
4.2 DATENERHEBUNG UND SAMPLING	34
4.2.1 FELDZUGANG	35
4.2.2 INTERVIEWS	36
4.3 DATENAUSWERTUNG MITTELS QUALITATIVER INHALTSANALYSE.....	38
4.4 EIGENE POSITION IM FORSCHUNGSPROZESS	40
4.5 REFLEXION DER METHODE UND DES VORGEHENS.....	40
5. EMPIRIE	42
5.1 ANALYSE	42
5.1.1 DREI KURZPORTRAITS	43
5.1.2 PLÄNE FÜR DAS EIGENE LEBEN IN DEUTSCHLAND UND DIE BERUFAUSBILDUNGS-AUFNAHME	44
5.1.3 HINDERLICHE BEDINGUNGEN AUF DEM WEG IN DIE UND WÄHREND DER BERUFAUSBILDUNG.....	45
5.1.4 FÖRDERLICHER BEDINGUNGEN UND RESSOURCEN AUF DEM WEG IN DIE UND WÄHREND DER BERUFAUSBILDUNG	52

5.2	DISKUSSION	65
6.	FAZIT.....	80
	LITERATURVERZEICHNIS	84
	ANHANG	96

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABH – Ausländerbehörde

AsylG – Asylgesetz

AufenthG – Aufenthaltsgesetz

BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

BMI – Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat

BeschV – Beschäftigungsverordnung

DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft

EMRK – Europäische Menschenrechtskonvention

EU – Europäische Union

GFK – Genfer Flüchtlingskonvention

GG – Grundgesetz

NUiF – Netzwerk Unternehmen integrieren Flüchtlinge

QIA – Qualitative Inhaltsanalyse

THESESAM FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

EINLEITUNG

Seit dem sogenannten *langen Sommer der Migration* (Hess/Kasperek et al. 2017) ist die öffentliche, politische und auch wissenschaftliche Diskussion zur gesellschaftlichen Teilhabe geflüchteter¹ Personen im Gange. Beruflicher Qualifikation und Arbeitsmarktteilnahme wird dabei ein zentraler Stellenwert für die gesellschaftliche Teilhabe der Personen zugeschrieben (vgl. Brenzel/Kosyakova 2019; vgl. Rosenberger/Küffner 2016, 145). Dies zeigt sich gegenwertig erneut anhand der Debatten zu Personen, die aus der Ukraine nach Deutschland fliehen. Wie schon im Jahr 2015 wird auch jetzt die Chance für den deutschen Arbeitsmarkt gewittert. Dem zunehmenden Fachkräftemangel könne durch die Arbeitsmarktteilnahme von nach Deutschland geflüchteten Personen entgegen gewirkt werden, so der Tenor (vgl. Baumgärtner 2022; Busse/Martin-Jung et al. 2022). In Debatten wird dabei häufig eine Win-Win-Situation identifiziert, da sowohl geflüchtete Personen durch eine qualifizierte Arbeitsmarktteilnahme, wie auch die Wirtschaft von neuen, qualifizierten Arbeitskräften profitieren würde (vgl. Andrae 2022).

Aber wie ist dabei die Perspektive geflüchteter Personen selbst? Tatsächlich gilt die Arbeits- und Qualifizierungsaspiration vieler Geflüchteter als sehr hoch (vgl. Brücker/Kunert et al. 2016; vgl. Granato 2017a; vgl. Täubig 2021). Als ein bereits seit langem bekanntes Problem gilt dabei jedoch die amtliche Anerkennung von Vorbildung, Arbeitsvorerfahrung und -qualifikation (vgl. Bender/Hollstein et al. 2013, 265). Diese sind mit bürokratischen Hürden verbunden, sodass amtliche Anerkennungen häufig nicht stattfinden. Tätigkeiten, die den Vorerfahrungen oder den Qualifikationen der Personen entsprechen, kommen daher selten vor. In der Konsequenz sind Personen auf berufliche Qualifizierung in Deutschland angewiesen, wenn sie einer qualifizierten Tätigkeit nachgehen möchten. Im Hinblick auf Arbeitsmarktteilnahme wird in einschlägigen Untersuchungen betont, dass gerade für Industrienationen wie Deutschland nicht die Beschäftigung per se, sondern explizit qualifizierte Beschäftigung als mittel- und langfristige teilhabeförderlich anzusehen ist (vgl. Bluhm/Birke et al. 2021; vgl. Granato 2017b).

Geflüchteten Personen stehen dabei jedoch nicht einheitliche Bedingungen offen. Vielmehr sind die Möglichkeiten der Teilnahme am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wie auch der Teilhabe an unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft insgesamt durch aufenthaltsrechtliche Bestimmungen determiniert. Während Personen mit Aufenthaltserlaubnis vielfältigere Teilhabemöglichkeiten offenstehen und langfristige individuelle Ziele verfolgt werden können gestalten sich die Bedingungen für Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus weitaus schwieriger² (vgl. Brücker/Fendel et al. 2020). Dabei stellt

¹In der vorliegenden Arbeit wird von ‚Geflüchteten‘ gesprochen, wenn Personen in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben. Der Begriff gibt in der vorliegenden Nutzung keinerlei Hinweis zum Aufenthaltsstatus der Personen, also ob sie beispielsweise in rechtlicher Hinsicht die Flüchtlingseigenschaft zugesprochen bekommen haben oder nicht.

²Die Rechte gesellschaftlicher Teilhabe sind statusabhängig stark stratifiziert. Im Unterschied zu Personen mit der deutschen Staatsangehörigkeit oder einer Niederlassungserlaubnis unterliegen auch Menschen mit einer Aufenthaltserlaubnis, je nach

dieser Personenkreis, der entweder über eine Aufenthaltsgestattung (§ 55 AsylG) oder eine Duldung (§ 60a AufenthG) verfügt, keine kleine Gruppe dar. Seit 2015 leben jedes Jahr mehrere hunderttausend Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Deutschland. Ende des Jahres 2021 sind das insgesamt circa 470.000 Personen (vgl. Statistisches Bundesamt 2022). Davon haben mit 241.255 Personen mehr als die Hälfte eine Duldung (vgl. ebd.).

Geduldeten³ Personen unterliegen aufgrund ihres Status dabei den umfassendsten Restriktionen für die gesellschaftliche Teilhabe. Seit in den 2010er Jahren verschiedene Änderungen am Aufenthaltsrecht vorgenommen wurden, ist die Arbeitsmarktteilnahme für die entsprechende Personengruppe jedoch erleichtert und auch die Aufnahme einer anerkannten Berufsausbildung rechtlich möglich. Personen mit Duldung können seither durch eine Berufsausbildung eine Aufenthaltserlaubnis für Deutschland erhalten. Zuletzt wurde im Jahr 2019 durch den Paragraphen 60c AufenthG eine eigene Norm für geduldete Personen in einer Berufsausbildung eingeführt. Trotz der rechtlichen Änderungen und der grundsätzlichen Möglichkeit zur Ausbildungsteilnahme beginnen allerdings nur sehr wenige Personen mit entsprechendem Status eine Berufsausbildung. Ende des Jahres 2020 haben deutschlandweit 4761 Personen eine Ausbildungsduhlung gem. § 60c AufenthG (vgl. BMI 2021). Das sind 1,96% aller zu dem Zeitpunkt 243.000 geduldeten Personen⁴ (Statistisches Bundesamt 14.07.2021). Zwar können diese Zahlen nur als Hinweise dienen, da keine systematische Erfassung von Geduldeten in Ausbildung erfolgt, gleichwohl ist die sich hier abzeichnende Tendenz eindeutig: nur sehr wenige Personen mit einer Duldung nehmen die Möglichkeit der Berufsausbildungsteilnahme wahr. Diese Tatsache steht grundsätzlich im Widerspruch zu den demografischen Daten der seit 2015 nach Deutschland geflohenen Personen. Circa 70 Prozent der seit 2015 jährlich nach Deutschland flüchtenden Personen ist jünger als 30 Jahre alt (vgl. bpb.de 2022). Circa 70 Prozent der volljährigen Geflüchteten sind zum Zeitpunkt der Einreise jünger als 35 Jahre, 50 Prozent sind jünger als 30 Jahre alt (vgl. Brücker/Fendel et al. 2020, 14). Das Thema berufliche Qualifizierung und Beschäftigung kann für einen Großteil der Personen also altersbedingt als relevant angenommen werden. Gleichzeitig gilt die Bildungs- und Arbeitsaspiration der Personen als sehr hoch (vgl. Farrokhzad 2017, 167; vgl. Granato 2017c; vgl. Wehking 2020, 369). Es stellt sich also die Frage, warum so wenig Personen mit Duldungsstatus eine Berufsausbildung machen.

zugrundeliegender Norm verschiedenartigen Begrenzungen. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu dem Thema findet beispielsweise bei Karin Scherschel (vgl. 2010), Henrik Lebuhn (vgl. 2013), Hannes Schammann (vgl. 2019) oder Stephan Lessenich (vgl. 2020) statt.

³ Die Bezeichnung Geduldete/geduldet bezieht sich in dieser Arbeit ausschließlich auf den aufenthaltsrechtlichen Status, den Personen erteilt bekommen. Der Begriff reproduziert Abwertungsmechanismen. Die Begriffsnutzung ist hier jedoch unumgänglich, da die aufenthaltsrechtliche Duldung zentrales Thema der vorliegenden Arbeit ist.

⁴ Einheitliche und genaue Zahlen zu geduldeten Personen in Ausbildung liegen bisweilen nicht vor, da es hierfür keine systematische Erfassung gibt (vgl. Dionisius/Matthes et al. 2018). Es liegen jedoch Zahlen zur erteilten Ausbildungsduhlung gem. § 60c AufenthG vor. Gleichwohl sind diese Angaben auch nur Orientierungspunkte, da nicht alle Personen mit einer Duldung für die Ausbildung über die Ausbildungsduhlung gem. § 60c AufenthG verfügen. Das liegt daran, dass der Paragraph 60c AufenthG erst Ende 2019 eingeführt wurde und Personen, deren Ausbildungsverhältnis vorab begonnen hat i. d. R. nicht den entsprechenden Status innehaben.

Erste Forschungsarbeiten im Kontext der Sozialwissenschaften und sozialen Arbeit haben sich dieser Frage in Bezug auf gestattete und geduldete Personen bereits angenommen. Sie stellen heraus, dass die Berufsausbildung sehr voraussetzungsvoll und mit vielfältigen Hürden verbunden ist. Die beschränkten Teilhabemöglichkeiten in Folge des Aufenthaltsstatus gelten dabei als ein wesentlicher Grund, durch den die Ausbildungsaufnahme erschwert wird (vgl. Brücker/Fendel et al. 2020).

Die gesetzgeberische Intention des erleichterten Zugangs zu Ausbildung und Arbeit kann daher als bisweilen nicht in Gänze verwirklicht betrachtet werden. Zum anderen gelingt es Personen mit Duldung selten, das Ziel der Erlangung einer Aufenthaltserlaubnis anhand einer Berufsausbildung verwirklichen zu können.

Um Rückschlüsse auf verbesserungswürdige Bedingungen für die Berufsausbildung von geduldeten Personen schließen und damit mittelfristig die gesellschaftliche Teilhabe der Statusgruppe und deren Möglichkeiten, die bestehenden rechtlichen Bedingungen für ihre eigenen Zukunftsziele ausschöpfen zu können, ist es daher vielversprechend, Beispiele gelingender Praxis zu analysieren.

Dieser Forschungsarbeit liegt daher die Befragung geduldeter Geflüchteter zugrunde, die sich zum Zeitpunkt der Interviews in einer Ausbildung befunden oder diese bereits erfolgreich abgeschlossen haben. So kann ein Einblick in die Erfahrungen, Deutungen sowie die Art und Weise, wie entsprechende Personen in, vor und während der Berufsausbildung ihre Ziele verfolgt haben, erhalten werden. Die Perspektive auf die Erfahrungen explizit geduldeter Personen in einer Berufsausbildung stellt bisweilen eine Leerstelle in der Forschung dar. Die forschungsleitende Frage der Arbeit ist: *Unter welchen Bedingungen sind geduldete Geflüchtete handlungsfähig, um eine anerkannte Berufsausbildung in Deutschland aufzunehmen und sie erfolgreich zu beenden?*

Als theoretischer Rahmen dient dabei die Agency-Theorie von Mustafa Emirbayer und Ann Mische (vgl. 1998; 2017). Mit Hilfe der Theorie ist die Analyse (intentionaler) individueller Handlungsfähigkeit in Relation zu (sozial- und gesellschafts-) strukturellen Bedingungen möglich. Der Zusammenhang von Individuum und Gesellschaft und insbesondere das Verhältnis von gesellschaftlicher Beschränkung und individueller Selbstbestimmung stehen im Zentrum des theoretischen Interesses. Mit Hilfe der Theorie können also die Interdependenzen von Struktur und Handeln untersucht werden, weswegen sie sich für das Forschungsvorhaben anbietet.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden zunächst Auszüge aus dem Stand der Forschung dargestellt. Das geschieht zuerst zu den Themen gesellschaftliche Teilhabe und Teilnahme am Berufsausbildungs- und Arbeitsmarkt im Kontext aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit. Daran anknüpfend wird explizit der Stand der Forschung zum Aufenthaltsstatus der Duldung dargestellt (Kapitel 1). Für ein besseres Verständnis des Feldes und der strukturellen Kontextbedingungen der Interviewten wird im zweiten Kapitel der aufenthaltsrechtliche Status der Duldung dargestellt. Nach einer kurzen Einordnung und Differenzierung von Aufenthaltsunsicherheit werden duldungsspezifische Regelungen zu

den Themen Spracherwerb, Wohnen sowie Berufsausbildung und Beschäftigung skizziert (Kapitel 2). Im folgenden Kapitel wird der theoretische Rahmen der Arbeit dargestellt. Dabei geht es zunächst um theoretische Ursprünge und Bezüge der Agency-Theorie von Mustafa Emirbayer und Ann Mische, um hieran anknüpfend deren Ausarbeitung einer Agency-Theorie darzustellen. Da die Agency-Theorie kontrovers diskutiert wird, werden zudem Kritikpunkte dargestellt und eingeordnet. Abschließend werden Implikationen für ein empirisches Herangehen dargestellt, die sich aus der Agency-Theorie von Emirbayer und Mische ergeben (Kapitel 3). Im vierten Kapitel folgen die Darstellung und Begründung des methodischen Herangehens, das dieser Arbeit zugrunde liegt. Im fünften Kapitel wird das empirische Material dargestellt. Zunächst werden thematisch gegliedert die Analyseergebnisse aufgeführt. Folgend werden sie in Bezug zur Theorie als auch zum Stand der Forschung diskutiert und Implikationen für die Praxis und anknüpfende Forschungsperspektiven dargelegt. Im letzten und sechsten Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Arbeit dargestellt und ein wissenschaftlicher Ausblick gegeben.

1. AUSZÜGE AUS DEM FORSCHUNGSSTAND

1.1 FLUCHTFORSCHUNG ALS TEIL DER MIGRATIONSFORSCHUNG

Die systematische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Migration hat in Deutschland eine verhältnismäßig junge Geschichte und geht auf die 1980er Jahre zurück. Im Zuge der sogenannten Gastarbeiter:innenanwerbung hat sich eine zunehmend differenzierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema und den hiermit verbundenen Phänomenen etabliert (vgl. Mecheril/Thomas-Olalde et al. 2013, 12; vgl. Reuter/Mecheril 2015, 1). Bis dahin dominiert die Annahme, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei (vgl. Pries 2015, 7).

Im wissenschaftlichen Kontext wird durch das "Manifest der 60" (Bade 1994) erstmals öffentlich die Forderung artikuliert, der Legende von Deutschland als Nicht-Einwanderungsland ein Ende zu setzen. Die 60 Wissenschaftler:innen markieren damit den Anfang, kritische Migrationsforschung als wissenschaftliche Disziplin in Deutschland zu etablieren (vgl. Deimann 2012, 17).

Im internationalen Kontext beginnt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik Migration früher. Dies wird an der Studie *The Polish peasant in Europe and America: Monograph of an Immigrant Group* (Thomas/Znaniacki 1918-1920), dem Aufsatz *The Sojourner* (Siu 1952), der 1954 gegründete *Association for the Study of the World Refugee Problem* oder den sich in den 1980er Jahren im anglophonen Raum etablierenden *Refugee and Forced Migration Studies* exemplarisch deutlich.

Im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs werden unterschiedliche Ursachen und Motive von Migration differenziert, entlang derer Migrant:innen kategorisiert werden (vgl. Hoesch 2018, 13ff.). Etabliert ist dabei die Differenzierung in freiwillige als auch unfreiwillige bzw. erzwungene Migration (vgl. ebd., 20f.). Fluchtmigration gilt als erzwungene Migration (vgl. Scherr/Scherschel 2019; vgl. Seukwa 2016, 196).

Diese Unterscheidung ist zwar umstritten, jedoch in der wissenschaftlichen Diskussion zum Thema bis heute präsent (vgl. Deimann 2012; vgl. Hoesch 2018; vgl. Oltmer 2016; vgl. Scherr/Scherschel 2019). Die Etablierung der Fluchtforschung vollzieht sich ab den 1980er Jahren in Folge zunehmender transkontinentaler Fluchtmigrationsaufkommen (vgl. Oltmer 2017, 228ff.; vgl. Scherr/Scherschel 2019, 20). Abgesehen von einer umfassenden Studie zu den Lebensverhältnissen von Geflüchteten in Deutschland von Peter Kühne und Harald Rüßler (2000), erscheinen im deutschsprachigen Raum jedoch zunächst nur wenige Arbeiten zum Thema Fluchtmigration und den damit eng verknüpften Themen Asyl und Integration⁵. Auffällig ist die lange Zeit vorherrschende multidisziplinäre Auseinandersetzung aus sozialwissenschaftlicher, politikwissenschaftlicher, rechtswissenschaftlicher, historischer oder erziehungswissenschaftlicher Perspektive. Eine systematische Verknüpfung der Arbeiten, Forschungsperspektiven und -akteure fehlt dabei jedoch (vgl. Kleist/Engler et al. 2019). Die nachhaltige Etablierung des Forschungsbereichs der Fluchtforschung – als Teildisziplin der Migrationsforschung – findet in Deutschland schließlich 2013 mit der Gründung des *Netzwerks Fluchtforschung* institutionellen Ausdruck.

Auffällig ist, dass Aktivitäten der Migrations- und Fluchtforschung mit dem gesellschaftspolitischen Geschehen korrelieren. Forschungsaktivitäten nehmen zu, wenn intensiviertere zivilgesellschaftliche Debatten zum Thema Migration, Flucht und Integration geführt werden. Das erklärt unter anderem die bedeutende Expansion der deutschsprachigen Fluchtforschung ab den frühen 2010er Jahren und insbesondere dem langen Sommer der Migration im Jahr 2015 (vgl. Scherr 2021, 98–99). Dennoch wird die Fluchtforschung nach wie vor als fragmentarisch bewertet (vgl. Kleist/Engler et al. 2019).

Im Folgenden wird sich auf den Forschungsstand zum Forschungsinteresse der Arbeit fokussiert. Dabei wird kein Überblick über die Gesamtheit der Fluchtforschung und den Themen Asyl und Integration formuliert, sondern jene Bereiche fokussiert, die für diese Arbeit relevant sind. Das sind zunächst der Aspekt aufenthaltsrechtlicher Unsicherheiten von Geflüchteten und daran anknüpfend das Thema gesellschaftliche Teilhabe und hiermit verknüpfte Problemstellungen. Anschließend wird auf den Forschungsstand zum Aufenthaltsstatus der Duldung eingegangen.

1.2 AUFENTHALTSRECHTLICHE UNSICHERHEIT UND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

Aufenthaltsrechtliche Unsicherheit, die insbesondere aus den Rechtsstatus der Gestattung (§ 55 AsylG) und der Duldung (§ 60a AufenthG) resultieren, sowie deren besondere Bedeutung für das betroffene Subjekt werden in unterschiedlichen Zusammenhängen und Veröffentlichungen thematisiert. Das Thema ist jedoch kein eigenständiger Gegenstand einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

⁵ Wenn in der vorliegenden Arbeit von Integration gesprochen wird, ist ein Begriffsverständnis gemeint, dass sich an die Soziologie anlehnt. Integration kennzeichnet sich demnach durch Prozesse und Mechanismen des Zusammenfügens einer sozialen Einheit, die aus einer Vielzahl sozialer Elemente besteht (vgl. Pries 2020, 2f.). Integration ist nicht als Anpassungsprozess von Immigrierenden sondern als mehrdimensionaler gesellschaftlicher Prozess gedacht, der idealtypischer Weise gleichberechtigte Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe zum Ziel hat.

Vielmehr wird die Bedeutung von aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit i. d. R. in Wechselwirkung mit der Teilhabe an unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen behandelt. Gesellschaftliche Teilhabe gilt dabei als Ausdruck für gesellschaftliche Zugehörigkeit und ist eng mit der Frage verknüpft, wie diese erreicht werden kann und welche Faktoren und Bereiche dabei von besonderer Bedeutung sind (vgl. Dinkelaker/Huke et al. 2021a, 10). Gesellschaftliche Teilhabe wird daher auch als Gradmesser für Integration bewertet (vgl. Söhn/Birke et al. 2016, 14ff.). Für die Untersuchung von Teilhabemöglichkeiten geflüchteter Personen werden daher die gesellschaftlichen, institutionellen und rechtlichen Bedingungen, die Einfluss auf die Handlungs- und Entscheidungsoptionen der Personen haben, analysiert (vgl. ebd., 16). In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Migration und Integration haben sich folgende Teilhabebereiche als grundlegend für die gesellschaftliche Zugehörigkeit herausgestellt: Bildung und Qualifizierung, Arbeitsmarkt, Rechte, Wohnen und politische Partizipation (vgl. Heckmann 2015; vgl. Rudolf 2017; vgl. Söhn/Birke et al. 2016). Neben der Auseinandersetzung mit spezifischen Teilhabebereichen gibt es verschiedene Arbeiten, die die Bedeutung aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit für die Teilhabe an unterschiedlichen spezifischen Bereichen und ihre Interdependenzen verhandeln (vgl. Dinkelaker/Huke et al. 2021b; vgl. Scherr/Breit 2020a; 2020b; 2021; vgl. Söhn/Birke et al. 2016; vgl. Täubig 2021). Vor dem Hintergrund der Fragestellung der vorliegenden Arbeit wird folgend der Forschungsstand zum Zusammenhang von aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit und Teilhabe am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt dargestellt. Vorab wird kurz auf die Bereiche Wohnen sowie Bildung und Sprache eingegangen, da diese für die Forschungsfrage ebenfalls relevant sind.

1.2.1 WOHNEN

Nachdem das Thema Wohnen in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung lange vernachlässigt wurde, ist die Unterbringung von Geflüchteten inzwischen ein Bereich, dem sich die Forschung eingehender zuwendet. Wohnen ist als grundlegender Aspekt von und für gesellschaftliche Teilhabe anerkannt, was in der zunehmenden Dichte an wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema zum Ausdruck kommt (vgl. Brandmaier 2019; vgl. Devlin/Evers et al. 2021; vgl. Johansson 2015; vgl. Pieper 2013; vgl. Söhn/Birke et al. 2016; vgl. Täubig 2009; vgl. Vey/Gunsch 2021). Es liegen insbesondere empirisch-qualitative Forschungsarbeiten vor, die in jüngerer Zeit durch empirisch-quantitative Arbeiten ergänzt werden (vgl. Eichholtz/Spellerberg et al. 2021). Ein besonderes Augenmerk der Arbeiten liegt auf der Unterbringungssituation in Sammelunterkünften. Letztere kennzeichnen sich durch eine spezifische (sozial-) räumliche Struktur, die als Grundlage für eine negative Verkettung mit anderen Teilhabebereichen gilt. Das sind aufgrund der Enge, mangelnder Privatsphäre, der Vergemeinschaftung mit Fremden und der häufigen sozialräumlichen Segregation insbesondere negative Effekte auf Bildung und Spracherwerb (vgl. Farrokhzad 2017, 177; vgl. Scherr/Breit 2021), den sozialen Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft (vgl. Pieper 2013; vgl. Scherschel 2010), die Entwicklung und Verfolgung eigener Zukunftsperspektiven (vgl. Scherr/Breit 2021), den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt (vgl.

Brücker/Hauptmann et al. 2020; vgl. Deimann 2012, 287; vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021, 91ff.) als auch die individuelle Gesundheit (vgl. Bozorgmehr/Mohsenpour et al. 2016; vgl. Brandmaier 2019; vgl. Cremer 2015; vgl. Lechner/Huber 2017). Gleichzeitig wird in den Arbeiten der Aspekt der Fremdbestimmung im Wohnzusammenhang problematisiert, der sowohl den Wohnort, die Art der Unterbringung als auch die Dauer der Verpflichtung in den Sammelunterkünften oder an spezifischen Orten zu wohnen (vgl. Brücker/Hauptmann et al. 2020; vgl. Deimann 2012, 287f.; vgl. Gunsch/Vey 2021, 7). Es wird deutlich, dass die Frage des Wohnens weitreichende Konsequenzen für das Leben und die Teilhabe an den im vorigen Abschnitt genannten Bereichen hat und gleichzeitig Fragen hinsichtlich eines selbstbestimmten Lebens und der beruflichen Qualifizierung tangiert.

1.2.2 BILDUNG UND SPRACHE

Die Untersuchung des Zusammenhangs von Bildungschancen und Aufenthaltsstatus ist wesentlich durch Janina Söhn in die empiriebasierten Sozialwissenschaften eingeführt worden (vgl. Söhn 2011; 2014). Hier wird die besondere Bedeutung der Bildungsteilnahme für die langfristige gesellschaftliche Teilhabe und Integration der geflüchteten Personen hervorgehoben. Gleichzeitig werden die stark erschwerenden Effekte hierfür, in Folge eines unsicheren Aufenthalts betont (vgl. Söhn 2011, 15ff., 282ff.). Bezogen auf den (Schul-) Bildungserfolg und die Teilhabe an Bildungs- und Spracherwerbsmöglichkeiten wird die negative Auswirkung von unsicheren Aufenthaltsstatus auch in späteren Studien bestätigt (vgl. Lechner/Huber 2017, 53ff.; vgl. Massumi 2019, 355ff.; vgl. Scherr/Breit 2021). Für die vorliegende Arbeit ist insbesondere das Thema Spracherwerb von Bedeutung, dem in verschiedenen Veröffentlichungen ein besonderer Stellenwert für die gesellschaftliche Teilhabe beigemessen wird (vgl. Hentges/Staszczak 2010; vgl. Johansson 2015; vgl. SVR-Forschungsbereich 2017; vgl. Täubig 2009). Betont wird dieser Aspekt beispielsweise im Hinblick auf den Zugang zu Ausbildung und Arbeit, die Bewältigung des Alltags, die Gesundheitsversorgung, aber auch ganz grundlegend für die soziale Teilhabe und den Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung (vgl. Hentges/Staszczak 2010, 127f.; vgl. Johansson 2015, 40ff.; vgl. Söhn/Birke et al. 2016, 21; vgl. SVR-Forschungsbereich 2017, 35f.; vgl. Täubig 2009, 171, 151). Während die Bildungsteilhabe für minderjährige Geflüchtete über die landesspezifische Schulgesetzgebung in Verbindung mit dem Aufenthaltsgesetz i. d. R. recht klar geregelt ist, gestaltet sich die Bildungsteilhabe bzw. der Spracherwerb für volljährige Personen als weitaus komplizierter. Hier entscheiden der Aufenthaltsstatus, die sogenannte Bleibeperspektive⁶, aber auch Aspekte wie der Einreisezeitpunkt, die Aufenthaltsdauer, das Herkunftsland und die spezifisch lokale Situation über die Möglichkeiten des Spracherwerbs (vgl. Brücker/Fendel et al. 2020, 18f.; vgl. Scherr/Breit 2021, 27; vgl. Voigt 2019, 31ff.) Die Zugänge zu Sprachkursen sind komplex geregelt, fallen aber für Gestattete mit schlechter Bleibeperspektive und für geduldete Personen nachteilig aus (vgl. Flüchtlingsrat

⁶ In Fußnote 11 findet sich eine Erklärung zum Aspekt der sogenannten guten und schlechten Bleibeperspektive.

Niedersachsen o.J.; vgl. Voigt 2019). In der Konsequenz divergiert – wie Herbert Brücker und Tanja Fendel et al. (vgl. 2020, 18f.) nachgewiesen haben – das Sprachniveau der Personen entsprechend ihrer aufenthaltsrechtlichen Stellung und Perspektive. In Bezug zur gesellschaftlichen Teilhabe im Allgemeinen sowie insbesondere hinsichtlich Berufsausbildung, das Thema der vorliegenden Arbeit, erweisen sich die Teilhaberegeln für Sprachkurse als sehr problematisch (vgl. Ager/Strang 2008, 171ff.; vgl. Johansson 2015, 6, 27; vgl. SVR-Forschungsbereich 2017, 35).

1.2.3 BERUFSAUSBILDUNG UND ARBEITSMARKT

Der Zusammenhang von Arbeitsmarkt und Migration ist in der deutschsprachigen Literatur zu Migration und Integration schon frühzeitig Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und stellt streckenweise den Mittelpunkt des Interesses dar (vgl. Blahusch 1992; vgl. Oltmer 2016, 106ff.; vgl. Scherr/Scherschel 2019, 19). Nachdem sich die Themenvielfalt der Migrationsforschung mit der Zeit diversifiziert hat, sind spätestens seit Mitte der 2010er Jahre ein erneut starkes Interesse an der Verschränkung von Arbeitsmarktthemen und Integration zu erkennen (vgl. Wiedner/Salikutluk et al. 2018). Diese Entwicklung korrespondiert mit migrationspolitischen Veränderungen zu der Zeit. Die deutsche Integrationspolitik ist (spätestens) seither stark durch qualifizierungs- und arbeitsmarktbezogene Aspekte gekennzeichnet (vgl. Schammann/Gluns 2021, 97). Ausdruck dessen ist exemplarisch der Entwurf des sogenannten Integrationsgesetzes im Jahr 2016. Dort wird Integration wesentlich an den Bedürfnissen des deutschen Arbeitsmarktes ausgerichtet. Integration beinhaltet demnach im Grunde nur noch a) den Erwerb der deutschen Sprache und b) die Teilhabe am Arbeitsmarkt. Andere Dimensionen von Teilhabe und Integration, wie z.B. politische Partizipation, Wohnraum oder etwa Gesundheitsversorgung spielen hingegen eine nur untergeordnete und keine Rolle im Gesetzesentwurf. Die Bundesregierung begründet das mit dem herrschenden Fachkräftemangel, dem mitunter anhand nach Deutschland fliehender Personen begegnet werden soll (vgl. Deutscher Bundestag 2016). Diese politische Ausrichtung schlägt sich auch in den gesetzlichen Regelungen wie §§ 25a und 60a, c und d AufenthG wieder. Dort werden Aufenthaltserlaubnisse abgelehnter Asylbewerber:innen auf unterschiedliche Weise mit dem Thema Qualifizierung und Arbeitsmarkt verknüpft.

Die Forschungslandschaft zum Thema Berufsausbildung und Arbeitsmarkt kennzeichnet sich insbesondere in den 2010er Jahren durch einen Fokus auf Teilhabefragen. Dabei geht es insbesondere ab 2015 auch um Fragen von Bildung und Sprachkenntnissen, Wohnen, Gesundheit sowie eine deskriptive Erfassung und Darstellung soziodemografischer Daten, von Förderprogrammen auf Bundes- und Landesebene sowie um bürokratische Herausforderungen. Zu nennen sind hier etwa Franziska Schreyer et al. (vgl. 2015), Jutta Aumüller (vgl. 2016), Mona Granato und Frank Neises (vgl. 2017) oder Regina Dionisius et al. (vgl. 2018). Herbert Brücker et al. (vgl. 2015) betonen in ihrer quantitativ-deskriptiven Studie die junge Altersstruktur, eine hohe Bildungs- und Arbeitsaspiration sowie eher niedrige berufliche Vorqualifikationen von Geflüchteten (vgl. ebd., 4ff.). Fünf Jahre nach dem sogenannten langen Sommer

der Migration untersuchen Brücker et al. (vgl. 2020) die Arbeitsmarktteilhabe von den ab 2015 eingereisten Personen. Im Unterschied zu etwa den 1990er Jahren seien die Zugänge und die Arbeitsmarktteilhabe positiv zu bewerten (vgl. ebd., 57f.). Jedoch stellt die Anerkennung von Vorbildung und im Ausland erworbener Qualifikationen nach wie vor ein grundlegendes Problem dar. Gleichzeitig wird während der Coronapandemie deutlich, dass sich Geflüchtete häufig in besonders prekären Beschäftigungsverhältnissen befinden. Im Unterschied zu nicht geflüchteten Personen verlieren sie während der Pandemie überdurchschnittlich häufig ihre Arbeit (vgl. ebd., 39ff.). Ein weiterer wissenschaftlicher Fokus ist die Arbeitsmarktteilhabe geflüchteter Frauen. Deren Teilhabe ist deutlich seltener als die von geflüchteten Männern, was insbesondere auf Kinderbetreuungsprobleme sowie gesundheitliche Probleme zurückgeführt wird (vgl. ebd., 48ff.). Hierauf weisen auch Gibson-Kunze et al. (vgl. 2021, 104ff., 200) hin.

Neben den genannten Studien gibt es verschiedene Arbeiten, die implizit und explizit das Thema Ausbildung und Arbeit zum Gegenstand machen und dabei verschiedene Aspekte herausarbeiten, die folgend themenspezifisch skizziert werden.

Im Kontext der bereits benannten widrigen Bedingungen für die gesellschaftliche Teilhabe von Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus wird von Vicki Täubig (vgl. 2009), Schahrzad Farrokhzad (vgl. 2017) und Maximiliane Brandmeier (vgl. 2019) der Aspekt gesellschaftlicher Anerkennung in Folge von Arbeitsmarktteilhabe betont. In gesellschaftsintegrativer Hinsicht sei es wichtig, die Teilhabemöglichkeiten zu fördern (vgl. ebd., 464). Ausgehend von den erschwerten Zugangsbedingungen fordern die Autor:innen daher bessere Teilhabebedingungen für Geflüchtete mit unsicherem Status (vgl. Farrokhzad 2017, 181).

Die Zugänge zu Arbeit und Berufsausbildung für Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus sind vielfach analysiert und die widrigen Zugangsbedingungen herausgearbeitet worden (vgl. Brücker/Kunert et al. 2016; vgl. Gag/Voges 2014; vgl. Juretzka 2014; vgl. Müller/Nägele et al. 2014; vgl. Schroeder 2003b; vgl. Söhn/Birke et al. 2016; vgl. SVR-Forschungsbereich 2017). Mit Bezug auf die gesetzgeberische Intention und die einschlägigen rechtlichen Regelungen kritisieren Johanna Bröse et al. (vgl. 2018), Karin Scherschel (vgl. 2016) und Hannes Schammann (vgl. 2019) die starke Verknüpfung von aufenthaltsrechtlicher Sicherheit und arbeitsmarktbezogenem Leistungsgedanken im Sinne der Losung *Aufenthalt gegen Leistung* (vgl. ebd.). Der humanitäre Aufenthalt würde so hinsichtlich arbeitsmarktbezogener Aspekte konditioniert (vgl. Scherschel 2016, 262).

Bezüglich des Zugangs zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt lassen sich neben den rechtlichen Bestimmungen insbesondere die Ausländerbehörden (ABH) als relevanter regulierender Akteur identifizieren. Bei der Anwendung und Umsetzung des Aufenthaltsrechts und anderer rechtlicher Bestimmungen hat die ABH eine Gatekeeper-Funktion. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Akteur ist bisweilen eine Randerscheinung. Angela Bauer und Franziska Schreyer (2019; 2014) sowie Tobias

Eule (Eule 2017) bilden hier eine Ausnahme. In ihren Studien untersuchen sie das Handeln von Behördenmitarbeitenden und betonen dabei den Aspekt der Ermessensentscheidungen (vgl. Bauer/Schreyer 2019, 121; vgl. Eule 2017, 191). Die Möglichkeit zur beruflichen Qualifizierung und Teilhabe hängen demnach stark vom Agieren der Behördenmitarbeitenden ab. Diese haben also weitreichenden Einfluss auf die Zukunftsperspektiven gestatteter und geduldeter Personen (vgl. Bauer/Schreyer 2019, 120).

Hinsichtlich der Zugänge zu und dem Bestehen in Ausbildung und Arbeit wie auch der Teilhabe in anderen gesellschaftlichen Bereichen betonen Andreas Deimann (2012), Albert Scherr und Helen Breit (2020b) sowie Friedrich Heckmann (2015) die Aspekte von Glück und Zufall. Zugänge und Perspektiven, etwa zu Ausbildungsplätzen, Arbeitsstellen, aber auch zu Wohnraum ergeben sich oftmals durch das Zusammenkommen von Gelegenheitsstrukturen, nicht aber durch institutionell abgesicherte Rahmenbedingungen (vgl. Deimann 2012, 288; vgl. Heckmann 2015, 182; vgl. Scherr/Breit 2020b, 210).

Das Thema Berufsorientierung stellt trotz der verschiedenen berufsausbildungsbezogenen Untersuchungen ebenfalls eine Randerscheinung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung dar. Zu nennen sind hier Katharina Wehking (vgl. 2020) sowie die Sinusstudie von Marc Calmbach und James Edwards (vgl. 2019). In beiden Veröffentlichungen werden eine ausgesprochene Zukunftsaspiration der Personen und das Ziel, durch eine Ausbildung aufenthaltsrechtliche, berufliche und wirtschaftliche Autonomie und Sicherheit verwirklichen zu können, betont (vgl. ebd., 48; vgl. Wehking 2020, 232, 379). Muster der Berufsorientierung fallen sehr unterschiedlich aus, sind aber oftmals durch einen starken Pragmatismus im Hinblick auf die Themen Aufenthaltssicherung, Integrationserwartungen oder sozioökonomische Aspekte geprägt (vgl. Calmbach/Edwards 2019, 101; vgl. Wehking 2020, 374ff.). Von Interviewten werden dabei die empfundenen Qualifizierungsmöglichkeiten betont, die im Unterschied zu den Herkunftsländern in vielfältigerer Weise bestehen würden. Der Aufenthalt in Deutschland würde daher vielfältige Chancen für ein (qualifikatorisch) selbstbestimmtes Leben sowie physische und materielle Sicherheit bereithalten (vgl. Calmbach/Edwards 2019, 26ff., 99).

In jüngerer Zeit gibt es im Hinblick auf das hier vorliegende Forschungsinteresse verschiedene Studien, die nicht nur einzelne Phänomene herausarbeiten oder verschiedene nebeneinander benennen, sondern die Verwobenheit spezifischer Bedingungen und Strukturen analysieren. Hier ist die Studie von Martin Gibson-Kunze et al. (vgl. 2021) zu nennen. In der sozialwissenschaftlichen Arbeit werden in einem empirisch-qualitativen Herangehen Voraussetzungen und Bedingungen für gelingende und nicht gelingende Integration geflüchteter Personen in Ausbildung und Arbeit untersucht. Den analytischen Fokus bilden dabei: a) rechtlich-politische, b) sozioökonomische und c) kulturell-religiöse Dimensionen. Hervorgehoben wird in den Ergebnissen die (bereits skizzierte) Bedeutung eines unsicheren Aufenthalts für die Aspekte Wohnen und Spracherwerb (vgl. ebd., 193). Zudem werden prekäre finanzielle Bedingungen der Personen in Folge der Flucht unterstrichen, die häufig dazu führen würden,

dass der unmittelbare Zugang zu ungelernten Tätigkeit einer Berufsausbildung vorgezogen würde (vgl. ebd., 78ff.). Gleichzeitig arbeiten die Autor:innen die Zentralität sozialer Kontakte hinsichtlich empfundener gesellschaftlicher Zugehörigkeit heraus. Dabei stellen sie fest, dass seitens der befragten Geflüchteten kaum Kontakt zu deutschsprachigen Bevölkerungsteilen, sondern im Wesentlichen zu lokalen Geflüchteten- und Diasporagruppen bestünde. Diese Kontexte seien für die Integration der Personen im Hinblick auf Informations- und Angebotsvermittlungen wichtig, würden jedoch das Risiko der Segregation bergen (vgl. ebd., 195). Ferner betonen sie die widersprüchliche Situation erschwerter Spracherwerbsbedingungen für Personen mit unsicherem Aufenthalt und den Sprachanforderungen im Rahmen einer Ausbildung. – Denn viele Ausbilder:innen erwarten Deutschkenntnisse, die dem C1- oder B2-Niveau⁷ entsprechen (vgl. ebd., 157). Die Arbeit von Gibson-Kunze et al. (vgl. ebd.) stellt eine der aktuellsten und umfassendsten empirisch-qualitativen Analysen zum Thema Berufsausbildungs- und Arbeitsmarktteilhabe von Geflüchteten dar, in der unterschiedliche Akteur:innenperspektiven verknüpft werden.

Peter Bluhm et al. (2021) fokussieren in ihrer empirisch-qualitativen Studie Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse in klassischen Niedriglohnbereichen, in denen Geflüchtete – insbesondere mit unsicherem Aufenthaltsstatus – mehrheitlich eine Anstellung finden (vgl. ebd., 3). Neben den i. d. R. prekären Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, aufgrund der dargestellten Teilhabebarrrieren betonen die Autor:innen die hohen Anforderungen an Sprache und Fachwissen im Rahmen einer Ausbildung. Diese Zugangsbedingungen sowie fehlende Anerkennung von Vorqualifikationen und aufenthaltsrechtliche Anforderungen würden dazu führen, dass vornehmlich Personen Ausbildungsplätze erhalten, die bereits über umfassende Vorqualifizierungen verfügen (vgl. ebd., 54ff.). Der Erfolg der Ausbildung sei dennoch vom Vorhandensein aktiver Unterstützungsstrukturen abhängig und häufig nicht alleinig aus eigenen Anstrengungen heraus zu schaffen (vgl. ebd.). Gleichzeitig weisen die Autor:innen auf massive Probleme rassistischer Diskriminierung im Ausbildungskontext und Arbeitsverhältnis hin (vgl. ebd., 24ff., 54ff.). Der identifizierte betriebliche Umgang mit dieser Problematik sei unzureichend. In der Konsequenz würde Geflüchteten der Zugang zur Berufsausbildung erschwert, jedoch nicht das Problem rassistisch motivierter Anfeindungen adressiert. (vgl. ebd., 54). Hinsichtlich des Themas rassistischer Diskriminierung zeigen die Autor:innen weiteren Forschungs- und Handlungsbedarf auf, der nicht zuletzt im innerbetrieblichen Umgang mit entsprechenden Problematiken bestehe.

Andere Studien greifen das zunehmend wahrgenommene Problem von rassistisch motivierter Anfeindung und Diskriminierung als Hindernis beim Zugang zu und dem Bestehen während einer

⁷ Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) für Sprache bildet die Grundlage für die sechs Sprachniveaustufen von A1 bis C2. Ziel ist es, den Lernstand hinsichtlich des Erwerbs einer neuen Sprache vergleichbar auszudrücken. So werden die unterschiedlichen Sprachzertifikate vergleichbar. Die Unterscheidungen nach dem GER: A1-Niveau – Anfänger, A2-Niveau – grundlegende Kenntnisse, B1-Niveau – fortgeschrittene Sprachverwendung, B2-Niveau – Selbstständige Sprachverwendung, C1-Niveau – fachkundige Sprachkenntnisse, C2-Niveau – annähernd muttersprachliche Kenntnisse (vgl. www.europaeischer-referenzrahmen.de)

Berufsausbildung und in Beschäftigungsverhältnissen auf. Damit wird eine bis dahin erkennbare inhaltliche Leerstelle gefüllt. Albert Scherr und Helen Breit setzten sich in unterschiedlichen empirisch-qualitativen Arbeiten unter anderem mit dem Zugang Geflüchteter zum Berufs- und Ausbildungsmarkt auseinander. Im Fokus stehen dabei junge und unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Forschungsinteresse ist etwa der Umgang mit Diskriminierungserfahrungen und seine Konsequenzen für Bildungs- und Berufsausbildungsbiografien (vgl. Scherr/Breit 2020a; 2020b). Jene Aspekte verknüpfen die Autor:innen analytisch mit den Konsequenzen belastender Bedingungen in Folge von Flucht, Teilhabebarrrieren und unsicherem Aufenthaltsstatus für Integrationsmöglichkeiten (vgl. Scherr/Breit 2021). Sie stellen die Interdependenzen der Bereiche heraus und betonen ihre problematischen Konsequenzen im Hinblick auf Ausbildung und Arbeit (vgl. ebd., 16f.). Diskriminierungserfahrungen und ihre Bewältigung würden sich zwar nicht grundlegend von anderen Personengruppen unterscheiden, die von Diskriminierung betroffen sind, jedoch seien sie in Verbindung mit der institutionellen und aufenthaltsrechtlichen Situierung, in der sich Geflüchtete befinden, besonders folgenreich (vgl. Scherr/Breit 2020a, 221f.).

Auch Nikolai Huke (vgl. 2020) thematisiert Rassismus im Berufsausbildungskontext und betont die Problematik aufenthaltsrechtlich bedingter Angewiesenheiten von geduldeten Geflüchteten auf Ausbildungsplätze. Hierdurch entstehen ihm zufolge Abhängigkeitsverhältnisse, in deren Konsequenz sich die Personen rassistisch motivierte Anfeindungen nicht zu Wehr setzen würden (vgl. ebd., 44ff.).

Anhand der letztgenannten Arbeiten wird anschaulich, dass sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Ausbildungs- und Arbeitsmarktteilhabe von gestatteten und geduldeten Geflüchteten weiter differenziert. Vermehrt stehen dabei Themen im Fokus, die jenseits von Teilhabefragen für den Zugang zu und das Bestehen in Ausbildungs- und Arbeitsverhältnissen relevant sind. Dabei zeigt sich der Bedarf vertiefender Forschung.

In der breite der sehr unterschiedlichen Beiträge zum Thema Berufsausbildung mit aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit wird die besondere Bedeutung des Aufenthaltsstatus verschränkt mit Diskriminierung und Belastung beim Eintritt und dem Bestehen in der Ausbildung sowie der gesellschaftlichen Teilhabe im Allgemeinen deutlich. Ein besonderes Charakteristikum stellt dabei die Wechselwirkung der unterschiedlichen Teilhabebarrrieren, sozioökonomischer Herausforderungen in Folge der Flucht und rassistischer Diskriminierung dar. Im Folgenden wird der Aspekt der aufenthaltsrechtlichen Unsicherheit konkretisiert und die Forschungslage zum Aufenthaltsstatus der Duldung abgebildet.

1.3 DULDUNG

Der aufenthaltsrechtliche Status der Duldung und hiermit verknüpfte Aspekte werden zunächst vor allem in zivilgesellschaftlich Berichten, Stellungnahmen oder Kampagnen diskutiert (etwa: Deutsche Bischofskonferenz 11.05.2009; Pro Asyl 2002; Pro Asyl/Bundesweite Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge 2006; Pro Asyl/Niedersächsischer Flüchtlingsrat 2004; van Praagh 2009). Seit der

Jahrtausendwende setzt langsam eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zum Thema ein. Sie bleibt bis heute jedoch überschaubar, sodass der Forschungsstand zum Thema Duldung als fragmentarisch bezeichnet werden kann. Eine erste umfassendere sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit den Konsequenzen und Folgen des Aufenthaltsstatus findet in einem Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) statt. Ursula Neumann et al. (2003) setzen sich im Band *Lernen am Rande der Gesellschaft* insbesondere mit den Lebensumständen und der Bildungssituation jugendlicher Geflüchteter auseinander, die den Duldungsstatus haben. Neben empirischer Forschung findet hier theoretische Grundlagenarbeit, anknüpfend an Erving Goffmann (2020), Michel Foucault (2017; 2020; 2021) und Pierre Bourdieu (2021) statt (siehe Meyer 2003; vgl. Schroeder 2003a; 2003b; vgl. Seukwa 2003). Jenseits dessen widmen sich Veröffentlichungen verschiedener Disziplinen dem Thema der Duldung, was in der Summe ein Sammelsurium an Arbeiten ergibt. Im Rahmen sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzung beschreiben verschiedene Beiträge die rechtlichen Bedingungen einer Duldung und ihre Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und Teilhabemöglichkeiten der Betroffenen. So etwa Gudrun Hentges und Justyna Staszczak (vgl. 2010) oder Ausbildungsduldungsspezifisch Kari A. Drangland (vgl. 2020). Eine umfassendere sozialwissenschaftliche Analyse des Aufenthaltsstatus nimmt Andreas Deimann (2012) in seiner Dissertation *Die Duldung der Duldung* vor. Er bemüht sich um eine theoretische Rekonstruktion der Duldung als Praxis sozialer Exklusion (vgl. ebd., 99f., 284) und verknüpft diese mit dem empirisch-qualitativen Erfassen der strukturellen Diskriminierung der Betroffenen. Dabei arbeitet er mit der Exklusionskonzeptionalisierung von Robert Castel (2017) und stellt die Duldung als strukturell diskriminierenden Bestandteil eines Migrationsregimes heraus (vgl. Deimann 2012, 284).

Die einschlägige Forschung stimmt darin überein, dass das Leben mit einer Duldung stark durch Fremdbestimmung und Restriktionen geprägt ist. In Reaktion darauf gehen diverse Arbeiten, unterschiedlich theoretisch gerahmt und spezifisch konkretisiert, der Frage nach, wie Individuen unter entsprechenden Bedingungen handlungsfähig sind und bleiben. Vicki Täubig (2009) interessiert sich in ihrer häufig zitierten Arbeit *Totale Institution Asyl. Empirische Befunde zu alltäglichen Lebensführungen in der organisierten Desintegration* insbesondere für die Handlungsmöglichkeiten der alltäglichen Lebensführung von Personen in Gemeinschaftsunterkünften. Theoretisch knüpft sie, wie auch andere Autor:innen zum Thema (hierzu vgl. Niedrig 2003; vgl. Schroeder 2003a), an Erving Goffmanns Konzept der totalen Institution (vgl. 2020) an und verbindet die Bereiche Migration, totale Institution und Aufenthaltsrecht. In ihrem empirisch-qualitativen Herangehen und subjektorientierten Zugang hebt sie das individuelle Handeln und die Leistung der Personen hervor und versteht die Subjekte nicht als handlungsunfähig in der „organisierte[n] Desintegration“ (Täubig, 75). Damit leistet Täubig einen wichtigen Beitrag dazu, Geflüchtete nicht als Opfer, sondern trotz stark determinierender Strukturen als ihr Leben „Führende“ (ebd., 252) zu sehen. Täubig trägt so zu einem Perspektivwechsel in Wissenschaft und

Praxis bei. Gleichwohl systematisiert sie die Lebensbedingungen als organisierte Desintegration und hebt den Aspekt der Fremdbestimmung hervor. Anknüpfend an Täubig verfolgt Dorothe Geiger in ihrer Arbeit *Handlungsfähigkeit von geduldeten Flüchtlingen* (2016) das Ziel, die Handlungsfähigkeit von Geduldeten hinsichtlich eines selbstbestimmten Lebens im Allgemeinen zu untersuchen (vgl. 2016, 67ff.). Ausgangspunkte sind die umfassende strukturelle Fremdbestimmung und die eingeschränkten Handlungsspielräume der Betroffenen in Folge aufenthaltsrechtlicher Bestimmungen. In theoretischer Hinsicht arbeitet sie mit der Agency-Theorie, wodurch sie das kontextuell situierte und biografisch geprägte Handeln der Personen zu erfassen versucht. Ihre Arbeit liefert eine aufschlussreiche Perspektive auf die Lebensbedingungen der Betroffenen, die aufgrund ihrer spezifischen aufenthaltsrechtlichen Situation ein Großteil ihres Handelns auf die Bewältigung des Alltags richten müssen. Dabei bleibe Geiger zufolge kaum Zeit und Energie für die Entwicklung und Umsetzung individueller Lebensperspektiven (vgl. 2016, 117ff., 131ff.). Wegbereiter von Geigers theoretischem Zugang sind Désirée Bender, Tina Hollstein und Lena Huber, die in ihrer Arbeit *Migration, Armut, und Agency - Empirische Beispiele* (2013) im deutschsprachigen Raum erstmals die Agency-Theorie mit Migrations- und Integrationsforschung verknüpfen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur empirischen Auseinandersetzung mit Agency in diesem Feld. Eine gleichermaßen subjektfokussierte Perspektive nimmt Henri Louis Seukwa ein, wählt dabei aber einen anderen theoretischen Zugang. In seiner Dissertation *Der Habitus der Überlebenskunst* (2006) untersucht er anhand von Bourdieus Habituskonzept und in Anlehnung an kompetenztheoretische Überlegungen die Bildungsteilhabe geduldeter geflüchteter Jugendlicher. Dabei arbeitet er ihre Operationsmodi heraus, um trotz ausgeprägter Fremdbestimmung in Folge des Aufenthaltsstatus die individuellen Ziele der Bildungsteilhabe zu verwirklichen. Auch ihm geht es um die Frage und Ausgestaltung von Handlungsfähigkeit sowie -praktiken unter beschränkenden Bedingungen. Die in seinem empirisch-qualitativen Herangehen herausgearbeiteten Handlungsmodi subsumiert Seukwa als „Habitus der Überlebenskunst“ (ebd., 222), der durch die spezifischen biografischen Erfahrungen und Vorerfahrungen der jeweiligen Person geprägt sei (vgl. ebd.).

Für die vorliegende Arbeit ergeben sich aus der Darstellung zwei Desiderate. Anhand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Duldungsstatus und aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit allgemein wurde herausgearbeitet, dass diese zum einen durch ein hohes Maß an Fremdbestimmung und stark beschränkte Bedingungen der gesellschaftlichen Teilhabe gekennzeichnet sind. Im Zusammenwirken mit sozioökonomischen Belastungen in Folge der Flucht als auch Rassismus und Diskriminierung in der Ankunftsgesellschaft werden Zugänge zu und das Bestehen in der Berufsausbildung stark erschwert. Insbesondere mit dem Status der Duldung sind Personen auf die Bewältigung des eigenen Alltags zurückgeworfen wodurch schwierige Bedingungen für die aktive Entwicklung und Verfolgung von individuellen Zukunftsplänen gegeben sind. Dies deutet sich im Hinblick auf die Berufsausbildung geduldeter

Personen auch in offiziellen Zahlen an, da nur ein sehr geringer Anteil der Personen mit Duldung eine Ausbildungsduldung gem. §60c AufenthG innehat.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, warum und aufgrund welcher Bedingungen Personen trotz der dargestellten Strukturen und Mechanismen die Aufnahme und der erfolgreiche Abschluss einer Berufsausbildung gelingt. Arbeiten, die sich diesbezüglich explizit auf Geduldete fokussieren, liegen bisweilen nicht vor. Zum anderen bedarf es einer Stärkung der Perspektive, geduldete Geflüchtete als handelnde Subjekte anzuerkennen und sie nicht in eine Opferrolle zu drängen. Eine solche Perspektive ist gerade auch für die Praxis der sozialen Arbeit und die Arbeitsbereiche Integration und Teilhabe von Geflüchteten relevant. Vor dem Hintergrund des dargestellten Forschungsstandes soll durch die vorliegende Arbeit zu einer Präzisierung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit förderlichen Bedingungen für die Handlungsfähigkeit im Kontext aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit und einer Berufsausbildung beigetragen werden. Dies geschieht in Bezug zur Agency-Theorie von Mustafa Emirbayer und Ann Mische (1998; 2017). Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautet daher: *Unter welchen Bedingungen sind geduldete Personen handlungsfähig, um eine anerkannte Berufsausbildung in Deutschland aufzunehmen und sie erfolgreich zu beenden?*

Im folgenden Kapitel werden für ein besseres Verständnis von aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit die einschlägigen rechtlichen Normen dargestellt.

2. ASYL & AUFENTHALT – RECHTLICHE BESTIMMUNGEN

Die politische Intention der Regulation von Migration und Immigration wird im Wesentlichen über zwei Mechanismen versucht umzusetzen. Das ist zum einen der Versuch der territorialen Zugangsregulierung, die im Falle Deutschlands inzwischen wesentlich an die EU-Außengrenzen verlagert wurde (vgl. Oltmer 2021, 43ff.). Zum anderen ist die Kategorisierung von Geflüchteten ein Ansatz, anhand dessen entlang des Aufenthaltsstatus und -titels stratifizierte Teilhaberechte und -bedingungen definiert und geregelt sind. In der Wissenschaft wird in dem Zusammenhang auch von der Verlagerung der Außengrenzen in den Binnenraum gesprochen (vgl. Cuttitta 2010, 25, 28ff.; Löw 2021, 160; vgl. Mohr 2005; Spindler 2018, 580). Rechtliche Bestimmungen sind hierfür ein zentrales Instrument.

Die Themen Asyl und Aufenthalt sind ein gesellschaftlich und politisch stark umkämpftes Feld, das sowohl in der EU als auch in Deutschland in den vergangenen Jahren vielfach diskutiert und Gegenstand kontinuierlicher EU- und nationalpolitischer sowie zivilgesellschaftlicher Auseinandersetzungen und Debatten ist (vgl. Buckel/Graf et al. 2021; vgl. Pichl 2017; 2021). Seit den 2000er Jahren nimmt die EU, mit dem Ziel, das Migrationsrecht und die Migrationspolitiken der Mitgliedstaaten zu harmonisieren, eine zunehmend starke Rolle ein (vgl. Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa« 2014; vgl. Geddes/Scholten 2016; vgl. Schammann/Gluns 2021, 68). Deutsche Migrationspolitik ist in europäische Asylpolitik eingebettet und an ratifizierte internationale und europäische, menschenrechtliche und

völkerrechtliche Bestimmungen⁸ gebunden. Unter dem Schirm der gemeinsamen europäischen Asylpolitik verfolgen Deutschland und die anderen Mitgliedsstaaten jeweils eigene Politiken, Gesetze und Regelungen. Ausdruck der politischen und zivilgesellschaftlichen Kontroversen zu Migration, Asyl und Aufenthalt sind die in Deutschland vielfach vollzogenen Gesetzesreformen, die alle Rechtsgebiete betreffen, die für die Themen, Migration, Asyl und Aufenthalt und hiermit verbundene Themen wie Teilhabe etc. relevant sind. Das sind insbesondere das Asyl- und das Aufenthaltsgesetz aber auch das Asylbewerberleistungsgesetz (vgl. Hanewinkel 2021; vgl. Hoesch 2018; vgl. Mediendienst Integration 2020; vgl. Pichl 2017; 2021).

2.1 AUFENTHALTSRECHTLICHE UNSICHERHEIT – DAS ASYL- UND DAS AUFENTHALTSGESETZ

Für Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind die Bedingungen des und Anforderungen an den Aufenthalt wesentlich im Asyl- und Aufenthaltsrecht definiert. In beiden Rechtsgebieten finden sich Regelungen dazu, ob und unter welchen Bedingungen Personen sich ‚legal‘⁹ in Deutschland aufhalten dürfen und welche Rechte und welche Pflichten sie diesbezüglich haben.

Das **Asylgesetz** adressiert Menschen, die aufgrund politischer oder anderweitiger Verfolgung oder kriegsrechtlicher Handlungen ihr Heimatland verlassen und in Deutschland Schutz suchen. Grundlage asylrechtlicher Entscheidung ist also die Situation der Antragsteller:innen im jeweiligen Herkunftsland. Entscheidungsleitende Frage ist, ob die Person im Herkunftsland verfolgt und/oder es als hinreichend wahrscheinlich eingeschätzt wird, dass sie bei der Rückkehr in das Herkunftsland schweren Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt ist (§§ 3 und 4 AsylG¹⁰). Die Möglichkeit Asyl zu erhalten wird politisch immer weiter eingegrenzt, da Deutschland bei zunehmend weniger Herkunftsländern annimmt, dass dort Bedingungen vorherrschen, die die Gewährung von Asyl rechtfertigen bzw. legitimieren würden. Dementsprechend nimmt seit der Einführung dieser Kategorisierung die Zahl der Länder mit einer

⁸ Auf internationaler Ebene sind das insbesondere die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die Genfer Flüchtlingskonvention. Auf europäischer Ebene sind das die Europäische Menschenrechtskonvention und die Europäische Grundrechtecharta.

⁹ Die Differenzierung von ‚legal‘ und ‚illegal‘, im Kontext der Migrationsforschung als auch der Rechtswissenschaften wird in der vorliegenden Arbeit aus folgenden Gründen in Anführungszeichen geschrieben. Die Unterscheidung ‚legal‘ und ‚illegal‘ bezieht sich im Kontext von Flucht i. d. R. auf die Einreise oder den Aufenthalt. Beides kann aus juristischer Perspektive einen Verstoß gegen geltendes Recht eines Landes oder der Staatengemeinschaft darstellen.

Der in diesem Kontext genutzte Ausdruck ‚illegal‘ beruht mit Serhat Karakayali jedoch weniger auf einer empirisch gegebenen Realität als vielmehr den Definitionsprozessen dessen, was als ‚illegal‘ bezeichnet wird. Dies erweist sich historisch und im internationalen Vergleich als sehr flexibel und ist von den Akteur:innen und deren Interessen abhängig, die versuchen, Migration zu regulieren.

Kritik dieser Differenzierung wird daher im Lichte der universellen Menschenrechte formuliert und findet in der politischen Losung „kein Mensch ist illegal“ (Kein Mensch ist illegal o.J.) Ausdruck. Die juristische Exklusion wird als Akt abgelehnt, der gegen die Menschenwürde verstößt (vgl. Karakayali 2010, 265–266; vgl. Hess/Kasperek 2010; vgl. Karakayali 2019).

¹⁰ Paragraph 3 des Asylgesetzes liegt die Prüfung der Flüchtlingseigenschaft nach der GFK zugrunde, daneben wird immer auch die Prüfung der Asylberechtigung nach Art. 16 a GG vorgenommen. Paragraph 4 des Asylgesetzes liegt die Prüfung des sogenannten subsidiären Schutzstatus nach der EU-Richtlinie 2011/95/EU vom 28.08.2013 zugrunde. Mit den Paragraphen 3 und 4 AsylG gehen unterschiedliche Rechte einher. Im Folgenden wird diesbezüglich nicht weiter differenziert.

hohen Schutzquote kontinuierlich ab¹¹. Während 2019 fünf Herkunftsländer eine hohe Schutzquote aufwiesen, waren es im Jahr 2021 nur noch drei (vgl. BAMF.de 2021; vgl. Pro Asyl 2018).

Das **Aufenthaltsrecht** ist das andere Rechtsgebiet, das Regelungen zum Thema Aufenthalt in Deutschland enthält. Im Unterschied zum Asylrecht beziehen sich aufenthaltsrechtliche Entscheidungen nicht auf die Situation im Herkunftsland der Person, sondern auf die spezifische Situation der Person in Deutschland. Zum einen sind hier die Aufenthaltstitel etwa in Folge der Zuerkennung der Flüchtlings-eigenschaft oder des Subsidiären Schutzes, aus Gründen der Erwerbstätigkeit, der Familienzusammenführung u.A. geregelt. Zum anderen finden sich hier Bestimmungen wie etwa die Ausbildungs- und die Beschäftigungsduldung (§ 60 a i.V.m. 60 c oder d AufenthG) oder aber Aufenthaltstitel wegen sogenannter guter Integration jugendlicher und erwachsener Personen, geregelt in §§ 25a und b Aufenthaltsgesetz (vgl. Bauer/Schreyer 2019), die sich im Endeffekt auf die Lebens- und Arbeitssituation der Person in Deutschland beziehen. Dem Aufenthaltsrecht kommt also bei der Sicherung eines ‚legalen‘ Aufenthalts, jenseits asylrechtlicher Möglichkeiten eine wesentliche Rolle zu.

Sowohl im Aufenthaltsrecht als auch dem Asylrecht sind Regelungen enthalten, in denen Personen einen unsicheren Status hinsichtlich ihres Aufenthalts- und Bleiberechts haben. Dabei handelt es sich um die Gestattung gem. § 55 Asylgesetz – die Personen in der Zeit erhalten, in der Sie einen Asylantrag gestellt haben, über diesen aber noch nicht rechtskräftig entschieden wurde. Im Aufenthaltsgesetz ist das der Status *der Duldung* gem. § 60a Aufenthaltsgesetz. Eine Duldung wird erteilt, wenn beispielsweise ein Asylantrag rechtskräftig negativ beschieden wurde oder eine Person aus anderen Gründen über kein Aufenthaltsrecht verfügt, die betroffene Person jedoch nicht das Land verlassen oder nicht abgeschoben werden kann. Wie in der Einleitung aufgezeigt ist ein großer Anteil der Personen, die nach Deutschland kommen, mit aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit konfrontiert.

Neben zentralen Aspekten der Unsicherheit kennzeichnen sich sowohl die Gestattung als auch die Duldung durch beschränkte Rechte und Leistungszugänge.

2.2 DER DULDUNGSSTATUS

Der Duldungsstatus des deutschen Aufenthaltsrechts ist ein spezifisch nationalstaatlich geregelter Status, der keinerlei Vorgaben der EU folgt. Dennoch haben andere Staaten der EU Regelungen vorgenommen, die dem Duldungsstatus ähneln, in ihren konkreten Ausdifferenzierungen jedoch variieren (vgl. FRA 2012; vgl. Kukovetz 2017; vgl. Rosenberger/Küffner 2016; vgl. Schieber 2013; vgl. Schoukens/Buttiens 2017). Die Duldung ist also kein einheitlich existierender Aufenthaltsstatus in Europa. Der Status wurde im Jahr 1965 eingeführt (vgl. Oltmer 2017, 227).

¹¹ Der Aspekt der hohen Schutzquote ist im Asylgesetz geregelt und besagt, dass mehr als 50% der Asylanträge eines Herkunftslandes positiv beschieden wurden. Menschen aus Ländern mit einer hohen Schutzquote haben wiederum eine sogenannte gute Bleibeperspektive (vgl. BAMF.de 2021). Anfang 2021 galt das für die Länder Eritrea, Syrien und Somalia (vgl. Schammann/Gluns 2021, 98).

Personen, deren Asylantrag rechtskräftig abgelehnt wurde oder deren Aufenthaltserlaubnis und -berechtigung abgelaufen sind, sind aus rechtlicher Perspektive ausreiseverpflichtet. Können Sie das Land nicht verlassen oder können sie nicht abgeschoben werden, erhalten sie den Aufenthaltsstatus Duldung gem. § 60a AufenthG. Der Status bedeutet, dass die Durchsetzung der Ausreiseverpflichtung vorübergehend ausgesetzt und der Aufenthalt in Deutschland geduldet ist. Die grundsätzliche Verpflichtung zur Ausreise bleibt vom Duldungsstatus unberührt. Bei der Erteilung der Duldung wird zwischen rechtlichen und tatsächlichen Gründen unterschieden (vgl. Mediendienst Integration o.J.; § 60a Abs. 2 S. 1 AufenthG). Rechtliche Gründe bestehen etwa darin, dass aufgrund von Abschiebungen eine Familie getrennt würde oder wenn im Abschiebezielland von einer unzumutbaren Sicherheitslage ausgegangen wird. Tatsächliche Gründe bestehen beispielsweise in fehlenden Pässen, schwerer Krankheit der betroffenen Person oder etwa dem Fehlen von möglichen Reise- bzw. Transportverbindungen (vgl. Judith/Robinson 2020).

Seit des umstrittenen Migrationspaketes im Jahr 2019 wird im deutschen Aufenthaltsrecht zwischen vier unterschiedlichen Typen der Duldungen differenziert, mit denen divergierende Rechte und Sicherheiten für die Inhaber:innen einhergehen. Unterschieden wird zwischen der Duldung (§ 60a AufenthG), der sogenannten Duldung für Personen mit ungeklärter Identität (§ 60b AufenthG), der Ausbildungsduhlung (§ 60c AufenthG) sowie der Beschäftigungsduhlung (§ 60d AufenthG). In juristischer Hinsicht spricht man von einer Duldung (§ 60a AufenthG), mit drei verschiedenen Unterfällen (§ 60a i.V.m. 60b, c, d AufenthG). Das bedeutet, dass die jeweiligen Normen nicht eigenständig sind, sondern immer die Grundvoraussetzungen von § 60a AufenthG in Verbindung mit denen des jeweiligen Unterfalles erfüllt sein muss. Die Teilhaberechte in Folge der insgesamt vier Duldungsnormen divergieren stark und sind im Einzelfall zu betrachten. In der vorliegenden Arbeit wird in der Folge näher auf die Duldung gem. § 60a AufenthG und die Ausbildungsduhlung gem. § 60c AufenthG eingegangen, da sie für das Forschungsinteresse der Arbeit von Bedeutung sind.

Durch die rechtliche Differenzierung der verschiedenen Unterfälle werden die Teilhaberechte im Zusammenhang mit aufenthaltsrechtlichen Regelungen weiter hierarchisiert. Im Kontext der Asyl- und Aufenthaltsrechtsberatung wird hinsichtlich der neu eingeführten, sogenannten Duldung für Personen mit ungeklärter Identität (§ 60 b AufenthG) auch von „Duldung light“ (Eichler 2019b, 64ff.; 2020b, 2ff.) gesprochen. Im Sinne einer Teilhabestratifizierung ist dieser Duldungsstatus aufgrund seiner umfassenden Beschränkungen als restriktiver als die bisher geltenden Duldungsregelungen anzusehen¹².

¹² Durch die Duldung gem. § 60b AufenthG wird der Aspekt der Passpflicht (§ 3 AufenthG) gestärkt. Personen mit Duldung, die trotz der Aufforderung zur Passbeschaffung seitens der ABH keinen gültigen Reisepass abgeben oder glaubhaft machen können, dass sie alle Ihnen zumutbaren Handlungen unternommen haben, um einen Pass zu beschaffen, bekommen fortan entsprechenden Aufenthaltsstatus erteilt (hierzu vgl. Eichler 2019b, 66ff.). Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe sind in Folge des Status sehr stark begrenzt. Es besteht beispielsweise ein Ausbildungs- und Beschäftigungsverbot (vgl. Eichler 2019b, 70ff.; vgl. Voigt 2019, 54ff.). Die Erteilungsdauer beträgt in der Regel zwischen einer Woche und einem Monat, wodurch ein Höchstmaß an zeitlicher Fragmentierung des Status und damit der Kontrolle durch die ABH gegeben ist.

Für ein besseres Verständnis der Duldungen werden im Folgenden die Konsequenzen für das Individuum und dessen Bedingungen der gesellschaftlichen Teilhabe dargestellt.

2.2.1 BLEIBEUNSICHERHEIT, WARTEN, ABSCHIEBEANGST

Kennzeichnend für die Duldung ist der Aspekt der aufenthaltsrechtlichen- und Bleibeunsicherheit. Dem ist chronologisch die aufenthaltsrechtliche Unsicherheit während des Asylverfahrens vorangestellt. Damit ist gemeint, dass Personen bis zum rechtskräftigen Abschluss des Asylverfahrens keine Gewissheit darüber haben, ob sie eine Aufenthaltserlaubnis erhalten oder nicht. Es ist statistisch belegt, dass Verfahren mit negativem Bescheid länger dauern, als die Verfahren, die positiv beschieden werden (vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021, 193). Die Lebenssituation während der Verfahren ist durch Warten gekennzeichnet, was nachweislich negative Effekte auf die Zukunftsplanung und Integration der Betroffenen hat (vgl. Brandmaier 2019, 135; vgl. Brücker/Fendel et al. 2020, 24; vgl. Lori 2017, 9f.; vgl. Mueller/Schmidt et al. 2011, 184; vgl. Scherr/Breit 2021, 24).

Spätestens mit der Erteilung der Duldung kennzeichnet sich der Aufenthalt häufig durch Sorgen vor einer potenziellen Abschiebung und eine ausgeprägte zeitliche Fragmentierung, was an der Erteilungsdauer des Aufenthaltsstatus liegt. Hier muss grundsätzlich zwischen den verschiedenen Unterfällen der Duldung unterschieden werden. Die Duldung gem. § 60 a AufenthG wird in der Regel für die Dauer von 3 bis 6 Monaten erteilt (vgl. SVR-Forschungsbereich 2017, 22). Für die verschiedenen Unterfälle gelten andere Erteilungszeiten. In der Breite der Erteilungen stellt sich die Duldung oftmals als temporärer Aufenthalt dar, der auf Dauer gestellt ist. Der gesetzgeberischen Intention nach dient die Duldung dazu „den als kurz (max. sechs Monate) gedachten Zwischenraum vom Beginn der Ausreiseverpflichtung bis zur tatsächlichen Ausreise oder Abschiebung rechtlich zu regeln“ (Hoffmann 2010, 369). Statistiken zeigen, dass die Praxis anders aussieht. Über 50 Prozent der im Juni 2020 geduldeten Personen leben seit mehr als drei, viele auch länger als sechs Jahre in Deutschland (vgl. Schreyer/Bauer 2021). De jure ist die Duldung also eine vorübergehende Aussetzung der Abschiebung, de facto führt sie oftmals zu einem längerfristigen Aufenthalt ohne Aufenthaltsrecht.

2.2.2 RECHTLICHE BESTIMMUNG ZUR GESELLSCHAFTLICHEN TEILHABE IN FOLGE EINER DULDUNG

Der Duldungsstatus hat in rechtlicher Hinsicht Konsequenzen für unterschiedliche Bereiche der gesellschaftlichen Teilhabe, was im Folgenden für die Aspekte Wohnen, Spracherwerb sowie Ausbildung und Arbeit skizziert wird, um die ermöglichenden und verunmöglichenden Effekte auf die gesellschaftliche Teilhabe von Personen mit Duldung zu verstehen.

Das Thema Passbeschaffung stellt also eine Schlüsselrolle für die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe dar. Ohne Vorlage eines gültigen Passes bleibt, abgesehen von Ausnahmen, die Teilhabe etwa in Bezug auf Bildung, Qualifizierung, Ausbildung und Arbeit verwehrt. Gleichzeitig erhöht die Passbeschaffung für rechtskräftig abgelehnte Asylbewerber:innen das Risiko einer Abschiebung und kann in letzter Konsequenz zum territorialen und rechtlichen Ausschluss aus Deutschland führen. Im Rahmen des Entscheidungsspielraumes der ABH hinsichtlich der Zumutbarkeitsbewertung zur Passbeschaffung kommt ihr, als erteilende Instanz, daher eine zentrale Rolle bei der Gewährung und Verwehrung von kurz-, mittel- und langfristigen Teilhabemöglichkeiten zu.

2.2.2.1 WOHNEN

Im Kontext Wohnen gibt es zwei Regelungen, die den Wohn- und Aufenthaltsort geduldeter Personen bestimmen und eingrenzen. Das sind die Residenzpflicht und die Wohnsitzauflage. In rechtlicher Hinsicht ist also von einem Zweischritt (Informationsverbund Asyl & Migration 2021b) der räumlichen Beschränkung zu sprechen. Für die ersten drei Monate des Aufenthalts erhalten Personen eine Residenzpflicht, deren Verlängerung im Ermessen der ABH liegt. Dadurch ist der Aufenthalt auf das jeweilige Bundesland oder aber den Bezirk beschränkt, in dem die zuständige ABH ansässig ist (vgl. ebd.; vgl. NUIF 2021; vgl. Scherschel 2010). In einem weiteren Schritt erhalten Geduldete eine Wohnsitzauflage, mit der die Wohnverpflichtung in einer spezifischen Kommune als auch einer konkreten Adresse, etwa einer Gemeinschaftsunterkunft vorgeschrieben werden kann (vgl. Informationsverbund Asyl & Migration 2021b; siehe auch § 61 Abs. 1d AufenthG). Der Wohnsitzzuweisung und -nahme in einer Kommune geht seit dem Migrationspaket im Jahr 2019 die verpflichtende Wohnsitznahme in einer Landesunterbringungseinrichtung voraus¹³, wodurch die gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten der Personen auf ein Minimum reduziert werden (vgl. Eichler 2019a; vgl. Informationsverbund Asyl und Migration 2019, 4). Sofern - beispielsweise aufgrund von Erwerbstätigkeit - für Geduldete keine Verpflichtung zur Wohnsitznahme in einer Sammelunterkunft besteht, sondern auch eine eigene Wohnung gemietet werden kann, führt i. d. R. die kurze Erteilungsdauer der Duldung dazu, dass Geduldete nur sehr schwer eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt erhalten (vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021, 194).

2.2.2.2 SPRACHERWERB

Personen, die nicht im schulpflichtigen Alter sind, haben gegenwärtig grundsätzlich die Möglichkeit an Sprachkursen wie Integrationskursen oder Berufssprachkursen teilzunehmen. Hier gibt es jedoch vielfältige Bestimmungen über die eine Kursteilnahmemöglichkeit geregelt und vor allem eingegrenzt ist. Dies gilt im Besonderen für Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus¹⁴. Für Geduldete steht die Teilnahmemöglichkeit grundsätzlich nur offen, wenn sie nicht die sogenannte Duldung light erhalten haben. Bei anderen Duldungen kann die Teilnahme beispielsweise an Integrationskursen gewährt werden, wenn noch Plätze frei sind. Die Teilnahme muss beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) beantragt werden (vgl. Flüchtlingsrat Niedersachsen o.J.). Weitergehend müssen jedoch auch arbeitsmarktspezifische Bedingungen erfüllt sein, um grundsätzlich teilnahmeberechtigt zu sein (vgl. Voigt 2019, 31f.).

¹³ Personen, die einen Asylantrag stellen sind für die ersten 18 Monate verpflichtet, in sogenannten Unterbringungseinrichtungen des Bundeslandes zu leben. Die Länder haben die Möglichkeit, diesen Zeitraum auf 24 Monate zu verlängern. Eine abweichende Regelung gilt für Familien mit minderjährigen Kindern, die längstens für sechs Monate in einer Landeseinrichtung untergebracht werden dürfen (vgl. Informationsverbund Asyl und Migration 2019, 4); weiteres dazu bei (vgl. Scherschel 2010; vgl. Devlin/Evers et al. 2021; vgl. Vey/Gunsch 2021).

¹⁴ Personen aus Syrien, Afghanistan und Eritrea haben aufgrund der guten Bleibeperspektive Zugang zu Integrations- und Berufssprachkursen (vgl. Voigt 2019, 31f.; vgl. Bundesministerium des Inneren 06.01.2022).

Der Zugang zu Bildung und insbesondere die Möglichkeit des Spracherwerbs gestaltet sich für Personen mit einer Duldung also kompliziert.

2.2.3 BESCHÄFTIGUNG, AUSBILDUNG UND DIE AUSBILDUNGSDULDUNG

Auch das Thema Qualifizierung, Ausbildung und Beschäftigung ist im Kontext der Duldung durch komplexe Regelungen und regelmäßige Änderungen gekennzeichnet. Für Personen, die eine Duldung gem. § 60a Abs. 6 AufenthG haben, gilt für jede einzelne Beschäftigung eine Beantragungspflicht zur Beschäftigungserlaubnis (§ 32 Abs. 1 BeschV) bei der ABH.

Die Berufsausbildungsteilnahme ist für geduldete Personen seit 2015 und den Asylpaketen II und III Schritt für Schritt geöffnet (vgl. Röder/Wittmann 2019, 23). Seit dem Migrationspaket im Jahr 2019 ist die Ausbildungsduldung (§ 60c i.V.m. § 60a Abs.2 S.3 AufenthG) ein eigener Paragraph. Durch die sogenannte Ausbildungsduldung sind Personen während der Ausbildungszeit vor einer Abschiebung geschützt. Mit der sogenannten 3 + 2 Regelung – drei Jahre Ausbildung plus zwei Jahre anschließende Beschäftigung – ist Geduldeten der Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis eröffnet. Voraussetzung dafür ist, dass ein der Qualifikation entsprechendes Arbeitsverhältnis im Anschluss an die erfolgreiche Berufsausbildung besteht und die sonstigen Erteilungsvoraussetzungen erfüllt sind. Diese sind seit der letzten Reform des Aufenthaltsrechts in § 19d Abs. 1a AufenthG geregelt. Langfristig kann dann eine Aufenthaltsverfestigung in Form einer Niederlassungserlaubnis gem. § 9 AufenthG erfolgen (vgl. Eichler 2020a, 58).

Voraussetzung für die Erteilung einer Ausbildungsduldung ist, dass eine mindestens zweijährige anerkannte, duale oder schulische Berufsausbildung aufgenommen wird (vgl. Informationsverbund Asyl & Migration 2021a). Mit den Regelungen in der Ausbildungsduldung sind erstmals auch Assistenz- und Herlfer:innenausbildungen, die nur ein Jahr dauern, aufgenommen. Voraussetzung ist jedoch, dass die Bundesagentur für Arbeit (BA) für den entsprechenden Bereich einen Engpass festgestellt hat und im Anschluss an die einjährige Ausbildung eine qualifizierte Berufsausbildung¹⁵ angeschlossen wird (§ 60c Abs. 1 S. 1 Nr. 1b AufenthG).

Hinsichtlich der Sprachkenntnisse werden für die Ausbildungsduldung keine materiellrechtlichen Voraussetzungen formuliert. Die Entscheidung darüber, ob Personen die Ausbildung sprachlich und fachliche zugetraut wird, liegt daher allein bei dem:der Ausbilder:in, also dem Betrieb oder der Schule.

Im vorausgehenden Kapitel wurden wesentliche Charakteristika eines unsicheren Aufenthaltsstatus und insbesondere dem der Duldung dargestellt. Dabei ist auffallend, dass die rechtlichen Restriktionen in Bezug zu den Themen Wohnen, Spracherwerb als auch die temporale Fragmentierung des Aufenthalts grundlegende Beschränkungen für die gesellschaftliche Teilhabe der Personen zur Konsequenz

¹⁵ Die qualifizierte Ausbildung wird in § 6 Abs. 1 BeschV definiert. Eine qualifizierte Berufsausbildung liegt demnach vor, wenn eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung zu einem staatlich anerkannten oder vergleichbaren Abschluss führt und eine Ausbildungsdauer von mindestens zwei Jahren gegeben ist.

haben. Diese bestehen für das Individuum sowohl in umfassender Unsicherheit als auch stark eingeschränkter Möglichkeiten zur persönlichen Perspektiv- und Lebensplanung. Personen, die eine Duldung gem. § 60a AufenthG haben und das Ziel der Berufsaufnahme verfolgen müssen sich im Spannungsverhältnis der Anforderungen von Qualifizierung, Finanzierung, sowie einer potenziellen Passbeschaffung bewegen.

Mit der Ausbildungsduldung hat die Gesetzgeberin eine Möglichkeit aufenthaltsrechtlicher Sicherheit unabhängig vom Asylverfahren bereitgestellt. Spannend ist dabei, wie es Personen trotz der dargestellten multiplen Herausforderungen bis in eine Berufsausbildung und ggf. ihren erfolgreichen Abschluss schaffen. Ein Erfolg ist von den spezifischen Formen der Bewältigung abhängig. Letzterem gilt das explizite Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit.

Für eine systematische Analyse des Gegenstandes wird im Folgenden daher die Agency-Theorie dargestellt, die als theoretische Grundlage der Arbeit dient.

3. AGENCY-THEORIE

Im vorangegangenen Kapitel wurden die aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen für Personen mit unsicherem Aufenthalt, insbesondere dem Duldungsstatus und dessen Implikationen für den Aspekt der gesellschaftlichen Teilhabe als Grundlage der Arbeit dargestellt. In diesem Kapitel wird nun die sozialwissenschaftliche Theorie von Agency dargestellt, welche theoretischer und analytischer Bezugspunkt der Arbeit ist. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Agency kennzeichnet sich durch begriffliche Uneindeutigkeit. Das schlägt sich auch bei der Nutzung der deutschsprachigen Begriffsübersetzungen nieder, die häufig folgende sind: Handlungsfähigkeit, Handlungsmöglichkeit oder auch Handlungsmacht¹⁶ (vgl. Raithelhuber 2008, 18). Die unterschiedlichen Bezeichnungen sind dabei nicht bloßer Ausdruck von sprachlicher Unschärfe, sondern verdeutlichen die variierenden zugrunde liegenden theoretischen Annahmen und Implikationen. Wie für geisteswissenschaftliche Diskurse üblich, liegen auch in der Diskussion zu Agency variierende und divergierende Konzeptualisierungen vor (vgl. Emirbayer/Mische 1998; vgl. Giddens 1984; vgl. Sen 1985; vgl. Sewell 1992). Unterschiede bestehen insbesondere bei den zugrundeliegenden Gesellschafts- und Handlungstheorien. Dies zeigt sich beispielsweise im Verhältnis von Individuum, Struktur und Gesellschaft. Übereinstimmend steht im Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung die Frage nach der Beziehung von Individuum und Gesellschaft. Dies impliziert auch die Frage nach individuellem Handeln und Struktur und somit die

¹⁶ In der hier vorliegenden Masterarbeit werden die Begriffe „Agency“ und die deutschsprachige Übersetzung „Handlungsfähigkeit“ synonym verwendet. Dies leitet sich mitunter aus der Theorie von Emirbayer und Mische (1998/2017) ab. Die Autoren differenzieren dort Agency als Handlungsfähigkeit gegenüber „structure“ und „action“ (vgl. 1998, 1004). In deutschsprachigen Arbeiten mit der Agency-Theorie, die in der Disziplin der Sozialen Arbeit, aber auch in anderen Fachbereichen geschrieben werden, ist mehrheitlich die Nutzung des Begriffs von „Handlungsfähigkeit“ vorzufinden (vgl. Scherr 2013, 2012; vgl. Geiger 2016; vgl. Brandmaier 2019; vgl. Raithelhuber 2018). Dieser wird, für ein besseres Verständnis insbesondere im empirischen Teil verwendet.

Möglichkeit einer Verhältnisbestimmung zwischen gesellschaftlicher Beschränkung und individueller Selbstbestimmung, welche für die vorliegende Arbeit von zentraler Bedeutung ist (vgl. Bender/Hollstein et al. 2013, 255; vgl. Scherr 2012, 99f.; 2013, 231ff.). Die Agency-Forschung geht also den Fragen nach, „wer [...] über welche Art von Handlungsmächtigkeit verfügt oder diese zugeschrieben bekommt bzw. als welchen und wessen Einwirkungen geschuldet etwas zu erklären ist“ (Helfferich 2012, 10). Das Interesse an entsprechenden Fragestellungen beschränkt sich dabei nicht auf die Soziologie und Sozialwissenschaften, auch in den Politikwissenschaften, der Erziehungswissenschaft, den Kulturwissenschaften, der Anthropologie sowie in Theorien der Sozialen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Agency präsent (vgl. Brandmaier 2019, 91; vgl. Homfeldt/Schröer et al. 2008, 221ff.; vgl. Raithelhuber 2012, 122).

3.1 THEORETISCHE URSPRÜNGE UND BEZUGSPUNKTE

Eine systematische Auseinandersetzung mit Agency beginnt - insbesondere im anglophonen Sprachraum - in den 1970er Jahren (vgl. Raithelhuber 2008, 27). Anknüpfungspunkte und theoretische Wegbereiter sind dabei strukturfunktionalistische Theorien sowie Handlungs- und Subjekttheorien, die im Folgenden referenzhaft dargestellt werden. Strukturfunktionalistische Theorien, die bis in die Mitte der 1960er Jahre stark durch Talcott Parsons (vgl. 1937) geprägt sind, intendieren die Systematisierung einer umfassenden Gesellschaftstheorie, die nicht auf spezifische gesellschaftliche Konfigurationen beschränkt, sondern im Allgemeinen gültig ist (vgl. Korte 2017, 195f.). Ein wesentlicher Zugang der Theoriebildung besteht dabei in der Systematisierung von Handeln, da dieses Ausdruck und Manifestation sozialer Wirklichkeit sei (vgl. Dimbath 2021, 234). Eine grundlegende Annahme strukturfunktionalistischer Theoriebildung ist, dass Institutionen und Strukturen bzw. die Umwelt der Handelnden wesentliche Determinanten des Handelns seien (vgl. Korte 2017, 197). Handeln sei demnach durch Strukturen und externe Begebenheiten bestimmt bzw. bedingt. Handlungsmotive rührten aus in Gänze internalisierten kulturellen sowie strukturellen Imperativen und gelten als Folge regelgeleiteter und habituellem Dispositionen. Die Zustimmung und Anerkennung sozialer Ordnung würde hierüber gewährleistet (vgl. Dimbath 2021, 235f.; vgl. Raithelhuber 2008, 17f.; vgl. Scherr 2012, 116). Handeln ist somit systemfunktional gedacht. Gesellschaft wird als ein sich selbst regulierendes System begriffen, dem eine Passung von Struktur und der sich in ihr bewegenden menschlichen Akteure zugrunde liegt (vgl. Raithelhuber 2012, 126). Diese statische Perspektive auf Gesellschaft kommt in den 1970er Jahren zunehmend in die Kritik, da etwa historische Entwicklungen und Fragen des gesellschaftlichen Wandels nicht ausreichend berücksichtigt würden und beantwortet werden könnten (vgl. Giddens/Sutton 2014, 23f.; vgl. Raithelhuber 2008, 18f.).

In Folge der Kritik an strukturfunktionalistischen Perspektiven rückt dann zunächst die Handlung von Individuen und Gruppen auf der Mikroebene in den theoriegeleiteten Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Untersucht werden dabei sowohl das individuelle alltägliche Handeln als auch symbolische

und diskursive Verständigungsformen (vgl. Sztompka 1994, zitiert nach Raithelhuber 2008, 20). Beispielhafte, relevante wissenschaftliche Strömungen und Autoren sind dabei die Ethnomethodologie von Harold Garfinkel (vgl. 1964), der symbolische Interaktionismus, etwa von Herbert Blumer (vgl. 1969) oder die Untersuchung sozialen Verhaltens durch George Homans (vgl. 1958; vgl. 1968), der als Wegbereiter der Rational Choice Theorie gilt.

Ab den 1970er Jahren werden dann Versuche einer sozialtheoretischen Synthese der unterschiedlichen Perspektiven unternommen (vgl. Raithelhuber 2008, 20f.). Auch hier ist in der Regel das Individuum Ausgangspunkt der Überlegungen, das als aktiv handelnd und reflexiv betrachtet wird (vgl. Scherr 2012, 99). Reflexivität bedeutet dabei, dass die Handelnden auf den Prozess von Gesellschaft Einfluss nehmen. Die sozialen Praktiken der Individuen gelten also als Momentum der Ermöglichung sozialer und gesellschaftlicher Persistenz und Transformation (vgl. Homfeldt/Schröer et al. 2008, 222f.). Struktur wird dabei nicht negiert, sondern als Einflussbedingung für das Handeln betrachtet. Struktur gilt dabei jedoch nicht als abschließende Determinante des Handelns, sondern es wird ein Wechselverhältnis von Struktur und Handeln betont. Demnach prägt und beeinflusst Struktur das Handeln, wie auch durch das Handeln Strukturen erzeugt, reproduziert und verändert werden (vgl. Raithelhuber 2008, 21f.). Frühe und wichtige Theoretiker sind Anthony Giddens (1984) und Pierre Bourdieu (1979; 1983; 1992), auf die auch in der Agency-Theorie von Mustafa Emirbayer und Ann Mische (1998; 2017) Bezug genommen wird. Der französische Soziologe Pierre Bourdieu begründet das Handeln des Individuums mit seinem Konzept des Habitus (vgl. Bourdieu 1979; 1983; 1992). Habitus ist Bourdieu zufolge ein System, in dem Klassenzugehörigkeit sowie „<Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata> eines Menschen, in de[nen] sämtliche inkorporierten, früheren sozialen Erfahrungen zum Ausdruck kommen“ (Bourdieu 1970, 153; 1987, 101 zitiert nach Lenger/Schneickert et al. 2013, 14) dauerhaft wirken. Habitus stellt demzufolge die Grundlage der menschlichen Wahrnehmung als auch des menschlichen Handelns dar. Weiterhin differenziert Bourdieu vier unterschiedliche Kapitalsorten, die die Wahrnehmung und Handlung gleichermaßen beeinflussen (vgl. ebd., 21). Menschliches Handeln ist demnach kein Resultat bewusster Entscheidungen oder des Vollzugs von Regeln. Zur Erklärung des menschlichen Handelns fokussiert Bourdieu vielmehr die Aspekte Vergangenheit und inkorporierte Schemata, die sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft leitend sind. Bourdieus Handlungskonzept wird von Emirbayer und Mische dafür kritisiert, dass darüber im Wesentlichen die Reproduktion von Strukturen und der Erhalt von Klassenunterschieden erklärbar seien (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 963, 977f.; 2017, 139, 155f.). Handlungsnotwendigkeiten und -herausforderungen, in denen situative Gefüge dem Aspekt Routine und Habitus nicht entsprechen, würden Bourdieu zufolge die Improvisation des Individuums erfordern. Eine systematische Erklärung liefere Bourdieu hier jedoch nicht, worin Grenzen seiner Konzeptualisierung deutlich würden (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 983; 2017, 163; vgl. Lenger/Schneickert et al. 2013, 20). Es werde zwar das reflexive Verhältnis von Individuum und

Struktur bei Bourdieu mitgedacht, jedoch biete er laut Emirbayer und Mische keine Systematik dieses zu erfassen und zu analysieren (vgl. 1998, 983f.; 2017, 163f.). Agency finde in Bourdieus Arbeit also keine systematische Ausarbeitung, jedoch leiste er einen Beitrag, sich von dualistischen Perspektiven auf Struktur und Handeln abzuwenden und konzeptualisiert deren reziproke Elemente (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1003; 2017, 187; vgl. Raithelhuber 2008, 22).

Eine erste systematische Auseinandersetzung mit und Ausarbeitung von dem Begriff und der Theorie der Agency ist beim Soziologen Anthony Giddens (1984) zu finden. Seine Überlegungen in der *Theorie der Strukturation* (vgl. 1984) prägen noch heute grundlegend die Debatte um Agency (vgl. Raithelhuber 2008, 22). Giddens Theorie der Strukturation macht den Versuch, eine sogenannte Vorrangstellung der Gesellschaft und der Struktur gegenüber dem Individuum aufzulösen und die Makroebene der Strukturfragen mit der Mikroebene der Handlungsfragen zu verknüpfen (vgl. Raithelhuber 2012, 129; vgl. Zima 2020, 786). Struktur versteht er im Zusammenhang mit Agency als sowohl beschränkend wie auch ermöglichend zugleich (vgl. Giddens 1984, 25). Struktur und Agency seien damit Voraussetzung für das jeweils andere bzw. stünden in einer Wechselbeziehung (vgl. Giddens 1989, 258). Diese Beziehung bezeichnet er als „duality of structure“ (ebd., 253). Das Handeln der Individuen sei dabei als Kontinuum und nicht als die Aneinanderreihung losgelöster Akte anzusehen. Es kennzeichnet sich demnach durch eine Routinehaftigkeit, durch die jene Bedingungen reproduziert werden, die Grundlage des Handelns sind (vgl. Giddens 1984, 2). Agency wiederum begreift er als eine Eigenschaft, über die das Individuum verfüge, und mit Hilfe dessen es Einfluss auf Struktur, also kausale Wirkung erzielen könne (vgl. Raithelhuber 2012, 130). Agency wird bei Giddens als analytische Kategorie in das handelnde Individuum verlegt, dass sich immer zwischen unterschiedlichen Handlungsoptionen entscheiden könne (vgl. Giddens 1984, 9; vgl. Raithelhuber 2012, 130). Grundlage dessen ist die Reflexivität der Individuen, mittels derer sowohl das (Handlungs-) Kontinuum des eigenen Lebens sowie die soziale und physische Umwelt beobachtet und bewertet wird (vgl. Raithelhuber 2008, 24). Kritisiert wird an Giddens Agency-Konzeptualisierung, dass der reziproke Zusammenhang von Struktur und Handeln trotz seiner Intention nicht ausreichend gewürdigt würde. Bei ihm mache es den Anschein, dass das Individuum die Möglichkeit habe, sich in voluntaristischer Perspektive zu entscheiden, ob es Struktur befolgen wolle oder nicht (vgl. Giddens 1984, 9; vgl. King 2005, 229 zitiert nach Raithelhuber 2012, 130). Zwar intendiert und postuliert Giddens eine Synthese von Struktur und Handeln, letztendlich sei jedoch festzustellen, dass er ein individualistisches Agency-Verständnis reproduziere. So würde, ähnlich wie bei Bourdieu, auch bei Giddens die Frage nach Handeln jenseits von Routine und Habitus, laut Emirbayer und Mische, nicht systematisch ausgearbeitet, wodurch kreative Handlungsentscheidungen des Individuums, die auch strukturändernd sind, nicht gedacht und erklärbar werden (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 962f.; 2017, 138f.). Der Unterschied zwischen Bourdieu und Giddens bestehe dabei im Wesentlichen darin, dass sich ersterer stärker auf Strukturen und zweiterer stärker auf das

Individuum fokussiere (vgl. Giddens/Sutton 2014, 25). Giddens Theorie der Strukturation gilt bis heute dennoch als grundlegender Beitrag der Agency-Diskussion, die demnach Gegenstand und Bezugspunkt einer kritischen Auseinandersetzung und Weiterentwicklung ist (vgl. Raithelhuber 2008, 22).¹⁷

3.2 AGENCY BEI MUSTAFA EMIRBAYER UND ANN MISCHÉ

Mustafa Emirbayer und Ann Mische erarbeiteten in den 1990er Jahren eine eigene Theorie von Agency, die an relationale Sozialwissenschaften anknüpft (1998; 2017)¹⁸. Mit ihrer Ausarbeitung leisten sie einen wichtigen und vielfach rezipierten Beitrag in der sozialwissenschaftlichen Diskussion zum Verhältnis von Individuum und Struktur und zur Systematisierung des Agency-Begriffs (vgl. Löwenstein 2017, 17–18). Agency liegt dabei sowohl soziale Bedingung als auch Ermöglichung zugrunde. Emirbayer und Mische bezeichnen ihre Theorie dabei selbst als relational (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 973; 2017, 151). Relationale Perspektiven kennzeichnen sich mitunter durch die paradigmatische Abgrenzung zu der Annahme, dass Individuen Träger spezifischer Eigenschaften seien, wie es etwa bei Giddens postuliert wird (vgl. Scherr 2012, 102). Gemäß relationaler Ansätze würden soziale Strukturen und Phänomene vielmehr aus Relationen bestehen und etwa ihre spezifische Beschaffenheit und Funktion nur durch die relationale Situierung bestimmbar werden. Hierin besteht der wesentliche Bruch mit essentialistischen Theorien, die die Beschaffenheit und Funktion sozialer Elemente als abgeschlossene Eigenschaften verstehen (vgl. Scherr 2013, 234). In relationaler Perspektive ist Agency damit nicht per se analysier- und bestimmbar sondern nur in der spezifischen Situierung – also dem spezifischen Kontext – der Individuen und Akteure zu rekonstruieren (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 973; 2017, 151).

Anknüpfend an den Diskurs und die Auseinandersetzung mit Agency kritisieren Emirbayer und Mische eine mangelnde Systematisierung und Analyse des Verhältnisses von Individuum und Struktur. Dieses sei eben nicht nur durch Routinen und Habitus erklärbar, sondern bedürfte einer analytischen Perspektiverweiterung. Zu operationalisieren sei die Fähigkeit des Individuums, sich mit ändernden strukturellen Kontexten und Bedingungen reflexiv in Beziehung zu setzen und den jeweiligen Bezug auch zu ändern (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 964; 2017, 140). Agency müsse dafür als eigenständige analytische Kategorie und nicht als dualistische Gegenüberstellung von Struktur und Handeln ausgearbeitet werden (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 963; 2017, 139). Der analytischen Erweiterung der Agency-Theorie nehmen sich die zwei Autor:innen an. Es ist ihr erklärtes Ziel, die Unzulänglichkeiten hinsichtlich

¹⁷ Neben Pierre Bourdieu und Anthony Giddens gibt es viele andere Autor:innen die implizit und explizit wichtige Beiträge in der Diskussion um Agency geliefert haben. Zu nennen sind hier beispielhaft Barry Barnes, Jürgen Habermas, Margaret Archer, aber auch Niklas Luhmann, Norbert Elias, Michel Foucault, Judith Butler, Ulrich Oevermann oder Armatya Sen (vgl. Scherr 2012, 99; vgl. Raithelhuber 2008, 28ff.). Ziel der vorliegenden Arbeit ist jedoch nicht die Abbildung und Einordnung der Debatte um Agency, sondern eine empirische Analyse mit Hilfe der Agency-Ausarbeitung von Emirbayer und Mische (1998). In deren Ausarbeitung gibt es explizite Bezugspunkte zu Bourdieu und Giddens, weswegen deren Beiträge zum Thema vorab kurz skizziert werden.

¹⁸ Die deutschsprachige Übersetzung des Aufsatzes *Was ist Agency* erscheint 2017 im von Heiko Löwenstein und Mastafa Emirbayer herausgegebenen Sammelband *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationer Methodologie und Sozialtheorie* (2017).

des Verhältnisses von Struktur und Handeln, die sie z.B. bei Bourdieu als auch Giddens identifizieren, auf theoretischer sowie methodischer Ebene zu überwinden.

Im Folgenden wird die Ausarbeitung der zwei Autor:innen besprochen und anschließend ihre Bedeutung für ein empiriegeleitetes Herangehen dargestellt.

Um die spezifische Beschaffenheit von Agency bestimmen zu können differenzieren die Autor:innen unterschiedliche analytische Komponenten (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 963; 2017, 139). Dabei ist der Aspekt von der Temporalität/Zeit von grundlegender Bedeutung, der mit Rückgriff auf George Herbert Meads *The Philosophy of the Present* (1932; 1969), aber auch in Bezug zu John Dewey und Alfred Schütz systematisiert wird¹⁹.

Die Autor:innen definieren:

“Agency als einen zeitlich eingebetteten Prozess sozialer Gestaltung, welche[r] (in ihren "iterativen" oder habituellen Aspekten) durch die Vergangenheit informiert, aber ebenso auf die Zukunft (als eine "projective" Leistung, sich alternative Möglichkeiten vorzustellen) wie auch auf die Gegenwart gerichtet ist (als eine "praktisch-evaluative" Fähigkeit, vergangene Gewohnheiten und zukünftige Projekte innerhalb der Bedingungen des Moments zu kontextualisieren).” (Hervh. wie im Original Emirbayer/Mische 2017, 138).

Die besondere Bedeutung des Aspektes von Zeit kommt im Zitat zum Ausdruck, welche Emirbayer und Mische zufolge darin begründet liegt, dass sie für die Analyse der Komplexität sozialer Prozesse unabdingbar ist, da diese im Verlauf der Zeit situiert sind. Den Autor:innen zufolge impliziert die Annahme, dass Struktur und Agency analytisch voneinander trennbar sind, die Notwendigkeit der Verhältnisbestimmung von Individuum und Struktur. Oder genauer, es muss geklärt werden, wie die Beziehung und die Einflussnahme der Akteur:innen auf die Kontexte und Bedingungen ihres Lebens und Handelns vollziehbar und vor allem veränderbar sind (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 964; 2017, 140). Die analytische Unterscheidung von drei verschiedenen zeitlichen Ebenen ermöglichte Emirbayer und Mische zufolge eine derartige Verhältnisbestimmung. Wie in der zitierten Definition ersichtlich unterscheiden die Autoren dabei zwischen a) einem habituellen Aspekt, der sich anhand der Informiertheit durch die Vergangenheit kennzeichnet, b) eine auf die Zukunft bezogene Fähigkeit, unterschiedliche Möglichkeiten zu imaginieren und c) die Fähigkeit, die zwei Temporalitäten vor dem Hintergrund der

¹⁹ Zwei Aspekte von Meads Arbeiten prägen Emirbayers und Misches Agency-Verständnis (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 967ff., 2017, 144ff.) Erstens befinde sich der Mensch Mead zufolge in fortwährenden zeitlichen Übergängen von Neuem und Altem. Er sei gleichzeitig in unterschiedlichen zeitlichen Horizonten situiert: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dies schlage sich im Umgang des Menschen mit den sich ändernden Bedingungen der Gegenwart und der hiermit verbundenen Notwendigkeit, die Sicht auf Vergangenheit und Zukunft stetig zu reflektieren, um zukünftige Handlungen und Handlungsmöglichkeiten zu imaginieren und entwerfen, nieder. Diese „deliberative attitude“ (Mead 1932, 76) kennzeichne die menschliche Fähigkeit, zu erwartende Situierungen aus dem Standpunkt der Gegenwart in Bezug zur rekonstruierten Vergangenheit zu antizipieren. Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit stehen somit in einem konstitutiven Wechselverhältnis für das menschliche Handeln.

Zweitens beziehen sich Emirbayer und Mische auf Meads Überlegungen zum menschlichen Bewusstsein. Demnach sei der Mensch in der Lage sich gleichzeitig in unterschiedlichen zeitlichen Relationen zu bewegen und verhalten. Dabei unterscheidet Mead drei Ebenen des Bewusstseins mit variierenden Reflexionsgraden, die es dem Menschen ermöglichen würden, auf unterschiedliche Problemlagen und Herausforderungen zu reagieren. Die Bewusstseins Ebenen und die temporale Relation steht Situationsspezifisch im Zusammenhang (vgl. Mead 1932, zitiert nach Emirbayer und Mische 1998, 968f.).

Gegenwartskontingenzen zu verknüpfen, also durch die Vergangenheit informierte Routinen gegenwärtig in Beziehung zu zukunftsgerichteten Projekten zu setzen (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 963f.; 2017, 139f.). Auch die strukturellen Kontexte des Handelns sind den Autor:innen zufolge in multiplen und sich überlappenden Anordnungen von Zeitlichkeit temporal-relational strukturiert, sodass Individuen verschiedene, zeitgleiche Handlungsorientierungen einnehmen können und in der Praxis immer auch einnehmen. Daher sind Individuen im agentiven Moment immer an dem temporalen Dreiklang – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – orientiert, auch wenn kontextabhängig variierende Bezugsschwerpunkte bestehen (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 963; 2017, 139). Die Autor:innen bezeichnen die drei zeitlichen Ebenen als a) *iterative Dimension*, b) *projektive Dimension* und c) *praktisch-evaluative Dimension* (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 973, 983, 994; 2017, 153, 163, 176).

Im Kontext des habituellen Aspekts von Agency – also der *iterativen Dimension* – ist die Vergangenheit der dominierende zeitliche Bezugspunkt des gegenwärtigen Handelns. Gleichwohl besteht die Verknüpfung mit der Gegenwart – da es jene Erfahrungen der Gegenwart sind, die durch Erfahrungen der Vergangenheit durchdrungen werden. Das zentrale Element dieser Dimension des temporalen Dreiklangs ist die „Schematisierung sozialer Erfahrung“ (vgl. 1998, 975; 2017, 153). Vor dem Hintergrund vergangener Interaktionen und Erfahrungen würden Individuen Handlungsschemata manifestieren, die in Momenten des Gegenwärtigen abgerufen, ausgewählt und eingesetzt werden (vgl. 1998, 975; 2017, 153). In jener Schematisierung sozialer Erfahrung ist ein zentraler Aspekt ihrer Agency-Theorie auszumachen, der bei vielen Autor:innen mit Struktur verwechselt würde. Die iterative Dimension manifestiert sich im Moment des Handelns also situativ, in der Anwendung bzw. im jeweiligen Rückgriff auf verinnerlichte Schemata, die Personen in zurückliegenden Handlungen und Interaktionen entwickelt haben (vgl. 1998, 975; 2017, 153). Hier werden Bezüge zu Bourdieu und auch Giddens offenbar. Der auf die Zukunft bezogene Aspekt von Agency – die *projektive Dimension* – basiert auf Meads Konzeptualisierung des menschlichen Bewusstseins und knüpft an die iterative Dimension von Agency an. Demnach sind Individuen in der Lage sich von internalisierten Routinen und Gewohnheiten zu distanzieren. Im Verhältnis zur „Schematisierung des Sozialen“ (vgl. Emirbayer/Mische 2017, 153) können Individuen durch kreative Rekonfiguration alternative Verlaufs-, Wirkungs-, und Handlungsszenarien entwerfen und umsetzen (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 971; 2017, 149). Die wiederkehrende Herausforderung des Neuen und Unbestimmten verlangt vom Individuum eine zumindest versuchsweise Distanzierungsfähigkeit. Das Individuum ist demnach nicht in der Wiederholung von Routine verhaftet, sondern zur Erfindung neuer Möglichkeiten fähig. Die Imaginationsfähigkeit des Zukünftigen ermöglicht es Individuen in Bezug zu Herausforderungen und situativen Unbestimmtheiten Handlungen jenseits von Routine und Habitus zu entwerfen und umzusetzen (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 982f.; 2017, 164). Durch die Annahme der projektiven Dimension von Agency grenzen sich Emirbayer und Mische von der Limitierung aktueller Konzeptualisierungen ab, die – wie bereits bei Bourdieu und Giddens

skizziert – oftmals auf den Aspekt des iterativen Moments beschränkt bleiben (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 981f.; 2017, 163).

Der Aspekt, Vergangenheit und Zukunft im Moment der Gegenwart in Beziehung zu setzen, wird bei Emirbayer und Mische unter der Bezeichnung der *praktisch-evaluativen Dimension* ausgearbeitet. Hier wird die Anforderung des Gegenwärtigen, unter Rückgriff auf internalisierter Schemata als auch individuelle zukunftsgerichtete Projektionen fokussiert (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1000; 2017, 176). Die dritte Dimension setzt die Reflexivität des Individuums voraus, da Vergangenheitserfahrungen „in Auseinandersetzung mit aufkommenden Situationen problematisiert werden“ (Emirbayer/Mische 2017, 176). Dabei geht es also um die Beurteilung und Abwägung alternativer Handlungsverläufe in gegenwärtiger Reaktion auf sich abzeichnende Anforderungen (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 971; 2017, 149). Andere Autor:innen sprechen hier auch von Improvisationsfähigkeit. Im agentiven Moment findet diese Agency-Dimension in der Kontextualisierung sozialer Erfahrung statt (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1000; 2017, 176).

Reflexivität und Kreativität sind also als wesentliche Bedingungen für die transformierende Dimension des Handelns identifiziert. Während routinehaften Handlungspraktiken die Schematisierung des Sozialen zugrunde liegt basieren neue Handlungspraktiken der Individuen also auf deren Reflexivität und Kreativität. Analytisch feststellbar seien diese bei der projektiven und insbesondere der praktisch-evaluativen Dimension, da es hier mitunter um die Distanzierung von Routinen, also die reflexive Inbeziehungsetzung von Individuum, Handlung und Situierung und im letzten Schritt mit individuellen Vergangenheitserfahrungen und -handlungen geht (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 973, 1005; 2017, 151, 189). Der zeitliche Dreiklang stellt das Schlüsselement der Agency-Theorie von Emirbayer und Mische dar, da so die dynamischen Möglichkeiten von Agency „als Komposition variierender und wechselnder Orientierungen in ihrem zeitlichen Verlauf“ (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 964; 2017, 140) erfassbar werden. Gleichwohl betonen die Autor:innen, dass es sich hierbei um analytische Dimensionen handelt, die zwar eigenständig, jedoch bis zu einem bestimmten Grad alle drei Dimensionen des temporalen Bezugs, bei jeder Handlung feststellbar sind. Trotz variierender dominierender Bezüge, die Handlung primär routinebehaftet, gegenwartsbezogen oder auf die Zukunft ausgerichtet sein lassen, sind die jeweils anderen zwei Orientierungen als „Subtöne“ (Emirbayer/Mische 2017, 150) stets enthalten (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 971; vgl. 2017, 149). Es dürfe jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass Handlung die Abfolge losgelöster Akte sei, sondern von andauernden zeitlichen Passagen auszugehen ist (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 971; vgl. 2017, 149). In der vorgenommen Systematisierung der Autor:innen kommt die Nähe zu Meads Differenzierung von drei temporalen Ebenen und seiner Ausarbeitung zum Bewusstsein des Menschen zum Ausdruck. Individuen bewegen sich in agentiven Momenten, also zwischen unterschiedlichen Kontexten und zeitlichen Bezügen bzw. Orientierungen. Es werden unterschiedliche Reflexivitätsgerade differenziert, da Agentivität nicht auf Habitus und

Routine beschränkt ist. Aufgrund der drei temporalen Ebenen und der situierten agentiven Bezugnahmen ist Agency als graduierte Qualität systematisiert, die nicht zwischen den Polen soziale und strukturelle Determiniertheit versus individuelle Selbstbestimmung verhaftet ist. Agency wird bei Emirbayer und Mische als immer gegeben angenommen, gleichwohl ist nun eine Differenzierung zwischen Alltagsbewältigung und kreativem Handeln – das alternative Handlungsoptionen und Zukunftsszenarien verfolgt – möglich (vgl. Scherr 2012, 113).

Das Verhältnis von Struktur und Agency kennzeichnet sich in ihrer Systematisierung dadurch, dass es nicht untrennbar voneinander bzw. das Selbe, sondern differenzierbar ist (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1003; 2017, 187). Bei der Verhältnisbestimmung ist es wichtig sich zu vergegenwärtigen, dass der Aspekt der Temporalität sowohl im Kontext der agentiven Orientierung (drei zeitliche Dimensionen, s.o.), als auch der Handlungskontexte, also bei Strukturaspekten, konstitutiv ist. Denn so, wie die agentive Orientierung der Akteur:innen kein statisches Konstrukt ist, sind auch die Handlungskontexte keine statisch-stabilen Settings, sondern variieren im zeitlichen Verlauf (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1004; 2017, 188). Agency und Struktur befinden sich also in einem konstitutiven, relationalen Wechselverhältnis. Die Autoren definieren Agency daher

„als das zeitlich aufgebaute Handeln von Akteurinnen und Akteuren aus verschiedenen strukturellen Umwelten – den temporal-relationalen Handlungskontexten –, das im Zusammenspiel von Gewohnheit, Vorstellung und Beurteilung solche Strukturen gleichermaßen reproduziert wie transformiert, um interaktiv auf Problemstellungen zu reagieren, vor die sie wechselnde historische Situationen stellen“ (Emirbayer/Mische 2017, 147).

Agentive Prozesse sind also immer verknüpft mit ihrer spezifischen Handlungssituierung und basieren auf der situationsspezifischen, individuellen, dialogischen Rekonstruktion der Orientierung am zeitlichen Dreiklang (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1003; 2017, 187). Die agentive Orientierung variiert dementsprechend in Relation zu den jeweiligen Kontexten auf die reagiert beziehungsweise Bezug genommen wird (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1004; 2017, 188). Die Autor:innen betonen, dass das Verhältnis von Agency und Struktur in zweierlei Hinsicht konstituiert ist: a) Ausgehend von variierenden, temporal-relationalen Kontexten begründen sich unterschiedliche agentive Orientierungen, die das Verhältnis von Individuum und Umwelt unterschiedlich strukturieren. Hier wird also der Einfluss der Handlungskontexte auf die agentive Orientierung betont. Gleichzeitig ist b) die Einflussrichtung jener agentiver Orientierungen auch auf die Handlungsstruktur ausgerichtet, da Individuen hierauf durch agentive Prozesse einwirken, das heißt sie reproduzieren, transformieren und in jedem Fall konstituieren (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1004; 2017, 188). Individuum, Handlung und Struktur stehen also in einem relationalen Wechselverhältnis, dass sich mit Rückbesinnung auf die drei temporalen Bezugspunkte Akteur:innen- und strukturabhängig konstituiert. Soziale Handlung stellt demnach eine Synthese dar, die durch temporal-relationale Handlungskontexte und -bezüge geprägt ist (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1004f.; 2017, 189). Agency ist also dann als gegeben anzunehmen, wenn

Individuen aufgrund ihrer zeitlichen Bezugspunkte des Handelns auf spezifische Problemstellungen und Herausforderungen erfolgreich reagieren und eigene Ziele und Projekte verwirklichen können. Durch die variierenden temporalen Bezugsmöglichkeiten – um den Herausforderungen und Anforderungen jeweiliger Situierungen zu begegnen – ist ein facettenreiches und dynamisches Verständnis von Handlung implementiert (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1012; 2017, 198). Dies stellt für die Autor:innen den Kern ihrer relationalen Agency-Pragmatik dar (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1012; 2017, 198). Agency ist also eine Akteur:innenfähigkeit, die ursächlich durch die Relationalität der Prozesse und Strukturen des Menschlichen geprägt ist.

3.3 KRITIK AN AGENCY

Die Kritik an Konzeptionen und Theorie von Agency ist durchaus vielfältig. Grundsätzlich ist ein differenzierter Blick hilfreich, um zu verstehen, worauf sie konkret bezogen ist und welche spezifischeren Konzeptualisierungen adressiert werden. Ganz allgemein wird die Heterogenität der Konzepte von Agency kritisiert, da die Begrifflichkeiten vage blieben, theoretische Diskurse sich überlappen würden und stringente Definitionen nicht gegeben seien (vgl. Helfferich 2012, 9; vgl. Scherr 2012, 100). Gleichermassen wird Agency häufig eine neoliberale Konnotation nachgesagt, die die Eigenverantwortung des Individuums gegenüber gesellschaftlichen und gesellschaftsstrukturellen Aspekten favorisiert. Damit laufen entsprechende Konzeptualisierungen Gefahr, zur Rechtfertigung neoliberaler Aktivierungslogiken zu avancieren. Jene Kritik, die insbesondere in Reaktion auf Anthony Giddens Ausarbeitungen formuliert wurde, bringt zum Ausdruck, was Ulrich Bröckling später in Bezug zur Resilienzforschung kritisiert – nämlich, dass weniger die Minimierung von (gesellschaftlichen) Risiken als die Optimierung der Fähigkeit mit den Konsequenzen hiervon umzugehen im Zentrum des Interesses stehen (vgl. Bröckling 2017, 7). Jene Kritik ist gerade bei Anthony Giddens nicht unbegründet, da dieser tatsächlich eine „befähigungsorientierte Sozialpolitik“ einfordert, die „auf Handlungsstrategien der Bedürftigen“ basiert (Giddens 2001, 21).

Unabhängig von Giddens wird der Debatte zu Agency aber auch allgemein eine „Dethematisierung sozialer Ungleichheitsrelationen“ unterstellt (Ziegler 2008). Diese Kritik mag berechtigt sein, sofern Agency nicht, wie es Emirbayer und Mische systematisieren, „within the flow of time“ (1998, 963), also in ihrer zeitlichen und gesellschaftlichen Situierung und unter Berücksichtigung der sozialen, kulturellen und ökonomischen (Lebens-)Bedingungen und Ressourcen sowie der Sozialisation analysiert wird. Insbesondere bei der Arbeit mit und Anwendung von Agency – etwa in sozialpolitischen Kontexten – ist also darauf zu achten, nicht der generalisierenden Zuschreibung von Autonomie und darauf basierend einseitigen Appellen an die Verantwortung des Individuums zu verfallen, um die Perspektive auf Gestaltungs- und Veränderungspotenziale von Agency nicht zu versperren. Denn darin besteht die besondere Qualität des Ansatzes.

3.4 AGENCY UND EMPIRIE

Für die empirische Nutzung der Agency-Theorie von Emirbayer und Mische ist zu vergegenwärtigen, dass sie analytisch die Differenzierung von Struktur und Agency empfehlen. Grundlage ist dabei die dargestellte Annahme der Autor:innen, dass spezifische zeitlich-relationale Kontexte spezifische zeitliche Orientierungen der Akteur:innen evozieren und darin die Beziehung und Wechselwirkung von Akteur:in und Umwelt in verändernder, reproduzierender und konstituierender Weise begründet ist (vgl. ebd., 1004; vgl. 2017, 188f.). Die zeitlich-temporalen Orientierungen der Individuen können also als empirische Antwort auf die je spezifische Umwelt bzw. Struktur verstanden werden, die in ihrer Erscheinungsform in Abhängigkeit von der Orientierung an den zeitlichen Dimensionen variieren (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1004; 2017, 188f.). Im Kontext einer empirischen Auseinandersetzung wird also zunächst die Analyse der zwei Elemente und hierauf basierend die Analyse und Identifikation unterschiedlicher zeitlicher Orientierungen im Wechselverhältnis von Akteur:in und Umwelt vorgenommen (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1005; 2017, 188f.). Agency situierter Akteur:innen kann dann insbesondere über sich ändernde zeitliche Orientierungen, die gemäß der doppelten Konstitution von Agency und Struktur das Verhältnis von Akteur:in und Umwelt prägen, bestimmt werden. Doppelte Konstitution meint, wie oben dargestellt, die Einflussrichtung von a) der spezifischen Situierung auf die temporale agentive Orientierung und b) der Handlung in strukturierender Beziehung zur Umwelt (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1004f.; 2017, 188f.). Albert Scherr (2013) schreibt, dass Agency durch die Untersuchung „wie Akteure ihre jeweiligen Identitäten, Motive, Absichten und damit ihre jeweilige Handlungsfähigkeit in Abhängigkeit von ihrer Situierung in sozialen Strukturen bzw. sozialen Beziehungen hervorbringen“ (ebd., 234) identifizierbar werden kann.

Emirbayer und Mische formulieren selber Themenvorschläge für die empiriebasierte Auseinandersetzung mit ihrer Ausarbeitung von Agency. Sie interessieren sich beispielsweise für Einflussfaktoren auf die Konstitution von Agency (vgl. 1998, 1005f.; 2017, 190). Dabei geht es auch darum zu ermitteln, wie der Einfluss unterschiedlicher situativer Kontexte auf die variierenden Modalitäten von Agency ist, mit dem schlussendlichen Ziel spezifische Struktur-Agency-Relationen zu identifizieren (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 1005f.; 2017, 190). Ziel eines empirischen Herangehens, dessen Grundlage die dargestellte Agency-Theorie ist, ist die Analyse der Verschränktheit von Individuum und Struktur bzw. sozialer und gesellschaftlicher Bestimmtheit und individueller Selbstbestimmung. Handeln und die strukturelle Situierung des Handelns müssen daher differenziert betrachtet werden um etwaige Veränderungen feststellen und verstehen zu können. Albert Scherr sieht die Qualitäten von Emirbayers und Misches Ausarbeitung wesentlich

„in der Aufforderung [...], die sozialen Strukturen und Prozesse zu analysieren, durch die Individuen und soziale Gruppen einer je kontextabhängigen Handlungsfähigkeit hervorgebracht werden sowie zu untersuchen, was jeweilige Ausprägungen von Agency als in sich

widersprüchliche Gemengelage von sozial bedingten Handlungsdispositionen und kreativer Handlungsfähigkeit kennzeichnet“ (Scherr 2013, 236).

Emirbayers und Misches Überlegungen und Ausarbeitungen zu Agency dienen aufgrund der Differenziertheit und der überwundenen Leerstellen, wie sie etwa bei Bourdieu oder auch Giddens identifiziert wurden, für die vorliegende Arbeit als theoretischer Rahmen und analytischer Bezugspunkt. Als methodische Grundlage der Datenauswertung dient dabei die Qualitative Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz und dem vorgeschaltet die Datenerhebung mittels Leitfadengestützter Interviews. Die gewählte Methodik sowie das methodische Herangehen werden im nächsten Kapitel dargestellt.

4. METHODIK

In den vorausgehenden Kapiteln wurden die relevanten Begriffe, einschlägige rechtliche Normen und deren Konsequenzen für die gesellschaftliche Teilhabe sowie der theoretische Rahmen für die vorliegende Arbeit dargestellt. Hierauf begründet sich das Forschungsinteresse der Arbeit und fußt das empirische Herangehen. Im Folgenden wird das empirische Herangehen dargestellt und begründet.

4.1 FORSCHUNGSGEGENSTAND UND FORSCHUNGSFRAGE

Der Duldungsstatus kennzeichnet sich für die Inhaber:innen durch stark beschränkte Zugänge und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe. Die Duldung ist ein Aufenthaltsstatus, durch den der Aufenthalt zwar geduldet, die Teilhabe an der Gesellschaft und ihren unterschiedlichen Bereichen jedoch nur stark erschwert möglich ist. Gleichwohl können geduldete Personen aufgrund spezifischer rechtlicher Bestimmungen (§ 60c AufenthG), durch die Aufnahme und den erfolgreichen Abschluss einer qualifizierten Berufsausbildung, einen erlaubten Aufenthalt (§ 19d AufenthG) erhalten. Personen mit einer Duldung befinden sich also in dem widersprüchlichen Spannungsverhältnis, einerseits zur Ausreise verpflichtet zu sein und dementsprechend über nur beschränkte Teilhabebedingungen zu verfügen und andererseits die Möglichkeit zu haben, den eigenen Aufenthalt durch eine erfolgreiche Berufsausbildung zu verstetigen. Der einschlägige Forschungsstand weist darauf hin, dass unter anderem die Teilhabebarrrieren infolge des Rechtsstatus grundlegend negative Effekte auf die Verwirklichung des Ziels einer Berufsausbildung haben.

Mittels der Agency-Theorie ist die Analyse der kontextspezifischen Handlungsfähigkeit von Akteur:innen möglich. Dabei betonen die Autor:innen Mustafa Emirbayer und Ann Mische (vgl. 1998; 2017) die Zentralität des relationalen Aspekts, demzufolge Handlungsfähigkeit immer nur im Kontext der spezifischen Situierung untersucht bzw. erklärt werden kann. Von Bedeutung sind den Autor:innen zufolge dabei die temporalen Bezugs- und Orientierungspunkte, die dem Handeln zugrunde liegen.

In der vorliegenden Arbeit werden die zwei benannten Aspekte zusammengeführt. Daraus ergibt sich die Forschungsfrage, unter welchen Bedingungen Personen mit Duldung handlungsfähig sind, um auf die Berufsausbildungsaufnahme hinzuwirken, diese zu beginnen und erfolgreich zu beenden.

Konkretisierende Unterfragen sind, was in diesem Kontext als hinderliche und was als förderliche Bedingungen und Aspekte von den Personen wahrgenommen werden.

4.2 DATENERHEBUNG UND SAMPLING

Zur Beantwortung der Forschungsfragen stehen im empirischen Herangehen geduldete Personen, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben und ihre Erfahrungen, Situationsdeutungen und Handlungsmotive im Mittelpunkt des Interesses. Dazu werden die Personen anhand qualitativer Interviews befragt. Qualitative sozialwissenschaftliche Herangehen intendieren das Verstehen des Gegenstandes von innen heraus, aus der Perspektive der handelnden Individuen. Ziel ist es, Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale abzubilden und herauszuarbeiten anhand derer zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit beigetragen wird (vgl. Flick/Kardorff et al. 2019, 14). Mit qualitativen Forschungsherangehen wird also untersucht „[...] was Menschen in einem sozialen Kontext dazu bringt, in einer bestimmten Weise zu handeln“ (Froschauer/Lueger 2020, 15). Qualitative Interviews erweisen sich daher als zielführende Erhebungsmethode für das Forschungsvorhaben. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden drei Personen interviewt, die zum Zeitpunkt ihrer Berufsaufnahme den aufenthaltsrechtlichen Status der Duldung innehatten und sich im Moment des Interviews in der qualifizierten Berufsausbildung befanden oder diese kürzlich erfolgreich beendet haben. Aus dem aktuellen Forschungsstand und der niedrigen Zahlen erteilter Ausbildungsduldungen (§ 60c AufenthG) lässt sich ableiten, dass entsprechende Vorhaben für Personen voraussetzungsvoll sind und es hinderliche Bedingungen gibt, die Barrieren beim Zugang zur und während der Berufsausbildung darstellen. Anhand der Arbeit wurden daher Personen befragt, die das Vorhaben der Berufsausbildung bis zum Zeitpunkt des Interviews erfolgreich umgesetzt oder bereits abgeschlossen haben. Im Sinne einer best-practice sollen etwaige Rückschlüsse, insbesondere zu förderlichen Bedingungen und Aspekten gezogen werden, die beim Zugang zur und dem Bestehen während der Berufsausbildung relevant sind und die Implikationen für eine sozialarbeiterische Praxis bereithalten.

Die Statusspezifische Stichprobe ergibt sich aus den Hinweisen, die dem Stand der Forschung zu entnehmen sind, als auch den dargestellten aufenthaltsrechtlichen Spezifika. Diese deuten auf eine besondere Prekarität in Folge des Aufenthaltsstatus der Duldung hin von denen viele Personen betroffen sind.

Die Altersstruktur von geflüchteten Personen in einer Berufsausbildung unterscheidet sich von Personen ohne Fluchterfahrung. Gründe dafür sind die Flucht selbst, langwierige bürokratische Abläufe im Asylverfahren, gesundheitliche Belastung und der, der Ausbildung vorgelagerte Spracherwerb (vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021, 192f.; vgl. SVR-Forschungsbereich 2017, 50f.). Das durchschnittliche Ausbildungseintrittsalter geflüchteter Personen ist daher höher als von Personen ohne Fluchterfahrung (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2020, 294). Für dieses Forschungsvorhaben wurden daher

keine Altersbegrenzung bei der Suche nach Interviewpartner:innen vorgenommen, um der spezifischen Berufsausbildungsaltersstruktur geflüchteter Personen gerecht zu werden.

Personen, die als unbegleitete minderjährige Geflüchtete eingereist sind, gehörten explizit nicht der Stichprobe an. Erste Untersuchungen zeigen, dass diese Personengruppe aufgrund der Jugendhilfeanbindung und entsprechender Förderstrukturen eigenständiger (berufs-)biografische Ziele in Deutschland verfolgt als Personen, die nicht in entsprechenden Strukturen eingebunden waren oder sind (vgl. Lechner/Huber 2017, 112; vgl. Scherr/Breit 2021, 20). Durch den Ausschluss dieser Personengruppe sollte gewährleistet werden, dass die Interviewten diesbezüglich über ähnliche Bedingungen verfügen. Trotz der kleinen Stichprobe von drei interviewten Personen wurde die Intention der Perspektivenvielfalt der Interviewten verfolgt. Daher wurden Personen interviewt, die hinsichtlich des Herkunftslandes, des Geschlechtes als auch der Wohnsituation zum Interviewzeitpunkt unterschiedliche Merkmalsausprägungen aufgewiesen haben. Hinsichtlich der Wohnsituation wurde auf die Größe der Orte, in denen die Person leben, geachtet. Zum Interviewzeitpunkt lebten eine Person in einer Großstadt und zwei in unterschiedlichen Mittelstädten²⁰. Gleichzeitig wurde die Suche nach Interviewpartner:innen auf das Land Nordrhein-Westfalen begrenzt. Das hatte zwei Gründe. Zum einen sollte dadurch gewährleistet werden, dass im Hinblick auf Landesverordnungen und -erlasse vergleichbare aufenthaltsrechtliche Bedingungen bestehen. Zum anderen sollte dadurch der Erhebungsaufwand räumlich in einem überschaubaren Rahmen gehalten werden.

4.2.1 FELDZUGANG

Der Feldzugang stellt bei vielen Arbeiten im Themenkomplex Flucht und Teilhabe eine große Herausforderung dar (vgl. Geiger 2016; vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021; vgl. Pieper 2013). Wie von Helferich nahegelegt, wurde für die vorliegende Arbeit der Zugang zum Feld daher mittels sogenannter Gatekeeper:innen gesucht (vgl. 2011, 175). Das waren Anwält:innen, Ehrenamtler:innen, (Asyl- und Aufenthalts-) Rechtsberater:innen, Mitarbeitende der Jugendmigrationsdienste sowie sogenannten Teilhabemanager:innen aus der NRW-Landesinitiative *Durchstarten in Ausbildung und Arbeit*. Dabei wurden unterschiedliche einschlägige Emailverteiler frequentiert als auch der direkte persönliche Kontakt gesucht. Das Finden von Interviewpartner:innen hat sich, trotz der vielfältigen und unterschiedlichen adressierten Personen und Kontexte, als sehr schwierig herausgestellt. Schlussendlich wurden daher nicht die anvisierten fünf Personen, sondern nur vier interviewt. Die schwierige Suche nach Interviewpartner:innen hat zum einen an den Merkmalen der Stichprobe gelegen. Eine häufige Rückmeldung von Kontaktpersonen war, dass es in entsprechenden Kontexten und Netzwerken keine Personen gäbe, die mit dem Status der Duldung eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Das konnte

²⁰ „Mittelstadt“ ist eine Größendifferenzierung von Städten nach Einwohner:innenzahl, die entsprechend vom Bundestinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung vorgenommen wird. Mittelstädte haben zwischen 20.000 und 100.000 Einwohner:innen. Großstädte werden in große, mit mindestens 500.000 Einwohner:innen und kleinere Großstädte mit maximal 500.000 Einwohner:innen unterschieden (vgl. BBSR o.J.).

als weiterer Hinweis dafür gewertet werden, dass die Zugangsbarrieren in entsprechendem Setting sehr hoch sind. Zum anderen hat sich nur in solchen Fällen ein Interviewkontakt ergeben, wo entsprechende Gatekeeper:innen auch Vertrauenspersonen der Personen waren. Auch das ist ein aus der Forschung bekanntes Phänomen. In der Literatur wird diese Form der Kontakthanbahnung als positiv hervorgehoben, da sie Voraussetzung für ein vertrauensvolles Interview sei (vgl. Kukovetz 2017, 28).

Um dem Anspruch der Forschungstransparenz gerecht zu werden, wurde den Gatekeeper:innen ein Schreiben mit Informationen zu meiner Person, dem Forschungsvorhaben und der Interviewintention geschickt. Nach der Kontaktvermittlung von potenziellen Interviewpartner:innen wurde das telefonische Gespräch mit den Personen gesucht. Hier wurden das Forschungs- und Interviewvorhaben und Informationen zu meiner Person erklärt sowie Fragen und Unklarheiten besprochen. Gleichzeitig konnte ein erstes Kennenlernen stattfinden. Entsprechende Transparenz wird als wichtig erachtet, um das Forschungsvorhaben und die Institutionenzugehörigkeit der interviewenden Person zu verdeutlichen und etwa Verwechslungen mit Interviews durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), der ABH o.Ä. zu vermeiden (vgl. Behrensen/Groß 2004, 23f.; vgl. Hentges/Staszczak 2010, 101; vgl. Täubig 2009, 84). Um dem Triggern traumatischer Erlebnisse, die vor der Ankunft in Deutschland stattgefunden haben, vorzubeugen, wurde in den Interviews bewusst auf Fragen zu den entsprechenden zeitlichen Perioden verzichtet. Dies wurde im Telefonat erklärt. Die Tatsache, dass das Gespräch audioaufgezeichnet wurde, hat in einem Fall dazu geführt, dass ein zunächst zugesagtes Interview schlussendlich nicht zustande kam.

Die Interviews wurden – um den Aufwand für die Interviewten so gering wie möglich zu halten und atmosphärisch zu ihren Gunsten zu gestalten – aufsuchend durchgeführt. Den Personen wurde angeboten einen Raum in Beratungsstellen, Berufsschulen oder an anderen Orten ihrer Wahl zu organisieren, an dem sich die Personen wohlfühlen und an dem das Interview durchgeführt werden konnte. Dies ist nur in einem Fall nicht gelungen. Im letzten Interview hat aufgrund der starken zeitlichen Auslastung der Person das Interview nicht unter der Woche stattfinden können. Da entsprechende Räumlichkeiten an Wochenenden nicht zugänglich waren, hat das Interview bei der Person zuhause stattgefunden. Allen Interviewten wurde eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 15€ angeboten. Eine Person hat diese angenommen.

4.2.2 INTERVIEWS

Als Erhebungsinstrument wurde das leitfadengestützte Interview gewählt. Dieses ist informiert vorstrukturiert und zeichnet sich durch die Offenheit gegenüber den Antworten und spontanen Gesprächsverläufen aus (vgl. Helfferich 2011, 179; 2014, 559f.). Der offene Charakter ermöglicht es, Aspekte, die bisweilen keine Berücksichtigung und Erwähnung in Forschungsarbeiten gefunden haben, in den wissenschaftlichen Diskurs aufzunehmen bzw. durch die Interviewten neu einzuführen und damit das Forschungsfeld weiter zu öffnen. Dies ist vor dem Hintergrund des explorativen Anspruchs der

Arbeit als auch der bisweilen nur anfänglichen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem spezifischen Thema wichtig. Gleichzeitig wird durch die Struktur des Leitfadens gewährleistet, dass relevante Themen gezielt angesprochen werden, um an bereits existierende Erkenntnisse aus der Forschung anzuknüpfen und das Interview inhaltlich auf das Thema der Forschungsarbeit zu fokussieren. Hinsichtlich der Erstellung des Interviewleitfadens galt das von Helfferich formulierte Prinzip: „So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“ (Helfferich 2014, 560). Dabei hatte der Interviewleitfaden²¹ unterschiedliche thematische Blöcke, die jeweils erlebnisbezogene Erzählaufforderungen als auch spezifischere Fragen beinhaltet haben. In den Interviews wurden alle Themenblöcke aus dem Leitfaden angesprochen. Jedoch wurde in Abhängigkeit des Gesprächsverlauf der Leitfaden nicht chronologisch abgearbeitet und auch nicht alle Fragen gestellt. Vielmehr wurde gesprächssituativ auf Äußerungen und von den Interviewten benannte Themen eingegangen. Themenblöcke im Interview waren: a) Ankommen und Leben in Deutschland, b) Beweggründe für eine Berufsausbildung, c) Barrieren auf dem Weg zur und während der Berufsausbildung, d) eigene Ressourcen im Umgang mit Barrieren, e) externe Ressourcen im Umgang mit Barrieren, f) Berufsausbildung in der Praxis, g) Perspektiven auf das eigene Leben in Deutschland, h) Empfehlungen für andere Geflüchtete und i) eigene Zukunft.

Zur Überprüfung des Leitfadens wurde ein Probeinterview mit einer – mir durch die Lohnarbeit bekannten – Person geführt. Diese hat ihre Berufsausbildung mit dem Aufenthaltsstatus der Gestattung begonnen und diese kürzlich erfolgreich beendet. Im Anschluss an das Probeinterview wurde der Leitfaden geringfügig modifiziert.

Die Interviews wurden alle in der deutschen Sprache durchgeführt. Obgleich dies nicht die Erstsprache der interviewten Personen ist, basiert die Entscheidung zum einen auf der Annahme, dass sie aufgrund ihres Ausbildungsverhältnisses über Grundkenntnisse der deutschen Sprache verfügen, sodass eine Verständigung möglich ist. Dies wurde vorab von den Gatekeeper:innen zugesichert. Zum anderen war es das explizite Ziel, den Einbezug von Dolmetscher:innen zu vermeiden. Dies hat im Wesentlichen zwei Gründe. Interviews mit Dolmetscher:innen sind aufgrund des Settings der Gesprächstriade hinsichtlich der jeweiligen Rollenreflexion voraussetzungsvoll und bedürfen umfassender Vorbereitung und Absprache mit den Dolmetscher:innen (vgl. Rumpel/Tempes 2019, 195). Gleichzeitig erfahren die Äußerungen der Interviewten eine doppelte Interpretation, zum einen im Moment der Übersetzung, da der:die Dolmetscher:in notwendigerweise über Deutungsmacht verfügt und zum anderen bei der Analyse der Interviews (vgl. ebd., 196). Diesen Doppelcharakter galt es zu vermeiden, um die Analyse so nah wie möglich am Primärmaterial zu gestalten.

Im Anschluss an die Interviews wurde mit allen Personen ein Fragebogen mit Angaben zu personenbezogenen Daten wie Alter, familiäre Situation, Vorbildung, Berufserfahrung etc. ausgefüllt²². Überdies

²¹ Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang der Arbeit.

²² Entsprechende Fragebögen befinden sich im Anhang der Arbeit.

sind vorab alle Personen umfassend über das Forschungsvorhaben informiert worden und haben schriftlich ihr Einverständnis zur Audioaufzeichnung des Gesprächs und Verwendung der Daten für die vorliegende Masterarbeit gegeben. Dies ist eine notwendige Voraussetzung für die Datennutzung (vgl. Helfferich 2011, 190).

4.3 DATENAUSWERTUNG MITTELS QUALITATIVER INHALTSANALYSE

Die Interviews wurden face-to-face durchgeführt und mit einem Audioaufnahmegerät aufgezeichnet. Im Anschluss an die Interviews wurden diese durch mich, mit Zuhilfenahme der f4-Software verschriftlicht. Dabei wurden alle Daten, die Rückschlüsse auf Personen und Orte zulassen anonymisiert. Hinsichtlich der alternativen Benennung von Personen wurde darauf geachtet, solche Namen zu vergeben, die im Herkunftskontext geläufig sind. Es wurden die Transkriptionsregeln für Inhaltlich-semantische Transkription nach Thorsten Dresing und Thorsten Pehl (vgl. 2018) zugrunde gelegt, die eine Erweiterung der Transkriptionsregeln von Udo Kuckartz et al. (vgl. 2008) darstellen. Die Regeln wurden den eigenen Anforderungen angepasst und, wie den anhängenden Transkriptionsregeln zu entnehmen ist, um „/“ für Wort- und Satzabbrüche ergänzt. Für die Auswertung der Daten wird auf die inhaltlich strukturierende Qualitative Inhaltsanalyse (QIA) nach Udo Kuckartz (vgl. 2016) zurückgegriffen. In der qualitativen Sozialforschungslandschaft zu Agency und Handlungsfähigkeit wird sich häufig auf mikrosprachliche Analysen fokussiert, was damit begründet wird, dass entsprechender Zugang für die Untersuchung von Handlungsfähigkeit besonders geeignet sei (vgl. Bethmann/Niermann et al. 2012; vgl. Kruse/Schmieder 2012). Für den vorliegenden Kontext kann das als nichtzutreffend angenommen werden, da dieser einerseits nicht dem zugrundeliegenden Forschungsinteresse entspricht. Andererseits eignen sich die Interviews aufgrund der Gesprächssprache deutsch und den sprachlichen Schwierigkeiten der Interviewten nicht für eine linguistische Feinanalyse hinsichtlich Handlungsfähigkeit. Die inhaltliche Aussagekraft der Interviews ist gleichwohl gegeben.

Die QIA ist ein methodisches Herangehen, das sich bereits in unterschiedlichen Arbeiten zu den Themen Migration, Flucht und Asyl bewährt hat (vgl. Brandmaier 2011; 2019; vgl. Han-Broich 2012; vgl. Pieper 2008). Sie ist ein Verfahren der Textanalyse, mit dem latente Sinngehalte erfasst werden können und gleichzeitig durch das regelgeleitete Vorgehen den wissenschaftlichen Anforderungen der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit entsprochen wird. Hierdurch unterscheidet sie sich von anderen Analyseverfahren, wie etwa rein hermeneutischen Herangehensweisen (vgl. Mayring/Fenzl 2014, 543). Im Zentrum der Methode steht die Arbeit mit Kategorien, die sowohl induktiv als auch deduktiv gebildet werden können. Die QIA nach Kuckartz (vgl. 2016) ist eine Variante der qualitativen Inhaltsanalyse, die an Philipp Mayring anknüpft, der entsprechende Methode im deutschsprachigen Raum maßgeblich geprägt hat (vgl. Mayring 1985; vgl. Mayring/Fenzl 2014, 545). Kuckartz kritisiert jedoch an Mayrings Operationalisierung den stark standardisierten, quantitativ geprägten Charakter des Auswertungsverfahrens. Bereits im ersten Analyseschritt würde „die Entfernung alles Individuellen, aller

Besonderheiten des Falls“ (Kuckartz 2016, 78) vorgenommen, so Kuckartz. Grundsätzlich reduziere sich das analytische Herangehen nach Mayring wesentlich auf „univariate statistische [...] Kategorienhäufigkeiten“ (ebd., 78). Bei Kuckartz findet im Unterschied zu Mayring ein offenes, induktives Vorgehen stärker Betonung, wodurch es sich insbesondere für Arbeiten mit explorativer Intention anbietet (vgl. 2016). Daher wird die Operationalisierung der QIA nach Kuckartz (vgl. ebd.) als methodische Grundlage für die vorliegende Arbeit gewählt. Kuckartz systematisiert für das analytische Herangehen sieben Phasen der Inhaltsanalyse, mithilfe derer das Material sortiert und strukturiert wird, um es entlang der Forschungsfrage zu analysieren (vgl. ebd., 100–111). Für den hier zugrunde liegenden Analyseprozess und das Kodieren des Materials wurden die Software MAXQDA genutzt und Kuckartz (vgl. ebd.) Analysephasen als Orientierung zugrunde gelegt. In einem ersten Analyseschritt wurde initiierende Textarbeit durchgeführt (vgl. ebd., 56ff.), wodurch ein Überblick über das Material erhalten wurde und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede anhand von Fallzusammenfassungen festgehalten wurden. In einem nächsten Schritt wurden Hauptkategorien gebildet – die einerseits aus dem Leitfaden und auch der Theorie abgeleitet sowie aus dem Material heraus entwickelt wurden. Die Kategorien sind also induktiv als auch deduktiv gebildet worden, was Kuckartz zufolge eine häufige und praxisnahe Herangehensweise darstellt (vgl. ebd., 95). Es bleibt anzumerken, dass induktive Kategorien das analytische Zentrum der Arbeit bilden und insbesondere jene Aspekte beinhalten, die von den Interviewten als förderliche und hinderliche Bedingungen vor und während der Berufsausbildung benannt wurden, sowie weitere Aspekte, die sich hinsichtlich der Fragestellungen als relevant erwiesen haben. Deduktiv hergeleitete Kategorien bilden die aus Emirbayer und Misches Agency-Theorie entnommenen Dimensionen, die Auskunft über die temporalen Bezugspunkte des Handelns zulassen. Das sind die: a) iterative Dimension, b) projektive Dimension und c) praktisch-evaluative Dimension. Entsprechend der Analyseschritte wurde das Material ein erstes Mal durchgearbeitet, um induktive Hauptkategorien zu bilden (vgl. ebd., 104). In einem folgenden Arbeitsschritt wurden aus dem Material Subkategorien erarbeitet. Anschließend ist das gesamte Material anhand des Kategoriensystems²³ analysiert worden. Dabei wurde darauf geachtet, aufgrund der Materialfülle nicht alle Aussagen zu nutzen, sondern sich auf jene zu fokussieren, die für die Fragestellung besonders relevant sind. Diese Phase ist prozesshaft verlaufen, das heißt während der Analyse wurden Sequenzen umsortiert und es haben sich durch die mehrschrittige Auseinandersetzung mit dem Material und den Kategorien neue Perspektiven ergeben. In der abschließenden, und in Kapitel 5 folgenden Ergebnisdarstellung, musste aus Platzgründen auf eine differenzierte Einzelfalldarstellungen verzichtet werden. Alternativ wurde eingangs die Situation der Interviewten skizziert. Anschließend wurden zunächst ausgewählte und besonders relevante hinderliche und das selbstbestimmte und zielorientierte Handeln der Personen beschränkende

²³ Das Kategoriensystem befindet sich im Anhang.

Bedingungen sowie in einem zweiten Schritt förderliche Bedingungen, die zum Erhalt und/oder zur Ausweitung von Handlungsfähigkeit beigetragen haben, dargestellt und ausgearbeitet.

4.4 EIGENE POSITION IM FORSCHUNGSPROZESS

„Studien, die sich mit den Lebensumständen von schutzbedürftigen Personen als Handelnden auseinandersetzen und in diesem Fall mit Geflüchteten, sind methodologisch und forschungsethisch besonders herausgefordert. Die resultierende ethische Komplexität solcher Studien ist untrennbar mit der methodischen Validität verbunden und verlangt Forschenden damit eine besondere Reflexionsleistung ab“ (Kaufmann 2018, 135f.).

Für diese Arbeit wurde die oben beschriebene Personengruppe interviewt. Alle Personen befinden sich aufgrund ihrer aufenthaltsrechtlichen Stellung in einer vulnerablen Situation oder haben sich bis zum Erhalt ihrer Aufenthaltserlaubnis in Folge der erfolgreichen Berufsausbildung in entsprechender befunden. Diese Umstände sind auch im Kontext der Forschung von Bedeutung und erfordern aus forschungsethischer Perspektive eine kritische Reflexion und Berücksichtigung beim Forschungsvorhaben (vgl. Krause 2016, 2). Ulrike Krause plädiert für eine strukturierte und (selbst-) kritische Vorbereitung und Durchführung der Forschung und hinsichtlich der Planungsphase für eine Auseinandersetzung mit den spezifischen Kontexten, der Zielgruppe und deren Lebensbedingungen. Dabei soll nicht bloß Fachwissen angeeignet, sondern gleichermaßen die Forscher:innenrolle reflektiert werden (vgl. ebd., 5). Ich selbst arbeite seit über zwei Jahren hauptamtlich mit geduldeten und gestatteten Geflüchteten insbesondere zu den Themen Qualifizierung, Ausbildung und Arbeit. Das Themenfeld der vorliegenden Arbeit ist mir daher mitsamt der strukturellen Problemlagen und ihrer besonderen Bedeutung für die Betroffenen bekannt. Dabei bin ich um eine kritische Reflexion des eigenen Handelns bemüht. Im Hinblick auf das vorliegende Forschungsvorhaben hat es daher – wie vorausgehend und im folgenden Kapitel dargestellt – explizite Überlegungen und Bestrebungen gegeben, um die Interviewts für die Interviewpartner:innen so angenehm wie möglich zu gestalten und belastende Themen nicht anzusprechen.

Katja Kaufmann und auch Olaf Kleist weisen auch auf die Verantwortung von Forscher:innen im Fluchtkontext hin. Ihnen zufolge gelte es, anhand wissenschaftlicher Vorhaben zu einem besseren Verständnis von Lebensumständen und -situationen spezifischer Personengruppe beizutragen. Im Forschungsprozess solle man sich daher von der Idee eines „bessere[n] Leben[s]“ (Kleist 2015, 164) der Beforschten leiten lassen (vgl. Kaufmann 2018, 136; vgl. Kleist 2015, 164). Wie Kleist es für den Kontext der Fluchtforschung fordert, liegt dieser Arbeit daher ein „aufklärerische[r] Impetus“ (Kleist 2015, 164) zu Grunde und wird das Ziel eines besseren Verständnisses der Berufsausbildungssituation von Geduldeten verfolgt.

4.5 REFLEXION DER METHODE UND DES VORGEHENS

Im Hinblick auf eine kritische Reflexion des vorliegenden Forschungsherganges kann festgestellt werden, dass sich sowohl die Auswahl der Interviewpartner:innen als auch das leitfadengestützte

Interview als Erhebungsinstrument als sehr geeignet herausgestellt haben. Mit Hilfe des leitfadengestützten Interviews konnte gewährleistet werden, dass sowohl die der Fragestellung zugrundeliegenden Themen angesprochen wurden und eine sinnvolle Fokussierung der Gespräche möglich war. Gleichzeitig haben sich die Interviews durch eine offene Atmosphäre gekennzeichnet, die den Interviewten Raum gelassen haben, eigene Themen einzubringen. Hier ist anzumerken, dass die face-to-face Interviewsituation sowie das Aufsuchen eines von den Personen selbstgewählten Ortes für das Interview sowohl für die Gesprächsatmosphäre als auch das gegenseitige Verstehen hilfreich waren. Durch den persönlichen Kontakt ist ein lockeres gegenseitiges Kennenlernen vor dem Interview möglich gewesen, was zu einer vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre beigetragen hat. Das Gleiche gilt für den Interviewort. Denn eine anfängliche Skepsis gegenüber dem Interview ist zumindest von einer Person formuliert worden, die sich im Laufe des Interviews geäußert hat, wie die Person im Anschluss an das Interview geäußert hat.

Weiterhin weist Helfferich darauf hin, dass Interviewsettings durch Machtasymmetrien zwischen Interviewer:in und Interviewten gekennzeichnet sind und diese in einer asymmetrischen Kommunikationssituation augenscheinlich werden können (vgl. 2014, 564f.). Für die vorliegende Arbeit gilt die Herausforderung der Asymmetrie aufgrund der spezifischen Situierung der interviewten Personen insbesondere hinsichtlich der Aufenthaltsrechtlichen Situation und der Sprache.

Im Hinblick auf das umfangreiche und komplexe biographische und strukturelle Setting, in dem sich die interviewten Personen befinden und die im Rahmen der Interviews benannt wurden, ist die inhaltliche Dichte des Materials hoch. Dies liegt mitunter daran, dass es in der Interviewvorbereitung als nicht zielführend eingeschätzt wurde, den Intervieweinstieg unmittelbar mit Fragen zum spezifischen Thema des Forschungsvorhabens zu gestalten. Vielmehr ging es daher zunächst um die allgemeine Situation der Personen in Deutschland, mitsamt positiver und negativer Erfahrungsmomente. Für den Gesprächsverlauf hat sich dieses Herangehen als positiv erwiesen, gleichwohl hat es in der Konsequenz zur Materialfülle beigetragen. Gleichzeitig ist anzumerken, dass der Interviewleitfaden trotz des Bemühens um Themenreduziertheit recht umfangreich ist. Angesprochene Themen haben sich dabei in den Interviews als sinnvoll und aufschlussreich herausgestellt, obgleich nicht alles in der Analyse berücksichtigt werden konnte und auch im Interview nicht alle benannten Aspekte vertieft wurden. Für eine weitere inhaltliche Sättigung des Materials erscheint es – wie etwa in der Biografieforschung üblich – dennoch fruchtbar, den Erhebungsprozess zweigliedrig zu gestalten, also an ein erstes Interview ein zweites mit derselben Person anzuknüpfen. So können spezifische, relevante Themen vertieft und das Verständnis für die Situierung und das Handeln der Personen fundiert werden (vgl. Rosenthal/Worm 2018, 836). Aufgrund des begrenzten Umfangs der vorliegenden Arbeit ist ein solches Herangehen jedoch nicht in Betracht gekommen, es erscheint für anknüpfende Forschungsvorhaben aber vielversprechend.

Hinsichtlich der Darstellung der Ergebnisse wäre zusätzlich eine umfassendere Falldarstellung sinnvoll, um analytisch die Ebene des Fallvergleichs systematisch berücksichtigen zu können. Auch das wurde aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit nicht verfolgt, erscheint aber gleichermaßen für anknüpfende und vertiefende Vorhaben sinnvoll.

Alle geführten Interviews haben sich durch eine bemerkenswerte Offenheit der Interviewpartner:innen gekennzeichnet. Dabei ist festzustellen, dass das geführte Probeinterview, was aufgrund der Stichprobeneingrenzung nicht in der Analyse genutzt wurde, von besonderer inhaltlicher Qualität bzw. Aussagekraft war. Hier ist anzumerken, dass zu der interviewten Person aufgrund meines Lohnarbeitsverhältnisses bereits eine Vertrauensbeziehung bestand. Dies deutet auf die besondere Qualität von Vertrauensbeziehungen im Interviewsetting hin, was für fluchtspezifische Forschung auch aus anderen Arbeiten bekannt ist (vgl. Geiger 2016, 75ff.; vgl. Lehner 2020, 126f.). Gleichzeitig offenbart dies ein Dilemma, da zum einen nicht jede Person mit entsprechendem Forschungsinteresse über solche Beziehungen verfügt und hiermit gleichzeitig das Risiko verzerrter Aussagen einhergeht, da sich der Interviewkontakt nicht durch unvoreingenommene Neutralität kennzeichnet.

Ein viertes Interview, das im Rahmen der Arbeit geführt wurde, konnte darüber hinaus nicht für die Analyse genutzt werden. Entgegen der Zusicherung durch die Kontaktperson hatte die Person ihre Berufsausbildung nicht erfolgreich beendet, sodass die Stichprobenkriterien nicht erfüllt wurden²⁴.

Nachdem in diesem Kapitel das methodische Herangehen dargestellt und begründet wurde folgt im fünften Kapitel die Analyse.

5. EMPIRIE

5.1 ANALYSE

In der Analyse werden die interviewten Personen Karim, Zarina und Arman zunächst kurz portraitiert, um in einem Folgeschritt hinderliche Bedingungen und Herausforderungen auf dem Weg in die Ausbildung sowie während dieser herauszuarbeiten. Daran anknüpfend werden förderliche Bedingungen und Problemlösungsansätze der Personen mit Anbindung an die Theorie dargestellt. Durch die Analyse der Fälle sollen sowohl Herausforderungen in Folge der aufenthaltsrechtlichen Spezifika, die in Kapitel 2 dargestellt wurden, als auch die Empirie in Beziehung zur Agency-Theorie (Kapitel 3) gesetzt werden. So soll sich einer Beantwortung der Forschungsfrage angenähert werden, unter welchen Bedingungen sich Personen mit Duldung handlungsfähig empfinden, um auf die Berufsaufnahme hinzuwirken, diese zu beginnen und erfolgreich zu beenden.

²⁴ Das Interview wurde mit einer studierten, alleinerziehenden jungen Frau geführt, die zwei Kinder im Kita- und Grundschulalter hat. Aufgrund der besonderen zeitlichen Beanspruchung als alleinerziehende Mutter junger Kinder, ist es ihr nicht gelungen, die Ausbildung als Pflegefachkraft erfolgreich abzuschließen. Sie hat die Berufsschule regulär, mit Zeugnis, nach drei Jahren beendet. Die Abschlussprüfung hat sie jedoch nicht bestanden.

5.1.1 DREI KURZPORTRAITS

Karim ist zum Zeitpunkt des Interviews 28 Jahre alt. Er ist zusammen mit seinen Eltern und acht Geschwistern in Algerien aufgewachsen und ist die jüngste Person seiner Familie. Seine Mutter ist Hausfrau, sein Vater arbeitet zunächst in einer Lebensmittelfabrik und nach Schließung dieser als Securityperson. Karim ist neun Jahre zur Schule gegangen und hat diese ohne Schulabschluss beendet. Im Anschluss hat er unterschiedliche, informelle Tätigkeiten ausgeübt, beispielsweise im Bauwesen und dem Tourismusbereich. Ende 2015 ist Karim ohne Familienangehörige nach Deutschland eingereist und hat einen Asylantrag gestellt. Dieser wird abgelehnt, sodass er eine Duldung erhält. Vor und während seiner Anfangszeit in Deutschland macht er sich Gedanken, wie er sich integrieren soll. Zum Zeitpunkt der Einreise spricht er kein Deutsch. Was er von der deutschen Sprache gesehen habe, erscheine ihm jedoch sehr schwer (vgl. Karim, Pos. 114). Sein Plan sei es daher gewesen, direkt arbeiten zu gehen, ohne Deutsch zu lernen (vgl. ebd.). Im Zuge seines Asylantrages sei er innerhalb eines Jahres zunächst in verschiedene Städte geschickt worden, wo er jeweils wenige Tage bis mehrere Monate hätte bleiben müssen (vgl. Karim, Pos. 2, 6, 10). Nach einem Jahr in Deutschland und verschiedenen Städtestationen habe seine „Geschichte dann angefangen“ (Karim, Pos. 12). Er lebt in einer Großstadt in Nordrhein-Westfalen. Zum Zeitpunkt des Interviews hat Karim seine Ausbildung zur Fachkraft für Gebäudereinigung bereits seit mehreren Monaten erfolgreich beendet und befindet sich in einer Festanstellung in seinem vormaligen Ausbildungsbetrieb.

Zarina ist zum Zeitpunkt des Interviews 37 Jahre alt. Sie ist mit ihren Eltern und ihrem älteren Bruder in Aserbaidschan aufgewachsen. Sie habe die Schule elf Jahre besucht und mit einem Abschluss beendet. Ihr Wunsch Medizin zu studieren habe sie nicht verwirklichen können, sodass sie stattdessen soziale Arbeit studiert habe (vgl. Zarina, Pos. 84). Im Anschluss habe sie sechs Jahre bei der Post gearbeitet, da es für Sozialarbeiter:innen nicht viele Stellen in Aserbaidschan gebe. Mit ihrem Ehemann, ihrer Tochter und ihrem Sohn sei sie Mitte 2016 nach Deutschland eingereist (vgl. Zarina, Pos. 2, 10). Ihre Kinder sind bei der Einreise elf und zehn Jahre alt. Zu dem Zeitpunkt sprechen sie und ihre Familie kein Deutsch. Im Zuge des Asylverfahrens wird sie mit ihrer Familie in unterschiedliche Städte in Nordrhein-Westfalen geschickt. Die Asylanträge von Zarina und ihrer Familie werden abgelehnt. Sie erhalten zunächst alle eine Duldung. Ihr Mann und ihre Kinder haben inzwischen eine Aufenthaltserlaubnis erhalten. Sie hat eine Ausbildungsduldung. Sie und ihre Familie leben in einer Mittelstadt. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie im zweiten Jahr ihrer Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten.

Arman ist zum Zeitpunkt des Interviews 27 Jahre alt. Er ist in Afghanistan mit seinen Eltern und zwei Geschwistern aufgewachsen. Beide Eltern seien in Afghanistan als Lehrer:innen tätig gewesen (vgl. Arman, Pos. 140). In der Zeit des Krieges, als die Schulen geschlossen gewesen seien, sei er von seinem Vater zuhause unterrichtet worden (vgl. Arman, Pos. 142). Er habe die Schule mit dem höchsten Abschluss beendet und im Anschluss zwei Jahre Rechtswissenschaften studiert (vgl. Arman, Pos. 30).

Parallel habe er bei der Polizei als „Computerfachmann“ (Arman, Pos. 132) gearbeitet. Während des Krieges ist seine Familie über Iran nach Deutschland geflohen. 2016 sei er mit seinen Eltern und seinem jüngeren Geschwister nach Deutschland eingereist (vgl. Arman, Pos. 16). Zum Zeitpunkt der Einreise spricht er kein Deutsch. Sein älteres Geschwister lebe in einem anderen europäischen Land (vgl. Arman, Pos. 156). Arman lebt in einer Mittelstadt, in dessen Landkreis weitere Verwandte wohnen würden (vgl. Arman, Pos. 10). Die Angehörigen seiner Kernfamilie haben alle eine Aufenthaltserlaubnis für Deutschland (vgl. Arman, Pos. 160). Er hat eine Ausbildungsduldung. Zum Zeitpunkt des Interviews ist er im ersten Jahr seiner Ausbildung zur Pflegefachkraft.

5.1.2 PLÄNE FÜR DAS EIGENE LEBEN IN DEUTSCHLAND UND DIE BERUFSAUSBILDUNGSaufNAHME

Bevor folgend die hinderlichen Faktoren dargestellt werden, wird zunächst aufgezeigt, was die anfänglichen Erwartungen der Personen an ihr Leben in Deutschland waren und warum sie sich zur Aufnahme einer Berufsausbildung entschieden haben. Für das eigene Leben in Deutschland hatten alle drei Personen den Plan, an die im Herkunftsland nachgegangenen Tätigkeiten und erworbenen Qualifikationen anzuknüpfen, oder eine ihnen entsprechende Arbeit zu finden. Karim wollte, wie bereits in Algerien, auch in Deutschland auf Baustellen oder etwa als Maler arbeiten (vgl. Karim, Pos. 114, 190). Zarina gedachte ihrer Qualifikation entsprechend sozialarbeiterisch tätig zu werden (vgl. Zarina, Pos. 16-18, 68) und Arman hatte das Ziel, in Deutschland zu studieren (vgl. Arman, Pos. 28). Aufgrund der aufenthaltsrechtlichen Situation sehen sich jedoch insbesondere Karim und Zarina mit der Herausforderung konfrontiert, eine Ausbildung beginnen zu müssen, um das übergeordnete Ziel des erlaubten Aufenthalts in Deutschland verwirklichen zu können (vgl. Zarina, Pos. 18; vgl. Karim, Pos. 122, 128). Die anderen aufgezeigten Optionen zur Aufenthaltssicherung scheinen nicht in Betracht zu kommen:

„[...] es gibt keinen Wege, zum Beispiel in Deutschland zu bleiben, außer dass du heiraten oder ein Kind hast oder Ausbildung machst. Also sonst du kannst nichts machen. Auch mit deiner Duldung du bist nicht weit weg, wenn du so bleibst ohne Arbeit, vielleicht nächsten Monat wirst du abgeschoben, weißt du?“ (Karim, Pos. 122)

„Ich brauche das (lacht). Ich brauche diese Ausbildung so, für meine Leben, für Zukunft, auch wegen Aufenthalt.“ (Karim, Pos. 142)

Auch Arman verfolgt seine Pläne des Studiums nicht. Er nennt die Anforderungen an die Sprachkenntnisse als Grund dafür (vgl. Arman, Pos. 28). Gleichzeitig antwortet er auf die Frage, was er in Deutschland tun würde, wenn er alle Möglichkeiten hätte, dass er studieren würde (vgl. Arman, Pos. 120). Für seine Entscheidung der Berufsaufnahme scheinen also sowohl Sprachanforderungen als auch die Aufenthaltssicherheit relevant zu sein. Alle drei interviewten Personen teilen also die Erfahrung, dass sie ihre Arbeits- und Qualifikationspläne aufgrund des primären Ziels der Aufenthaltssicherung und der spezifischen Begebenheiten in Deutschland nicht verfolgen. Vielmehr scheint der für sie zu beschreitende Weg durch die spezifische Situierung der aufenthaltsrechtlichen

Rahmenbedingungen und der sprachlichen Anforderungen klar umrissen zu sein. Alle drei machen eine anerkannte Berufsausbildung.

5.1.3 HINDERLICHE BEDINGUNGEN AUF DEM WEG IN DIE UND WÄHREND DER BERUFSAUSBILDUNG

Auf dem Weg in die Ausbildung und auch in der Ausbildung sind die interviewten Personen mit einer Vielzahl unterschiedlicher Herausforderungen und hinderlicher Bedingungen konfrontiert. In der folgenden Analyse geht es daher um identifizierte Aspekte und Situierungen, in deren Folge selbstbestimmtes und eigenständiges Handeln der Interviewten und die Umsetzung individueller Ziele erschwert sind²⁵. Das sind a) Barrieren und Probleme für den und beim Spracherwerb, b) das Thema Wohnen, c) Rassismus und Diskriminierung, d) Probleme im Ausbildungsverhältnis und e) weitere Probleme in Folge der Duldung.

5.1.3.1 SPRACHERWERB, DIE NEGATIVE VERKETTUNG MIT DEM AUFENTHALTSRECHT UND HERAUSFORDERUNGEN IN AUSBILDUNGSBETRIEB UND BERUFSSCHULE

Die Themen Spracherwerb und Sprachkenntnisse sind im Kontext herausfordernder und hinderlicher Bedingung auf dem Weg in die Ausbildung als auch während der Ausbildung von zentraler Bedeutung und mit weitreichenden Konsequenzen verbunden.

Mit der Notwendigkeit und dem Ziel der Berufsaufnahme geht die Anforderung des Spracherwerbs einher. Dieser ist für die Interviewpartner:innen mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden. An erster Stelle ist hier die negative Verkettung des Spracherwerbs mit den aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen zu betonen, die von Zarina im Interview benannt wird (vgl. Zarina, Pos. 14). Mit dem Ziel der schnellen Berufsaufnahme geht der Wunsch eines einfachen und unmittelbaren Zugangs zu den relevanten Sprachkursen einher. Beabsichtigt sei, potenzielle Zeiten mit Duldung möglichst gering zu halten, um das Risiko einer Abschiebung zu minimieren (vgl. Zarina, Pos. 34). Aufgrund der aufenthaltsrechtlichen Stellung haben Personen mit schlechter Bleibeperspektive jedoch nur nachrangigen Zugang zu Sprachkursen (siehe Kapitel 1 und 2). Ein unmittelbarer Zugang ist zunächst jenen Personen vorbehalten, die gute Bleibeperspektiven haben. Zarina könne zwar an Sprachkursen teilnehmen, jedoch vorerst nur an A1- und A2-Kursen (vgl. Zarina, Pos. 178).

„Aber die Arbeiterin von „Integrationszentrum xy“ hat mir gesagt, leider kannst du jetzt im Moment nicht weiter gehen, weil ich habe A1, A2 bestanden. Wissen Sie was ich meine? Aber weiter kann ich nicht gehen, immer wiederholen A1, A2, weil wir haben keine Aufenthaltstitelerlaubnis“ (Zarina, Pos. 14)

Die Teilnahme an einem B1-Kurs stehe Zarina wegen ihres Aufenthaltsstatus zunächst nicht offen, was sie ausbremst und ihr das Gefühl vermittelt, auf der Stelle zu treten (vgl. Zarina, Pos. 14, 178). Erst

²⁵ Hinsichtlich der analysierten Themen ist anzumerken, dass aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit keine umfassende und abschließende Analyse realisiert werden konnte, sondern insbesondere solche Aspekte im Material aufgegriffen und eingehender analysiert wurden, die sich in den Interviews als besonders relevant in Bezug zur Fragestellung herausgestellt haben. Dies impliziert gleichermaßen, dass mehr Themen im Material zu identifizieren und für das Thema und die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit von Bedeutung sind.

später, nach längerem Warten könne sie dann an einem B1-Kurs teilnehmen (vgl. Zarina, Pos. 16). Ähnliche Probleme schildert auch Arman, der in den zwei Jahren, nach seinem Aufenthalt im „Asyl-camp“ (Arman, Pos. 128) an keinem Sprachkurs teilnehmen durfte. Die aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen und die empfundene Notwendigkeit zeitnah eine Ausbildung aufzunehmen, führen zu großem Druck. Das Handeln der ABH kann im Falle einer Duldung und der kurzen Erteilungsdauer dieses Aufenthaltsstatus jene Bedrängnis verstärken, da Personen kontinuierlich an ihre prekäre Aufenthaltssituation und die Möglichkeit der Abschiebung erinnert werden.

„(Vor?) Ausbildung war ein bisschen so, du hast diese Duldung nur für drei Monaten, zwei Monaten, du gehst dahin, die gucken dich an, ja und was machst du jetzt, so? Wann bringst du deinen Ausweis? Weißt du was ich meine?“ (Karim, Pos. 170).

Aus dem dieser Sequenz vorangegangenen Gesprächsverlauf ergibt sich, dass mit „du gehst dahin“ (ebd.) die ABH gemeint ist. Die Frage nach dem Ausweis kann mitunter als Verweis auf eine potenzielle Abschiebung verstanden werden, da der Pass eine häufige Voraussetzung für eine Abschiebung ist (siehe Kapitel 2.1). Auch Zarina schildert, dass die ABH im Blick habe, ob man was mache und aktiv sei. Würde das seitens der ABH nicht so wahrgenommen - also Personen nicht arbeiten oder eine Ausbildung aufnehmen - würde sie entsprechende Personen abschieben (vgl. Zarina Pos. 78). Der empfundene Zeitdruck, möglichst schnell eine Ausbildung aufnehmen zu müssen geht in der Konsequenz zu Lasten des Spracherwerbs:

„ich wollte eigentlich ein bisschen mehr Deutsch lernen, deutsche Sprache lernen, weil das war bisschen schnell für mich. Entweder ich muss [...] eine Ausbildung finden oder zurück gehen. Das wollte ich nicht“ (Zarina, Pos. 34).

Da eine Rückkehr ins Herkunftsland keine Option ist, entscheiden sie sich also zu einem Zeitpunkt für die Suche einer Ausbildung, zu dem eigentlich der weitere Spracherwerb von den Personen präferiert wird. In der Konsequenz führt das dazu, dass Personen mit einem niedrigen Deutschsprachniveau eine Ausbildung aufnehmen, was sie während der Ausbildung vor grundlegende Herausforderungen stellt. Gerade den sprachlichen und fachlichen Anforderungen in der Berufsschule zu genügen wird zu einer starken Herausforderung. Erschwerend kommt dabei hinzu, dass das Erlernen explizit der deutschen Sprache als sehr herausfordernd wahrgenommen wird (vgl. Arman, Pos. 20; vgl. Karim, Pos 112). Karim: „Die Sprache ist SCHWER“ (Karim, Pos. 114), weswegen er „lieber Spanisch oder sowas anderes (I: lacht), was Einfacheres“ (Karim, Pos. 112) lernen würde.

Im Praktikum und in der Ausbildung stellen die Sprachkenntnisse der Personen dann eine Herausforderung in der Zusammenarbeit mit Kolleg:innen dar: „Der ersten Monaten waren auch schwer. Auch mit Kollegen und so. Weil die verstehen meine Sprache nicht und wir/ Kommunikation war ein bisschen schlimm“ (Karim, Pos. 66). Auch im, der Ausbildung vorgelagerten, Praktikum von Zarina würden die Kolleg:innen und die Chefin ihre Schwierigkeiten mit der Sprache wahrnehmen (vgl. Zarina, Pos. 116). Sowohl Zarina als auch Karim und Arman haben eine duale Berufsausbildung aufgenommen. Daher sind sie kontinuierlich in die praktische Tätigkeit ihres Fachs, in Betrieb, Praxis und Pflegeheim als auch

in die Berufsschule eingebunden. Insbesondere in der Berufsschule und den hier bestehenden sprachlichen und fachlichen Anforderungen stellen Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache besondere Herausforderungen dar: „Schulblöcke sind im Vergleich zur Praxis die herausfordernden Blöcke“ (Arman, Pos. 58). Da der Gebrauch der deutschen Sprache noch nicht verinnerlicht sei, beschreibt Zarina, dass sie im Unterschied zu ihren Mitschüler:innen mehrere Denkprozesse durchlaufen müsse, um die Inhalte zu verstehen, weswegen sie in der Berufsschule mehr Zeit brauche als ihre deutschsprachigen Mitschüler:innen (vgl. Zarina, Pos. 142).

Insbesondere in Momenten mit Zeitdruck, etwa bei Prüfungssituationen, führe das zu Fehleranfälligkeit, wodurch das schulische Bestehen erschwert sei (vgl. ebd.).

Neben den sprachlichen Anforderungen in fachlicher Hinsicht wird im Kontext der Berufsschulsituation auch der Aspekt von Fremdheit und Nichtzugehörigkeit in Verbindung mit Sprache thematisiert:

„In der Schule, so Berufsschule, im ersten Jahr, erste Lehrjahr, ich war gar nicht so, ich sitze da aber ich war gar nicht da, weißt du was ich meine? Die sind alle so. Die sind alle Deutsche und ich bin nicht nur der Einzige, die waren so zwei oder drei Leute mit mir. Aber die reden alle schnell und so, manchmal auf [...] [Dialekt] und ich verstehe kaum, weißt du was ich meine? Und da habe ich gar kein Bock, ich habe gesagt nee, das ist nicht für mich, vielleicht ich bin hier falsch und so. Weißt du?“ (Karim, Pos. 140)

Hier wird die sprachbedingte Beanspruchung in einem Ausmaß deutlich, die nicht bloß als zu bewältigende Herausforderung, sondern als Überforderung erlebt wird. Dies veranlasse Karim dazu über einen Abbruch der Ausbildung nachzudenken. Die Überforderung scheint zum einen in einem Zusammenhang mit der Sprache, dem Tempo, in dem Sprache genutzt wird, und mit Sprachvariationen in Form von Dialekt und zum anderen mit der Personenkonstellation in der Klasse zu stehen. So scheint es nicht viele Mitschüler:innen zu geben, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie er. Aufgrund der hohen Anforderungen an Sprache im Berufsschulkontext, scheint ihm die Möglichkeit der aktiven Teilhabe am Unterricht und Schulgeschehen nicht gegeben zu sein. Das führt dazu, dass er sich dem Geschehen nicht zugehörig fühlt und inhaltlich nicht folgen kann: „[...] ich sitze da aber ich war gar nicht da“ (Karim, Pos. 140). Hier kommt die negative Verkettung von der Notwendigkeit der schnellen Berufsaufnahme und den beschränkten Zugängen zu Sprachkursen zum Ausdruck. Gleichzeitig verdeutlicht die Begründung für die Ausbildungsabbruchgedanken, dass Karim in der spezifischen Situierung keine eigenen Ressourcen wahrnimmt, um mit diesen Überforderungen umzugehen. Der Entzug aus der Situation erscheint als die einzige Lösung des Problems.

In diesem Kapitel zeigt sich, dass der erschwerte Zugang zu Sprachkursen auf dem Weg in die Ausbildung als auch in der Ausbildung selbst einen sehr hinderlichen und langfristig wirksamen Faktor für das aktive und eigenständige Partizipieren in den unterschiedlichen Kontexten und für die Verwirklichung der individuellen qualifikatorischen Ziele darstellt.

5.1.3.2 WOHNEN UND FREMDBESTIMMUNG

Das Thema Wohnen und die diversen Wohnortswechsel in der Anfangszeit des Aufenthalts in Deutschland werden als weitere große Belastung oder auch „schwierigste Zeit“ (Zarina, Pos. 52) in Deutschland empfunden, die in den Interviews von Zarina und Karim benannt werden. Hiermit verknüpft ist zum einen der Aspekt der Fremdbestimmung, da die Wohnortswchsel nie selbstgewählt vonstattengehen: „Jedes Mal, das haben wir nicht selber gemacht“ (ebd.). Als problematisch wird dabei insbesondere empfunden, dass ein Ortswechsel zwar absehbar sei, jedoch unklar sei, welcher Ort als nächstes komme und vor allem wann der nächste Ortswechsel anstünde (vgl. Zarina, Pos. 56-58). Dadurch könne man nur passiv warten, wodurch die Umsetzung von eigenen Zukunftsplänen und das Bedürfnis des zeitnahen Spracherwerbs stark erschwert würden. Man wisse nicht

„was kommt und was soll man machen. Immer sitzen und warten welche Stadt uns ist die letzte Stadt. Weil ich habe das gewartet, ich wollte wissen, wo bin ich/ muss leben. Wo kann ich weitergehen. Deswegen ich sage dir, immer Fragezeichen im Kopf. Man muss nicht etwas machen oder warten was die sagt, was kommt noch, das war ein bisschen schwierig.“ (Zarina, Pos. 56)

Das hier vorliegende Verhältnis von Fremdbestimmung und zeitlicher Ungewissheit, wie lange dieser Zustand anhält, ist als externe Begrenzung der Möglichkeiten individuellen Handelns zu bewerten, durch die insbesondere die Umsetzung langfristiger Qualifizierungsziele erschwert ist.

Im Kontext von Wohnen stelle darüber hinaus die Verpflichtung, das Zimmer mit fremden Personen zu teilen, eine starke Belastung dar. Der Raum des Privaten sei so nicht existent und das Pflegen persönlicher Kontakte stark erschwert (vgl. Karim, Pos. 242).

Zum Zeitpunkt, in dem sich Personen dann in der kommunalen Zuweisung befinden und dementsprechend an dem Ort angekommen sind, wo sie bleiben können und müssen, stellt sich in Bezug zum Wohnort eine neue Frage. Für die Suche von Praktikums- und Ausbildungsplätzen spielt der Wohnort eine wichtige Rolle. Vor dem Hintergrund der empfundenen Notwendigkeit, zeitnah eine Ausbildung finden zu müssen, mit gleichzeitig widrigen sprachlichen Voraussetzungen, wird der Suchradius nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen entsprechend erweitert. Im Fall von Zarina kommt dabei erschwerend hinzu, dass sie als Mutter auch noch für ihre Kinder erreichbar sein will: „Weil ich wollte nicht bisschen so weit gehen wegen dem Weg, wegen meiner Familie. Wegen meiner Kinder waren auch da nicht so groß“ (Zarina, Pos. 120). In ihrer konkreten Situation stehen die Situierungen in ihrer Rolle als Mutter, mit dem Bedürfnis und Anspruch der Kinderfürsorge, und ihre Situierung als Ausbildungsplatzsuchende mit sprachlichen Problemen in Konkurrenz. Hier bestätigt sich die Aussage von Emirbayer und Mische, dass Personen zeitgleich in unterschiedlichen Kontexten situiert sind, die wie bei Zarina je unterschiedliche temporale Bezugspunkte aufweisen. Während die Rolle als Mutter im Sinne der iterativen Dimension durchaus als habitualisiert und damit als durch die Vergangenheit informiert interpretiert werden kann, ist ihre Rolle als Ausbildungsplatzsuchende durch die projektive Dimension

charakterisiert. Um das Ziel der Aufenthaltssicherung zu verwirklichen, muss sie eine Ausbildung aufnehmen. Entgegen ihrem Anspruch an sich und ihre Mutterrolle, verfolgt sie das Ziel, eine Ausbildung zu finden und sucht auch in anderen Städten nach entsprechenden Plätzen: „Ich habe die anderen Städte auch zwei oder drei Praxis gefunden. Wegen die weit, wegen die Weg ich wollte das eigentlich nicht“ (Zarina, Pos. 122). Auch Karim bewirbt sich jenseits seines Wohnortes um Praktikums- und Ausbildungsplätze. Fündig wird er in einer anderen Stadt. Arbeitszeiten und Wohnort werden für ihn zunächst zu einer extremen Herausforderung, die schwer vereinbar sind (vgl. Karim, Pos. 62). Ein Wohnortswchsel als Problemlösung gestaltet sich als schwierig, was zu einem nächsten Aspekt überleitet. In dem Kapitel wird deutlich, dass zum einen die anfänglichen unklaren Wohnverhältnisse hinderliche Faktoren für den Spracherwerb und damit mittelfristig für die Ausbildungssuche darstellen. Zum anderen werden durch die Ausbildungsplatzsuche jenseits des Wohnortes die Vereinbarkeit von verschiedenen Lebensbereichen zusätzlich erschwert.

5.1.3.3 RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG

„Rassismus“ (Karim, Pos. 114) und die Vorurteile gegen „Ausländer“ (Arman, Pos. 20) und „Flüchtlinge“ (Arman, Pos. 88) werden während der Interviews im Kontext unterschiedlicher thematischer Bezüge genannt. Zum einen benennt Karim die Tatsache, dass er Ausländer sei unter anderem als Grund dafür, dass er auf dem Wohnungsmarkt nicht fündig wird:

„Ich habe gesucht, aber ich habe nichts gefunden. Auch hier bei „Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ und so auch nichts. Und manchmal die sehen auch, der ist ein Ausländer, brauchen wir nicht. Vielleicht der macht nur schlechte Sachen hier oder so. Aber es gibt auch schlechte und gute Leute. Aber die Meisten denken wir sind alle schlecht und das.“ (Karim, Pos. 244).

Gleichzeitig kommt in der Interviewsequenz die Wahrnehmung zum Ausdruck, dass „die Meisten“ (ebd.) denken, dass „Ausländer“ (ebd.) schlecht seien und „nur schlechte Sachen“ (ebd.) machen würden. Einen ähnlichen Eindruck bekommt Karim bei der Suche nach Praktikumsplätzen und Ausbildungsstellen. Das Ausbleiben positiver Antworten auf seine vielen Bewerbungen, führt er unter anderem darauf zurück, dass er nicht aus Deutschland kommt (vgl. Karim, Pos. 52-54).

Auch Arman mache die Erfahrung, dass ihm Fähigkeiten und Kompetenzen abgesprochen würden, weil er nicht aus Deutschland komme und „Flüchtling“ (Arman, Pos. 88) sei. Im Gespräch mit einer Pflegedienstleiterin zwecks Ausbildungsplatzsuche entgegne ihm diese „du bist Ausländer, Flüchtling und du schaffst das diese Ausbildung nicht.“ (ebd.). Anstatt einer Ausbildungsstelle biete sie ihm ein einjähriges Praktikum an.

Auch im Kontakt mit Kund:innen und Kolleg:innen ist das Thema bei Arman und Karim präsent.

„Und manchmal auf der Arbeit, du hörst so ein paar Worte, so dies das, weißt du? Kann ich mich auch erinnern, eine Frau sagte, dieser Ausländer, der schafft nie was in seinem Leben so. Weißt du was ich meine. Sie sagt, sie hat zu einem Kollegen von mir gesagt. Sie meinte mich, der Ausländer hier der schafft nie in seinem Leben so.“ (Karim, Pos. 102)

Auch die schlechte Behandlung durch Kolleg:innen wird von Arman auf seine Nationalität und Herkunft zurückgeführt (vgl. Arman, Pos. 44):

„Du hörst so eine Satz von jemandem der sagt Arman ist so, Arman ist so.“ (Arman, Pos. 76) [...] „Manche meine Kollegen die hatten so eine undeutliche Bild von meinem Land. Von Menschen, die hatten einfach, dachten das ich so eine extremist Idee haben und so.“ (Arman, Pos. 76)

Das Thema Rassismus und Diskriminierung prägen den Weg von Karim und Arman in die als auch ihre Situation in den Ausbildungen, was eine Belastung darstellt: „Das war für mich einfach traurig“ (Arman, Pos. 76).

5.1.3.4 AUSBEUTUNG IM ARBEITSVERHÄLTNIS UND UNKENNTNIS VON STRUKTUREN, RECHTEN UND GEWOHNHEITEN

Mit Bezug zur Berufsausbildung beschreibt Arman darüber hinaus sein erstes Ausbildungsverhältnis als sehr problematisch, da er sich dort ausgebeutet fühlt:

„Leider dieser, mein letzter Arbeitgeber die war einfach, ja manche Kolleginnen und Kollegen waren unfreundlich. Die hatten mich ausgenutzt so. Ich habe da fünf Monate gearbeitet und dann leid/ ja für mich ist zu viel Arbeit“ (Arman, Pos. 38).

Unklare Arbeitsstrukturen führen dazu, dass er zunächst nicht wisse, wer ihm gegenüber weisungsbehaftet sei und wer nicht: „Ich war beschäftigt mit eine Arbeit, die eine sagt Arman mach das, und ich war beschäftigt mit einer Bewohnerin und die sagt Arman, lass das und geh zu dieser Abteilung und dann für mich war es zu viel“ (Arman, Pos. 46). Gleichzeitig bekomme er bei Arbeiten keine Unterstützung von Kolleg:innen, auch dann nicht, wenn er komplexe Aufgaben zu erledigen habe, wie etwa die Versorgung von Personen mit hohem Pflegegrad (vgl. Arman, Pos. 48). Grundsätzlich beschreibt er den zwischenmenschlichen Umgang mit ihm als sehr unfreundlich: „[...] ich war da vier Monate, habe ich noch nie gehört meinem Arbeitgeber Arman, guten Morgen, guten Tag. Was hast du hier gelernen. Für mich war das ein bisschen schwer“ (Arman, Pos. 44). Er beschreibt, dass er im Vergleich zur Ausbildungssituation anderer Auszubildenden in derselben Einrichtung schlechter gestellt gewesen sei (vgl. Arman, Pos. 46). Auch in arbeitsrechtlicher und -struktureller Hinsicht fühle er sich ausgenutzt, da er etwa nicht auf sein Recht hingewiesen worden sei Urlaub zu nehmen (vgl. Arman, Pos. 98). Hier offenbaren sich unterschiedliche Gewohnheiten und Selbstverständlichkeiten im Bezug zum Herkunftsland. In Afghanistan habe Arman bereits viel gearbeitet. Die Institution Urlaub gebe es dort jedoch nicht (vgl. Arman, Pos. 100). Mit eben jenem Bild habe er auch das Ausbildungsverhältnis begonnen. Dass es so etwas wie Urlaub gebe habe er nicht gewusst. In ähnlicher Weise erlebt er auch die Berufsschule als Ort, an dem er unterschiedliche Gewohnheiten, Selbstverständlichkeiten und Abläufe erlebe, die er auf kulturelle Unterschiede zurückführt (vgl. Arman, Pos 78). „Ja, eigentlich ich habe ganz andere System Schule gehabt in meinem Land und hier. Ja ist natürlich schwer und anstrengend“ (Arman, Pos. 58). Arman konkretisiert diese Wahrnehmung im Interview am Beispiel von geschlechtergemischtem Unterricht bzw. Klassen: „Ja, bei uns das ist das Kultur eine ganz andere, wir dürfen nicht mit eine

fremde Mädchen oder so sprechen“ (Arman, Pos. 78). In seiner Berufsschule ist er zum ersten Mal mit Frauen zusammen in der Klasse und hat mit Frauen jenseits seiner Familie Kontakt. Das bedeutet, dass zusätzlich zu arbeitsrechtlichen, sprachlichen und fachlichen Herausforderungen im Zuge der Berufsausbildung die Personen mitunter darauf angewiesen sind, sich bis dahin unbekannte kulturelle Gewohnheiten und Selbstverständlichkeiten zu erschließen, diese zu verstehen und sich an sie zu gewöhnen. Dies ist als zusätzliche Herausforderung für die Personen anzusehen. Wie am Beispiel von Arman gezeigt, schränkt arbeitsrechtliche Unkenntnis die Möglichkeit ein, entsprechende Arbeitnehmer:innenrechte einzufordern. So erweisen sich sowohl rechtliche Unkenntnis, unbekannte Abläufe und Gewohnheiten sowie als ausbeuterisch empfundene Arbeitsverhältnisse als hinderliche Faktoren für die Ausbildung. Die Belastung sei für Arman zwischenzeitlich derart groß, dass er den Abbruch der Ausbildung in Erwägung gezogen habe (vgl. Arman, Pos. 70).

5.1.3.5 WEITERE PROBLEME IN FOLGE DES AUFENTHALTSSTATUS

Aufenthaltsrechtlich bedingte Schwierigkeiten, die in den Interviews in Bezug zur Ausbildung genannt wurden, spiegeln sich grundlegend in den Kapiteln 5.1.3.1 bis 5.1.3.4 wider. Auf unterschiedliche Weise haben alle drei Interviewpartner:innen davon berichtet. Im Kontext Ausbildung wird darüber hinaus im Interview mit Karim explizit die ABH als relevante Akteurin benannt. „[...] die haben so am Anfang gesagt nein, der darf nicht und so. Weil ich habe Duldung. Die machen das immer so am Anfang glaube ich schwer.“ (Karim, Pos. 40). Rückblickend schätze er das so ein, dass die Ausländerbehörde ihm den Anfang einfach schwer machen wollte, was sie seinem Eindruck nach immer versuchen würde. Die ABH wird hier als Akteurin erlebt, die nicht im Sinne der geflüchteten Personen und ihrer Zukunftspläne, sondern gegen sie agiert.

Andere Probleme, die Personen in Folge der Duldung haben, tangieren weniger den erweiterten Kontext der Berufsausbildung. Vielmehr äußert sich das Bedürfnis in Deutschland Arbeiten und Leben zu können „wie normale Menschen“ (Zarina, Pos. 36). Dieser Wunsch nach Normalität würde durch den Duldungsstatus und die hiermit einhergehenden Teilhabeprobleme und -beschränkungen untergraben (vgl. Zarina, Pos. 36). Karim benennt in der Hinsicht das konkrete Aufenthaltsdokument, aufgrund dessen er regelmäßig daran erinnert würde, dass er nur geduldet ist. Karim schildert, dass in allen Situationen, in denen er verpflichtet sei dieses vorzuzeigen, Personen über ihn denken würden „ah ok so, der wird abgeschoben, weißt du was ich meine. Paar Tage, warte ein paar Tage, der wird nicht mehr hier sein“ (Karim, Pos. 88). Auch der Besuch von Diskotheken (vgl. Karim, Pos. 94), das Abholen von Briefen oder Paketsendungen in Postfilialen (vgl. Arman, Pos. 108) oder das Abschließen von (Handy- und Internet-)Verträgen (vgl. Karim, Pos. 96) seien durch die Duldung und das spezifische Aufenthaltsdokument stark erschwert und teils verunmöglicht. Dies liege daran, dass es oft nicht als Ausweisdokument anerkannt würde (vgl. Karim, Pos. 94), da auf dem Dokument keine Wohnanschrift notiert sei. Aus diesem Grund sehen sich beispielsweise Angestellte der Post nicht berechtigt adressgebundene

Sendungen herauszugeben, so Arman (vgl. Pos. 108). Für das Abschließen von Verträgen sei die sehr kurze Gültigkeitsdauer des Dokuments (siehe Kapitel 2.1) der Grund, warum diese verunmöglicht oder stark erschwert seien (vgl. Karim, Pos. 96).

Außerdem sind Personen mit Duldung, auch mit Ausbildungsduldung, nicht dazu berechtigt, Deutschland zu verlassen. In Karims Fall habe das dazu geführt, dass er beim Tod seines Vaters nicht in seine Heimat fliegen durfte, um mit seiner Familie zu trauern (vgl. Karim, Pos. 98). Dies beschreibt er als sein schlimmstes Erlebnis in der Zeit, in der er in Deutschland ist. Auch Arman habe aufgrund dieser Restriktion seinen Bruder, der in einem anderen europäischen Land lebe, seit sieben Jahren nicht mehr gesehen (vgl. Arman, Pos. 157).

In der vorausgehenden Analyse zeigt sich, dass das Leben mit unsicherem Aufenthaltsstatus, insbesondere mit Duldung, und der Weg in die als auch während der Berufsausbildung mit vielfach hinderlichen Bedingungen verknüpft ist. Die Möglichkeiten für zielorientiertes Handeln wird durch die verschiedenen Situierungen stark begrenzt, erschwert oder verunmöglicht. Trotz dieser für die Personen herausfordernden und bisweilen überfordernden Bedingungen befinden sich sowohl Arman und Zarina nach wie vor in ihrer Ausbildung. Karim konnte seine Ausbildung Mitte 2021 erfolgreich beenden. Im folgenden Kapitel wird daher analysiert, was vor dem Hintergrund der dargestellten hinderlichen Bedingungen für die Handlungsfähigkeit förderliche Bedingungen und Kontexte sind, die in den Interviews zum Ausdruck kommen und benannt werden.

5.1.4 FÖRDERLICHER BEDINGUNGEN UND RESSOURCEN AUF DEM WEG IN DIE UND WÄHREND DER BERUFSAUSBILDUNG

Folgend werden Bedingungen und Ressourcen analysiert, die Personen im Hinblick auf die Verwirklichung ihrer Ziele benennen und die für ihre Handlungsfähigkeit in den unterschiedlichen Situierungen von Bedeutung sind. Hierbei geht es mitunter um die Analyse, wie die interviewten Personen im Kontext der Strukturen agieren und welche zeitlichen Orientierungspunkte im Sinne Emirbayers und Misches in den unterschiedlichen Situierungen und den agentiven Momenten der Interviewten erkennbar sind. Im Material werden unterschiedliche Aspekte benannt, von denen fünf im Folgenden eingehender dargestellt werden: a) das Vorhandensein eigener Ziele und eine Vision von der eigenen Zukunft, b) soziale Beziehungen als vielfältige Ressource, c) Vorerfahrungen im Herkunftsland beziehungsweise vor der Einreise nach Deutschland, d) Eigeninitiative für die Zielerreichung und e) die fachlichen und zwischenmenschlichen Kontakte im Ausbildungsverhältnis.

5.1.4.1 EIGENE ZIELE UND VISIONEN FÜR DIE PERSÖNLICHE ZUKUNFT

Das Thema eigener Ziele für das Leben in Deutschland stellt vor dem Hintergrund der je spezifischen Situierung der Personen in gesellschaftlicher und aufenthaltsrechtlicher Hinsicht eine Grundfigur für ihre Handlungsfähigkeit dar. Hier zeigt sich, wie Personen sich selbst in Beziehung zur spezifischen Situierung setzen und welche Handlungsschlüsse sie daraus ziehen.

Das Handeln der interviewten Personen und das Bestreben der Berufsaufnahme ist im Sinne der praktisch-evaluativen Dimension der Agency-Theorie von Emirbayer und Mische ausgerichtet. Dies offenbart sich mitunter in der temporalen Orientierung des Handelns der Personen. Dieses ist stark an der Zukunft ausgerichtet und bezweckt die eigene Qualifizierung und Aufenthaltssicherung. Priorität für das Handeln hat das Hinwirken auf eine Aufenthaltserlaubnis für Deutschland: „[...] muss ich etwas machen, die Ausländerbehörde hat geguckt, wenn ich etwas nicht machen, warum soll ich bleiben hier. Die sagt auch wenn du willst nicht machen, dann kannst du gerne dein Heimatland gehen“ (Zarina, Pos. 78). Aus dem der Sequenz vorausgehenden Gesprächsverlauf ergibt sich, dass Zarina mit „machen“ (ebd.) eine Ausbildung meint. Die Möglichkeit der Aufenthaltssicherung und das hierauf bezogene Handeln ist in der aufenthaltsrechtlichen Gesetzgebung situiert, wodurch sich spezifische Anforderungen an die Personen ergeben. Diese bestehen in der Aufnahme einer anerkannten Berufsausbildung (siehe Kapitel 2.3). Durch diese und der hiermit in Aussicht stehenden Aufenthaltserlaubnis bezwecken die drei Interviewten, sich vielfältige Möglichkeiten für die eigene Zukunft in Deutschland zu eröffnen. Diese bestehen beispielsweise in dem Wunsch eines aufenthaltsrechtlich, wirtschaftlich und auch qualifikatorisch unabhängigen Lebens (vgl. Zarina, Pos. 206; vgl. Arman, Pos. 68, 116, 130; vgl. Karim, Pos. 176, 214, 216) sowie der Möglichkeit, im Anschluss an die Ausbildung in Leitungspositionen tätig sein zu können oder sich selbstständig zu machen (vgl. Arman, Pos. 68, 120). Sowohl Zarina als auch Karim und Arman haben also das Ziel eine Berufsausbildung aufzunehmen und diese erfolgreich zu beenden. Zwar ist die Entscheidung der Ausbildungsaufnahme durch die spezifische aufenthaltsrechtliche Situierung der Personen bedingt (vgl. Arman, Pos. 28; vgl. Karim, Pos. 114; vgl. Zarina, Pos. 68), allerdings verfolgen zumindest Arman und Zarina damit nicht ausschließlich das Ziel der Aufenthaltssicherung, sondern können dies mit inhaltlichen und beschäftigungsstrategischen Motiven verknüpfen. In dem Zusammenhang ist ihre Entscheidung für die spezifischen Fachbereiche zu sehen, in denen sie ihre Ausbildung beginnen.

Für Zarina eröffnet sich durch das System der dualen Berufsausbildung die Möglichkeit, an frühere Qualifizierungswünsche anzuknüpfen. Schon in Aserbaidschan habe sie den Wunsch gehabt, im medizinischen Bereich tätig zu werden. „Vorher ich wollte eigentlich Ärzt/ in meinem Heimat/ Ärztin zum Studium machen, aber ich habe das nicht geschafft [...]. Dann äh wir sind hier gekommen und diese Interesse gibt immer in meinem Herz“ (Zarina, Pos. 84). Die aufenthaltsrechtliche Situierung in Deutschland und ihr handlungsdeterminierender Charakter, der die Aufnahme einer Berufsausbildung nahelegt und das Anknüpfen an bereits im Herkunftsland erworbene Qualifikationen ausschließt, veranlasst sie dazu, sich mit der ihr unbekanntem Qualifizierungsform der dualen Berufsausbildung auseinanderzusetzen: „Bei mir war sehr interessant, was ist das, lernen und zusammen Arbeit, das gefällt mir“ (Zarina, Pos. 68). Ihr früheres Ziel, im medizinischen Bereich tätig zu werden, erweise sich für sie unter gegebenen Qualifizierungsbedingungen erstmalig als tatsächlich möglich (vgl. Zarina, Pos. 68, 140).

Schlussendlich ist sie über diese Möglichkeit sehr dankbar: „Ja, immer habe ich gedacht, warum habe ich nicht in den medizinischen Bereich gegangen, weil das gefällt mir schon immer. Aber zum Glück jetzt mache ich einen Beruf“ (Zarina, Pos. 86). Mit dem Ziel der Aufenthaltssicherung durch die Berufsausbildung verknüpft sich für sie also fortan ein ausgeprägtes inhaltliches Interesse und die Chance der Verwirklichung früherer Ziele.

Auch Arman begründet seine Wahl der Ausbildungsfachrichtung nicht ausschließlich mit aufenthaltsrechtlichen Aspekten, sondern verknüpft diese mit inhaltlichen Motiven und eigenen Zukunftsperspektiven. Die sind vor allem wirtschaftlicher Art und haben langfristig Beschäftigungssicherheit im Blick: „[...] ich [habe] überall in den Nachrichten gehört, dass Deutschland braucht Fachkräfte, Pflegekräfte. Das ist eine sichere Arbeit. Dann ich dachte ist besser in Pflegeheim oder medizinische Berufsausbildung gehen“ (Arman, Pos. 52). Gleichzeitig traut er sich vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den spezifischen Ausbildungsinhalten und -abläufen einen erfolgreichen Abschluss zu. Dies sei ihm wichtig, da er nicht unüberlegt in die Ausbildung starten möchte: „Warum soll ich drei Jahre in so eine Richtung gehen, wenn ich das nicht schaffen kann“ (Arman, Pos. 60). Auch hier zeigt sich die Reflexivität und die zukunftsbezogene Handlungsorientierung seiner Entscheidung. Gleichzeitig habe er erlebt, wie der medizinische Bereich sowohl in Kriegszeiten in Afghanistan, aber auch in Krisenzeiten, wie der Coronapandemie, immer gebraucht würde. Vor dem Hintergrund dieser Einschätzung gehe er davon aus, dass im Pflegebereich langfristige Beschäftigungssicherheit bestehe, was ihm wichtig sei (vgl. Arman, Pos. 52, 56, 116). Gleichzeitig genieße die Tätigkeit seiner Erfahrung und Wahrnehmung nach sowohl im Herkunftsland als auch in Deutschland ein hohes gesellschaftliches Ansehen (vgl. Arman, Pos. 118):

„[...] das ist ein Sprichwort bei uns in unserem Land. Die sagen diese weiße Kleidung, die Menschen die anziehen, das ist eine heilige Aufgabe. Heilige Arbeit. Wenn ich im Fitness, abends zum Fitness gehen und die manche Kollegen, die manche Deutschen, die hier bei mir in Fitness sind, die verstehen, dass ich in Pflege arbeite, die haben so viel Respekt.“ (Arman, Pos. 120)

Im Sinne Emirbayers und Misches spiegeln sich in Armans Beweggründen für die Aufnahme der spezifischen Ausbildung in unterschiedlicher Hinsicht Aspekte wider, die die Autor:innen als praktisch-evaluative Dimension ihrer Agency-Theorie bezeichnen. Hinsichtlich der Ausbildungsentscheidung verknüpft Arman sowohl Erfahrungen aus der Vergangenheit, aus seiner Zeit in Afghanistan und Deutschland und setzt diese im Hinblick auf die eigene Perspektiventscheidungen im Moment der Gegenwart in Beziehung. Dies zeugt von Handlungsentscheidungen, die Emirbayer und Mische als kreativ bezeichnen. Die spezifische sprachliche und aufenthaltsrechtliche Situierung, die ihn zur Ausbildungsaufnahme veranlasst, wird seinerseits nicht einfach erduldet, sondern derart bewertet und genutzt, dass sie für ihn positiv konnotiert ist.

Die Vergegenwärtigung der eigenen Ziele wird in den Interviews, insbesondere im Kontext krisenhafter Momente, in denen beispielsweise der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung unrealistisch erscheint

oder aber ihr Abbruch in Erwägung gezogen wird, vielfach als Ressource der Selbstmotivation betont, um Herausforderungen und Überforderungen auszuhalten beziehungsweise sie zu bewältigen:

„Ich brauche diese Ausbildung so, für meine Leben, für Zukunft, auch wegen Aufenthalt. Ich sage dir, das hat auch eine Rolle gespielt, ja. Wenn ich aufhören will, dann denke ich NEIN, Karim, was machst du jetzt und wegen deinem Aufenthalt und so. Du bist jetzt/ du hast vielleicht ein und halb Jahre durchgezogen, du willst jetzt aufhören? Das geht nicht.“ (Karim, Pos. 142)

Dies gilt auch für Arman, der aufgrund der kollegialen und spezifischen Arbeitssituation einen Abbruch in Erwägung zieht (vgl. Arman, Pos. 74). Karim zieht den Abbruch aufgrund schulischer und sprachlicher Überforderung und empfundener sozialer Deplaziertheit in Erwägung. Karims Ausbildungsmotivation erschöpft sich in der Sicherung seines Aufenthaltes. Im Unterschied zu Arman und Zarina verfolgt er damit also keine weiteren inhaltlichen oder strategischen Ziele. Armans Beispiel zeigt, dass fachliche Ausbildungsmotivation und -ziele, die nicht ausschließlich in der aufenthaltsrechtlichen Situierung begründet sind, das kontinuierliche Lernen für die Berufsschule begünstigen: „[...] heute zum Beispiel ich lerne auch für meine Abschlussprüfung, extra“ (Arman, Pos. 60). Der erfolgreiche Abschluss der eigenen Berufsausbildung wird dadurch wahrscheinlicher.

Es konnte gezeigt werden, dass die Vergegenwärtigung von und das Festhalten an persönlichen Zielen sowie eine Vision von der eigenen Zukunft wichtig dafür sind, dass individuelle Ziele aktiv verfolgt und hierfür notwendige Ressourcen erschlossen werden.

5.1.4.2 SOZIALE KONTAKTE ALS VIELFÄLTIGE RESSOURCE

In den drei Interviews wird deutlich, dass die Ressource der sozialen Beziehung hinsichtlich der Zielerreichung und dabei auch des Bestehens im beschriebenen, sehr herausfordernden Gefüge vor und während der jeweiligen Ausbildungssituation von grundlegender Bedeutung ist.

Soziale Beziehungen sind dabei zu differenzieren in:

- a) Formelle Beziehungen: Vorgesetzte, Mitarbeitende in Beratungsstellen und Integrationszentren, Lehrer:innen, Kolleg:innen und Mitschüler:innen.
- b) Informelle Beziehungen: Familie (Eltern, Geschwister, (Ehe-) Partner:innen und Kinder) und Freund:innen.

Die Bedeutung sozialer Kontakte wird von allen Befragten hervorgehoben, wobei sie unterschiedliche Funktionen vor und während der Ausbildung als auch im Hinblick auf die Handlungsfähigkeit erfüllen. Dennoch können subsumierend zwei wichtige Dimensionen der Beziehungen festgestellt und unterschieden werden. Auf der einen Seite sind sie im Hinblick auf spezifische Problemlösungen und auf der anderen Seite in emotionaler und motivationaler Hinsicht von zentraler Bedeutung. Diese Unterscheidung lässt sich grob entlang der Differenzierung in a) formelle Beziehungen zur spezifischen Problemlösung und b) informelle Beziehungen für emotionale und motivationale Unterstützung differenzieren. Diese Differenzierung ist jedoch nicht abgeschlossen trennscharf.

Zunächst wird auf die sozialen Beziehungen der Kategorie a) eingegangen. Hier wird offenbar, dass die Einbindung in professionellen Unterstützungs- und Beziehungssettings in den spezifischen Situationen, in der sich geduldete Personen befinden, von zentraler Bedeutung für ihre Handlungsfähigkeit ist. Die Interviewten sind sich über die Angewiesenheit auf Dritte bewusst, wobei jene nicht als Abhängigkeitsbeziehung benannt werden (vgl. Zarina, Pos. 42; vgl. Gesprächsprotokoll_Karim). In dem Bedürfnis, das auf die Zukunft gerichtete Ziel der Aufenthaltssicherung und Qualifizierung zu verwirklichen, sind die Personen aufgrund ihrer spezifischen Situierung in besonderem Ausmaß auf die aktive und/oder passive Erschließung von Kontexten angewiesen, die hierfür relevante Ressourcen und Informationen bereithalten. Dabei folgt die Erschließung einem nicht ausschließlich bewusst-intentionalen Prozess, sondern vollzieht sich auch in der Eigenlogik zufälliger Kontakte.

So sei Karim etwa bei der anfänglichen Suche nach Arbeit darauf verwiesen worden, dass er zunächst die Sprache lernen müsse, und an einen Sprachkurs vermittelt worden (vgl. Karim, Pos. 30). Im Rahmen der Sprachkursteilnahme, „in der Schule“ (Karim, Pos. 122) erschließt sich ihm dann die spezifische aufenthaltsrechtlich bedingte Notwendigkeit der Ausbildungsaufnahme. Ähnlich vollzieht es sich bei Zarina als auch Arman. Die Sprachkurslehrenden sind im Fall der geführten Interviews also Personen, die die spezifische aufenthaltsrechtliche Situation und Anforderung als auch hieran anknüpfend das System deutscher Berufsausbildungen vermitteln. In einem zweiten Schritt sind sie die Personen, die die Interviewten bei der Berufsorientierung als auch dem Verstehen und Erstellen von Bewerbungsunterlagen unterstützen (vgl. Karim, Pos. 34, 122; vgl. Zarina, Pos. 16, 46, 68, 120, 140; vgl. Arman, Pos. 30). Im Sinne der Informiertheit über die eigene aufenthaltsrechtliche Situation sind die Sprachkurslehrenden also Kontakte, die für die Handlungsfähigkeit der Personen von zentraler Bedeutung sind. Aufgrund des nachrangigen Anspruchs auf Sprachkursteilnahme in Folge der aufenthaltsrechtlichen Situierung (siehe Kapitel 2.2.3.2) sind Personen dann im Besonderen auf soziale Beziehungen verwiesen, die beim Zugang zu entsprechenden Kursen behilflich sind (vgl. Zarina, Pos. 14).

Bei der Bewältigung der Herausforderungen während der Ausbildung ist die Dimension sozialer Beziehungen gleichermaßen von Bedeutung. Hier sind es für das schulische und sprachliche Weiterkommen beispielsweise die Unterstützung von Mitschüler:innen, die das System Schule und Lernmethoden vermitteln: „[...] von meine Mitschülerinnen und Mitschüler so viel Unterstützung bekommen und die hatten mich so beigebracht so musst du arbeiten“ (Arman, Pos. 58). Selbes gilt für Nachhilfelehrer:innen, die Interviewte dabei unterstützen sprachliche Defizite, mit denen sie in die Ausbildung gestartet sind, zu überwinden und gleichzeitig die schulischen Inhalte zu wiederholen und zu verstehen. Entsprechende soziale Beziehungen sind also von grundlegender Bedeutung, damit Personen im sprachlichen und schulischen Kontext als aktiv Handelnde partizipieren können (vgl. Zarina, Pos. 124; vgl. Karim, Pos. 152, 154, 158). Dies betont Karim im Hinblick auf entsprechende Unterstützung: „Das hat mir richtig VIEL, viel geholfen“ (Karim, Pos. 58). Auch für den Zugang zu Wohnraum, der etwa in zeitlich

vereinbarer Nähe zum Arbeitsort ist, sowie für den Erhalt von Beschäftigungserlaubnissen sind soziale Beziehungen eine wichtige Ressource (vgl. Karim, Pos. 68, 70). Für rechtliche Belange, das Verstehen von Briefen und der eigenen aufenthaltsrechtlichen Situierung sowie den Kontakt mit unterschiedlichen Behörden sind die Beziehungen zu Personen entsprechender Beratungsstellen gleichermaßen relevant: „Die haben für mich alles gemacht. Du weißt ja, kommt so ein Brief, da steht nur Gesetz, Paragraph de, de, de ich krieg so, was ist das hier (lacht). Weißt du?“ (Karim, Pos. 158). Es zeigt sich, dass die Handlungsfähigkeit der Personen aufgrund der spezifischen Situation, mit der sie in eine Ausbildung gestartet sind, stark begrenzt ist und sie in ausgeprägtem Umfang auf Dritte angewiesen sind, um im komplexen gesellschaftlichen Gefüge informiert zu handeln und die eigenen Ziele aktiv verfolgen zu können.

Auch Arman erweitert durch den gezielten Kontakt zu anderen Personen seine Handlungsfähigkeit, als er mit seiner Ausbildungsstelle unzufrieden ist. Mit dem Ziel Fragen zu seinem als problematisch wahrgenommenen Arbeitsverhältnis zu klären, wendet er sich an Personen, von denen er annimmt, dass sie ihm hilfreiche Informationen geben können:

„Und danach habe ich mit meiner Schulleiterin gesprochen, anderen Fachkräften die hier im Fitness kommen. Ich kenne die Fachkräfte und da habe ich manche Fachkräfte von diesem Pflegebereich, kannte ich von Instagramseite, habe ich nachgefragt, ja wie soll ich das arbeiten. Wie ist die Arbeitssituation und die haben mir alle Vorschläge unterbreitet.“ (Arman, Pos. 38)

Arman agiert hier im Sinne reflexiver Problemlösungsperspektiven. Er erschließt sich soziale Kontexte und Beziehungen, von denen er erwartet, dass sie ihm notwendige Rückmeldung zu seiner Ausbildungssituation geben können, die ihn dann in die Lage versetzen seine Situierung bewerten und darauf basierend Rückschlüsse und Handlungsentscheidungen treffen zu können. Im Sinne Emirbayers und Misches zeigt sich hier die Verknüpfung von Vergangenheitserfahrungen, die im Hinblick auf die Zukunft reflektiert und Möglichkeiten alternativer Perspektiven im Gegenwärtigen erschlossen werden. Arman entschließt sich dann dazu, die in der Vergangenheit erlebte Situation im Hinblick auf die Zukunft, durch die Suche nach alternativen Ausbildungsstellen aktiv zu ändern. Somit verfolgt er sein Ziel der erfolgreichen Berufsausbildung (vgl. Arman, Pos. 38).

An den genannten Settings wird die Unterschiedlichkeit der Ressource formeller sozialer Beziehungen und ihre spezifischen Funktionen deutlich. Dennoch haben sie die Gemeinsamkeit, dass sie sich aus den spezifischen Situierungen der Personen, etwa in Sprachkursen, in Ausbildungsverhältnissen oder in der Berufsschule ergeben. Die Beziehungen werden von den Interviewten im Hinblick auf die Ausweitung eigener Handlungsfähigkeit und die Erreichung des Ziels aktiv in Anspruch genommen und erschlossen. Zarina nimmt im Interview eine sinnbildliche Zusammenfassung dieses Kapitelabschnittes vorweg:

„Und deswegen die gebt mir immer was, Zarina, kannst du das machen, du hast das super gemacht. Kannst du weitergehen, nicht sitzen. So, zum Glück, die Leute hat mich sehr viel

geholfen. Natürlich, die Leute haben nicht für mich die Prüfung bestanden aber das/ wie heißt das/ das Tempo gegeben mir. Das ist sehr wichtig für mich“ (Zarina, Pos. 42)

Ihr zufolge bewältige sie die Herausforderungen, die sich ihr stellen, selbst, allerdings würden die erschlossenen sozialen Beziehungen und Unterstützungskontexte dabei helfen, diese Prozesse zu beschleunigen, sodass sie schneller und damit sicherer ihr Ziel verwirklichen könne.

Eine Sonderstellung nimmt im Gefüge der Herausforderungen und Überforderungen das Thema Rassismus und Diskriminierung ein. Hier berichten die Personen weder von formellen noch von informellen Beziehungen, die im Umgang mit den Situationen als förderlich bzw. als hilfreich erlebt und adressiert wurden. Gleichwohl ist das Agieren hier reflexiv ausgerichtet. Karim als auch Arman gehen davon aus, dass sie in jedem Ausbildungskontext auf etwaige Probleme stoßen können, weswegen sie sich dazu entschließen – mit Blick auf das Ziel des erfolgreichen Ausbildungsabschlusses – entsprechende Äußerungen zu ignorieren:

„Und dann ich habe auch gedacht, [...] wenn ich diese Ausbildung nicht mache, dann was soll ich machen? Bei jeder Arbeit, jeder Arbeit bekommen wir schlechte, freundliche und unfreundliche Kollegen, Kolleginnen. Dann habe ich gedacht besser ist es seinen Mund zu machen und einfach weiter so“ (Arman, Pos. 74).

Im weiteren Gespräch wird deutlich, dass er mit „unfreundliche Kollegen, Kolleginnen“ (vgl. ebd.) das Thema Diskriminierung aufgrund seiner Herkunft meint. Karim benennt für einen ähnlichen Kontext folgenden eigenen Umgang:

„[...] dann nehme ich nicht so ernst. Weißt du was ich meine? Das heißt scheiß egal, ich mache einfach meine Sachen und fertig. Ich habe ein ZIEL. Weißt du was ich meine? Wenn du auf JEDEN hörst [...], dann bleibst du lieber zuhause und mach nichts“ (Karim, Pos. 164).

Die b) informellen Beziehungen kennzeichnen sich in den Interviews durch die Funktion der emotionalen sowie motivationalen Unterstützung. Diese Qualität wird vor allem im Hinblick auf krisenhafte Momente sowie die grundsätzliche Motivation, herausfordernde Perioden zu bewerkstelligen formuliert. Gleichzeitig wird benannt, dass sich entsprechende Beziehungen dadurch auszeichnen würden, dass durch sie das Gefühl von Zugehörigkeit und nicht alleine zu sein vermittelt würde (vgl. Karim, Pos. 156; vgl. Gesprächsprotokoll_Karim; vgl. Gesprächsprotokoll_Armani; vgl. Zarina, Pos. 12, 214).

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass alle drei Personen, trotz ihrer unterschiedlichen Beziehungsgefüge in denen sie einreisen, Familie oder familienähnliche Kontakte als zentrale Beziehungsqualität betonen, die im Hinblick auf die Verfolgung ihres Ausbildungs- und Aufenthaltsziels relevant sind. Dies gilt auch für Karim, der als alleinstehende Person in Deutschland ist. Er formuliert an unterschiedlichen Stellen im Interview, dass die Unterstützung und der Kontakt zu den Personen eines spezifischen Vereins zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten sehr wichtig gewesen sei, um seine Ausbildung erfolgreich zu beenden (vgl. Karim, Pos. 144, 152, 156, 158). Bezogen auf den Verein formuliert er: „Das hat mir richtig VIEL, viel geholfen“ (Karim, Pos. 58). Entsprechende Personen seien sowohl in rechtlicher, sprachlicher und fachlicher (Berufsschule) Hinsicht seine Ansprechpersonen,

aber auch für private Themen ein Gegenüber gewesen. Durch den kontinuierlichen Kontakt mit denselben Ansprechpersonen habe sich eine vertrauliche Beziehung entwickelt, die auch über die Ausbildung hinaus bestehe (vgl. Gesprächsprotokoll_Karim). Nach fast jedem Berufsschultag sei er dorthin gegangen, um Inhalte zu wiederholen und die Sprache zu verbessern:

„Wir haben immer von halb acht bis halb drei angefangen und danach muss ich direkt hierherkommen, so wegen meiner Sprache auch verbessern, was haben wir in der Schule gemacht muss ich auch mit Claudia machen und so“ (Karim, Pos. 152).

Die Beziehung zu Menschen dieses Ortes beschreibt er wie folgt:

„Also, wie meine Familie, wenn ich ehrlich zu sagen, ja. Tja, die haben mir diese Gefühl ja, ich habe Leute neben mir, so, weißt du wie ich meine.“ (Karim, Pos. 156)

Im Anschluss an das Interview geht Karim nochmal auf die Beziehungsqualität ein und äußert, dass der familiäre Aspekt des Kontakts für ihn insbesondere darin bestehe, dass er sich durch den Kontakt sicher und wie zuhause fühle. Der Kontakt habe die Qualität der Gegenseitigkeit, sodass er über schöne als auch schwierige Themen sprechen könne, was die Personen mit ihm gleichermaßen tun würden. Außerdem betont er die Qualität der Ehrlichkeit, die mitunter darin bestehe, dass ihm Konsequenzen seines Handelns aufgezeigt würden. Dies benennt er in Bezug zu einem potenziellen Ausbildungsabbruch (vgl. Gesprächsprotokoll_Karim; vgl. Karim, Pos. 156, 158). Der Kontakt zu den verschiedenen Bezugspersonen des Vereins hat ihm also ein Grundvertrauen vermittelt und ihn stark motiviert, die Ausbildung trotz ihrer Herausforderungen erfolgreich zu beenden. Im Hinblick auf Handlungsfähigkeit im Berufsausbildungskontext von Karim scheinen also nicht ausschließlich sprachliche, fachliche und infrastrukturelle Aspekte von grundlegender Bedeutung zu sein, sondern insbesondere auch emotionale Dimensionen von Beziehung, die im Interview als Gefühle der Zugehörigkeit (vgl. Karim, Pos. 44, 156; vgl. Gesprächsprotokoll_Karim) ausgedrückt werden und motivierende Effekte haben.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden noch zwei weitere Interviews mit alleinstehenden Personen geführt, die aufgrund der spezifischen Zielgruppendefinition nicht in die Analyse mit eingeflossen sind. Interessant ist aber, dass in den beiden anderen Interviews dasselbe Thema geäußert wurde. Auch da hätten sich soziale Beziehungen über kontinuierliche formelle Unterstützungsstrukturen entwickelt, die die Personen jeweils als „Familie“ bezeichnen und die als essenziell für den Erfolg der und das Zurechtkommen in der Ausbildung sowie die Aufenthaltssicherung benannt wurden.

Zarina beschreibt die Qualität des familiären Kontakts in zweierlei Hinsicht. Zum einen sei ihr Ehemann ein wichtiges Gegenüber, das ihr Vertrauen gebe und sie darin bestärke, ihre Ziele in Deutschland erfolgreich umzusetzen (vgl. Zarina, Pos. 214). Zum anderen benennt sie ihre zwei Kinder als elementar für ihr motiviertes und zieleorientiertes Handeln – etwa in Bezug zum Spracherwerb, zur Berufsausbildung und auch der Berufsschule. Im Hinblick auf den familiären Alltag sei ihr mitunter sprachliche Autonomie und die Möglichkeit zu selbstständigem Handeln wichtig, was sie dazu motiviere, so schnell wie möglich die Sprache zu lernen. Dies sei beispielsweise im Kontext von Elternabenden in der Schule

aber auch bei Ärzt:innenbesuchen wichtig, um nicht von Dolmetscher:innen abhängig zu sein (vgl. Zarina, Pos. 14, 64). Gleichzeitig sei das Motiv, ihren Kindern ein positives Vorbild zu sein für ihr eigenes Handeln grundlegend:

„Ich wollte zeigen meinen Kindern auch, die sollen auch nicht einfach sitzen und, die sollen auch weiter gehen, zum Lernen, schöne Studium mach/ Abitur machen, Studium machen, das ist auch Chance für meine Kinder.“ (Zarina, Pos. 218)

Als ein konkretes Beispiel nennt sie ihre Berufsschulsituation. Hier sei es ihr wichtig, gute Noten zu erzielen. Andernfalls wäre sie ihren Kindern, die ebenfalls in die Schule gehen, kein gutes Vorbild (vgl. Zarina, Pos. 218). Diese Vorbildfunktion könne sie auch erfüllen, wie sie am Beispiel ihrer Tochter erklärt. Diese habe zeitweise wenig Motivation für die Schule aufbringen können und in der Konsequenz keine Zulassung für das Abitur erhalten. Schlussendlich habe sie sich dann ihre Mutter als Vorbild genommen, das Schuljahr wiederholt und im Folgejahr die Zulassung erhalten: „Und die hat mir gesagt Mama, du bist für mich auch Motivation. Ich sehe du machst selber alles und möchtest etwas machen. Warum mache ich das nicht, dann mache ich das auch“ (Zarina, Pos. 218).

Arman benennt auf der Ebene informeller Beziehungen unterschiedliche Personenkreise. Gerade in schwierigen Momenten seien für ihn Biografien von erfolgreichen Personen, an denen er sich ein Vorbild nehmen könne, interessant und hilfreich, um etwa nicht aufzugeben (vgl. Arman, Pos. 74). Auch Freunde und sein älterer Bruder seien, etwa bei (fachlichen) Ratschlägen zur Ausbildung, relevante Gegenüber (vgl. Gesprächsprotokoll Arman-Pauli). Hier benennt er explizit zwei Freunde, die bereits eine Ausbildung im medizinischen Bereich in Deutschland geschafft hätten und ihn motivieren würden (vgl. Arman, Pos. 116). Aber auch bei Arman ist der Aspekt Familie für die grundlegende Motivation in der Ausbildung zentral. So formuliert er, ähnlich wie Karim, dass ihm die Präsenz seiner Familie ein Gefühl von Sicherheit und Ruhe gebe und ihn motiviere, die Ausbildung zu bestehen (vgl. Gesprächsprotokoll_Arman). Er wolle seine Mutter nicht enttäuschen, die seine Tätigkeit fachlich und inhaltlich sehr gut finde (vgl. Arman, Pos. 120, 150). Dies zeigt sich explizit in der Situation, als er über seine Kündigung durch den ersten Ausbildungsbetrieb spricht. Dieser habe ihm gekündigt, da er erfahren habe, dass Arman bei einem anderen Betrieb Probearbeiten war. Arman sei dann zwei Wochen ohne Ausbildungsbetrieb und Berufsschulplatz gewesen, da ihm die Schule gleichermaßen gekündigt habe (vgl. Arman, Pos. 82, 84). Arman habe sich dann schnell um eine neue Ausbildungsstelle und einen neuen Berufsschulplatz gekümmert. Seinen Eltern habe er erst davon berichtet, als er eine neue Ausbildungsstelle und einen neuen Schulplatz gefunden habe (vgl. Arman, Pos. 150, 152). Zwar benennt er dies nicht explizit im Interview, jedoch kann vor dem Hintergrund des Interviewverlaufs angenommen werden, dass die Motivation einer schnellen Wiederaufnahme der Ausbildung auch wesentlich darin begründet war, seine Eltern nicht enttäuschen zu wollen.

Durch die drei Personen wird die besondere Bedeutung von informellen sozialen Beziehungen, die insbesondere innerhalb der Familie oder in familienähnlichen Beziehungen bestehen, betont. Für die

Handlungsmotivation und hiermit verbunden das Gefühl von Zugehörigkeit in den sehr herausfordernden Situierungen erweisen sich diese als wichtig. Wesentlich erscheint dabei ihre Bedeutung im Hinblick auf die emotionale Unterstützung und Motivation der Personen. Sowohl formelle als auch informelle soziale Beziehungen stellen demnach eine grundlegende Ressource dafür dar, die eigene Handlungsfähigkeit in der spezifischen Situierung geduldeter Personen in Ausbildung zu bewahren und auszuweiten.

5.1.4.3 BILDUNGSVORERFAHRUNGEN VOR DER ANKUNFT IN DEUTSCHLAND

Vor dem Hintergrund der bereits dargestellten herausfordernden aufenthaltsrechtlichen Situierung und der hiermit einhergehenden hohen Anforderung an die Eigenständigkeit im Zusammenhang von Berufsausbildung und Spracherwerb sind für die spezifische Handlungsfähigkeit der Personen ihre Vorerfahrungen von Bedeutung. Mit Vorerfahrungen sind jene bildungsbiografischen Erfahrungen gemeint, die Personen vor ihrer Ankunft in Deutschland gemacht haben. Mit Bezug zum Thema Ausbildung und ihren sprachlichen sowie fachlichen Anforderungen sind insbesondere Vorerfahrungen interessant, die das eigenständige Erlernen neuer Sachverhalte und Sprachen betreffen. Sowohl Zarina als auch Arman äußern in ihrem Herkunftsland elf Jahre die Schule besucht und im Anschluss studiert zu haben (vgl. Arman, Pos. 76; vgl. Fragebogen_Zarina). Lernen kann für sie daher aufgrund ihrer bisherigen Bildungsbiografien als vertraut bzw. bekannt angenommen werden. Arman hat während Schulschließungen aufgrund des Krieges von seinem Vater bereits in Afghanistan Englisch erlernt (vgl. Arman, Pos. 142). Hierauf verweist er im Interview explizit:

„Ja, eigentlich die Position in das ich jetzt bin, das war Unterstützung von meinem Vater und meine Mutter. Meine Mutter war immer beschäftigt mit Hausaufgabe aber mein Vater hat so viel unterstützt. Ja, die hat/ er hat mich einfach zuhause beigebracht. In der Zeit hatte ich keine Schule, wegen Kriegs, und der hat mich/ ja, ich habe Englisch von meinem Vater gelernt. Der war Englischlehrer.“ (Arman, Pos. 142)

Im Gespräch im Anschluss an das Interview betont er die Wichtigkeit dieser Erfahrung des Homeschoolings, von der er in seiner Ausbildung stark profitiere. Das eigenständige Erarbeiten und Aneignen von Sachverhalten sei ihm seither sehr vertraut (vgl. Gesprächsprotokoll_Arman).

Karim äußert im Unterschied dazu neun Jahre zur Schule gegangen zu sein. Im Anschluss daran sei er verschiedenen Gelegenheitstätigkeiten, etwa als Helfer auf Baustellen oder im Tourismusbereich nachgegangen (vgl. Gesprächsprotokoll_Karim). Jenseits der Schulzeit benennt er keine weiteren Kontexte, in denen er neue Sachverhalte systematisch erschließen bzw. erlernen musste. Auch in seinen Plänen, die er für Deutschland formuliert, benennt er etwa die „Baustelle“ (Karim, Pos. 190) als Tätigkeitsort, der seinem „Niveau“ (Karim, Pos. 190) entspräche. Davon grenzt er etwa Berufe wie Arzt oder Rechtsanwalt ab, die ein „HÖHERE Niveau“ (Karim, Pos. 190) haben und keine Möglichkeiten für ihn darstellen.

Zwar kann anhand des vorliegenden Materials keine abschließende Aussage zum Zusammenhang von qualifikatorischen Vorerfahrungen und der Handlungsfähigkeit im sprachlichen und fachlichen Kontext der Berufsausbildung getroffen werden. Gleichwohl deuten die drei vorliegenden Interviews darauf hin, dass Personen, die bereits vor ihrer Zeit in Deutschland umfassendere Erfahrung mit der Erschließung und dem Erlernen neuer Sachverhalte gemacht haben, ausgeprägtere Handlungsfähigkeit bei den schulischen und sprachlichen Anforderungen in der Berufsausbildung in Deutschland aufweisen.

5.1.4.4 EIGENINITIATIVE FÜR DIE ZIELERREICHUNG

Bei der Analyse der drei vorliegenden Interviews ist auffällig, dass in der Selbstwahrnehmung und -beschreibung der Personen, der Aspekt der Eigeninitiative vielfach in Verbindung mit der Umsetzung eigener Ziele als auch der Bewältigung herausfordernder Situationen benannt wird. Dabei geht es um die Eigeninitiative als solche sowie darum, dass die Personen von Dritten als eigeninitiativ wahrgenommen werden und daraus Unterstützung oder eröffnete Zugänge resultieren (vgl. Karim, Pos. 50). Dies kommt etwa bei Zarina zum Ausdruck: „Der hat immer mir geholfen und die hat gesehen ich wollte etwas machen und nicht einfach sitzen“ (Zarina, Pos. 42). Ähnlich wird dies von Karim formuliert:

„Aber dadurch haben die gesehen, dass ich die Sprache ein bisschen so sprechen kann und alles, und ich bin auch aktiv und pünktlich. Also die haben uns immer beobachtet was mir machen. Dieses/ wie wir/ unser Verhalten mit andere Leute und so. Deswegen haben die entschieden mich/ für mich eine Ausbildung/ einen Ausbildungsplatz zu suchen“ (Karim, Pos. 50)

In zeitlicher Hinsicht reicht der Aspekt vom Moment der Einreise bis zum Zeitpunkt des Interviews und betrifft viele, von den Personen für relevant erachtete Bereiche. Zu nennen sind hier aber insbesondere die Aspekte Sprache (vgl. Zarina, Pos. 14, 42), Bewerben (vgl. Zarina, Pos. 16; vgl. Karim, Pos. 50), Ausbildung (vgl. Zarina, Pos. 116; vgl. Karim, Pos. 136) und Berufsschule (vgl. Zarina, Pos. 124).

Vor dem Hintergrund des erschwerten Sprachkurszugangs habe sich Arman dazu entschlossen, den Spracherwerb im Selbststudium zu beginnen (vgl. Arman, Pos. 128) und nicht darauf zu warten, bis er an einem Sprachkurs teilnehmen könne: „[...] ich habe alleine zuhause Sprache gelernt. Ich habe geschrieben, von googleseite, von Youtube, habe ich jungen, meine Nachbarn nachgefragt“ (Arman, Pos. 128). Bei Zarina wiederum habe sich der Zugang zum B1-Kurs dadurch ergeben, dass an dem Ort wo sie die A1- und A2-Kurse gemacht habe, aufgefallen sei, dass sie unbedingt weiterkommen wolle:

„Ja, das war ein bisschen schwer für mich und ich habe immer etwas, ich wollte immer etwas finden, die weitere, unsere Zukunft und da gibts eine Frau, die hat mir sehr viel geholfen. Und hat gesagt, Zarina, ich sehe du/ möchtest du nicht einen Platz sitzen und warten, äh wir haben eine [...] Sprachkurs [...]. Und neun Monaten war da/ ich bin da Kurs gegangen und ich habe meinen B1-Prüfung bestanden.“ (Zarina, Pos. 14-16)

Selbes erwähnt Karim im Sprachkurskontext in Bezug zur Unterstützung bei der Ausbildungssuche. Diese habe sich mitunter dadurch ergeben, dass er hinsichtlich seiner Ziele als aktiv und zugleich zuverlässig wahrgenommen worden sei, sodass er bei der Ausbildungssuche unterstützt wurde (vgl. Karim, Pos. 50). Anknüpfend an Kapitel 5.1.4.2 betonen die Interviewten, dass starke Eigenleistungen mitunter der Grund dafür seien Beziehungen zu erschließen, die wiederum bei der Ausweitung eigener

Handlungsfähigkeit relevant sind. Eigenleistungen kann als wichtiger Aspekt angesehen werden, um die individuellen Ziele zu erreichen und die hierfür notwendige Handlungsfähigkeit auszuweiten.

Eine besondere Anforderung beim Ziel der Ausbildungsaufnahme ergibt sich für Personen in entsprechender aufenthaltsrechtlicher Situierung bei Praktika. Da die Personen aufgrund ihrer aufenthaltsrechtlichen Stellung einen erschwerten Zugang zum Spracherwerb haben, sind sie mitunter auf Eigenleistungen verwiesen, die ihnen bei der Umsetzung ihres Ausbildungsziels dienlich sind. Beim Zugang zu Ausbildungsplätzen bedeutet dies, dass sie während der Praktika die Vorgesetzten durch ihre Mitarbeit davon überzeugen müssen, ihnen trotz unzureichender Sprachkenntnisse einen Ausbildungsplatz anzubieten. Da Armans Schulzeugnisse aus Afghanistan anerkannt wurden, erfüllt er formell die Voraussetzungen für seine Ausbildung. Zarina und Karim hingegen benennen keine entsprechenden Nachweise. Beide überzeugen ihre Vorgesetzten in der Eigenwahrnehmung durch ihre Arbeitsweise, ihren Fleiß, ihre Zuverlässigkeit und ihren allgemeinen Arbeitseinsatz, sodass ihnen trotz der sprachlichen Schwierigkeiten ein Ausbildungsplatz angeboten wird (vgl. Krim, Pos. 50; vgl. Zarina, Pos. 96, 116).

„Also wie ich bin, so. Der spricht nicht so gut Deutsch aber er arbeitet und er hat viel gezeigt und ich mach auch kein Stress, ich bin ein Mensch so, ganz ruhig. Und ich bin immer pünktlich, egal/ mein Chef sagte immer, guck mal, du schaffst das immer von „Großstadt xy“ bis hier, weißt du was ich meine? IMMER pünktlich. Und bis jetzt ja, ich bin so seit vier Jahren in dieser Firma, oder mehr. Noch nie krank und noch nie zu spät gekommen (lacht). [...] Ja, (lacht) und da mein Chef war so, immer sagt. BOA, ich will noch Leute genauso wie du haben, weißt du was ich meine?“ (Karim, Pos. 136-138)

Gleichwohl würden aber die Ausbilder:innen ihnen gegenüber die besondere Anforderung und Notwendigkeit, zusätzlich zur Ausbildung die Sprache lernen zu müssen, betonen (vgl. Karim, Pos. 58, 130; vgl. Zarina, Pos. 116).

5.1.4.5 FACHLICHE UND ZWISCHENMENSCHLICHE QUALITÄTEN IM AUSBILDUNGSVERHÄLTNIS

In den Interviews kommen darüber hinaus Aspekte zur Sprache, die für die Personen für die Zufriedenheit im Ausbildungsverhältnis wichtig sind. Im innerbetrieblichen Verhältnis spielt dabei der Kontakt zu Vorgesetzten und Kolleg:innen eine zentrale Rolle. Von Bedeutung sei dabei die Anerkennung der eigenen Person mit entsprechenden Stärken und Schwächen: „Also die Leute haben mich akzeptiert hier in der Firma. Also wie ich bin, so. Der spricht nicht so gut Deutsch aber er arbeitet und er hat viel gezeigt“ (Karim, Pos. 136). Gleichzeitig wird die fachliche Unterstützung durch Kolleg:innen und Fehleroffenheit als wichtig benannt:

„meine Kollegin, unser Team und meine Chefin auch, die sagen, Zarina, wenn du nicht verstehst, frag bitte zwei Mal, zweite Mal. Das ist nicht schlimm. Wir wissen, wir sehen du hast Probleme mit der Sprache aber das ist nicht schlimm. Frag zwei Mal, drei Mal, das ist nicht schlimm. Wir helfen. Das ist auch für mich große Motivation“ (Zarina, Pos. 128).

Darüber hinaus spielen Wertschätzung sowie ein grundsätzlich positiver und freundlicher Kontakt unter den Beschäftigten eine Rolle, was Arman im Verhältnis zu seinem neuen Ausbildungsbetrieb verdeutlicht:

„Wenn ich etwas gut mache die sagen Arman danke. Die geben mir bemühen. Die unterstützen mir. Oder wenn ich einen Fehler mache die sagen Arman, du bist in Schule lernen, brauchst du nicht dafür sorgen machen, du schaffst das, du lernen das.“ (Arman, Pos. 42)

Auch Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit werden als Qualitäten des innerbetrieblichen Arbeitsverhältnisses betont (vgl. Karim, Pos. 68). Im Außenverhältnis wird insbesondere der Kontakt mit anderen Menschen, also mit Patient:innen, Angehörigen und Kund:innen hervorgehoben. Durch jene würden sie in fachlichen Angelegenheiten adressiert und erfahre man Wertschätzung, Anerkennung und Dankbarkeit (vgl. Arman, Pos. 56). Hier bekommen Personen unmittelbar durch die Patient:innen, Angehörige oder Kund:innen soziale und fachliche Anerkennung und ergeben sich Möglichkeiten für zwischenmenschlichen Kontakt. Arman formuliert dazu: „Ja ich finde das cool, das ist für mich sehr viel“ (Arman, Pos. 52), wodurch die Bedeutung des professionellen Settings für das Erleben sozialer und gesellschaftlicher Anerkennung betont wird.

5.1.4.6 DIE CHANCEN IM ANKUNFTSLAND

Die Analyse der Interviews zeigt darüber hinaus eine interessante Grundfigur in der Wahrnehmung von Deutschland aus Sicht der Interviewten. Alle drei Personen formulieren, dass die Handlungsmöglichkeiten im Herkunftsland als sehr begrenzt und externer Willkür unterliegend erlebt wurden (vgl. Karim, Pos. 212; vgl. Arman, Pos. 26; vgl. Zarina, Pos. 218). Dem Leben in Deutschland gehen Erfahrungen eingeschränkter Möglichkeiten zur eigenständigen Gestaltung des persönlichen Lebens voraus. Ein Ziel der Migration ist daher in der Erweiterung persönlicher Handlungsmöglichkeiten zu vermuten, obgleich an der Stelle angemerkt werden muss, dass die jeweiligen Fluchtursachen nicht Thema der Interviews waren. Im Unterschied zur Situation im Herkunftsland wird Deutschland trotz der herausfordernden Bedingungen als Land mit vielen Chancen erlebt. Dies bezieht sich zum einen auf ein allgemeines Freiheits- und Selbstbestimmungsgefühl. Das äußert sich im Hinblick auf den Alltag etwa darin, dass man Bewegungsfreiheit habe und keine Straßenkontrollen fürchten müsse (vgl. Arman, Pos. 26). Zum anderen beziehe es sich auch auf die Möglichkeiten zu arbeiten, zu studieren oder eine Ausbildung zu machen (vgl. Arman, Pos. 24-26). Karim betont, dass es in Deutschland „VIELE Chancen“ (Karim, Pos. 208) gebe und man sich frei fühle:

„[...] zum Beispiel wenn du hast, ein Ziel und die Leute merken, weil hier viele Leute die beobachten und gucken. Und du willst das machen, die geben dir die Chance, dass du das machst. Im Heimat du musst viele Bürokratie, du musst einmal auf Seite bezahlen, dies das, so. Weißt du wie ich meine? Du hast immer so was, was dich hindert“ (Karim, Pos. 212)

Der eigene Erfolg sei dort also auch wesentlich von anderen und weniger einem selbst abhängig. Auch Zarina betont, dass es in Deutschland, gerade für Kinder viele Chancen gebe (vgl. Zarina, Pos. 218). Welche das genau sind, führt sie jedoch nicht aus. Deutschland erleben die drei Personen also als Land, in dem sie selbstbestimmter eigene Ziele verfolgen und verwirklichen können als im jeweiligen Herkunftsland.

In der Analyse des Materials zeigen sich grundlegende Herausforderungen und hinderliche Bedingungen die Personen mit Duldung auf dem Weg in die als auch während der Ausbildung haben. Gleichzeitig lassen sich verschiedene Aspekte und Bedingungen herausarbeiten, die beim Erhalt und der Ausweitung von Handlungsfähigkeit relevant sind und dazu beitragen, dass Personen ihre Ziele bis zum Zeitpunkt des Interviews erfolgreich umgesetzt haben. Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse diskutiert, bewertet und hinsichtlich des einschlägigen Forschungsdiskurses eingeordnet.

5.2 DISKUSSION

Die vorliegende Arbeit folgt der explorativen Frage, unter welchen Bedingungen geduldete Personen handlungsfähig sind, um eine Berufsausbildung aufzunehmen, diese erfolgreich zu absolvieren und zu beenden. In der konkreten Darstellung ging es um als hierfür hinderlich und förderlich erlebte und identifizierte Bedingungen und Ressourcen. Der analytische Schwerpunkt lag dabei auf den Bedingungen und Ressourcen, die für die Handlungsfähigkeit der Personen als förderlich identifiziert wurden. Nachdem die Ergebnisse im vorausgehenden Kapitel dargestellt und ein erster Bezug zur Theorie aufgezeigt wurden, werden diese nun mit Bezug zur Theorie diskutiert, im Forschungsdiskurs verortet sowie Implikationen für die Praxis der Sozialen Arbeit und Anknüpfungspunkte für eine vertiefende Forschung aufgezeigt.

Zunächst wird in dem Kapitel auf eine Grundvoraussetzung für die Aufnahme einer Berufsausbildung eingegangen. Im Anschluss werden Aspekte diskutiert, die für das Ziel der Ausbildungsaufnahme, den Ausbildungserfolg und die Bedingungen von selbstbestimmtem und zielorientiertem Handeln als hinderlich identifiziert wurden. In einem Folgeschritt werden dann das Handeln im Kontext beschränkender Situierungen sowie Aspekte, die als Handlungsfähigkeit erhaltend und ausweitend identifiziert wurden, diskutiert. Abschließend findet eine Reflexion des Forschungsherangehens und der theoretischen Grundlagen dieser Arbeit statt.

Grundvoraussetzung für die Handlungsfähigkeit hinsichtlich einer Berufsausbildungsaufnahme und damit verbunden einer möglichen Aufenthaltserlaubnis ist, thesenhaft formuliert, das Verständnis für die individuelle Situation in Deutschland. – Das meint also ein Verständnis für die spezifische, individuelle aufenthaltsrechtliche Situierung und die hieraus resultierenden Anforderungen und Möglichkeiten für den Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis. Darauf basierend können Personen notwendige Handlungsschritte ableiten, um ihr Ziel zu verfolgen.

Dies bildet sich im Handeln der Interviewten wie folgt ab: Alle drei Personen sind in der Annahme nach Deutschland gekommen, im Sinne der *Iteration* (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 975ff.; 2017, 153ff.), an Handlungs- und Qualifizierungsroutinen aus dem Herkunftsland anknüpfen zu können. Dies betrifft bei Karim und Zarina die Beschäftigungs- und Arbeitserwartung und bei Arman die Erwartung in Deutschland weiterstudieren zu können (vgl. Arman, Pos. 28; vgl. Zarina, Pos. 16-18; vgl. Karim, Pos. 114). In

Folge der reflexiven Auseinandersetzung mit der individuellen aufenthaltsrechtlichen Situierung in Deutschland erweisen sich das Ziel der Aufenthaltssicherung und die Erwartung, routinehaft an Qualifizierungen und Tätigkeiten aus dem Herkunftsland anknüpfen zu können, für die Interviewten als widersprüchlich beziehungsweise inkompatibel. Die Reproduktion von Handlungsrouinen würde aufgrund der aufenthaltsrechtlichen Situierung die eigene Abschiebung wahrscheinlich machen (vgl. Karim, Pos. 122; vgl. Zarina, Pos. 78). Iterativ begründetes Handeln würde demnach die mittelfristige Handlungsfähigkeit der Personen vermutlich stark einschränken. Daher ändern die Interviewten den temporalen Bezugspunkt ihres Handelns, sodass sie das Ziel der Aufenthaltserlaubnis bestmöglich verfolgen können. Entgegen der zunächst intendierten vergangenheitsbezogenen Reproduktion individueller Arbeits- und Qualifizierungsroutinen entscheiden sie sich für die Aufnahme einer Berufsausbildung. Aufgrund der in Deutschland geltenden aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen (§ 60b AufenthG) bietet die Ausbildungsaufnahme für sie die naheliegendste Möglichkeit eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Sie ändern also ihren temporalen Bezugspunkt des Handelns, wodurch sie in der spezifischen Situierung handlungsfähig werden, das Ziel der Aufenthaltserlaubnis zu verfolgen. Handlungsfähigkeit wird Emirbayes und Mische Agency-Theorie nach wesentlich in den relational situierten und temporalen Bezügen sichtbar, die Handlungsentscheidungen und Handlungen zugrunde liegen. Handlungsfähig sind Personen dann, wenn es im Kontext spezifischer „Problemstellungen“ (Emirbayer/Mische 2017, 147) gelingt Ziele umsetzen.

Diese reflexive Perspektive auf die individuelle Situierung ist die Voraussetzung dafür, dass Personen hinsichtlich des Ziels der Aufenthaltssicherheit durch eine erfolgreiche Berufsausbildung handlungsfähig sind. Das erscheint trivial, jedoch weisen sowohl Arman (vgl. Arman, Pos. 114) als auch der Stand der Forschung darauf hin, dass viele Geflüchtete trotz des Wunschs der Aufenthaltssicherung, aus unterschiedlichen Gründen keine Berufsausbildung aufnehmen (vgl. Brenzel/Kosyakova 2019, 5ff.; vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021, 78ff.). Die Handlungsfähigkeit hinsichtlich der individuellen Aufenthaltssicherung bleibt in der Folge begrenzt.

Die Aufnahme und der erfolgreiche Abschluss der Berufsausbildung markieren für die Interviewten den dominanten zeitlichen Bezugspunkt des Handelns. Hier offenbart sich einerseits die ausgeprägte – insbesondere aufenthaltsrechtlich begründete – externe Bestimmtheit der Personen und andererseits der Wunsch der Selbstbestimmung, der in der zukünftigen Aufenthaltssicherung durch die Berufsausbildungsaufnahme besteht (vgl. Karim, Pos. 176). Trotz des Aspektes der Fremdbestimmung, der der Entscheidung zur Berufsausbildungsaufnahme zugrunde liegt, stellt diese Entscheidung im Sinne der Theorie einen Bruch mit den individuellen, routinehaften Handlungspraktiken der Interviewten dar. Hinsichtlich der Umsetzung der individuellen Ziele zeichnet sich das Handeln grundsätzlich durch die ausgeprägte Orientierung am Zukünftigen sowie durch Kreativität und Reflexivität im Sinne der Theorie aus. Kreativität und Reflexivität kennzeichnen sich laut Emirbayer und Mische dadurch,

dass eigenes Handeln nicht durch Routine und Habitus abschließend determiniert wird, sondern Personen in der Lage sind, eine reflexive Perspektive auf spezifische Konfigurationen und Situierungen einzunehmen und unterschiedliche Handlungsszenarien zu imaginieren, zu entwerfen und umzusetzen (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 971; 2017, 149). In spezifischen Situierungen ist Handlungsfähigkeit erst durch diese Fähigkeit möglich. Unter diesem Blickwinkel ist die Entscheidung zur Ausbildungsaufnahme zu sehen.

Folgend geht es nun zunächst um Aspekte, die das selbstbestimmte und zielorientierte Handeln der Personen beschränken. Das sind grundlegend der aufenthaltsrechtliche Status und die hieraus resultierenden Bedingungen der gesellschaftlichen Teilhabe, die exemplarisch zu den Themen Sprache und Spracherwerb diskutiert werden. Anschließend wird thematisiert, wie die Interviewten im Kontext der spezifischen Situierung handeln und welche Bedingungen und Aspekte identifiziert wurden, durch die die Handlungsfähigkeit der Personen erhalten und ausgeweitet werden können. Das sind vor als auch während der Ausbildung die vielfältige Ressource sozialer Beziehungen, der Aspekt ausgeprägter Eigenleistungen, eine Zielorientierung und Vorbildung sowie während der Ausbildung der Aspekt des inhaltlichen und strategischen Interesses an der spezifischen Berufsausbildung. Im Anschluss daran werden die Themen gesellschaftliche Zugehörigkeit und soziale Anerkennung sowie der Umgang mit Diskriminierung und Rassismus diskutiert.

Die Möglichkeit der Aufenthaltssicherung durch eine Ausbildungsduldung und die aufenthaltsrechtlichen Folgeregeln (§ 19d AufenthG) fördert die verfrühte Aufnahme einer Berufsausbildung, mit hinderlichen Konsequenzen für ihre Bewältigung und ihren Erfolg.

Die aufenthaltsrechtliche Stellung der Personen hat sich in der Analyse als Bedingung herausgestellt, die im Hinblick auf Qualifizierung und Ausbildung nahezu alle Bereiche des Lebens und die Teilhabemöglichkeiten an den unterschiedlichen Subsystemen tangiert. Dies trifft mit weitreichenden Konsequenzen auf die Themen Sprache und Spracherwerb zu. Als sehr hinderliches und langfristig wirksames Bedingungsgefüge stellt sich dabei die Verwobenheit von Aufenthaltsrecht und Sprachkurszugängen heraus. Infolge der schlechten Bleibeperspektive und Duldung sind Personen mit dem Ziel der individuellen Aufenthaltssicherung dazu veranlasst, möglichst schnell eine Berufsausbildung aufzunehmen. Gleichzeitig wird Personen aufgrund ihrer Bleibeperspektive und der Duldung ein nur nachrangiger Zugang zu Sprachkursen gewährt (vgl. Zarina, Pos. 14, 18, 70). Der für die Berufsausbildung essenzielle Spracherwerb ist dadurch stark erschwert. Dieses spezifische Gefüge zeichnet sich durch eine ausgeprägte Beschränkung individueller Handlungsfähigkeit aus, da sich für das Ziel der Aufenthaltssicherung den Personen jenseits der Berufsausbildungsaufnahme keine in Frage kommenden Alternativen bieten. Hierauf wurde bereits durch verschiedene Arbeiten zum Thema problematisierend hingewiesen (vgl. Bluhm/Birke et al. 2021; vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021; vgl. Scherr/Breit 2021) und es zeichnet sich in der vorliegenden Arbeit ein deutliches Bild dessen, was Scherschel (vgl. 2016) und

Schamman (vgl. 2019) als „Aufenthalt gegen Leistung“ (ebd.) kritisieren. Dieses Struktur- und Wirkungsprinzip hat außerdem zur Konsequenz, dass Personen mit dem Ziel der Aufenthaltssicherung zu einem Zeitpunkt eine Berufsausbildung beginnen, zu dem sie nicht über die hierfür notwendigen sprachlichen Kompetenzen verfügen. Hieraus folgen sprachlich bedingte Probleme in der Berufsschule wie auch teilweise im praktischen Teil der Ausbildung (vgl. Karim, Pos. 54-58; vgl. Zarina, Pos. 34). Denn, wie Gibson-Kunze et al. (vgl. 2021, 157) herausstellen, zeige die Erfahrung von Ausbilder:innen, dass Sprachkenntnisse dem C1- oder B2-Niveau entsprechend erforderlich sind, damit Personen in einer Berufsausbildung eigenständig Erfolg haben. In der Forschung ist bekannt, dass der Einstieg in Ausbildung und Arbeit für Personen mit Fluchterfahrung lange dauert (vgl. Farrokhzad 2017, 172f.). Menschen mit abgelehntem Asylantrag und schlechter Bleibeperspektive sehen sich, trotz nachrangigem Sprachkurszugang, dem zuwider jedoch dazu gezwungen, einen besonders schnellen Zugang zur Ausbildung zu verwirklichen. In diesem spezifischen Strukturgeflecht bestehen äußerst hinderliche Bedingungen für die Handlungsfähigkeit der Personen, die sowohl zum Zeitpunkt vor als auch während der Ausbildung wirken und die Aufnahme als auch ihren Erfolg stark erschweren.

Ferner wurde übereinstimmend mit dem Stand der Forschung aufgezeigt, dass sich sowohl die Aspekte Wohnen (vgl. Brücker/Fendel et al. 2020, 18f.; vgl. Deimann 2012, 287; vgl. Farrokhzad 2017, 177; vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021, 91ff.), Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen (vgl. Bluhm/Birke et al. 2021; vgl. Huke 2020; vgl. Scherr/Breit 2020a) als auch als ausbeuterisch empfundene Arbeitsverhältnisse (vgl. Müller/Nägele et al. 2014, 66f.), sowie wahrgenommenen kulturelle Unterschiede bei institutionellen Abläufen und Gepflogenheiten (vgl. Hilker/Pötter et al. 2020; vgl. Mensi-Klarbach 2017) als Kontexte und Bedingungen herausstellen, die besonders herausfordernd und hinderlich auf dem Weg in die als auch während der Berufsausbildung sind und dadurch einen negativen Einfluss auf die Handlungsfähigkeit der Personen haben. Hierauf wird an dieser Stelle nicht weiter eingegangen, da die Ergebnisse dem Stand der Forschung entsprechen und dementsprechend bereits diskutiert wurden. Interessant ist jedoch die Frage, wie Personen in diesem hinderlichen Strukturgeflecht bzw. den spezifischen Situierungen handeln und welche Möglichkeiten und Ressourcen zur Umsetzung der eigenen Ziele von ihnen benannt, erschlossen und genutzt werden.

Hinsichtlich der Problemlösungs- und Handlungsfähigkeit der Personen konnte gezeigt werden, dass ein zentrales Moment von Handlungsfähigkeit im Kontext der spezifischen aufenthaltsrechtlichen und qualifikatorischen Situierung nicht notwendigerweise in der Fähigkeit besteht, jegliche Probleme und Herausforderungen eigenständig bewerten und bewältigen zu können, sondern in der Fähigkeit und Möglichkeit der Personen auszumachen ist, Ressourcen zu erschließen und zu aktivieren, die im Hinblick auf die spezifische, eigene Handlungsfähigkeit und Problemlösung dienlich sind.

Denn Handlungsfähigkeit ist laut Emirbayer und Mische insbesondere als gegeben anzunehmen, wenn Individuen sich mit ändernden strukturellen Bedingungen – wie sie für die Interviewten durch das

Aufenthaltsrecht und die hieraus resultierenden spezifischen Konsequenzen bestehen – reflexiv in Beziehung setzen und entsprechende Handlungsentscheidungen ableiten um ihre Ziele dennoch verfolgen zu können (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 964; 2017, 140).

Handlungsfähigkeit im Berufsausbildungskontext und auf dem Weg dahin ist wesentlich mit der Verfügbar- und Erschließbarkeit der Ressource sozialer Beziehungen verknüpft.

Wie in der Soziologie bekannt, sind soziale Beziehungen eine essenzielle Ressource zur Durchsetzung und Verwirklichung eigener Ziele (vgl. Hillman 2007, 99). Für den hier vorliegenden Kontext kann das als umso mehr geltend angesehen werden, da dieser durch starke strukturelle Schließung gegenüber Personen mit den spezifischen aufenthaltsrechtlichen Merkmalen gekennzeichnet ist.

Analytisch wurden soziale Beziehungen in der vorliegenden Arbeit in formelle und informelle differenziert, die hinsichtlich Handlungsfähigkeit unterschiedliche Funktionen erfüllen. Während erstere sich als besonders relevant für den Erhalt von Zugängen und die themen- als auch problemspezifische Ausweitung eigener Handlungsfähigkeit erwiesen haben, sind informelle Beziehungen insbesondere hinsichtlich der Aspekte Motivation und empfundener (gesellschaftliche) Zugehörigkeit von Bedeutung. Als formelle soziale Beziehungen gelten in dieser Arbeit, in Anlehnung an die Soziologie, solche, die verbindlichen Regeln und einem Zweck folgen (vgl. ebd., 234). Das sind im vorliegenden Zusammenhang insbesondere Beziehungen zu Lehrer:innen, Mitarbeiter:innen von Beratungsstellen und Vorgesetzten. Das Vorhandensein formeller sozialer Beziehungen hat, wie gezeigt werden konnte, nachhaltig positive Effekte für die Teilhabe sowie für Zugänge und damit für die Handlungsfähigkeit in spezifischen gesellschaftlichen Bereichen wie Spracherwerb (vgl. Zarina, Pos. 14; vgl. Karim, Pos. 44, 152), Berufsorientierung (vgl. Zarina, Pos. 16, 46; vgl. Karim, Pos. 34, vgl. Arman, Pos. 30), Ausbildungsfachwissen (vgl. Zarina, Pos. 188; vgl. Karim, Pos. 152), Wohnraum (vgl. Karim, Pos. 68), (aufenthalts)rechtliche Aspekte (vgl. Zarina, Pos. 68; vgl. Karim, Pos. 158f.; vgl. Arman, Pos. 98), ausbeuterische Ausbildungsverhältnisse (vgl. Arman, Pos. 38, 88, 90), kulturellen Unterschieden bei institutionellen Abläufen und Gepflogenheiten (vgl. Arman, Pos. 78, 100) und Behördenherausforderungen (vgl. Karim, Pos. 40, 70, 158). Die Zentralität wird von allen Interviewten für sehr unterschiedliche Bereiche betont, was ihre grundlegende Bedeutung hervorhebt. In den Termini der Agency-Theorie gesprochen liegen den kontaktsuchenden und -erschließenden Handlungen der Interviewten reflexive und kreative Handlungsmotive zugrunde, die sich durch ihre *praktisch-evaluative* (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 971, 1000; 2017, 149, 176) Handlungsausrichtung auszeichnen. Die Problematisierung von Vergangenheits-erfahrungen wird durch die Interviewten im Moment des Gegenwärtigen reflexiv in Verbindung mit aufkommenden Situationen gesetzt. Dabei werden entsprechende Handlungsentscheidungen abgeleitet, die im Erschließen spezifischer Kontakte und Beziehungen bestehen, die für die jeweilige Problemlösung als hilfreich eingeschätzt werden. Beispielhaft zeigt sich das bei Karim, der aufgrund seiner sprachlichen Probleme – etwa während des Praktikums in seinem späteren Ausbildungsbetrieb –

soziale Beziehungen aufsucht und eingeht, die ihn vor und während der Ausbildung beim Spracherwerb unterstützen. Damit erwartet er zukünftig zum einen weniger Probleme mit der Sprache im Ausbildungskontext zu haben und zum anderen die Chancen des erfolgreichen Ausbildungsabschlusses und damit der eigenen Aufenthaltserlaubnis zu erhöhen (vgl. Karim, Pos. 44, 58, 144, 152).

Die Bedeutung informeller Beziehungen für den Berufsausbildungserfolg von Geflüchteten wird auch in der bestehenden Forschung, etwa bei Gibson-Kunze et al. (vgl. 2021, 194), bei Bluhm et al. (vgl. 2021, 22ff.) sowie im bildungsbiografischen Forschungskontext bei Seukwa (vgl. 2006, 233ff.) betont. Dieser Aspekt rekurriert auf basale soziologische Grundannahmen zu sozialer Handlungsfähigkeit, die Scherr und Breit zufolge auf förderliche Bedingungen angewiesen ist (vgl. Scherr/Breit 2021, 17). Dieses Thema konnte in der vorliegenden Arbeit hinsichtlich des Forschungsstandes präzisiert werden. Im Unterschied zu formellen sozialen Beziehungen gelten aus soziologischer Sicht solche als informelle Beziehungen, die stärker durch den Aspekt der Reziprozität, also der Gegenseitigkeit gekennzeichnet sind. Emotionale Unterstützung und Vertrautheit stellen dabei wichtige Bedingungen der gegenseitigen persönlichen Stabilisierung dar (vgl. Hillman 2007, 372f.). Von allen Interviewten werden in dieser Hinsicht insbesondere familiäre oder als familienähnlich wahrgenommene Beziehungen benannt (vgl. Zarina, Pos. 214; vgl. Karim, Pos. 156; vgl. Arman, Pos. 120, 142, 150).

In der Arbeit wurde gezeigt, dass informelle Beziehungen insbesondere für die dauerhafte Handlungsmotivation im Kontext herausfordernder Ausbildungsbedingungen und der Bedingungen vor der Ausbildung von grundlegender Bedeutung sind. Eine Operationalisierung der zeitlichen Bezüge des Handelns, die im Sinne der Agency-Theorie Handlungsfähigkeit abbildbar und bestimmbar machen, ist hier jedoch nicht immer möglich. Qualitäten, die diesbezüglich von allen Interviewten benannt werden und im Material zum Ausdruck kommen, betreffen die Themen (gesellschaftliche) Zugehörigkeit, Vertrauen in die eigene Person sowie Anerkennung (vgl. Zarina, Pos. 12, 214, 226; vgl. Karim, Pos. 156; vgl. Gesprächsprotokoll_Karim; vgl. Gesprächsprotokoll_Arman). In Rückbindung an ethnologische und soziologische Annahmen kann Familie dabei als universell anerkanntes soziales System verstanden werden, dem in positiver Hinsicht die Funktionen von sozialer Geborgenheit, emotionaler Unterstützung, Zugehörigkeit als auch eine Regeneration der Angehörigen zugeschrieben wird. Familie gilt ferner als wichtiger Ort zur Bewältigung von Krisensituationen, der Ressourcen zur Problemlösung bieten könne (vgl. Wonneberger/Stelzig-Willutzki 2018, 493).

Auf der Mikroebene der jeweiligen Fallkonstellationen konnte den Forschungsstand präzisierend gezeigt werden, dass die Funktionen von Familie grundlegend sind. Das Material ist hierzu übereinstimmend. Je nach Beziehungssituiertheit variiert jedoch, auf welche Weise ihre Funktionen wirkmächtig werden und hierauf basierend positive Effekte für das individuelle zielorientierte Handeln und Handlungsfähigkeit im Sinne der Theorie identifiziert und erklärt werden können.

Karim unterstreicht als alleinstehende Person die Bedeutung familienähnlicher Kontakte im Hinblick auf die eigene Handlungsmotivation im dauerhaft herausfordernden Ausbildungssetting. Hierbei betont er insbesondere die Aspekte und Qualitäten empfundener sozialer und gesellschaftlicher Zugehörigkeit, aber auch die Möglichkeit, Persönliches zu besprechen (vgl. Karim, Pos. 156; vgl. Gesprächsprotokoll_Karim). Dabei kommt zum Ausdruck, was in der Wissenschaft als Reziprozität sozialer Beziehungen bekannt ist. Das heißt die Beziehung folgt nicht der Logik funktionaler Ausrichtung, Zielsetzung und Hilfestellung, sondern zeichnet sich durch den stabilisierenden Aspekt der Gegenseitigkeit aus (vgl. Hillman 2007, 99). Dies knüpft an Erkenntnisse von Scherr und Breit an, die eben jene Bedeutung mit dem Fokus auf unbegleitete minderjährige Geflüchtete in Jugendhilfestrukturen herausgearbeitet haben (vgl. 2020b, 228). Der als familienähnlich beschriebene Kontakt ist für Karim wichtig, damit er in der herausfordernden Situierung der Berufsausbildung sein Ziel des erfolgreichen Abschlusses verfolgt, wodurch er für die Handlungsfähigkeit in der spezifischen Situierung grundlegend ist. Gleichzeitig ist diese Handlungsfähigkeit nicht in Bezug zur Theorie präzisierbar, da keine Bezüge zum temporalen Dreiklang offenbar werden (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 963; 2017, 139). Zarina benennt ihre eigene Familie, also ihren Ehemann und ihre Kinder, als emotionale Ressource für Selbstvertrauen und Handlungsmotivation. Dabei konnte gezeigt werden, dass ihre Rolle als Mutter und ihre wahrgenommene Vorbildfunktion ihren Kindern gegenüber zentraler motivationaler Handlungsanreiz in ihren unterschiedlichen Situierungen ist (vgl. Zarina, Pos. 214, 218). Im Anschluss an familiensoziologische Erkenntnisse können die elterlichen Sozialisations- und Vorbildaufgaben als Grundfunktionen im Eltern-Kind-Verhältnis angesehen werden, die sich mit Zarinas spezifischen Vorstellungen von Leistung verknüpfen (vgl. Wonneberger/Stelzig-Willutzki 2018, 492; vgl. Zarina, Pos. 218). Dabei wird deutlich, dass das Handeln im Rahmen der mütterlichen Vorbildfunktion im Sinne der *projektiven* Dimension der Theorie und der temporalen Orientierung am Zukünftigen systematisierbar ist. Denn Zarina möchte ihren Kindern durch das eigene Handeln ein positives Vorbild in der spezifischen Situierung sein, damit sie die in Deutschland wahrgenommenen Chancen nutzen und durch das eigene Handeln aufgreifen (vgl. Zarina, Pos. 218). Arman schöpft Selbstvertrauen aus der Präsenz seiner Eltern und lässt erkennen, dass die Motivation für ausgeprägte Problemlösungsaktivitäten mitunter in dem Bedürfnis begründet sind, seine Eltern nicht zu enttäuschen (vgl. Arman, Pos. 150; vgl. Gesprächsprotokoll_Arman). In der in Anfängen begriffenen Familienforschung im Kontext von Flucht und Asyl gilt das als ein sich abzeichnendes Motiv im Kind-Elternverhältnis (vgl. Westphal/Aden 2020, 3ff., 9ff.).

Familie und familienähnliche Beziehungen erweisen sich also als zentrale Bedingungen dafür, dass Personen in den unterschiedlichen herausfordernden Situierungen motiviert sind und bleiben, ihr Ziel der Aufenthaltserlaubnis und der beruflichen Qualifizierung kontinuierlich zu verfolgen. Als relevant benannte und identifizierte Beziehungsqualitäten sind die Aspekte Zugehörigkeit, Anerkennung, Vorbildfunktion und Selbstvertrauen. Im Hinblick auf Karim zeigt sich dabei, dass die Qualität sozialer

Beziehungen nicht statisch ist, sondern dynamischer Veränderungen unterliegt. Das zunächst formelle, professionelle Unterstützungsverhältnis entwickelt sich mit der Zeit zu einer informellen Beziehung des Vertrauens, die Karim als familienähnlich bezeichnet (vgl. Karim, Pos. 153-156).

Auch wenn die interviewten Personen die unterschiedlichen sozialen Beziehungen, die sie sich erschließen, nicht als Abhängigkeitsbeziehungen benennen, geht mit der Wichtigkeit dieser Dimension eine problematische Tatsache einher, auf die verschiedene Autor:innen bereits hingewiesen haben: Das Zustandekommen sozialer Vertrauensbeziehungen ist mitunter das Resultat von Zufall und weniger das Ergebnis institutioneller Angebote und Bedingungen (vgl. Deimann 2012, 288; vgl. Heckmann 2015, 182; vgl. Scherr/Breit 2020b, 210). Wenn die Existenz (informeller) sozialer (Vertrauens-) Beziehungen eine wesentliche Bedingung für die Handlungsfähigkeit im spezifischen aufenthaltsrechtlichen Gefüge und der Ausbildungssituation ist, ergeben sich grundlegende Herausforderungen für das Setting der Berufsausbildung von geflüchteten Personen mit prekären Aufenthaltsstatus und hieran anknüpfend für die Praxis der Sozialen Arbeit. Dann ist anzuerkennen, dass etwa Beratung, Berufsorientierung als auch sprachliche und fachliche Unterstützungsleistungen relevante Aspekte sind, um entsprechende Personen im spezifischen Kontext zu fördern. Gleichzeitig ist aber auch anzuerkennen, dass diese Angebote unter Umständen nicht den vorhandenen Anforderungen an und Bedürfnisse der geduldeten Personen hinsichtlich sozialer Beziehungen genügen, um das Ziel des erfolgreichen Berufsausbildungsabschlusses zu realisieren. Hier ergeben sich Anknüpfungspunkte für eine notwendige vertiefende Forschung. Interessant ist dabei insbesondere der Vergleich von geflüchteten Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Ausbildung, die über unterschiedliche informelle Beziehungssettings verfügen. Dabei sollte der Fokus im Anschluss an diese Arbeit auf den Aspekten Familie und familienähnliche Beziehungen liegen. Zu präzisieren ist die spezifische Bedeutung informeller Beziehungen für die Handlungsfähigkeit von Personen mit unsicherem Aufenthalt im Kontext einer Berufsausbildung.

Eigenleistung und Zielorientierung der Interviewten sind wichtige Bedingungen für die Ausbildungsaufnahme und ihren erfolgreichen Abschluss.

In den Interviews wurde die Bedeutung von Eigenleistung etwa hinsichtlich der Erschließung sozialer Beziehungen und damit auch im Hinblick auf Zugänge zu Sprachkursen sowie Berufsschul- und Ausbildungsplätzen deutlich (vgl. Zarina, Pos. 14, 42, 116, 124; vgl. Karim, Pos. 50, 136). Beim Zugang zu Ausbildungsplätzen ist das in besonderer Weise relevant, wenn Personen nicht die sprachlichen Kompetenzen aufweisen können, die für den Ausbildungserfolg als notwendig angesehen werden. Personen müssen sich dann in Praktika derart profilieren, dass die potenziellen Ausbilder:innen trotz der sprachlichen Schwierigkeiten einen Ausbildungsplatz anbieten (vgl. Zarina, Pos. 94, 116; vgl. Karim, Pos. 130). Auch in anderen Studien im Kontext aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit und Berufsausbildung (vgl. Scherr/Breit 2020a, 223f.), und Spracherwerb (vgl. Mensi-Klarbach et al. 2017, 220) oder Schulbildungsbiografien wird diese Dimension betont (vgl. Seukwa 2006, 232). Hier ist auf die

charakteristische Verknüpfung unterschiedlicher Handlungsmotive einer Person zu verweisen. So resultieren exemplarisch bei Zarina starke Motive der Eigenleistung sowohl aus dem Ziel der Aufenthalts-sicherung wie auch aus ihrer spezifischen Beziehungssituierung mit ihren Kindern, also aus ihrer Vorbildfunktion als Mutter (vgl. Zarina, Pos. 214, 218). Eigenleistung und Zielorientierung rekurrieren also auch auf andere herausgearbeitete Bedingungen, wie etwa auf informelle soziale Beziehungen. Für die Aspekte Eigenleistung und individuelle Ziele ist die von den Interviewten geäußerte Wahrnehmung relevant, in Deutschland eigene Qualifizierungsziele realisieren zu können. Von allen drei Interviewten wird Deutschland, in Abgrenzung zu den jeweiligen Herkunftsländern, als Land mit ausgeprägten Möglichkeiten und Chancen für die individuelle Zukunft beschrieben. Die Verwirklichung individueller Ziele sei, sofern der ernsthafte Wille auch durch Dritte wahrgenommen würde, sehr gut möglich. Im Unterschied zur Situation in den Herkunftsländern seien nicht etwa persönliche Kontakte oder Bestechung, sondern das eigene Handeln und die eigene Leistung Bedingung für die Verwirklichung individueller Ziele (vgl. Karim, Pos. 210, 212). Diese Ergebnisse stimmen etwa mit denen von Calmbach et al. (vgl. 2019, 25, 99f.), Brücker et al. (vgl. 2016, 23f.) und Bender et al. (vgl. 2013, 260f.) überein. Vor dem Hintergrund der spezifischen aufenthaltsrechtlichen Situierung und den dargestellten hinderlichen Bedingungen für die gesellschaftliche Teilhabe erscheint das bemerkenswert. Bedenkt man aber, dass Flucht auch als Akt der (wieder)Herstellung von Handlungsfähigkeit gilt (vgl. Seukwa 2016, 197) überraschen diese Ergebnisse weniger. Dann kann dieses spezifische Bild von Deutschland mitunter als Grund dafür interpretiert werden, dass sich Personen trotz der in der Arbeit dargestellten widrigen Bedingungen für die Berufsaufnahme entscheiden. Die Ziele der erfolgreichen Berufsausbildung erscheinen bei entsprechenden Eigenleistungen als grundsätzlich machbar (vgl. Arman, Pos. 60). Hier verknüpfen sich deutschlandbezogene Vergangenheitserfahrungen der Interviewten mit den individuellen Zielen, die eine reflexiv begründete Orientierung am Zukünftigen erkennen lassen und die Aktive Verfolgung eigener Ziele zur Konsequenz haben.

Lernkompetenzen sind eine förderliche Bedingung für die Ausbildungsaufnahme und ihren Erfolg.

An die Aspekte von Eigenleistung und Zielorientierung anknüpfend, konnten förderliche Effekte von Vorbildung identifiziert werden. Diese zeigen sich insbesondere im Hinblick auf die Handlungsfähigkeit im Umgang mit den sprachlichen und fachlichen Anforderungen vor und während der Ausbildung. Dabei wird die positive Perspektive von Handlungsroutine im Sinne des *iterativen* Moments von Agency (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 975ff.; 2017, 153ff.) sichtbar. Zwei der drei Interviewten haben in ihrem Herkunftsland studiert, eine Person konnte ihr Studium erfolgreich beenden. Das Erlernen neuer Sachverhalte kann für diese Personen als bekannt und vertraut angenommen werden und wird von Arman auch als solches betont (vgl. Gesprächsprotokoll_Arman). Hier zeigt sich, dass Handlungsfähigkeit der Akteur:innen in allen drei temporalen Orientierungen der Agency-Theorie begründet sein kann und erst durch die spezifische Situierung identifizierbar wird (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 963; 2017, 139).

Der vergangenheitsgeprägte Aspekt von Lernroutine wird als positive Ressource und Bedingung vor und während der Ausbildung offenbar. Dies spiegelt sich in den Interviews auch in den benannten, in Anspruch genommenen Unterstützungsleistungen wider. Karim, der in seinem Herkunftsland nicht studiert und kürzer die Schule besucht hat, der also weniger Lernerfahrungen hat, benennt deutlich mehr in Anspruch genommenen Sprach- und Lernunterstützung als Arman und Zarina. Dies impliziert, dass Personen mit geringeren Bildungsvorerfahrungen stärker auf die Ressource sozialer Beziehungen angewiesen sind, um ihre Handlungsfähigkeit im sprachlichen und fachlichen Kontext der Berufsausbildung ausweiten zu können. Die individuelle Handlungsfähigkeit ist in dem Fall also stärker von externen Bedingungen abhängig, was einen Unsicherheitsfaktor in dem ohnehin fragilen Ausbildungssetting entsprechender Personen darstellt. Positive Effekte von Vorbildung wurden bereits in anderen Arbeiten zum Thema bestätigt (vgl. Bluhm/Birke et al. 2021, 54; vgl. Gibson-Kunze/Happ et al. 2021, 84, 192). Die Berufsausbildungsaufnahme für geflüchtete Personen kann als sehr voraussetzungsvoll angesehen werden, sodass es insbesondere jene Personen in die Ausbildung schaffen und diese erfolgreich bewältigen, die bereits im Herkunftsland hoch qualifiziert gewesen sind und denen Lernen vertraut ist. Dass sprachliche und fachliche Gründe laut Scherr und Breit die häufigste Ursache für das Scheitern in der Ausbildung sind (vgl. 2021, 31f.), betont die Wichtigkeit von Lernkompetenzen und -erfahrung für die individuelle Handlungsfähigkeit im spezifischen Setting.

Inhaltlich und strategisch begründete Interessen an der spezifischen Berufsausbildung deuten sich als förderliche Bedingungen für ihren Erfolg an.

Im Material deutet sich ein positiver Zusammenhang zwischen einem inhaltlich und strategisch begründetem Interesse an der spezifischen Ausbildungsfachrichtung und einem erfolgreichem Ausbildungsverlauf an. Entsprechende Motive werden bei Zarina (vgl. Pos. 86) als auch Arman (vgl. Pos. 116) formuliert. Sie benötigen, wie bereits dargestellt, weitaus weniger Unterstützung und benennen weniger Probleme fachlicher und sprachlicher Art als Karim. Dieser Zusammenhang lässt sich jedoch nicht einwandfrei abbilden, sodass es weitergehender Forschung zur Klärung bedarf. Gleichwohl bestätigt die allgemeine Berufswahlforschung jenen positiven Zusammenhang, unabhängig von der Ausbildungsorientierung in Folge von Fluchtmigration (vgl. Golisch 2002, 230). In der einschlägigen Forschung konnten keinerlei Erkenntnisse zu dem Thema gefunden werden, was vermutlich auf die prekäre Situation entsprechender Personengruppe zurückzuführen ist, da die Mehrheit pragmatische Ausbildungsentscheidungen trifft (vgl. Wehking 2020, 387ff.). Die Sicherung des Aufenthalts mittels Berufsausbildung ist oftmals die primäre Motivation für ihre Aufnahme. Die Hinweise im Material der Arbeit betonen in ihrer Konsequenz die Wichtigkeit einer fundierten Berufsausbildungsorientierung, die es gerade auch vor dem Hintergrund der Unkenntnis über das duale Berufsausbildungssystem zu betonen gilt (vgl. Zarina, Pos. 68). Im Sinne eines praxisbezogenen Interessensabgleichs der Personen erscheinen daher mehrere Orientierungspraktika sinnvoll. Realistisch umsetzbar ist dies jedoch nur,

wenn Personen nicht unter entsprechendem, aufenthaltsrechtlich bedingtem, Zeitdruck der Berufsausbildungsaufnahme stehen, wie es die vorliegende Personengruppe tut.

Der Duldungsstatus fördert das Empfinden gesellschaftlicher Nichtzugehörigkeit und fehlender gesellschaftlicher und sozialer Anerkennung.

Neben den diskutierten spezifischen Problemkausalitäten im erweiterten Kontext der Berufsausbildung (-saufnahme) stellt der Duldungsstatus darüber hinaus eine grundlegende Beschränkung der wahrgenommenen gesellschaftlichen Zugehörigkeit dar (vgl. Zarina, Pos. 36). Dies drückt sich für die Personen regelmäßig in unterschiedlichen Alltagssettings aus, in denen der prekäre aufenthaltsrechtliche Status mittels verwehrter Möglichkeiten der Teilhabe und Zugänge betont wird. Die ABH ist dabei ein Akteur, der aufgrund der zeitlich fragmentierenden Erteilungspraxis der Duldung, regelmäßig auf die Prekarität des Status und die grundsätzliche Möglichkeit der Abschiebung verweist (vgl. Karim, Pos. 170). Jenseits dessen sind statusbedingte Probleme bei vermeintlich selbstverständlichen alltäglichen Handlungen, wie etwa bei Vertragsabschlüssen (vgl. Karim, Pos. 96), Freizeitgestaltungszugängen (vgl. Karim, Pos. 94) und Warenbestellungen (vgl. Arman, Pos. 108), aber auch Nationalstaatsgrenzen überschreitenden Reisen (vgl. Arman, Pos. 158; vgl. Karim, Pos. 98) regelmäßige Momente, in denen der unsichere Aufenthalt mitsamt seinen beschränkenden Konsequenzen vergegenwärtigt und unterstrichen wird. In Verbindung mit den vielfältigen Beschränkungen von Teilhabe- und Zugangsmöglichkeiten kann das als Ausdruck zugewiesener gesellschaftlicher Ungleichwertigkeit interpretiert werden. Trotz alledem zeigt sich auch in diesen Settings kreatives Handeln der Interviewten, im Sinne der Agency-Theorie. So nutzen Karim als auch Arman anstelle des Duldungsdokuments den Führerschein als Ausweisdokument, um potenzielle Zuschreibungen durch das Gegenüber und Probleme mit dem Duldungsdokument zu vermeiden (vgl. Karim, Pos. 92, vgl. Arman, Pos. 82).

Soziale Anerkennung im Rahmen der Ausbildung stellt eine förderliche Bedingung für ihren Erfolg dar. Gleichzeitig ist die Berufsausbildung einer von wenigen vorhandenen Räumen für gesellschaftliche Anerkennung geduldeter Geflüchteter.

Im Hinblick auf gesellschaftliche Anerkennung erfüllen Berufsausbildung und Beschäftigung soziologischen Erkenntnissen folgend eine wichtige gesellschaftsintegrative Funktion, die sowohl auf der Makro- wie auch der Mikroebene besteht (vgl. Voswinkel 2017, 17). Dies wird mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit bestätigt und wurde bereits von Täubig (vgl. 2009; 2010) im Kontext unsicheren Aufenthalts hervorgehoben. Anhand des Materials konnte veranschaulicht werden, dass Berufsausbildung und (soziale und gesellschaftliche) Anerkennung in einem wechselseitigen Verhältnis stehen. Zum einen ist Anerkennung eine wichtige Dimension für Zufriedenheit und Erfolg im Berufsausbildungsverhältnis (vgl. Arman, Pos. 42; vgl. Karim, Pos. 136, 138; vgl. Zarina, Pos. 116, 128). Zum anderen erweist sich die Berufsausbildung als einer von wenigen Räumen, in dem befragte Personen innerbetrieblich, aber auch durch Kund:innen, Patient:innen und ihre Angehörige sowie durch Dritte

Anerkennung erfahren können. Insbesondere im medizinischen Ausbildungsbereich bieten sich aufgrund des sozialen Kontakts vielfältige Möglichkeiten der Anerkennung auf der Mikroebene. Dabei wird das Gefühl vermittelt, gebraucht und gewertschätzt zu werden (vgl. Arman, Pos. 52, 56). Die fachliche Rolle, in der sie in diesem Setting adressiert werden, unterscheidet sich grundlegend von dem sonst präsenten Prinzip, mitunter auf soziale Beziehungen angewiesen zu sein, um die eigene, kontextspezifische Handlungsfähigkeit auszuweiten. Dabei ist mit Verweis auf andere Studien (vgl. Brandmaier 2019, 464f.) zu betonen, dass es für Geflüchtete wenige gesellschaftliche Bereiche gibt, in denen sie aufgrund individueller Leistungen und Kompetenzen Anerkennung erfahren und von Dritten als leistungsfähig wahrgenommen werden. Die Bedeutung positiver Ausbildungs- und Arbeitsbeziehungen gilt es also zum einen als förderliche Bedingung zur Ausbildungsbewältigung zu betonen und zum anderen hinsichtlich ihrer Funktion für gesellschaftliche Integration und Anerkennung der Personen hervorzuheben.

Diskriminierung und Rassismus stellen Probleme in den Ausbildungsverhältnissen dar, für die sie keine Lösungsmöglichkeiten wahrnehmen.

An das Thema gesellschaftliche Anerkennung anknüpfende Problematiken sind Diskriminierung und Rassismus gegenüber geflüchteten Personen. Im Material der vorliegenden Arbeit werden beide, wie auch in Arbeiten von Scherr und Breit (vgl. 2020a), Bluhm et al. (vgl. 2021) als auch Huke (vgl. 2020), thematisiert. Wie gezeigt werden konnte, markieren Diskriminierung und Rassismus dabei hinsichtlich der spezifischen Problemlösungsmöglichkeiten einen Sonderstatus. Im Unterschied zu den zuvor dargestellten Problemen und Herausforderungen, für die Interviewte Lösungswege finden konnten, wird hinsichtlich Rassismus und Diskriminierung das Erdulden als einziger Umgang mit entsprechenden Situationen benannt. Dieser Umgang wird unter anderem damit begründet, dass etwa bei anderen Ausbilder:innen keine besseren Bedingungen erwartet werden. Hier zeigt sich im Sinne der Theorie eine reflexive Handlungsperspektive der Person (vgl. Arman, Pos. 74). Es zeigt sich aber auch, dass Rassismus und Diskriminierung - im Unterschied zu den anderen benannten Herausforderungen - Probleme sind, die sich den wahrgenommenen Problemlösungsmöglichkeiten der Personen entziehen. Dieses Analyseergebnis knüpft an die Studie von Scherr und Breit (vgl. 2020a) zu Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von Geflüchteten an. Sie zeigen auf, dass geflüchtete Personen aufgrund ihrer wahrgenommenen gesellschaftlichen Stellung und fehlender sozialer Anerkennung nicht auf die Überzeugung zurückgreifen können, einen Anspruch auf Gleichbehandlung zu haben. In der Konsequenz würden sie sich gegen entsprechende Erfahrungen daher selten zur Wehr setzen. Denn, so die Autor:innen, sei die Wahrnehmung und das Erleben von Gleichberechtigung Grundlage dafür, diese auch aktiv einzufordern (vgl. ebd., 220). Hier wird die negative Verknüpfung von Diskriminierung und Rassismus mit der aufenthaltsrechtlichen Hierarchisierung und verwehrten Teilhaberechten von Personen mit Duldung offenbar. Aufenthaltsrechtlich manifestierte Ungleichbehandlung und der Umgang der

Betroffenen mit Diskriminierung und Rassismus stehen demnach in einem negativen Wechselverhältnis. In der vorliegenden als auch in anderen Arbeiten (vgl. Bluhm/Birke et al. 2021; vgl. Huke 2020; vgl. Scherr/Breit 2020a) zeigen sich eindeutige Hinweise darauf, dass die Themen Diskriminierung und Rassismus im spezifischen Kontext weit verbreitet sind und den Alltag als auch die Ausbildung vieler geflüchteter Personen prägen. Hier besteht vertiefender Forschungsbedarf, um letztendlich auch Präventions- und Problemlösungsvorschläge für die Praxis auszuarbeiten. Interessant und notwendig erscheinen dabei zweierlei Herangehensweisen: Zum einen benötigt es den Fokus auf Akteur:innen und Institutionen, von denen Rassismus und Diskriminierung ausgehen oder in deren Kontext rassistische und Diskriminierungspraktiken stattfinden. Dabei scheint in Bezug zum vorliegenden Thema die explizite, institutionenbezogene Analyse hinsichtlich des Ausbildungssettings notwendig, um Leerstellen und Handlungsbedarfe aufzuzeigen. Zum anderen scheint im Sinne des Empowerments der Fokus auf das betroffene Subjekt und auf Bedingungen, die es ihm ermöglichen sich in entsprechenden Situationen zur Wehr zu setzen, als geboten.

Wie vorausgehend gezeigt und diskutiert, ergibt sich für die Personen in Folge ihrer aufenthaltsrechtlichen Situierung und der daraus resultierenden Verkettung hinderlicher und problematischer Strukturen und Kontextbedingungen eine äußerst herausfordernde Gemengelage, die umfassenden Einfluss auf die Möglichkeiten des und Anforderungen an das Handeln der Personen hat. Als besonders folgenreich haben sich zum einen der Duldungsstatus und dem vorausgehend die negative Bleibeperspektive und hiermit verschränkt die Bedingungen gesellschaftlicher Teilhabe, schlechte Ausbildungsbedingungen, Diskriminierung sowie Rassismuserfahrungen erwiesen. Hieraus resultieren stark eingeschränkte Möglichkeiten für selbstbestimmtes und zielorientiertes Agieren sowie Gefühle von gesellschaftlicher Nichtzugehörigkeit, fehlender sozialer und gesellschaftlicher Anerkennung und Ungleichwertigkeit. Als förderliche Bedingungen und Ressourcen für das individuelle Agieren in entsprechenden Verhältnissen als auch hinsichtlich der Berufsaufnahme und des Berufsausbildungserfolgs haben sich grundlegend das Vorhandensein und/oder die Erschließbarkeit formeller und informeller sozialer Beziehungen sowie das Vorhandensein eigener Ziele und Visionen für die Zukunft, Eigeninitiative für diese Ziele, Bildungsvorerfahrungen und vorhandene Lernkompetenzen erwiesen.

Im Anschluss an Täubig (vgl. 2009) und Geiger (vgl. 2016) konnte auch durch die vorliegende Arbeit gezeigt werden, dass Personen trotz der vielfältig hinderlichen Bedingungen in der Lage sind, auch selbstbestimmt zu handeln und ihre Handlungsfähigkeit in spezifischen Strukturgeflechten auszuweiten, um aktiv auf das Erreichen eigener Ziele hinzuwirken. Entgegen einer verbreiteten Sichtweise sind Geduldete nicht bloß Opfer der Strukturen, sondern erschließen sich in den unterschiedlichen Situationen Wege und Möglichkeit die eigene Positioniertheit zu ändern.

Diese Ergebnisse sind jedoch nicht dahingehend fehlzuinterpretieren, dass der Status Quo der (Teilhabe-) Bedingungen als erhaltenswert anzusehen ist. Vielmehr erweist sich insbesondere die

aufenthaltsrechtliche Situierung der Personen als manifeste Determinante des individuellen Handelns und kennzeichnet sich in der Konsequenz durch ein ausgeprägtes Maß an beschränkten Teilhabezugängen und Fremdbestimmung aus. Das Handeln und die Handlungsfähigkeit der Personen verdeutlicht sich im entsprechenden Gefüge insbesondere dadurch, dass die Interviewten trotz der umfassenden Beschränkungen eigene Ziele verfolgen und verwirklichen, sich also aktiv im aufenthaltsrechtlich determinierten Strukturgeflecht bewegen. Die Ergebnisse der Arbeit sind auch als Kritik an den spezifischen aufenthaltsrechtlichen Regelungen und Verhältnissen und hieraus resultierenden und hiermit verschränkten Problemzusammenhängen zu verstehen. Hinsichtlich der Bedingungen für die Berufsausbildung und hiermit verbunden der gesellschaftlichen Teilhabe sind aus den Ergebnissen folgende Implikationen abzuleiten: Neben den benannten und an diese Arbeit anknüpfenden Fragestellungen und Forschungsbedarfen sind das aufgrund der weitreichenden Konsequenzen insbesondere Änderungsbedarfe aufenthaltsrechtlicher Art, da die Möglichkeiten für selbstbestimmtes und zielorientiertes Handeln durch die bestehende aufenthaltsrechtliche Situierung stark begrenzt sind. Darüber hinaus bedarf es infrastrukturelle Anpassungen.

- Um die Zeit aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit und die hiermit einhergehenden Beschränkungen für die gesellschaftliche Teilhabe zu verkürzen, ist die Erteilungsdauer der Duldung, im Sinne der gesetzgeberischen Intention, auf insgesamt maximal sechs Monate nach rechtskräftig abgelehntem Asylantrag zu begrenzen.
- Um der individuellen Verunsicherung der Geduldeten in Folge regelmäßiger Vorsprache bei der ABH vorzubeugen, ist die Duldung einmalig für die Dauer der insgesamt sechs Monaten zu erteilen. Die Praxis der kleinteiligen zeitlichen Fragmentierung der Duldung kann so unterbunden werden.
- Um die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe nachhaltig zu verbessern, ist ein uneingeschränkter, statusunabhängiger Zugang zu Sprachkursen aller Sprachniveaustufen zu realisieren. Den nachrangigen Sprachkurszugang unterschiedlicher Statusgruppen gilt es abzuschaffen, um unnötige Verzögerungen bei den Teilhabe- und Qualifizierungsbestrebungen zu vermeiden.
- Um den negativen Effekten aufenthaltspragmatischer Ausbildungsentscheidungen vorzubeugen, ist bereits ab der Phase der Berufsorientierung eine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen, die für die Berufsausbildung und im Anschluss daran zu verlängern ist. Durch die Möglichkeit Orientierungspraktika, ohne aufenthaltsrechtlich bedingten Zeitdruck zu absolvieren, werden im Rahmen der Berufsorientierung Ausbildungsentscheidungen gefördert, die inhaltlich und nicht aufenthaltspragmatisch begründet sind. Damit sind erfolgreiche Ausbildungsverläufe wahrscheinlicher, was im Sinne der Auszubildenden und der Ausbilder:innen ist.

- Um unterschiedlichen bildungsbiografischen Vorerfahrungen Rechnung zu tragen und Lernkompetenzen zu fördern, sind systematische sprachliche und fachliche Förderangebote für geflüchtete Personen in einer Berufsausbildung auszuweiten.
- Um der besonderen Bedeutung sozialer Beziehungen Rechnung zu tragen, gilt es das Zustandekommen sozialer Beziehungen zu fördern. Dazu sind mehr Räume zu schaffen, die die Begegnung und den Aufbau informeller sozialer Beziehungen ermöglichen und fördern.

Im Anschluss an die vorliegende Arbeit erscheint es in forschungsmethodischer Hinsicht – im Sinne einer Kontrastfolie – aufschlussreich, auch jene Personen zu befragen, die eine Berufsausbildung nicht erfolgreich beendet bzw. abgebrochen haben. Hinderliche Bedingungen vor und während der Berufsausbildung können so präziser ausgearbeitet und von förderlichen Bedingungen kontrastiert werden. Für einen einfacheren Feldzugang ist für anschließende Forschungsvorhaben, in kritischer Auseinandersetzung mit dem eigenen Forschungsprozess, die Stichprobendefinition zu überdenken. Zwar befinden sich Personen mit Duldung, wie in der Arbeit dargestellt wurde, in einer besonders prekären und im Hinblick auf eine Ausbildungsaufnahme folgenreichen aufenthaltsrechtlichen Situation, gleichwohl entfalten sich viele der benannten Effekte erschwerter Teilhabe und hiermit verknüpfter Aspekte in Abhängigkeit vom Herkunftsland und der hiermit verbundenen Bleibeperspektive bereits während der Gestattung. Für anknüpfende Forschungsvorhaben mit etwa oben benannten inhaltlichen Schwerpunkten können beispielsweise auch Personen aus einem Herkunftsland mit schlechter Bleibeperspektive, die aus der Gestattung eine Ausbildung begonnen haben, befragt werden. Damit würde sich der Kreis anzusprechender Personen erweitern und wäre eine größere Stichprobe möglich.

Anhand der dargestellten, diskutierten und kontextualisierten Ergebnisse wird deutlich, dass sich die Agency-Theorie als fruchtbar erweist, um ausgehend vom individuellen Handeln und den hier zugrunde liegenden temporalen Bezugs- und Orientierungspunkte die Handlungsfähigkeit der Interviewten zu untersuchen. Dabei hat sich in der Arbeit gezeigt, dass Aussagen zur Handlungsfähigkeit, wie in der Agency-Theorie von Mustafa Emirbayer und Ann Mische dargestellt (vgl. 1998, 973; 2017, 151), wesentlich auf Grundlage der spezifischen Relationierung getroffen werden können. Diese relationale Perspektive erweist sich für die Analyse von Handlungsfähigkeit als wichtig, da Handlungsfähigkeit vor dem Hintergrund der spezifischen Situierung und den hierauf bezogenen temporalen Bezügen identifizier- und im Unterschied zu einem Alltagsverständnis von Handlungsfähigkeit präzisierbar wird. Die Agency-Theorie erweist sich in der vorliegenden Arbeit im empirischen Herangehen insbesondere dann fruchtbar, wenn Bezüge zur Operationalisierung des Aspektes der Temporalität möglich sind (vgl. Emirbayer/Mische 1998, 970ff.; 2017, 147ff.). Handlungsfähigkeit der Interviewten lässt sich dann im Verhältnis zu den jeweiligen Bedingungen differenziert konkretisieren und bestimmen. In der Arbeit hat sich gezeigt, dass sich das Handeln der Interviewten vielfach durch eine kreative und reflexive

Bezugnahme auf die spezifische Situierung und die Orientierung an der individuellen Zukunft kennzeichnet, wodurch Personen in der Lage sind, eigene Ziele aktiv und intentional zu verfolgen.

Für das explorative Forschungsherangehen hat sich dabei die Kombination der Agency-Theorie mit dem methodischen Vorgehen im Sinne der QIA nach Kuckartz als sinnvoll erwiesen. Hieran anknüpfend kann aufgezeigt werden, wie Handlungsfähigkeit der spezifischen Akteursgruppen gesellschaftlich gefördert werden kann. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich dieses Herangehen insbesondere für eine anfängliche Themensondierung eignet.

Eine Präzisierung von Handlungsfähigkeit im Sinne der Theorie stößt in der vorliegenden Arbeit bei Themen an Grenzen, in denen die Differenzierung des zeitlichen Dreiklangs keinen fruchtbaren Bezug ermöglicht. Das ist insbesondere bei den Themen sozialer Anerkennung und Zugehörigkeit im Kontext familienähnlicher und familiärer Beziehungen sowie dem Aspekt sozialer und gesellschaftlicher Anerkennung im Rahmen der Berufsausbildung der Fall. Beide Themen stellen sich als grundlegend dafür heraus, um im herausfordernden Berufsausbildungskontext individuelle Ziele aktiv zu verfolgen, die kann jedoch anhand der Agency-Theorie nicht begründet bzw. erklärt werden kann. Um das Wording der Agency-Theorie aufzugreifen fungieren diese Qualitäten informeller sozialer Beziehungen als „Subtöne“ (Emirbayer/Mische 2017, 150), die die Handlungsmotivation der Personen grundlegend beeinflussen. Es stellt sich die Frage, ob die in der Theorie getroffene Aussage, dass Bedingungen von Handlungsfähigkeit immer erst durch die spezifische Relationierung identifizierbar sind, in Gänze zutrifft. Zwar ist offensichtlich und konnte in der Arbeit gezeigt werden, dass die Themen Zugehörigkeit und Anerkennung im hier spezifischen Verhältnis der prekären aufenthaltsrechtlichen Situierung stehen, jedoch kann der Zusammenhang von Handlungsfähigkeit mit den Aspekten empfundener Zugehörigkeit und Anerkennung weder durch die in der Theorie hergeleiteten Dimensionen von Routine oder Projektion noch von praktischer Evaluation begründet bzw. erklärt werden. Hier erweist sich die Notwendigkeit einer vertiefenden Analyse, um empirisch und theoretisch fundiert die Zusammenhänge präziser identifizieren und abbilden zu können. Dies leistet die vorliegende Arbeit nicht. Eine vertiefende wissenschaftliche Auseinandersetzung erscheint vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit daher sehr sinnvoll und die weitere Präzisierung der Frage nach förderlichen Bedingungen für Handlungsfähigkeit im Kontext der Berufsausbildung geduldeter Personen aufschlussreich.

6. FAZIT

Forschungsarbeiten, fokussiert auf die Berufsausbildungssituation von Personen, die mit dem Duldungsstatus in Deutschland leben, stellen bisweilen eine Leerstelle in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Themen Teilhabe und Integration von Geflüchteten dar. Das Ziel der Forschungsarbeit war es, diese Lücke aufzugreifen und zu untersuchen, unter welchen Bedingungen

geduldete Personen handlungsfähig sind, eine anerkannte Berufsausbildung aufzunehmen und diese erfolgreich zu beenden.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde ein empirisch-qualitatives Forschungsdesign gewählt. Anhand von leitfadengestützten Interviews wurden drei Personen interviewt, die mit dem aufenthaltsrechtlichen Status der Duldung eine Berufsausbildung aufgenommen und sich zum Zeitpunkt der Interviews noch in dieser befunden oder sie bereits erfolgreich beendet haben.

Die Agency-Theorie von Mustafa Emirbayer und Ann Mische (vgl. 1998; 2017) wurde als theoretischer Rahmen der Arbeit gewählt. Diese Theorie bot sich an, da die Autor:innen eine Systematisierung von Handlungsfähigkeit vornehmen. Dabei betonen sie für die Analyse von Handlungsfähigkeit zum einen die Wichtigkeit des spezifischen Kontextes, in den die Handelnden eingebettet sind, also die Handlungssituierung. Zum anderen systematisieren sie drei zeitliche Orientierungspunkte des Handlungsbezugs. Anhand der zeitlichen Bezüge bilden sich den Autor:innen zufolge einerseits die entwickelten Zukunftsperspektiven der Handelnden ab. Zudem lässt sich vor dem Hintergrund der relationalen Situiertheit die spezifische Handlungsfähigkeit der Personen analysieren.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die Aufnahme und der erfolgreiche Abschluss einer Berufsausbildung mit dem Status der Duldung in besonderer Weise voraussetzungsvoll ist und vielfältige Möglichkeiten des Scheiterns bereithält.

Dabei kennzeichnet sich die Situation von Personen mit Duldung grundlegend durch ein ausgeprägtes Maß an Fremdbestimmung, die aus den Regelungen des Aufenthaltsrechts resultieren. Die Entscheidung zur Berufsaufnahme beruht wesentlich auf der Möglichkeit, hierdurch den eigenen Aufenthalt in Deutschland zu sichern. Das Handeln der Personen ist in der Folge insbesondere darauf ausgerichtet die Berufsaufnahme als auch ihren erfolgreichen Abschluss zu realisieren. Wie durch den Forschungsstand zu Duldung sowie zur Ausbildung und Arbeit von geflüchteten Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus bereits bekannt ist, stellen die Regelungen für die gesellschaftliche Teilhabe der Personen sehr hinderliche Bedingungen für das Ziel der Berufsaufnahme und ihren Erfolg dar. Als besonders folgenreich erweisen sich dabei die Barrieren beim Spracherwerb. Durch den nachrangigen Zugang zu Sprachkursen aufgrund schlechter Bleibeperspektiven sowie der Duldung wird der Spracherwerb verzögert und erschwert. Gleichzeitig resultiert aus der Bleibeunsicherheit in Folge des Duldungsstatus das Bestreben einer schnellen Berufsaufnahme. Einer potenziellen Abschiebung soll durch den Erhalt einer Ausbildungsduldung (§ 60c AufenthG) vorgebeugt werden. Personen beginnen in der Konsequenz zu einem Zeitpunkt die Berufsausbildung, zu dem sie nicht über die sprachlichen Kompetenzen verfügen, die in der Ausbildung und insbesondere der Berufsschule für ein eigenständiges Bestehen notwendig sind. Aber auch für die unterschiedlichen Kontexte der Alltagsbewältigung beschränkt die kurze Phase des Spracherwerbs das eigenständige Agieren der Personen. Dadurch sind sie in einem höheren Maß auf unterstützende Dritte angewiesen.

Gleichzeitig sind die Ausbildungsaufnahme wie auch ihr erfolgreicher Abschluss stark erschwert. Außerdem stellen Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen vor und während der Berufsausbildung und in Verschränkung mit den vielfältigen Teilhabebarrrieren eine Problematik dar, in deren Folge bei den Betroffenen das Gefühl gesellschaftlicher Zugehörigkeit in Frage gestellt wird. Betroffene erleben sich nicht als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft, sondern als ungleichwertig. Ihre Position des Handelns wird dadurch geschwächt und selbstbestimmtes und zielorientiertes Agieren erschwert. Die Frage der Forschungsarbeit fokussierte sich darauf, wie es Personen trotz der vielfältigen hinderlichen Bedingungen gelingt, die eigenen Ziele der Berufsausbildung zu verfolgen und unter welchen Bedingungen sie hierzu handlungsfähig sind.

Als relevant haben sich zum einen die Handlungsperspektiven der Interviewten sowie die strukturellen Bedingungen, auf die sie Bezug nehmen, erwiesen. In Anlehnung an die Theorie wird das Handeln der Personen durch eine ihr zugrunde liegende Orientierung an den individuellen Zielen für die Zukunft ausgerichtet. Das Handeln basiert dabei i. d. R. auf der kritischen Reflexion der jeweiligen Situationen, wodurch das Verfolgen kreativer Problemlösungsansätze möglich ist. Hierdurch sind Personen grundsätzlich in der Lage, in den erschwerenden Situationen die eigenen Ziele aktiv zu verfolgen.

Unterschiedliche Bedingungen haben sich im Rahmen dieser Forschungsarbeit als sehr wichtig erwiesen, damit die Personen ihre Ziele umsetzen können. An erster Stelle ist grundlegend die Möglichkeit und Fähigkeit zur Erschließung formeller sozialer Beziehungen zu nennen. Diese sind relevant, um mit spezifischen Konsequenzen der dargestellten hinderlichen Bedingungen und insbesondere den Effekten des verfrühten Ausbildungsstarts umgehen zu können, Defizite zu kompensieren oder Zugänge zu Angeboten und verschiedenartigen (sozialen) Räumen zu erhalten. Die besondere Relevanz von Beziehungen zu Dritten zeigt sich in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen wie beispielsweise den Spracherwerb, Wohnraum, aufenthaltsrechtliche Fragen, Behördenangelegenheiten, Berufsorientierung, Zugänge zu Praktikums- und Ausbildungsplätzen, problematischen Ausbildungsverhältnissen, ungewohnten kulturellen und institutionellen Abläufen und Gepflogenheiten sowie Nachhilfe. Dritte sind also in ausgeprägtem Maße für den Erfolg der Ziele der Personen und deren Handlungsfähigkeit relevant, wodurch die Fragilität des Ausbildungssettings für Personen mit einer Duldung deutlich wird. Gleichermaßen für das Ziel der Berufsausbildung förderliche Bedingungen sind das Vorhandensein von Lernkompetenzen oder in struktureller Hinsicht erschließbare Fördermöglichkeiten, um die individuellen Lernkompetenzen auszuweiten. Dies erweist sich insbesondere für die sprachlichen Defizite in Folge des verfrühten Ausbildungsstarts als relevant und ist grundlegend, um vor allem den Anforderungen in der Berufsschule eigenständiger entsprechen zu können.

Außerdem deutet sich ein positiver Zusammenhang zwischen inhaltlichen sowie strategischen Interessen an der spezifischen Berufsausbildungsfachrichtung und dem Bestehen in der Ausbildung an. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass Personen auf weniger Unterstützung durch Dritte angewiesen und

besonders lernmotiviert sind, wenn die Entscheidung der Berufsausbildungsfachrichtung nicht ausschließlich auf dem Motiv der Aufenthaltssicherung beruht, sondern auch persönlichen inhaltlichen und strategischen Interessen entspricht.

Zur Frage nach strukturellen Änderungsbedarfen für verbesserte Berufsausbildungsbedingungen von Personen mit Duldungsstatus weisen diese identifizierten Aspekte naheliegende Verbesserungsmöglichkeiten auf. Durch entsprechende strukturelle Anpassungen in Form von rechtlichen Änderungen sowie förderstrukturellen Ergänzungen können erfolgreiche Ausbildungsverläufe geduldeter Geflüchteter gefördert werden.

Weitere Ergebnisse der Arbeit betreffen die Problematik fehlender gesellschaftlicher Anerkennung und Zugehörigkeit. Informelle soziale Beziehungen – insbesondere familiäre, familienähnliche, aber auch freundschaftliche – haben sich dabei als grundlegend erwiesen, um diesen Gefühlen entgegenzuwirken und trotz der hinderlichen Kontextbedingungen motiviert die individuellen Ziele zu verfolgen. In den Beziehungen erleben die Personen Anerkennung und Zugehörigkeit und gewinnen zudem Selbstvertrauen, die sich ihnen stellenden Herausforderungen im Kontext der Berufsausbildung bewältigen zu können. Gleichzeitig resultieren Handlungsmotive aus spezifischen innerfamiliären Rollenverständnissen, wie etwa der elterlichen Vorbildfunktion gegenüber eigenen Kindern. Vorhandene informelle soziale Vertrauensbeziehungen stellen also eine wesentliche Bedingung für eine erfolgreiche Ausbildungsaufnahme als auch deren Abschluss dar.

Als weitere für die Berufsausbildung förderliche Bedingungen haben sich das Ausbildungsverhältnis und die Ausbildung als solche herausgestellt. Dies gilt innerbetrieblich in dem Fall, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen positiv konnotiert sind und sich etwa durch Unterstützung und Anerkennung zwischen Kolleg:innen und Vorgesetzten auszeichnen. Im Außenverhältnis der Ausbildung ist das der Fall, wenn positiv bewerteter Kontakt zu Kund:innen, Patient:innen und Angehörigen oder anderen Dritten besteht. Im Falle der Befragten ist das in medizinischen Berufen gegeben ist. Die Ausbildung stellt dann einen Möglichkeitsraum der sozialen Anerkennung aufgrund eigener fachlicher Leistungen sowie als Raum des zwischenmenschlichen Kontakts zu Dritten dar. Vor dem Hintergrund der wenigen hierfür vorhanden Räume sind entsprechende Ausbildungsverhältnisse wichtig für ein positiveres Verhältnis von Individuum und Gesellschaft und das Erleben sozialer und gesellschaftlicher Anerkennung. Während die erschwerten Teilhabebedingungen in Folge des Aufenthaltsstatus im Forschungskontext bereits ausgearbeitet sind und zur Verbesserung von Teilhabe- und Ausbildungsbedingungen geduldeter Personen der politische Wille notwendig ist, gilt es die anderen benannten Themen wissenschaftlich zu vertiefen. Das sind zum einen die Aspekte von Diskriminierung und Rassismus. Hier bedarf es der Perspektive des betroffenen Subjekts als auch der Berufsausbildungsinstitutionen innerhalb derer es stattfindet, um Handlungsempfehlungen für die Praxis auszuarbeiten. Anknüpfungspunkte für die

Forschung bieten hier die Arbeiten von Scherr und Breit (vgl. 2020b), Huke (vgl. 2020) als auch Bluhm et al. (vgl. 2021).

Gleichzeitig sind die Bedeutung langfristiger sozialer Vertrauensbeziehungen und deren Zusammenhang mit einem erfolgreichen Berufsausbildungsverlauf zu vertiefen. Da das Zustandekommen entsprechender Beziehungen durch institutionelle und strukturelle Maßnahmen schwer zu realisieren ist, bedarf es dabei praxisbezogener Überlegungen, wie jene Beziehungen und ihr Zustandekommen dennoch gefördert werden können. Erste Anknüpfungspunkte für eine vertiefende wissenschaftliche Auseinandersetzung bietet die Forschung zu unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten. Die Relevanz entsprechender Beziehungen für die persönliche Stabilisierung und Handlungsmotivation in herausfordernden Situationen ist dort wissenschaftlich anerkannt (vgl. Lechner/Huber 2017; vgl. Scherr/Breit 2020a).

Durch die vorliegende Forschungsarbeit wurde gezeigt, dass die Voraussetzungen für die erfolgreiche Berufsausbildung geduldeter Geflüchteter extrem hoch sind. Um mehr Personen mit Duldung die berufliche Qualifizierung zu ermöglichen und damit auch die politischen Ziele, die mit der Einführung der Ausbildungsduldung verfolgt werden, tatsächlich umzusetzen bedarf es dringend struktureller Anpassungen als auch vertiefender Forschung.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ager, Alistar; Strang, Alison (2008): Understanding Integration: A Conceptual Framework. In: *Journal of Refugee Studies* 21 (2), S. 166–191.
- Andrae, Patricia (2022): Ausbildung als Schlüssel. In: *faz.net*, 03.05.2022. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/arbeitsmarkt-wie-ukrainer-fachkraeftemangel-beheben-koennen-18003074.html>, zuletzt geprüft am 05.05.2022.
- Aumüller, Jutta (2016): Arbeitsmarktintegration von Fluechtlingen: bestehende Praxisansätze und weiterführende Empfehlungen. Hg. v. Bertelsmannstiftung. Gütersloh.
- Bade, Klaus J. (Hg.) (1994): Das Manifest der 60. Deutschland und die Einwanderung. München: C.H. Beck.
- BAMF.de (2021): Was heißt gute Bleibeperspektive. Online verfügbar unter <https://www.bamf.de/SharedDocs/FAQ/DE/IntegrationskurseAsylbewerber/001-bleibeperspektive.html?jsessionid=698C14D2472249A243FA17076C2FA348.internet552?nn=282388>, zuletzt aktualisiert am 15.10.2021, zuletzt geprüft am 15.10.2021.
- Bauer, Angela; Schreyer, Franziska (2019): Ausländerbehörden und Ungleichheit: Unklare Identität junger Geflüchteter und der Zugang zu Ausbildung. In: *Zeitschrift für Rechtssoziologie* 39 (1), S. 112–142.
- Baumgärtner, Philipp (2022): Wie Ukraine-Flüchtlinge an Jobs kommen. In: *Tagesschau.de*, 26.03.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/arbeitsmarkt-gefuechtete-103.html>, zuletzt geprüft am 05.05.2022.
- BBSR (o.J.): Laufende Stadtbeobachtung - Raumabgrenzungen. Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. Hg. v. Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Online verfügbar unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html>, zuletzt geprüft am 04.05.2022.

- Behrens, Birgit; Groß, Verena (2004): Auf dem Weg in ein „normales Leben“? Eine Analyse der gesundheitlichen Situation von Asylsuchenden in der Region Osnabrück. Universität Osnabrück. Osnabrück.
- Bender, Désirée; Hollstein, Tina; Huber, Lena (2013): Migration, Armut und Agency – Empirische Beispiele und methodologische Reflexionen. In: Gunther Graßhoff (Hg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Wiesbaden: Springer VS, S. 255–273.
- [Der Titel "Karim – Berufsausbildung" kann nicht dargestellt werden. Die Vorlage "Literaturverzeichnis - Interviewmaterial - (Standardvorlage)" enthält keine Informationen.]
- [Der Titel "Arman – Berufsausbildung" kann nicht dargestellt werden. Die Vorlage "Literaturverzeichnis - Interviewmaterial - (Standardvorlage)" enthält keine Informationen.]
- [Der Titel "Zarina – Berufsausbildung" kann nicht dargestellt werden. Die Vorlage "Literaturverzeichnis - Interviewmaterial - (Standardvorlage)" enthält keine Informationen.]
- Bethmann, Stephanie; Niermann, Debora; Helfferich, Cornelia; Hoffman, Heiko (Hg.) (2012): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.
- Blahusch, Friedrich (1992): Flüchtlinge auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Eine empirische Untersuchung am Beispiel Hessens. Frankfurt am Main: Haag + Herchen.
- Blum, Felix; Birke, Peter; Stieber, Thomas (2021): Hinter den Kulissen des Erfolgs. Eine qualitative Untersuchung zu Ausbildung und Erwerbsarbeit von Geflüchteten. Hg. v. SOFI - Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen. Göttingen.
- Blumer, Herbert (1969): Symbolic Interactionism. Perspective and Method. New Jersey: Englewood Cliffs.
- BMI (2021): Duldungen 2020 & 2021. Berlin, 16.04.2021 an Ulla Jelpke. Brief.
- Bourdieu, Pierre (2021): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 28. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1992): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur 1. Hamburg.
- Bourdieu, Pierre (1983): Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsweisen der Photographie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1979): Entwurf einer Theorie der Praxis auf der Grundlage der kabyliischen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bozorgmehr, Kayvan; Mohsenpour, Amir; Saure, Daniel; Stock, Christian; Loerbroks, Adrian; Joos, Stefanie; Schneider, Christine (2016): Systematische Übersicht und "Mapping" empirischer Studien des Gesundheitszustands und der medizinischen Versorgung von Flüchtlingen und Asylsuchenden in Deutschland (1990-2014). In: *Bundesgesundheitsblatt* 59 (5), S. 599–620.
- bpb.de (2022): Demografie von Asylsuchenden in Deutschland. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/zahlen-zu-asyl/265710/demografie-von-asylsuchenden-in-deutschland/>.
- Brandmaier, Maximiliane (2019): Angepasstes und widerständiges Handeln in der Lebensführung geflüchteter Menschen. Handlungsfähigkeit im Verhältnis zu Anerkennung und (psycho-)sozialer Unterstützung in österreichischen Sammelunterkünften. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Brandmaier, Maximiliane (2011): Wie gestaltet sich die Bewältigung traumatischer Erlebnisse im Exil? Möglichkeiten der psychosozialen Unterstützung traumatisierter Flüchtlinge in Deutschland. Berlin, Münster: Lit-Verlag.
- Brenzel, Hanna; Kosyakova, Yuliya (2019): Geflüchtete auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Längere Asylverfahren verzögern Integration und Spracherwerb. In: *IAB Kurzbericht* (6).

- Bröckling, Ulrich (2017): Resilienz. Über einen Schlüsselbegriff des 21. Jahrhunderts. Online verfügbar unter https://www.academia.edu/34062040/Resilienz._%DCber_einen_Schl%FCsselbegriff_des_21._Jahrhunderts, zuletzt geprüft am 12.02.2022.
- Bröse, Johanna; Faas, Stefan; Stauber, Barbara (Hg.) (2018): Flucht. Herausforderungen für Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Brücker, Herbert; Fendel, Tanja; Guichard, Lucas; Gundacker, Lidwina; Jaschke, Philipp; Keita, Sekou et al. (2020): Fünf Jahre „Wir schaffen das“ Eine Bilanz aus der Perspektive des Arbeitsmarktes. Hg. v. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg (11).
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Jaschke, Philipp (2020): Beschränkungen der Wohnortwahl für anerkannte Geflüchtete: Wohnsitzauflagen reduzieren die Chancen auf Arbeitsmarktintegration. In: *IAB Kurzbericht* (3), S. 1–12.
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2015): Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015. Hg. v. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg. Online verfügbar unter https://www.bildungsserver.de/onlineresource.html?onlineresourcen_id=57093, zuletzt geprüft am 14.03.2022.
- Brücker, Herbert; Kunert, Astrid; Mangold, Ulrike; Kalusche, Barbara; Siegert, Manuel; Schupp, Jürgen (2016): Geflüchtete Menschen in Deutschland: Eine qualitative Befragung. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
- Buckel, Sonja; Graf, Laura; Kopp, Judith; Löw, Neva; Pichl, Maximilian (Hg.) (2021): Kämpfe um Migrationspolitik seit 2015. Zur Transformation des europäischen Migrationsregimes. Bielefeld: transcript Verlag.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.) (2020): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2020. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: BBIB. Online verfügbar unter https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb_datenreport_2020.pdf, zuletzt geprüft am 12.04.2022.
- Bundesministerium des Inneren (06.01.2022): Afghanische Asylbewerber erhalten schnelleren Zugang zu Integrationskursen. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.bmi.bund.de/Shared-Docs/pressemitteilungen/DE/2022/01/schneller-zugang-zu-integrationskursen.html>, zuletzt geprüft am 10.01.2022.
- Busse, Caspar; Martin-Jung, Helmut; Salzburger, Sonja; Werner, Kathrin (2022): Wie Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland arbeiten können. In: *sz.de*, 22.04.2022. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/ukraine-fluechtlinge-arbeitsmarkt-1.5570916>, zuletzt geprüft am 05.05.2022.
- Calmbach, Marc; Edwards, James (2019): „Deutschland ist das Land der Chancen“. Berufsorientierungen junger Geflüchteter. Eine qualitative SINUS-Studie. Wiesbaden: Springer VS.
- Castel, Robert (2017): Die Fallstricke des Exklusionsbegriffs. In: Heinz Bude und Andreas Willisch (Hg.): Exklusion. Die Debatte über die »Überflüssigen«. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 69–86.
- Cremer, Hendrik (2015): Menschenrechtliche Verpflichtungen bei der Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen. Hg. v. Friedrich-Ebert-Stiftung. Online verfügbar unter <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/11653.pdf>, zuletzt geprüft am 15.02.2022.
- Cuttitta, Paolo (2010): Das europäische Grenzregime: Dynamiken und Wechselwirkung. In: Sabine Hess und Bernd Kasperek (Hg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Berlin, Hamburg: Assoziation A, S. 23–40.
- Deimann, Andreas (2012): Die Duldung der Duldung. Ein Empirischer Beitrag zur rekonstruktion unerwünschter Migration und Integration. Bonn: Free Pen Verlag.
- Deutsche Bischofskonferenz (11.05.2009): Kettenduldungen beenden - humanitäres Bleiberecht sichern. Münster, Bielefeld. Online verfügbar unter http://www.aktion-bleiberecht.de/media/Beschluss_Bleiberecht_Anlage_1.pdf, zuletzt geprüft am 29.01.2022.

- Deutscher Bundestag (2016): Drucksache 18/8615, 31.05.2016.
- Devlin, Julia; Evers, Tanja; Goebel, Simon (Hg.) (2021): Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen. Bielefeld: transcript Verlag.
- Dimbath, Oliver (2021): Einführung in die Soziologie. 4., aktualisierte Auflage. Stuttgart: Wilhelm Fink. Online verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838553801>, zuletzt geprüft am 11.03.2022.
- Dinkelaker, Samia; Huke, Nikolai; Tietje, Olaf (2021a): Einleitung: Umkämpfte Teilhabe. In: Samia Dinkelaker, Nikolai Huke und Olaf Tietje (Hg.): Nach der »Willkommenskultur«. Geflüchtete zwischen umkämpfter Teilhabe und zivilgesellschaftlicher Solidarität. Bielefeld: transcript Verlag, S. 7–21.
- Dinkelaker, Samia; Huke, Nikolai; Tietje, Olaf (Hg.) (2021b): Nach der »Willkommenskultur«. Geflüchtete zwischen umkämpfter Teilhabe und zivilgesellschaftlicher Solidarität. Bielefeld: transcript Verlag.
- Dionisius, Regina; Matthes, Stephanie; Neises, Frank (2018): Weniger Geflüchtete im Übergangsbereich, mehr in Berufsausbildung? Welche Hinweise liefern amtliche Statistiken? Hg. v. Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat. Bonn.
- Drangland, Kari Anne (2020): Bordering through recalibration: Exploring the temporality of the German "Ausbildungsduldung". In: *Environment and Planning C: Politics and Space* 38 (6), S. 1128–1145.
- Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2018): Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 8. Auflage. Marburg: dr. dresing & pehl GmbH.
- Eichholtz, Lutz; Spellerberg, Annette; Jauhainen, Jussi S. (2021): Empirischer Vergleich der Lebenswirklichkeit von Geflüchteten in Sammelunterkünften und regulären Wohnungen. In: Judith Vey und Salome Gunsch (Hg.): Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 51–77.
- Eichler, Kirsten (2020a): Ausbildung und Arbeit als Wege zu einem sicheren Aufenthalt. Die Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung. Hg. v. Der Paritätische Gesamtverband. Berlin (Arbeitshilfe zum Thema Flucht und Migration).
- Eichler, Kirsten (2020b): Die Duldung für „Personen mit ungeklärter Identität“ - Erläuterungen für die Beratungspraxis zu den Anwendungshinweisen des BMI zu § 60b AufenthG. 1. Aufl. Hg. v. Der Paritätische Gesamtverband. Berlin.
- Eichler, Kirsten (2019a): LTNRW Stellungnahme 17/1040. Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Integrationsausschusses am 10. Januar 2019 zum Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Für eine menschenwürdige und integrative Unterbringung: Kommunen stärken - keine Kasernierung von Geflüchteten, Drucksache 17/3793“, 03.01.2019.
- Eichler, Kirsten (2019b): Das Sanktionsregime der »Duldung light«. Die neue »Duldung für Personen mit ungeklärter Identität« nach § 60b AufenthG. In: *Asylmagazin* (8-9), S. 64–72.
- Emirbayer, Mustafa; Mische, Ann (2017): Was ist Agency. In: Heiko Löwenstein und Mustafa Emirbayer (Hg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 138–209.
- Emirbayer, Mustafa; Mische, Ann (1998): What Is Agency? In: *American Journal of Sociology* 103 (4), S. 962–1023.
- Eule, Tobias (2017): Ausländerbehörden im dynamischen Feld der Migrationssteuerung. In: Christian Lahusen und Stephanie Schneider (Hg.): Asyl verwalten. Zur bürokratischen Bearbeitung eines gesellschaftlichen Problems. Bielefeld: transcript Verlag, S. 175–194.
- Farrokhzad, Schahrzad (2017): Qualifikation und Teilhabe geflüchteter Frauen und Männer am Arbeitsmarkt. In: Rauf Ceylan, Markus Ottersbach und Petra Wiedemann (Hg.): Neue Mobilitäts- und Migrationsprozesse und Sozialräumliche Segregation. Wiesbaden: Vieweg, S. 157–185.

- Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (2019): Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 13. Auflage. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 13–29.
- Flüchtlingsrat Niedersachsen (o.J.): Deutschkurs, Kindergarte, Schule, Studium. Hg. v. Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. Online verfügbar unter <https://www.nds-fluerat.org/leitfaden/12-status-fluechtlinge-mit-duldung/deutschkurs-kindergarten-schule-studium/>, zuletzt aktualisiert am 26.04.2022.
- Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa« (Hg.) (2014): Kämpfe um Migrationspolitik. Theorie, Methode und Analysen kritischer Europaforschung. Bielefeld: transcript Verlag.
- Foucault, Michel (2020): Sexualität und Wahrheit. Erster Band: Der Wille zum Wissen. 23. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Foucault, Michel (2017): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. 20. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Foucault, Michel; Konersmann, Ralf (2021): Die Ordnung des Diskurses. 16. Auflage, erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- FRA (2012): Die Grundrechte von Migranten in einer irregulären Situation in der Europäischen Union. Vergleichender Bericht. Hg. v. FRA European Union agency for fundamental rights. Europäische Union. Luxemburg (Solidarität).
- Froschauer, Ulrike; Lueger, Manfred (2020): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2020. Wien: Facultas.
- Gag, Maren; Voges, Franziska (Hg.) (2014): Inklusion auf Raten. Zur Teilhabe von Flüchtlingen an Ausbildung und Arbeit. Münster: Waxmann.
- Garfinkel, Harold (1964): Studies of the Routine Grounds of Everyday Activities. In: *Social Problems* 11 (3), S. 225–250.
- Geddes, Andrew; Scholten, Peter (2016): The politics of migration & immigration in Europe. 2nd edition. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC, Melbourne: SAGE.
- Geiger, Dorothee (2016): Handlungsfähigkeit von geduldeten Flüchtlingen. Wiesbaden: Springer VS.
- Gibson-Kunze, Martin; Happ, Dorit; Kühnel, Wolfgang; Schmidt, Matthias (2021): Bildung und Arbeit als Integrationsfeld für Geflüchtete. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Giddens, Anthony (2001): Die Frage der sozialen Ungleichheit. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Giddens, Anthony (1989): A reply to my critics. In: David Held und John Brookshire Thompson (Hg.): Social theory of modern societies. Anthony Giddens and his critics. Cambridge: Cambridge University Press, S. 249–301.
- Giddens, Anthony (1984): The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration. Berkley, Los Angeles.
- Giddens, Anthony; Sutton, Philip W. (2014): Essential Concepts in Sociology. 1. Aufl. s.l.: Polity.
- Goffman, Erving (2020): Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. 22. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Golisch, Botho (2002): Wirkfaktoren der Berufswahl Jugendlicher. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Granato, Mona (2017a): Bildungsaspirationen, Bildungskapital und Qualifizierungsbedarfe (junger) Geflüchteter. In: Mona Granato und Frank Neises (Hg.): Geflüchtete und berufliche Bildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (Heft 187), S. 25–34.
- Granato, Mona (2017b): Fluchtmigration und berufliche Ausbildung. In: Rauf Ceylan, Markus Ottersbach und Petra Wiedemann (Hg.): Neue Mobilitäts- und Migrationsprozesse und Sozialräumliche Segregation. Wiesbaden: Vieweg, S. 133–156.

- Granato, Mona (2017c): Qualifikationserwerb und berufliche Integration Geflüchteter früherer Einwandererkohorten. In: Mona Granato und Frank Neises (Hg.): *Geflüchtete und berufliche Bildung*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (Heft 187), S. 113–118.
- Granato, Mona; Neises, Frank (Hg.) (2017): *Geflüchtete und berufliche Bildung*. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung. Online verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0035-0697-9>, zuletzt geprüft am 12.12.2021.
- Gunsch, Salome; Vey, Judith (2021): Einleitung: Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland – Stand der Forschung, Themenfelder und Desiderate. In: Judith Vey und Salome Gunsch (Hg.): *Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 7-18.
- Han-Broich, Misun (2012): *Ehrenamt und Integration. Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-)Sozialarbeit*. Zugl.: Münster, Univ., Diss., 2011. Wiesbaden: Springer VS.
- Hanewinkel (2021): *Flucht und Asyl in Deutschland*. bpb.de. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/183655/ihre-artikelauswahl-als-pdf-oder-epub?createpdf=1>, zuletzt geprüft am 25.01.2022.
- Haraway, Donna (1988): *Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective*. In: *Feminist Studies* 14 (3), S. 575–599.
- Heckmann, Friedrich (2015): *Integration von Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Helfferrich, Cornelia (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Nina Baur und Jörg Blasius (Hg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 559–574.
- Helfferrich, Cornelia (2012): Einleitung: Von roten Heringen, Gräben und Brücken. Versuche einer Kartierung von Agency-Konzepten. In: Stephanie Bethmann, Debora Niermann, Cornelia Helfferrich und Heiko Hoffman (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe, S. 9–39.
- Helfferrich, Cornelia (2011): *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hentges, Gudrun; Staszczak, Justyna (2010): *Geduldet, nicht erwünscht. Auswirkungen der Bleiberechtsregelung auf die Lebenssituation geduldeter Flüchtlinge in Deutschland*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Hess, Sabine; Kasperek, Bernd (Hg.) (2010): *Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa*. Berlin, Hamburg: Assoziation A.
- Hess, Sabine; Kasperek, Bernd; Kron, Stefanie; Rodatz, Mathias; Schwertl, Maria; Sontowski, Simon (Hg.) (2017): *Der lange Sommer der Migration*. 2. korrigierte Auflage. Berlin, Hamburg: Assoziation A.
- Hilkert, Bernhard; Pötter, Nicole; Diettrich, Andreas. (2020): *Chancen des Zugangs zur beruflichen Bildung für bleibeberechtigte junge Geflüchtete: Möglichkeiten und Hindernisse in der Beratung und Unterstützung*. Forschungsprojekt: Abschlussbericht. Bundesinstitut für Berufsbildung. Online verfügbar unter https://www.bibb.de/tools/dapro/data/documents/pdf/eb_34305.pdf, zuletzt aktualisiert am 19.10.2021, zuletzt geprüft am 19.10.2021.
- Hillman, Karl-Heinz (2007): *Wörterbuch der Soziologie*. 5. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Hoesch, Kirsten (2018): *Migration und Integration*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hoffmann, Holger (2010): *Geduldet in Deutschland – Teil 1: Aufenthaltsrechtliche Auswirkungen*. In: *Asylmagazin* (11), S. 369–374.
- Homans, George C. (1958): *Social Behavior as Exchange*. In: *American Journal of Sociology* 63 (6), S. 597–606.
- Homans, George Caspar (1968): *Elementarformen Sozialen Verhaltens. Social Behavior Its Elementary Forms*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Homfeldt, Hans Günther; Schröer, Wolfgang; Schweppe, Cornelia (2008): Transnationalität, soziale Unterstützung und agency. In: Hans Günther Homfeldt, Wolfgang Schröer und Cornelia Schweppe (Hg.): Soziale Arbeit und Transnationalität. Herausforderungen eines spannungsreichen Bezugs. Weinheim, München: Juventa, S. 219–234.
- Huke, Nikolai (2020): Rassismus als Arbeitsmarkthindernis für Geflüchtete. Ganz unten in der Hierarchie. Hg. v. Ressort Migration und Teilhabe (Pro Asyl, IG Metall). Frankfurt am Main.
- Informationsverbund Asyl & Migration (2021a): Ausbildungsduldung. Hg. v. Informationsverbund Asyl & Migration. Online verfügbar unter <https://www.asyl.net/themen/bildung-und-arbeit/ausbildungsduldung>, zuletzt aktualisiert am 09.12.2021.
- Informationsverbund Asyl & Migration (2021b): Duldung. Hg. v. Informationsverbund Asyl & Migration. Online verfügbar unter <https://www.asyl.net/themen/aufenthaltsrecht/sonstiger-aufenthalt/duldung/>, zuletzt geprüft am 09.12.2021.
- Informationsverbund Asyl und Migration (2019): Neuregelungen durch das Migrationspaket. In: *Asylmagazin* (8-9), S. 2–13.
- Johansson, Susanne (2015): Was wir über Flüchtlinge (nicht) wissen. Der wissenschaftliche Erkenntnisstand zur Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland. Unter Mitarbeit von David Schiefer und Nora Andres. Hg. v. Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Berlin.
- Judith, Wiebke; Robinson, Jenniger-Louise (2020): Was ist eigentlich eine "Duldung"? Hg. v. Pro Asyl. Frankfurt am Main (Hintergrund). Online verfügbar unter <https://www.proasyl.de/hintergrund/was-ist-eigentlich-eine-duldung/>, zuletzt geprüft am 06.01.2022.
- Juretzka, Imke (2014): Eine rechtspolitische Betrachtung des Arbeitsmarktzugangs von Asylsuchenden und Geduldeten. In: Maren Gag und Franziska Voges (Hg.): Inklusion auf Raten. Zur Teilhabe von Flüchtlingen an Ausbildung und Arbeit. Münster: Waxmann, S. 92–107.
- Karakayali, Serhat (2019): Illegalität als Regulierungsform für Migration in der bundesdeutschen Gastarbeiterära. In: Reinhard Jöhler und Jan Lange (Hg.): Konfliktfeld Fluchtmigration: transcript Verlag, S. 229–246.
- Karakayali, Serhat (2010): Forschung über illegale Migration. In: Sabine Hess und Bernd Kasperek (Hg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Berlin, Hamburg: Assoziation A, S. 265–279.
- Kaufmann, Katja (2018): Mit Kriegsflüchtlingen über ihre Smartphone-Nutzung auf der Flucht sprechen: Eine forschungsethische (Selbst-)Reflexion. In: Marlis Prinzig, Nina Köberer und Michael Schröder (Hg.): Migration, Integration, Inklusion. Medienethische Herausforderungen und Potenziale für die digitale Mediengesellschaft. Unter Mitarbeit von Marlis Prinzig. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 135–150.
- Kein Mensch ist illegal (o.J.): Manifest 1997. Online verfügbar unter <https://web.archive.org/web/20160214092028/http://www.kmii-koeln.de/manifest-1997>, zuletzt aktualisiert am 01.03.2022.
- King, Anthony (2005): Structure and Agency. In: Austin Harrington (Hg.): Modern social theory. An introduction. Oxford: Oxford Univ. Press, S. 215–232.
- Kleist, J. Olaf (2015): Über Flucht forschen. Herausforderungen der Flüchtlingsforschung. In: *Peripherie* 35 (138-139), S. 150–169.
- Kleist, J. Olaf; Engler, Marcus; Etzold, Benjamin; Mielke, Katja; Oltmer, Jochen; Pott, Andreas et al. (2019): Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland - Eine Bestandsaufnahme. Abschlussbericht, Verbundprojekt „Flucht: Forschung und Transfer“. Institut für Migrationsforschung, Internationales Konversionszentrum. Osnabrück, Bonn.
- Korte, Hermann (2017): Eine Theorie für alle Fälle. Talcott Parsons, Robert K. Merton und der Strukturfunktionalismus. In: Hermann Korte (Hg.): Einführung in die Geschichte der Soziologie. 10., ergänzte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 192–211.

- Krause, Ulrike (2016): Ethische Überlegungen zur Feldforschung. Impulse für die Untersuchung konfliktbedingter Flucht. Hg. v. Zentrum für Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg. Philipps-Universität Marburg. Marburg (Working Paper No. 20.). Online verfügbar unter https://www.academia.edu/22638156/Ethische_%C3%9Cberlegungen_zur_Feldforschung_Impulse_f%C3%BCr_die_Untersuchung_konfliktbedingter_Flucht, zuletzt geprüft am 05.02.2022.
- Kruse, Jan; Schmieder, Christian (2012): In fremden Gewässern. Ein integratives Basisverfahren als sensibilisierendes Programm für rekonstruktive Analyseprozesse im Kontext fremder Sprachen. In: Jan Kruse, Stephanie Bethmann, Debora Niermann und Christian Schmieder (Hg.): Qualitative Interviewforschung in und mit fremden Sprachen. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 248–295.
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3. überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. Online verfügbar unter <http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3344-1>.
- Kuckartz, Udo; Dresing, Thorsten; Rädiker, Stefan; Stefer, Claus (2008): Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <http://link.springer.com/978-3-531-91083-3>.
- Kühne, Peter; Rüdler, Harald (2000): Die Lebensverhältnisse der Flüchtlinge in Deutschland. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Kukovetz, Brigitte (2017): Irreguläre Leben. Handlungspraxen zwischen Abschiebung und Niederlassung. Bielefeld: transcript Verlag.
- Lebuhn, Henrik (2013): Migration – Recht – Citizenship Potentiale und Grenzen eines kritischen Diskurses. In: Paul Mecheril, Oscar Thomas-Olalde, Claus Melter, Susanne Arens und Elisabeth Romaner (Hg.): Migrationsforschung als Kritik? Wiesbaden: Springer VS, S. 231–244.
- Lechner, Claudia; Huber, Anna (2017): Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslage in Deutschland. Hg. v. Deutsches Jugendinstitut e.V. München.
- Lehner, Sabine (2020): Ungewissheit während des Asylverfahrens. Agencykonstruktionen zwischen struktureller Verunsicherung und subjektiver Wahrheit. In: *Wiener Linguistische Gazette* 85, S. 125–155.
- Lenger, Alexander; Schneickert, Christian; Schumacher, Florian (2013): Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus. In: Alexander Lenger, Christian Schneickert und Florian Schumacher (Hg.): Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus. Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven. Wiesbaden: Springer VS (Springer eBook Collection), S. 11–41.
- Lessenich, Stephan (2020): Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem. 1. Auflage. Ditzingen: Reclam.
- Lori, Noora A. (2017): Statelessness, 'In-Between' Statuses, and Precarious Citizenship. In: Ayelet Shachar, Rainer Bauböck, Irene Bloemraad, Maarten Vink, Ayelet Shachar, Rainer Bauböck et al. (Hg.): *The Oxford Handbook of Citizenship*: Oxford University Press, S. 742–766.
- Löw, Neva (2021): Arbeitskämpfe im Migrationsregime nach 2015. Ein Streik bei Amazon. In: Sonja Buckel, Laura Graf, Judith Kopp, Neva Löw und Maximilian Pichl (Hg.): *Kämpfe um Migrationspolitik seit 2015. Zur Transformation des europäischen Migrationsregimes*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 157–187.
- Löwenstein, Heiko (2017): Pragmatisch-relationale Entwicklungslinien. Eine Einleitung und Hinführung. In: Heiko Löwenstein und Mustafa Emirbayer (Hg.): *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 9–29.
- Löwenstein, Heiko; Emirbayer, Mustafa (Hg.) (2017): *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

- Massumi, Mona (2019): Migration im Schulalter. Systemische Effekte der deutschen Schule und Bewältigungsprozesse migrierter Jugendlicher. Bern: Peter Lang.
- Mayring, Philipp (1985): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Gerd Jüttemann (Hg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim: Beltz, S. 187–211.
- Mayring, Philipp; Fenzl, Thomas (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Nina Baur und Jörg Blasius (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 543–556.
- Mead, George Herbert (1969): Philosophie der Sozialität: Aufsätze zur Erkenntnisanthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Mead, George Herbert (1932): The Philosophy of the Present. Chicago: University of Chicago Press.
- Mecheril, Paul; Thomas-Olalde, Oscar; Melter, Claus; Arens, Susanne; Romaner, Elisabeth (2013): Migrationsforschung als Kritik? Erkundung eines epistemischen Anliegens in 57 Schritten. In: Paul Mecheril, Oscar Thomas-Olalde, Claus Melter, Susanne Arens und Elisabeth Romaner (Hg.): Migrationsforschung als Kritik? Wiesbaden: Springer VS, S. 7–55.
- Mediendienst Integration (Hg.) (2020): Asylrecht. Aktuelle Asylrechtsreformen. Online verfügbar unter <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/asylrecht.html>, zuletzt geprüft am 25.01.2022.
- Mediendienst Integration (o.J.): Was bedeutet Duldung? Wie viele Geduldete gibt es in Deutschland? Hg. v. Mediendienst Integration. Online verfügbar unter <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/asylrecht.html#c1377>, zuletzt geprüft am 02.04.2021.
- Mensi-Klarbach, Heike (2017): Die Integration von Flüchtlingen am deutschen Arbeitsmarkt – Erkenntnisse aus 20 individuellen Geschichten. In: Heike Mensi-Klarbach und Günther Vedder (Hg.): Geflüchtete Menschen auf dem Weg in den deutschen Arbeitsmarkt. Augsburg: Rainer Hampp Verlag (Schriftenreihe zur interdisziplinären Arbeitswissenschaft, Band 8), S. 213.
- Meyer, Frauke (2003): Unterrichten im Dilemma zwischen „Perspektivlosigkeit“ und „Berufsorientierung“. In: Ursula Neumann, Heike Niedrig, Joachim Schroeder und Louis Henri Seukwa (Hg.): Lernen am Rande der Gesellschaft. Bildungsinstitutionen im Spiegel von Flüchtlingsbiografien. Münster: Waxmann, S. 159–188.
- Mohr, Katrin (2005): Stratifizierte Rechte und soziale Exklusion von Migranten im Wohlfahrtsstaat. In: *Zeitschrift für Soziologie* 34 (5), S. 383–398.
- Mueller, Julia; Schmidt, Martina; Staeheli, Andrea; Maier, Thomas (2011): Mental health of failed asylum seekers as compared with pending and temporarily accepted asylum seekers. In: *European journal of public health* 21 (2), S. 184–189.
- Müller, Doreen; Nägele, Barbara; Petermann, Fanny (2014): Jugendliche in unsicheren Aufenthaltsverhältnissen im Übergang Schule-Beruf. Zoom - Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. Göttingen.
- Neumann, Ursula; Niedrig, Heike; Schroeder, Joachim; Seukwa, Louis Henri (Hg.) (2003): Lernen am Rande der Gesellschaft. Bildungsinstitutionen im Spiegel von Flüchtlingsbiografien. Münster: Waxmann.
- Niedrig, Heike (2003): Dimensionen der Fremdbestimmung im Flüchtlingsraum. Der „totale Raum“ im Erleben der Jugendlichen. In: Ursula Neumann, Heike Niedrig, Joachim Schroeder und Louis Henri Seukwa (Hg.): Lernen am Rande der Gesellschaft. Bildungsinstitutionen im Spiegel von Flüchtlingsbiografien. Münster: Waxmann, S. 397–410.
- NUiF (2021): Kurzübersicht Wohnen und Umziehen Residenzpflicht & Wohnsitzauflage. Hg. v. Netzwerk Unternehmen integrieren Flüchtlinge. Online verfügbar unter https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahU-KEWjCo8ze_iv2AhUJHewKHXRepDVAQFnoECCUQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2021%2F08%2F210824_Wohnsitzauflage_aktuell-vorlaeufig-veroeffentlicht.pdf&usg=AOvVaw2OYzAsrwh1BMRd4fGYkyqL, zuletzt geprüft am 13.12.2021.

- Oltmer, Jochen (2021): Die Grenzen der EU. Europäische Integration, "Schengen" und die Kontrolle der Migration. Wiesbaden: Springer VS.
- Oltmer, Jochen (2017): Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart. Darmstadt: Konrad Theiss Verlag.
- Oltmer, Jochen (2016): Globale Migration. Geschichte und Gegenwart. 2. Auflage. München: C.H. Beck.
- Parsons, Talcott (1937): The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers. New York.
- Pichl, Maximilian (2021): Rechtskämpfe gegen die Asylrechtsverschärfungen. Die juristischen Auseinandersetzungen um die deutschen Asyl- und Migrationspakete zwischen 2015 und 2020. In: Sonja Buckel, Laura Graf, Judith Kopp, Neva Löw und Maximilian Pichl (Hg.): Kämpfe um Migrationspolitik seit 2015. Zur Transformation des europäischen Migrationsregimes. Bielefeld: transcript Verlag, S. 125–156.
- Pichl, Maximilian (2017): Die Asylpakete I und II: Der politische und rechtliche Kampf um die Asylrechtsverschärfungen. In: Sabine Hess, Bernd Kasperek, Stefanie Kron, Mathias Rodatz, Maria Schwertl und Simon Sontowski (Hg.): Der lange Sommer der Migration. 2. korrigierte Auflage. Berlin, Hamburg: Assoziation A, S. 163–175.
- Pieper, Tobias (2013): Die Gegenwart der Lager. Zur Mikrophysik der Herrschaft in der deutschen Flüchtlingspolitik. 2. Auflage. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Pieper, Tobias (2008): Das Lager als Struktur bundesdeutscher Flüchtlingspolitik. Eine empirische Untersuchung zur politischen Funktion des bürokratischen Umgangs mit MigrantInnen in Gemeinschaftsunterkünften und Ausreisereinrichtungen in Berlin, Brandenburg und Bramsche / Niedersachsen. Unter Mitarbeit von Universitätsbibliothek der FU Berlin. Berlin: Freie Universität Berlin.
- Pries, Ludger (2020): Integration – Soziologische Theorien und Gegenstandsbereiche. In: Gert Pickel, Oliver Decker, Steffen Kailitz, Antje Röder und Julia Schulze Wessel (Hg.): Handbuch Integration. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–18.
- Pries, Ludger (2015): Teilhabe in der Migrationsgesellschaft: Zwischen Assimilation und Abschaffung des Integrationsbegriffs. In: *IMIS-Beiträge* (47), S. 7–36.
- Pro Asyl (2018): Ene, mene, muh und raus bist du! Mehr Asylsuchende von Integrationschancen ausgeschlossen. Hg. v. Pro Asyl. Online verfügbar unter <https://www.proasyl.de/news/ene-mene-muh-und-raus-bist-du-mehr-asylsuchende-von-integrationschancen-ausgeschlossen/>, zuletzt aktualisiert am 15.10.2021, zuletzt geprüft am 15.10.2021.
- Pro Asyl (2002): Hier geblieben! Recht auf Bleiberecht. Fakten, Hintergründe, Forderungen. Hg. v. Pro Asyl. Berlin.
- Pro Asyl; Bundesweite Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge (2006): Flüchtlingsschutz im Abseits. Hier geblieben! Recht auf Bleiberecht. Pro Asyl. Frankfurt am Main.
- Pro Asyl; Niedersächsischer Flüchtlingsrat (2004): Anhörung zum Bleiberecht für langjährig geduldete Flüchtlinge und Asylsuchende. Hg. v. Pro Asyl und Niedersächsischer Flüchtlingsrat. Hannover.
- Raithelhuber, Eberhard (2018): Agency. In: Gunther Graßhoff, Anna Renker und Wolfgang Schröer (Hg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer VS, S. 531–544.
- Raithelhuber, Eberhard (2012): Ein relationales Verständnis von Agency. Sozialtheoretische Überlegungen und Konsequenzen für empirische Analysen. In: Stephanie Bethmann, Debora Niermann, Cornelia Helfferich und Heiko Hoffman (Hg.): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe, S. 122–153.
- Raithelhuber, Eberhard (2008): Von Akteuren und Agency - eine sozialtheoretische Einordnung der structure/agency-Debatte. In: Cornelia Schwappe, Hans Günther Homfeldt und Wolfgang Schröer (Hg.): Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency. 1st ed. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, S. 17–45.
- Reuter, Julia; Mecheril, Paul (2015): Einleitung. In: Julia Reuter und Paul Mecheril (Hg.): Schlüsselwerke der Migrationsforschung. Pionierstudien und Referenztheorien. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–7.

- Röder, Sebastian; Wittmann, Philipp (2019): Spurwechsel leicht gemacht? Überlegungen zur neuen Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung. In: *Asylmagazin* (8-9), S. 23–36.
- Rosenberger, Sieglinde; Küffner, Carla (2016): After the Deportation Gap: Non-Removed Persons and their Pathways to Social Rights. New models for mobility and coexistence. In: Hsu und Roland, Reinprecht, Christoph (Hg.): *Migration and Integration. New models for mobility and coexistence*. Göttingen: V & R Unipress, Vienna University Press im Verlag V & R Unipress GmbH, S. 137–150.
- Rosenthal, Gabriele; Worm, Arne (2018): Biographieforschung und Narrationsanalyse. In: Leila Akremi, Nina Baur, Hubert Knoblauch und Boris Traue (Hg.): *Handbuch interpretativ forschen*. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa, S. 828–857.
- Rudolf, Beate (2017): Teilhabe als Menschenrecht – eine grundlegende Betrachtung. In: Elke Diehl (Hg.): *Teilhabe für alle?! Lebensrealitäten zwischen Diskriminierung und Partizipation*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 13–43.
- Rumpel, Andrea; Tempes, Jana (2019): Einbindung von Übersetzenden im Kontext der Flucht_Migrationsforschung. In: Margrit E. Kaufmann, Laura Otto, Sarah Nimführ und Dominik Schütte (Hg.): *Forschen und Arbeiten im Kontext von Flucht. Reflexionslücken, Repräsentations- und Ethikfragen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 193–214.
- Schammann, Hannes (2019): Aufenthalt gegen Leistung? Der Einzug meritokratischer Elemente in die deutsche Flüchtlingspolitik. In: Meike Sophia Baader, Tatjana Freytag und Darijusch Wirth (Hg.): *Flucht – Bildung – Integration?* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 43–61.
- Schammann, Hannes; Gluns, Danielle (2021): *Migrationspolitik*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Scherr, Albert (2021): Probleme und Perspektiven der Flucht- und Flüchtlingsforschung. In: *Zeitschrift für Migrationsforschung* 1 (2), S. 97–121.
- Scherr, Albert (2013): Agency – ein Theorie- und Forschungsprogramm für die Soziale Arbeit? In: Gunther Graßhoff (Hg.): *Adressaten, Nutzer, Agency*. Wiesbaden: Springer VS, S. 229–242.
- Scherr, Albert (2012): Soziale Bedingungen von Agency. Soziologische Eingrenzungen einer sozialtheoretischen nicht auflösbaren Paradoxie. In: Stephanie Bethmann, Debora Niermann, Cornelia Helfferich und Heiko Hoffman (Hg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe, S. 99–121.
- Scherr, Albert; Breit, Helen (2021): *Gescheiterte Junge Flüchtlinge? Abschlussbericht des Forschungsprojekts zu Problemlagen und zum Unterstützungsbedarf junger männlicher Geflüchteter in Baden-Württemberg*. Pädagogische Hochschule Freiburg, Fakultät für Bildungswissenschaften. Freiburg. Online verfügbar unter <https://phfr.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/880>, zuletzt geprüft am 11.05.2021.
- Scherr, Albert; Breit, Helen (2020a): *Diskriminierung, Anerkennung und der Sinn für die eigene soziale Position. Wie Diskriminierungserfahrungen Bildungsprozesse und Lebenschancen beeinflussen*. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Scherr, Albert; Breit, Helen (2020b): *Risikobiografien und negative Individualisierung. Die Bedeutung von institutioneller Diskriminierung und Diskriminierungserfahrungen für Bildungsprozesse bei jungen Flüchtlingen*. In: Sven Thiersch, Mirja Silkenbeumer und Julia Labede (Hg.): *Individualisierte Übergänge*. Wiesbaden: Springer VS, S. 207–231.
- Scherr, Albert; Scherschel, Karin (2019): *Wer ist ein Flüchtling? Grundlagen einer Soziologie der Zwangsmigration*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Scherschel, Karin (2016): *Citizenship by work? Arbeitsmarktpolitik im Flüchtlingsschutz zwischen Öffnung und Selektion*. In: *Prokla* 46 (183), S. 245–265.
- Scherschel, Karin (2010): *Asylsuchende und Geduldete: staatlich regulierte Integrationsverweigerung in Deutschland*. In: *Widerspruch* (59), S. 73–84.
- Schieber, Julia (2013): *Komplementärer Schutz. Die aufenthaltsrechtliche Stellung nicht rückführbarer Personen in der EU*. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

- Schoukens, Paul; Buttiens, Siemen (2017): Social protection of non-removable rejected asylum-seekers in the EU: A legal assessment. In: *European Journal of Social Security* 19 (4), S. 313–334.
- Schreyer, Franziska; Bauer, Angela (2021): Civic stratification, Geflüchtete mit Duldung und unklare Identität. Netzwerk Fluchtforschung. Online verfügbar unter <https://blog.fluchtforschung.net/gefluechtete-mit-duldung-civic-stratification-und-unklare-identitaet/>, zuletzt geprüft am 08.01.2021.
- Schreyer, Franziska; Bauer, Angela (2014): Regional ungleiche Teilhabe – Geduldete Fluchtmigranten und duale Ausbildung in Deutschland. In: *Sozialer Fortschritt* 63 (11), S. 285–292.
- Schreyer, Franziska; Bauer, Angela; Kohn, Karl-Heinz P. (2015): Betriebliche Ausbildung von Geduldeten: Für den Arbeitsmarkt ein Gewinn, für die jungen Fluchtmigranten eine Chance. In: *IAB Kurzbericht* (1), S. 1–8.
- Schroeder, Joachim (2003a): Der Flüchtlingsraum als ein "totaler Raum". Bildungsraum und ihre Grenzen. In: Ursula Neumann, Heike Niedrig, Joachim Schroeder und Louis Henri Seukwa (Hg.): *Lernen am Rande der Gesellschaft. Bildungsinstitutionen im Spiegel von Flüchtlingsbiografien*. Münster: Waxmann, S. 379–396.
- Schroeder, Joachim (2003b): Viele Barrieren, wenig Wahl. Eine Problemskizze zur schulischen und berufsbildenden Angebotsstruktur für Jugendliche ohne gesicherten Aufenthaltsstatus. In: Ursula Neumann, Heike Niedrig, Joachim Schroeder und Louis Henri Seukwa (Hg.): *Lernen am Rande der Gesellschaft. Bildungsinstitutionen im Spiegel von Flüchtlingsbiografien*. Münster: Waxmann, S. 77–92.
- Sen, Amartya (1985): Well-Being, Agency and Freedom: The Dewey Lectures 1984. In: *The Journal of Philosophy* 82 (4), S. 169–221.
- Seukwa, Louis Henri (2016): *Flucht*. In: Paul Mecheril, Veronika Kourabas und Matthias Rangger (Hg.): *Handbuch Migrationspädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Seukwa, Louis Henri (2006): *Der Habitus der Überlebenskunst. Zum Verhältnis von Kompetenz und Migration im Spiegel von Flüchtlingsbiographien*. Dissertation. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Seukwa, Louis Henri (2003): Kompetenz und Bildungsintegration unter Migrationsbedingungen. Zum 'mitgebrachten' kulturellen Kapital der jungen Flüchtlinge. In: Ursula Neumann, Heike Niedrig, Joachim Schroeder und Louis Henri Seukwa (Hg.): *Lernen am Rande der Gesellschaft. Bildungsinstitutionen im Spiegel von Flüchtlingsbiografien*. Münster: Waxmann, S. 263–302.
- Sewell, William H. (1992): A Theory of Structure: Duality, Agency, and Transformation. In: *American Journal of Sociology* 98 (1), S. 1–29.
- Siu, Paul C. P. (1952): The Sojourner. In: *American Journal of Sociology* (58), S. 34–44.
- Söhn, Janina (2014): How legal status contributes to differential integration opportunities. In: *Migration Studies* 2 (3), S. 369–391.
- Söhn, Janina (2011): *Rechtsstatus und Bildungschancen. Die staatliche Ungleichbehandlung von Migrantengruppen und ihre Konsequenzen*. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Söhn, Janina; Birke, Peter; Bluhm, Felix; Marquardsen, Kai; Predkodravac, Milena; Vogel, Berthold; Prahms, Alicia (2016): *Erfolgsfaktoren für die Integration von Flüchtlingen*. Hg. v. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Göttingen.
- Spindler, Susanne (2018): Von Begrenzungen und Bewegungen. Konfliktfelder Sozialer Arbeit im Kontext Flucht. In: Beate Blank, Süleyman Gögercin, Karin E. Sauer und Barbara Schramkowski (Hg.): *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 575–583.
- Statistisches Bundesamt (2022): *Ausländische Bevölkerung nach aufenthalts-rechtlichem Status*, 14.04.2022. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-aufenthalts-rechtlicherstatus.html>, zuletzt geprüft am 05.05.2022.
- Statistisches Bundesamt (14.07.2021): *Zahl registrierter Schutzsuchender im Jahr 2020 um 1 % gestiegen*. Pressemitteilung Nr. 340. Wiesbaden. Online verfügbar unter

- https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/07/PD21_340_225.html, zuletzt geprüft am 04.02.2022.
- SVR-Forschungsbereich (2017): *Wie gelingt Integration. Asylsuchende über Ihre Lebenslagen und Teilhabeperspektiven in Deutschland.*, S. 1–108.
- Sztompka, Piotr (1994): *Evolving Focus on Human Agency in Contemporary Social Theory*. In: Piotr Sztompka (Hg.): *Agency and Structure: Reorienting Social Theory*. London: Routledge, S. 25–60.
- Täubig, Vicki (2021): *Flüchtlingssozialarbeit und soziale Ausschließung*. In: Roland Anhorn und Johannes Stehr (Hg.): *Handbuch Soziale Ausschließung und Soziale Arbeit*, Bd. 26. Wiesbaden: Springer VS, S. 1025–1042.
- Täubig, Vicki (2010): *Faktisches Arbeitsverbot und Arbeit – Arbeit in alltäglichen Lebensführungen von Asylbewerbern und „Geduldeten“*. In: Gottfried Schweiger und Bernd Brandl (Hg.): *Der Kampf um Arbeit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 313–335.
- Täubig, Vicki (2009): *Totale Institution Asyl. Empirische Befunde zu alltäglichen Lebensführungen in der organisierten Desintegration*. Weinheim, München: Juventa.
- Thomas, Isaac William; Znaniecki, Florian (1918-1920): *The Polish peasant in Europe and America: Monograph of an Immigrant Group*. Boston: Richard G. Badger.
- van Praagh, Femke (2009): *Bleiberecht: Uneingelöstes Versprechen*. Hg. v. Pro Asyl. Online verfügbar unter https://www.frsh.de/fileadmin/schlepper/schl_48/s48_14-15.pdf, zuletzt geprüft am 29.01.2022.
- Vey, Judith; Gunsch, Salome (Hg.) (2021): *Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Voigt, Claudius (2019): *Soziale Rechte für Flüchtlinge. Arbeitshilfe zum Thema Flucht und Migration*. 3. Auflage. Hg. v. Der Paritätische Gesamtverband. Berlin.
- Voswinkel, Stephan (2017): *Anerkennung*. In: Hartmut Hirsch-Kreinsen und Heiner Minssen (Hg.): *Lexikon der Arbeits- und Industriosozilogie*. 2. Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 17–20.
- Wehking, Katharina (2020): *Berufswahl und Fluchtmigration*. Wiesbaden: Springer VS.
- Westphal, Manuela; Aden, Samia (2020): *Familie, Flucht und Asyl*. In: Jutta Ecarius und Anja Schierbaum (Hg.): *Handbuch Familie. Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–18.
- Wiedner, Jonas; Salikutluk, Zerrin; Giesecke, Johannes (2018): *Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten. Potenziale, Perspektiven und Herausforderungen*. Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, International Center for Conversion. Online verfügbar unter <https://flucht-forschung-transfer.de/wp-content/uploads/2018/03/SoR-07-Arbeitsmarktintegration-von-Gefl%C3%BChteten.pdf>, zuletzt geprüft am 02.01.2022.
- Wonneberger, Astrid; Stelzig-Willutzki, Sabina (2018): *Familie*. In: Astrid Wonneberger, Katja Weidtmann und Sabina Stelzig-Willutzki (Hg.): *Familienwissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 489–511.
- Ziegler, Holger (2008): *Agency und soziales Kapital*. In: Cornelia Schweppe, Hans Günther Homfeldt und Wolfgang Schröer (Hg.): *Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency*. 1st ed. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, S. 83–106.
- Zima, Peter V. (2020): *Soziologische Theoriebildung. Ein Handbuch auf dialogischer Basis*. Stuttgart: utb GmbH.

ANHANG

- I Interviewleitfaden
- II Transkriptionsregeln

- III Transkript Zarina
- IV Transkript Karim
- V Transkript Arman
- VI Gesprächsprotokoll Karim
- VII Gesprächsprotokoll Arman
- VIII Personenfragebogen Zarina
- IX Personenfragebogen Karim
- X Personenfragebogen Arman
- XI Kodierleitfaden
- XII Eidesstattliche Erklärung

I INTERVIEWLEITFADEN

Allgemein	Nachfragen
<p><i>Herzlichen willkommen. Schön, dass Sie hier sind und besonderen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben am Interview teilzunehmen!</i></p> <p><i>Bevor es um Sie geht, möchte ich Ihnen ein bisschen zu mir erzählen. Ich bin Dominik Pauli. Ich wohne in Köln und studiere und arbeite gleichzeitig. Seit über zwei Jahren arbeite ich als Sozialarbeiter mit Personen, die einen Asylantrag gestellt haben oder deren Asylantrag abgelehnt wurde zu Aufenthaltsrechtlichen Fragen, zum Thema Qualifizierung, Beruf und Ausbildung. Diese Arbeit macht mir viel Spaß, da ich mit vielen Personen über eine längere Zeit zusammenarbeite und sie auf ihrem Weg in Deutschland unterstützen kann. Bevor ich die Arbeit begonnen habe, war ich in verschiedenen Unterstützungskontexten in dem Bereich tätig und habe an der Universität in Bielefeld gearbeitet. Dort habe ich meinen Bachelor der Sozialwissenschaften gemacht. Jetzt studiere ich einen Master der Sozialen Arbeit in Düsseldorf. Der Studiengang heißt Empowermentstudies. Ich bin am Ende meines Studiums und muss jetzt meine Abschlussarbeit/Masterarbeit schreiben. In dem Zusammenhang führe ich die Interviews – unter anderem mit Ihnen durch. Das Thema meiner Masterarbeit ist, unter welchen Bedingungen es Personen von einer Duldung in eine Ausbildung schaffen.</i></p> <p><i>Das Interview hat nicht mit irgendeiner Behörde zu tun. Weder mit der Ausländerbehörde aber auch nicht mit ihrem Ausbilder oder der Schule. Niemand wird erfahren, was Sie persönlich hier sagen!</i></p>	<p><u><i>Aufrechterhaltungsfragen</i></u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie war das für Sie? - Erzählen Sie doch gerne noch ein bisschen mehr dazu. <p><u><i>Voranbringende Fragen</i></u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ging das dann weiter? - Und dann? <p><u><i>Steuerfragen</i></u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Können sie für xyz ein Beispiel nennen? - Können sie xyz noch ein wenig ausführlicher beschreiben? <p><u><i>Fokusfragen</i></u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie haben gesagt, dass – xyz – können Sie nochmal ausführen, wie Sie das genau meinen - Ich habe Sie so verstanden, dass – xyz – wie meinen Sie das genau? - Können Sie xyz nochmal genauer erzählen? Das habe ich noch nicht ganz verstanden <p><u><i>Themensetzungfrage</i></u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Spielt xyz dabei eine Rolle?

Datenschutz & Interview

Hier ist eine Aufnahmegerät. Damit wird aufgenommen, was wir sprechen. Es funktioniert, wie das Mikrofon eines Handys, nur dass hier keiner zuhört außer wir beide. Für das Interview werde ich die Aufnahme gleich starten und am Ende stoppen. Nach dem Interview werde ich das Interview dann in einen Text umwandeln und alle Teile, wo Informationen zu ihrer Person vorkommen, anonymisieren. Das sind zum Beispiel ihr Name, Ortsnamen und Betriebs- bzw. Firmennamen und Namen anderer Personen. Es werden also keine Rückschlüsse auf ihre Person möglich sein.

-> Einverständniserklärung Datenschutz!

Das Interview ist freiwillig – Wenn ich Fragen stelle, die Sie nicht beantworten möchten, ist das vollkommen ok. Sie können einfach das erzählen, was Sie mir erzählen möchten und was sie im Rahmen des Interviews für wichtig halten. Wenn Sie sich unwohl fühlen oder eine Pause brauchen, sagen Sie gerne Bescheid. Mir ist es wichtig das Sie und auch ich uns hier wohl fühlen.

Offene Fragen

Haben Sie vor Beginn des Interviews noch Fragen, dann können wir die jetzt gerne besprechen. Wenn das nicht der Fall ist, würde ich das Aufnahmegerät einschalten und mit dem Interview beginnen.

Block 1 – Ankommen in Dt. und Leben in Dt.

Am Anfang würde ich gerne allgemein über Ihr Leben in Deutschland und ihre Vorstellung davon sprechen, bevor Sie nach Deutschland gekommen sind...

1. Was fällt Ihnen ein, wenn sie an Ihren ersten Tag in der Kommune xyz zurückdenken?
 - 1.1 Wenn Sie an ihr Leben in Deutschland denken, können sie eine besonders schöne Situation erinnern? Welche war das?
 - 1.2 Und Können sie eine Situation erinnern, die für Sie in Deutschland besonders schwierig/ problematisch war? Was war das?
 - 1.3 Wie haben Sie sich Deutschland vorgestellt, bevor Sie nach Deutschland gekommen sind?
 - 1.4 Welche persönlichen Pläne hatten Sie? Wie haben Sie sich ihr eigenes Leben in Deutschland vorgestellt?

Block 2 – Beweggründe für eine Berufsausbildung

Im Anschluss an Ihre allgemeinen Erfahrungen in Deutschland würde ich gerne auf das Thema Ausbildung und Ihren Weg dahin zu sprechen kommen.

2. Wenn Sie mal zurückdenken, können Sie sich erinnern, wann Sie das erste Mal darüber nachgedacht haben eine Berufsausbildung in Deutschland zu machen?
 - 2.1 Was für eine Situation war das?
 - 2.2 Wie kam es dazu?
 - 2.3 Was war ausschlaggebend dafür?
 - 2.4 Wann und warum haben Sie sich dann entschieden, das Ziel einer Ausbildung ernsthaft zu verfolgen?

Block 3 – Barrieren auf dem Weg zur und in der Berufsausbildung
<p>3. Können Sie sich an das erste Mal erinnern, als Sie in Bezug zur Ausbildung dachten ich schaffe es nicht bis in die Ausbildung, der Weg ist zu schwer?</p> <p>3.1 Wann war das?</p> <p>3.2 Was waren die Gründe dafür?</p> <p>[3.3 Was sind Bedingungen und Aspekte, die die Ausbildungsaufnahme für Sie erschwert haben?]</p>
Block 4 – eigene Ressourcen im Umgang mit Barrieren
<p>4. Was hat Ihnen dann geholfen, es doch zu schaffen?</p> <p>[4.1 Was sind eigene Ressourcen, den Weg vom Zweifeln bis zum Ausbildungsstart doch zu schaffen?]</p>
Block 5 – externe Ressourcen im Umgang mit Barrieren
<p>5. Und wer und was hat Sie in der Zeit vom ersten Gedanken an eine Ausbildungsaufnahme bis zum tatsächlichen Start unterstützt, dieses Ziel zu entwickeln und wirklich zu verfolgen?</p> <p>5.1 Wer und was war für Ihre Entscheidung und Ihren Weg dahin wichtig?</p>
Block 6 – Berufsausbildung in der Praxis
<p><i>Wenn Sie sich nun nochmal an den Beginn Ihrer Ausbildung zurück erinnern...</i></p> <p>6. Wie war Ihr erster Monat im Betrieb?</p> <p>6.1 Wie war Ihr erster Monat in der Berufsschule?</p> <p>6.2 ... d.h. wie haben sich für Sie der erste Monat in Betrieb und Berufsschule unterschieden?</p>
Block 7 – Perspektiven auf das eigene Leben in Deutschland
<p><i>Und wenn Sie allgemein nochmal erinnern, Sie haben in Deutschland inzwischen ja schon sehr viel erlebt.</i></p> <p>7. Haben Sie sich, bevor sie in Deutschland waren, Ihr Leben hier so vorgestellt?</p> <p>7.1 - oder hatten Sie ganz andere Pläne und Vorstellungen? Welche waren das?</p> <p>7.2 Wenn Sie sich vorstellen Sie hätten eine Aufenthaltserlaubnis und könnten sich frei entscheiden alles zu tun was sie möchten. Was würden sie dann machen?</p> <p>7.2.1. Würden Sie dann das machen, was sie gerade machen, oder hätten Sie etwas anderes gemacht?</p>

Block 8 – Empfehlung für andere Geflüchtete

8.1 Sie haben inzwischen schon viele unterschiedliche Erfahrungen sammeln können. Wenn Sie Menschen, die gerade neu nach Deutschland gekommen sind und Asyl beantragen, Sie um einen Rat fragen, was würden Sie ihnen empfehlen zu tun, um ein gutes Leben in Deutschland zu haben?

Block 9 – eigene Zukunft

*Sie haben mir nun einiges zu Ihrem bisherigen Leben und ihrem Werdegang erzählt, vielen Dank!
Wenn Sie nun nochmal an Ihre eigene Zukunft denken ...*

9. Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Block 10 – Interviewende

*Ganz vielen Dank für Ihre ausführlichen Darstellungen und die Einblicke, die sie mir gewährt haben!
Das war sehr interessant für mich! Meinerseits habe ich keine weiteren Fragen mehr.*

10. Gibt es etwas, was bisher noch nicht thematisiert wurde, was Sie aber gerne noch ergänzen bzw. ansprechen möchten?

Block 10 – Schluss

Herzlichen Dank!

Wenn Sie noch andere Personen kennen, die derzeit eine Ausbildung machen oder die Ausbildung kürzlich beendet haben und vorher eine Duldung/Ablehnung (6 Monate) hatten können Sie sehr gerne den Kontakt herstellen. Ich bin noch auf der Suche nach weiteren Personen die bereit sind, an einem Interview teilzunehmen.

II TRANSKRIPTIONSREGELN IN ANLEHNUNG AN DREHSING UND PEHL (2018)

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert. „So ‘n Buch“ wird zu „so ein Buch“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, z.B.: „Bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
3. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, z.B.: „Ich gehe heuer auf das Oktoberfest“.
4. Umgangssprachliche Partikeln wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert.
5. Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
6. Halbsätze, denen die Vollendung fehlt, werden mit dem Abbruchzeichen „/“ gekennzeichnet.
7. Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt, bei kurzem Senken der Stimme oder nicht eindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollten beibehalten werden.
8. Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden.
9. Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch (Sekundenangabe) markiert.
10. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch VERSALIEN gekennzeichnet.
11. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
12. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, welche die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.
13. Unverständliche Wörter werden mit „(unv.)“ gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen werden möglichst mit der Ursache versehen: „(unv., Mikrofon rauscht)“. Vermutet man einen Wortlaut, wird die Passage mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt, z.B. „(Axt?)“. Unverständliche Stellen werden mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine weitere Zeitmarke gesetzt ist.
14. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet („B1:“, „Peter:“).
15. Wort- und Satzabbrüche werden mit „/“ markiert: „Ich habe mir aber Sor/ Gedanken gemacht.“

III TRANSKRIPT ZARINA

- 1 I: Genau, gehts im Ende um die Zeit, seitdem Sie in Deutschland sind und mich würde interessieren, wenn Sie mal zurück denken an ihren ersten Tag in Deutschland, das mag schon eine Weile her sein. #00:00:24-0#
- 2 B: Ich kann das sagen, 15 Juli 2016. #00:00:27-9#
- 3 I: Ok, und haben Sie Erinnerungen an den Tag oder was fällt Ihnen ein, wenn Sie an ihren ersten/ #00:00:35-4#
- 4 B: Ja, bei uns ein bisschen andere. Wir sind nicht auch einfach hier gekommen sind. Natürlich bei erstem Tag war sehr schwer uns. Erstes Mal für die Sprache. Wir können nicht die Sprache, nur ein bisschen Englisch und mit der Familie natürlich auch ein bisschen schwer, weil meine Kinder waren kleiner. Aber, danach wir sind in einen Asylheim gegangen und alles Prozedur, danach kommt alles regelmäßig. Wir haben nicht selber alles gemacht. Zum Beispiel was die Stadt gesagt, dann transportieren wir. Unsere letzte Stadt war „Mittelstadt xy“. #00:01:23-7#
- 5 I: Das ist jetzt die, wo Sie jetzt wohnen? #00:01:30-7#
- 6 B: Ja, jaja (3) und. #00:01:32-9#
- 7 I: Und seit wann sind sie dann in „Mittelstadt xy“? Oft ist dieser Prozess ja ein bisschen länger. #00:01:38-3#
- 8 B: In „Mittelstadt xy“ wir waren auch 2016, im November ich glaube, ja, im November. #00:01:43-9#
- 9 I: Ok, das ging ja dann/ dann sind Sie schon eine Weile da, jetzt. Und wenn Sie sagen, dass Sie mit der Familie eingereist sind, wer ist das dann alles? Also wer gehört zu Ihrer Familie, die hier ist? #00:01:55-5#
- 10 B: Mein Mann und zwei Kinder, mein Sohn und meine Tochter. #00:01:57-6#
- 11 I: Ok, und Sie sind zu viert schon 2016 gekommen. #00:02:02-0#
- 12 B: Ja, alle zusammen, bis jetzt. Gott sei Dank wir sind alle zusammen. #00:02:08-1#
- 13 I: Ok und können Sie sich dann an Ihren Anfang in „Mittelstadt xy“ erinnern, wie das dann war? Also oft ist das ja, man kommt an und muss von a nach b nach c #00:02:19-3#
- 14 B: Am Anfang ein bisschen war für mich ein bisschen schwer, weil unser erster Tag war nicht so schön, weil wir waren direkt im Container gegangen, aber ich habe ein bisschen andere gedacht äh gedenken (lacht). Ja, natürlich wir sind nicht viel Monate oder mehr Tage dahin geblieben und danach wir sind in Hotel gegangen und seit drei oder vier Jahren haben wir in Hotel gewohnt und dann ich hab aber/ ich mag nicht immer zu einem Plätze sitzen und warten, wer kommt und mag helfen uns. Natürlich ich habe auch irgendwann etwas gesucht. Ich meine wegen der Sprachkurs. Ja, ich habe gedacht ich muss erste die Sprach lernen. Weil erst ich habe Familie, ich bin nicht alleine. Ich habe zwei Kinder. Kinder müssen in die Schule gehen und natürlich, in der Schule macht jedes Mal Elternabends oder ja, MUSS ich etwas verstehen. Das habe ich / wenn ich richtig sage, das habe ich erstmal nicht für mich gemacht, für meine Kinder. Weil ich muss erstens mit meinen Kindern interessieren, danach ich habe ein bisschen gelernt haben, danach immer weiter, immer weiter. Ich wollte eigentlich erstes/ erstes mal bei mir ist/ war egal wir wohnen in Hotel, wir wohnen in Container. Erstes Mal ich wollte eigentlich die Sprach lernen. Ich dachte wenn erstes Mal Sprach lernen muss, danach kommt alles andere einfacher. Und das war auch so. Ja, und bei unsere Städte, meine Freundin hat mich gefr/ das war nicht meine Freundin, zum Beispiel ich bin erstens meine Sprachkurs war „Integrationszentrum xy“. Ja, in dem „Integrationszentrum xy“ eins, zwei, drei, vier oder fünf Monate ich war da und die hat auch gesehen ich wollte etwas machen, nicht in einem Platz sitzen und warten, ah, kommt heute Sozialamt oder Jobcenter helft uns. Nein, das ist nicht für mich. Und mein Mann auch eigentlich hat Arbeit gefunden und danach bei dem „Integrationszentrum xy“ hat mir gesagt/ Ich wollte, ich möchte Arbeiten oder ich möchte Ausbildung machen oder etwas zu machen. Aber die Arbeiterin von „Integrationszentrum xy“ hat mir gesagt, leider kannst du jetzt im Moment nicht weiter gehen, weil ich habe A1, A2 bestanden. Wissen Sie was ich meine. Aber weiter kann ich nicht gehen, immer wiederholen A1, A2,

weil wir haben keine Aufenthaltstitelerlaubnis bekommen. Ja, das war ein bisschen schwer für mich und ich habe immer etwas, ich wollte immer etwas finden, die weitere, unsere Zukunft und da gibts eine Frau, die hat mir sehr viel geholfen. Und hat gesagt, Zarina, ich sehe du/ möchtest du nicht einen Platz sitzen und warten, äh wir haben eine, das auch war ein Sprachkurs, ich kann mich nicht erinnern, das ist auch Arbeitsagentur anbieten, den Sprachkurs, aber leider ich kann nicht im Moment, ich habe vergessen? #00:06:06-6#

15 I: Kein Problem, aber das war auch im „Integrationszentrum xy“ ein Sprachkurs, oder #00:06:10-6#

16 B: Nein, das war im Wochen, (3) leider im Moment ich kann nicht. Ich muss denken wie heißt das. Und neun Monaten war da/ ich bin da Kurs gegangen und ich habe meinen B1-Prüfung bestanden und die Frau hat mir auch sehr viel geholfen. Wir sind zusammen Ausbildungsstelle, Ausbildungsplatz gefunden und meine/ Ich bin beruflich Sozialarbeiterin (lacht) #00:06:42-5#

17 I: Sind Sie? #00:06:43-4#

18 B: Ja, Sozialarbeiterin, aber leider das war sehr wenige Zeit, weil ich muss unbedingt eine Ausbildung gefunden oder zurück gehen. Deswegen habe ich den Zahnarztshelferin. Ich habe diesen Beruf gefunden und hab bis jetzt ich bin hier. #00:07:09-7#

19 I: Und die, die Person im „Integrationszentrum xy“, wer war das? Ist das jemand der da arbeitet oder mit dem Sie/ #00:07:16-9#

20 B: Nein, nein, die Frau arbeitet dort #00:07:19-2#

21 I: Mitarbeiterin a im „Integrationszentrum xy“? #00:07:21-2#

22 B: Nein, war nicht Mitarbeiterin a im „Integrationszentrum xy“/ Frau X/ ich kann nicht, leider ich habe vergessen den Name (lacht) (5). #00:07:36-3#

23 I: Und sind Sie dann jetzt noch, also weil sie gesagt hatten sie waren zuerst im Container und dann sind Sie in ein Hotel gekommen, haben Sie da jetzt als Familie eine Wohnung oder ist das wie in einer Unterkunft, dass Sie sich eine Küche teilen mit anderen Leuten? Oder wie ist das/ #00:07:51-6#

24 B: Ja natürlich, wie heimat/ äh, nicht eigene alles. Wir haben nur zwei kleine Zimmer aber die Küche und Waschmaschine war alles unten, wir haben alles zusammen benutzt. Wir können nicht das alleine #00:08:08-7#

25 I: Ja, und da sind Sie jetzt noch oder leben sie jetzt woanders? #00:08:12-6#

26 B: Nein, ich wohne jetzt anderes/ andere Wohnung, nicht in Hotel. Im Moment wir haben eine/ #00:08:20-0#

27 I: Eine eigene Wohnung? #00:08:21-9#

28 B: Eigene/ nicht eigene aber wir haben Wohnung jetzt. #00:08:25-2#

29 I: Ok, wo Sie aber alleine wohnen. #00:08:28-0#

30 B: Ja, ja nur alleine eine Wohnung. #00:08:30-5#

31 I: Und seit wann sind Sie da? Also ist das jetzt ganz neu oder ist das/ #00:08:34-9#

32 B: Nein, nein, seit letztem Jahr, seit letztem Jahr. #00:08:39-8#

33 I: Und wie ist dann, ich gucke nochmal, ich habe hier so ein paar Fragen. Jetzt haben Sie ja schon einiges angesprochen, Sie sind ja schon eine Weile hier und haben schon einiges erlebt. Wenn sie mal zurück überlegen, auf die Zeit in Deutschland, was ha/ haben Sie eine Erinnerung, was ihr schönstes Erlebnis in der

gesamten Zeit ist? #00:09:05-6#

34 B: In Deutschland? Bei mir war eigentlich alles schönste Erlebnis. Weil schwierige Zeiten waren auch sehr viel aber in Deutschland leben, meine Kinder ist äh/ in der Schule gehen in Deutschland, das ist für mich auch schöne Sachen, weil/ mein Mann arbeitet jetzt, ich arbeite, ich mache Ausbildung und das ist alles für mich schöne Sachen. Natürlich, das war nicht alles einfach (lacht) aber/ aber wenn man Zeit habe/ vorher ich meine, ich wollte eigentlich ein bisschen mehr Deutsch lernen, deutsche Sprache lernen, weil das war bisschen schnell für mich. Entweder ich muss eine Arbeitsstelle finden, eine Ausbildung finden oder zurück gehen. Das wollte ich nicht, weil meine Kinder waren seit vier Jahren in Deutschland, die hat/ meine Sprache nicht äh nicht Sprache aber schulische Sachen alles vergessen, ich auch, weil ich wollte eigentlich hier weiter gehen. Ich bin hier nicht zu unser/ zurückgehen ich wollte hier weitergehen und was lernen, arbeiten und leben hier in Deutschland. #00:10:38-1#

35 I: Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Jetzt hab/ #00:10:39-9#

36 B: Wie normale Menschen. Nicht immer sitzen und warten, ah, kommt jemand und hilft mit, sozial kommt, Jobcenter kommt. Natürlich, die hilft bis jetzt auch, aber nicht so alles. Wir sind gesund, wir haben Arme (lacht) und Füße, warum machen wir nicht. Wir sind gesunde Körper, warum machen wir nicht selber weiter? Immer warten bis jemand kommt und weiter, das mag ich nicht #00:11:10-7#

37 I: Aber hatten Sie das Gefühl, dass sie viel warten mussten in der Zeit? #00:11:15-1#

38 B: Wegen was? #00:11:17-8#

39 I: Ich kenne das von vielen Personen das dann teilweise ein Arbeitsverbot gibt oder dann gibts nicht den richtigen Sprachkurs oder dann gibts wieder/ irgendeine Zustimmung fehlt, sodass man im Ende viel warten muss und nicht das tun kann, was man eigentlich möchte? #00:11:34-1#

40 B: Äh, ja. Ich sage nochmal. Ich habe nicht gesetzt und nicht warten. Ich habe immer (lacht) #00:11:43-5#

41 I: geguckt, dass sie was finden #00:11:44-7#

42 B: Ja, genau. Deswegen immer welche Leute kenne ich die waren für mich immer nett. Der hat immer mir geholfen und die hat gesehen ich wollte etwas machen und nicht einfach sitzen. Und deswegen die gebt mir immer was, Zarina, kannst du das machen, du hast das super gemacht. Kannst du weitergehen, nicht sitzen. So, zum Glück, die Leute hat mich sehr viel geholfen. Natürlich, die Leute haben nicht für mich die Prüfung bestanden aber das/ wie heißt das/ das Tempo gegeben mir. Das ist sehr wichtig für mich. #00:12:26-6#

43 I: Aber das heißt/ ich verstehe Sie so, dass viele Menschen wahrgenommen haben das Sie was machen möchten und weiterkommen möchten und dann versucht haben Sie zu unterstützen, dass Sie dann in einen Sprachkurs kommen oder Ihre Sachen auch machen können #00:12:42-8#

44 B: Sprachkurs ich möchte selber gehen. Wenn ich zuhause sitzen bin, dann kann ich nicht die Leute, wo weiß ich was macht die Leute, zum Beispiel. Dann bin ich Sprachkurs gegangen, danach ich kenne viele Leute. Und danach alles kommt regelmäßig, zum Beispiel erst im „Integrationszentrum xy“, danach der andere Sprachkurs, entschuldigung, ich kann mich nicht #00:13:08-1#

45 I: Das ist kein Problem #00:13:08-5#

46 B: Der andere Sprachkurs, dann die Leute hat mir viel geholfen. Wir haben seit zwei, drei Monaten einen Ausbildungsplatz gesucht. Zum Glück habe ich einen gefunden. Nicht einen, zwei drei Arbeitsstellen haben ich gefunden. Aber mir gefällt der, der äh/ #00:13:31-7#

47 I: Wo sie sind? #00:13:32-0#

48 B: Ja, wo bin ich. Die Arbeitsstelle gefällt mir sehr, dann, deswegen ich arbeite, in diese(4) #00:13:40-3#

49 I: Da in der Praxis? #00:13:42-7#

50 B: Ja, da Praxis, bis jetzt (lacht). #00:13:44-0#

51 I: Und wenn Sie, sie haben ja auch schon gesagt, dass nicht alles leicht ist. Gibt es irgendwas, wenn Sie jetzt jemand fragt was ist denn das Schwierigste, was sie in der Zeit hier in Deutschland erlebt haben, können Sie da was benennen? #00:13:56-5#

52 B: Schwierigste Zeit war, wir sind bis jetzt oder wir haben vier oder fünf Städte geändert/ gewechselt. Natürlich das war für mich schwer, weil wir können nicht einem Städte bleiben. Jedes Mal, das haben wir nicht selber gemacht. Sie sollen diesem/ zum Beispiel zwei, drei, DREI, zwei Monate in eine Stadt, Städte, danach andere Stadt, danach noch andere Stadt. Ich weiß ein Monat. Bis jetzt, ich sage nochmal, vier oder fünf städte haben wir gegangen. Das war ein bisschen das Schlimmste. Aber zum Glück wir sind hier in „Mittelstadt xy“. „Mittelstadt xy“ gefällt mir auch, meine Familie auch. Diese Stadt ist sehr leise, für die Kinder/ für die Familie diese Stadt ist sehr schön, schöne Stadt. #00:14:52-0#

53 I: Und wenn Sie sagen dass dieses Wechseln von Orten ansträgend ist, was ist das dann genau? Also ich kann es mir irgendwie vorstellen aber vielleicht können Sie das noch ein bisschen beschreiben? #00:15:01-8#

54 B: Zum Beispiel, wir sind heute in „kleineren Großstadt xy“. Wir haben nur eine Zimmer. Eine Zimmer, vier Personen und danach zwei Monaten, man kan/ das ist ok ein Zimmer, zwei Zimmer, das nicht Problem aber man kann nicht wissen was soll (3) #00:15:20-3#

55 I: Was kommt #00:15:20-9#

56 B: was kommt und was soll man machen. Immer sitzen und warten welche Stadt uns ist die letzte Stadt. Weil ich habe das gewartet, ich wollte wissen, wo bin ich/ muss leben. Wo kann ich weitergehen. Deswegen ich sage dir, immer Fragezeichen im Kopf. Man muss nicht etwas machen oder warten was die sagt, was kommt noch, das war ein bisschen schwierig. #00:15:52-3#

57 I: Das heißt, wenn Sie jetzt sagen, zum Beispiel in der „kleineren Großstadt xy“, dann wussten Sie das ist nicht der Ort, wo sie dann längerfristig bleiben, sondern das ist nur eine/ das sie nur eine Zeit dort bleiben werden? #00:16:02-0#

58 B: In der „kleineren Großstadt xy“ wir sind nur zwei Monate. Ich glaube zwei Monate oder drei Monate. Aber wir haben auch/ ich/ wir haben auch gewissen, das ist nicht unsere, wir müssen noch weiter gehen. Weil wir haben Info bekommen, immer sagen, sie müssen nicht hier bleiben, sie müssen immer wechseln. Das war ein bisschen schlimm #00:16:26-6#

59 I: Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Ich frage nur ums von Ihnen dann nochmal zu verstehen. Und wenn Sie, wenn Sie dann nochmal aus der Perspektive schauen bevor Sie in Deutschland waren, wie haben Sie sich das Leben in Deutschland vorgestellt, oder hatten Sie die Zeit überhaupt, sich das vorzustellen? #00:16:50-6#

60 B: Nochmal bitte (lacht) #00:16:53-1#

61 I: Als Sie noch nicht in Deutschland waren, hatten Sie eine Vorstellung, wie das Leben in Deutschland sein wird?
#00:17:01-2#

62 B: Ja natürlich. (lacht) Ich bin nicht einfach hier her gekommen. #00:17:04-8#

63 I: Und so wie ihr Leben jetzt ist, ist das so, wie Sie sich das vorgestellt haben oder haben sie sich das ganz anders vorgestellt? #00:17:15-5#

64 B: Das war ein bisschen ganz anders, weil jeder hat etwas gesagt. Ich habe viel im Internet geguckt. Ja, natürlich wir haben hier keine Verwandten, aber ich kenne viele Leute, zum Beispiel aus unserem Land, die sind hier hin gekommen. Wenn ich ehrlich sagen, welche Leute ich kenn, die viele macht nichts. Und die

sind, die denkt ah, hier ist super, wir sitzen zuhause und wir Geld bekommen (lacht), diesen Seite, die denkt immer hier ist schön. Aber ich wollte nicht das denken. Warum, wenn ich bin hier ich MUSS etwas machen, warum sitzen zuhause und einfach komm/ warten. Das ist nicht für mich. Und danach ich habe viel im Internet geguckt und ich kenne hier eine aserbajdschanische zum Beispiel, unsere Land, eine Frau, die arbeitet auch hier. Die ist Arzt, Ärztin, die macht ihren Beruf hier weiter. Die hat mir etwas erzählt, Zarina. Dann, ich bin auch nicht einfach hier gekommen, ich habe immer was gemacht für unsere Zukunft, aber die hat, bis jetzt, ich erinnere mich, die hat gesagt, Zarina, wenn du hier leben möchtest, dann musst du erstmal die Sprache lernen. Jetzt ich sehe, die war recht. Wenn, zum Beispiel vorher, wenn wir sind, als wir sind hier neu gekommen, ich suche immer eine Übersetzer für mich. Ich kann nicht zum Arzt gehen, ich kann nicht in die Schule gehen, ich kann nicht (2), allgemein, ich kann nicht sagen ich kann nicht deutsche Sprache, ich muss Aserbajdschanisch oder Türkisch oder Russisch. Das geht nicht. Hier ist Deutschland, muss ich den Land, muss ich den Sprache lernen erstmal. #00:19:21-3#

65 I: Und wenn wir jetzt über Ihre Ausbildung sprechen. Sie haben ja gesagt, dass sie eigentlich Sozialarbeiterin sind #00:19:32-2#

66 B: Ja, ja, ich bin Sozialarbeiterin (lacht) #00:19:33-8#

67 I: Dann sind wir ja quasi das Selbe (lacht). Wann ist bei Ihnen oder wann ist bei Ihnen in Deutschland das Thema Ausbildung zum ersten Mal bekannt gewesen und warum? #00:19:50-0#

68 B: Erste Mal ich habe gesagt, zweite Kurssprache, weil die, das ist Organisation hilf erstes Mal zum Sprache lernen, danach Ausbildung finden oder Arbeitsstelle finden. Dann ich war hier neun Monaten. Dann wir haben immer zueinander sprechen. Was wolltest du machen? Die Lehrerin hat immer gefragt und äh, ja natürlich, vorher ich kenne nicht was ist Ausbildung. Bei uns war nicht so. Bei uns, wenn etwas beruflich lernen möchte, dann gehst du einfach in die Schule, nicht zusammen. Bei mir war sehr interessant, was ist das, lernen und zusammen Arbeit, das gefällt mir eigentlich. Dann habe ich gesagt kann ich auch etwas machen. Die hat/ erste Frage war meiner Lehrerin, welchen Beruf hast du? Ich habe gesagt ich bin Sozialarbeiterin. Ersten Mal wir haben Sozialarbeiterin etwas zum Finden, aber leider wegen meiner Sprache und wegen meinem schriftlich/ muss mündlich und schriftlich gut sein. Ja, deswegen ich kann nicht das einfach finden. Ja, ich hab äh, danach ich habe gesagt nein, ich muss noch bisschen weiter lernen und dann ich kann das, diesen Beruf Zahnarzthelferin weiter machen #00:21:17-6#

69 I: Aber ist dann das in diesem Sprachkurs dann erklärt worden was eine Ausbildung ist und was das bezogen auf Ihren Aufenthalt bedeutet, oder ist das/ #00:21:30-2#

70 B: Was ist ein Aufenthalt? #00:21:31-0#

71 I: Aufenthalt, also sie haben ja wahrscheinlich einen Asylantrag gestellt und man hat ja immer die Möglichkeit entweder Asyl zu bekommen oder eben die Ausbildung ist ja/ #00:21:38-1#

72 B: Das gehört nicht meinen Aufenthaltstitelerlaubnis, meinen Sie das? Aber zum Beispiel, in meiner Familie jeder hat Aufenthaltstitelerlaubnis, aber ich habe keine, weil ich muss erst zu Ende machen und dann kommt er #00:21:51-0#

73 I: Ok, aber das heißt Ihr Mann und Ihre Kinder haben alle einen Aufenthaltstitel? #00:21:54-6#

74 B: Jaja, die haben einen #00:21:56-1#

75 I: Ah ok, das heißt für die/ Sie müssen die Ausbildung nicht für den Titel machen, sondern Sie machen die Ausbildung, weil sie weiterkommen möchten. #00:22:06-0#

76 B: Ja, #00:22:08-0#

77 I: Ok, das ist ja sehr unterschiedlich. Ich kenne auch ganz viele Leute, die eine Ausbildung machen müssen, um überhaupt in Deutschland bleiben zu können #00:22:17-4#

78 B: Ja, das ist, war auch wichtig für mich, weil muss ich etwas machen, die Ausländerbehörde hat geguckt,

wenn ich etwas nicht machen, warum soll ich bleiben hier. Die sagt auch wenn du willst nicht machen, dann kannst du gerne deinen Heimatland gehen (lacht). Das war auch ein erster Teil, und zweiter Teil, ich wollte das auch selber machen, weil ich bin nicht Haus, oder Frau #00:22:46-4#

79 I: Hausfrau #00:22:46-9#

80 B: Hausfrau, ja. Das ist nicht für mich. Ich möchte etwas machen. #00:22:54-2#

81 I: Ja. Und dann aber die Idee/ in dem Sprachkurs kam das Thema Ausbildung und Sie haben viel darüber gesprochen und wie ist es dann dazu gekommen, dass sie als Zahnarzthelferin eine Ausbildung machen? #00:23:08-1#

82 B: Zahnarzthelferin/ unsere Familie, ich sage, nicht meine Familie, Familie von meinem Mann, die sind alle Ärztin und Arzt. Und ich habe vorher viel interessant bei Ärztin. Ja, ich weiß ich kann nicht jetzt/ ja ich kann, natürlich, wenn ich möchte, dann kann ich noch weiter gehen aber im Moment ist ok, wenn ich Zahnarzthelferin oder/ im Moment ist für mich ok. Ja, ich habe auch selber Interesse diesen Bereich. #00:23:42-5#

83 I: Ok, das heißt Sie haben/ das Thema Medizin ist schon über ihren Mann und die Familie des Mannes in ihrem Leben sowieso schon präsent gewesen? #00:23:53-6#

84 B: Vorher ich wollte eigentlich Ärzt/ in meinem Heimat/ Ärztin zum Studium machen, aber ich habe das nicht geschafft. danach ich Sozialarbeiterin geschafft, den beruflichen ich meine. Dann äh wir sind hier gekommen und diese Interesse gibt immer in meinem Herz/ ich wollte immer #00:24:17-2#

85 I: Ok, das Interesse ist immer da gewesen #00:24:18-0#

86 B: Ja, immer habe ich gedacht, warum habe ich nicht äh medizinische Bereich gegangen, weil das gefällt mir schon immer. Aber zum Glück jetzt ich mache einen Beruf. #00:24:34-5#

87 I: Das ist ja dann eine schöne Situation, dass Sie dann über die Ausbildung die Möglichkeit haben in den Bereich rein zu kommen #00:24:36-9#

88 B: Ja, ja, ja. Arzt oder Ärztin für mich ist sehr schwer. Wenn ich ehrlich sein kann ich das nicht machen, weil/ aber die drei Jahren berufliche/ ich hoffe das ich das schaffen. #00:24:59-7#

89 I: Ja, und da kann man ja auch sehr viel machen in dem Bereich. Da gibts ja dann auch als Arzthelferin in dem Bereich kann man dann auch viel Arbeiten in unterschiedlichen Bereichen, spezialisieren und so #00:25:11-9#

90 B: Ja, das ist interessant. In der Arbeitsstelle auch sehr viel interessant, weil jedes Mal mit den Patienten, ich arbeite gerne mit den Kindern. Das ist interessant für mich. In der Schule auch, ich fühle mich wie eine junge Damen. Ja, obwohl ich habe jetzt 37 Jahre, aber das ist für mich einfach interessant. Ich mache meinen Beruf gerne. Ich liebe meinen Beruf. #00:25:38-8#

91 I: Das ist doch toll, wenn man das so von sich sagen kann. Das ist ja bei vielen Leute nicht so. Ähm, jetzt gucke ich hier grade nochmal (5). Können Sie sich denn an ihren ersten Tag bei der Ausbildung erinnern, oder an die erste Woche da? #00:26:09-6#

92 B: Erste Zeit ja. Ich sage so zum Glück meine Chefin war sehr nett und ersten Tag habe ich nicht direkt mit meinen Chefin getroffen, mit Organisator. Wie heißt das, ich kann nicht/ #00:26:22-6#

93 I: Organisator? In der Praxis Organisator? Das ist dann auch eine medizinische Fachangestellt? #00:26:29-3#

94 B: Ja, ja. Und bei dem ersten Tag (lacht) wir haben gesprochen, ja, natürlich sie hat auch gesehen ich kann nicht so/ vorher war sehr schlimm (lacht) aber wir haben ein bisschen gesprochen. Warum hast du den Bereich, hat die mir gefragt, gewählt? Genau wie gerade habe ich alles auch erklärt, ich habe viel interessant, so und so und so und die hat gesagt am ersten Tag kannst du nicht, wir können nicht sofort ja oder nein sagen, du musst zwei Tag Probearbeiten kommen und dann vier Monaten Prakti/ das war auch

Probearbeit für vier Monate #00:27:17-3#

95 I: So ein Praktikum für vier Monate? #00:27:17-4#

96 B: Ja, zum Praktikum, danach wir können etwas sagen. Ich war einen Tag dahin, wir haben gesprochen, ich habe auch geblieben hier, bis nicht acht Stunde, weniger acht Stunde. Danach zweite Tag war ich da, und zweite Tag habe ich gesagt, ich weiß das hier, bisschen Regel in Deutschland bisschen andere aber ich wollte wissen, kann ich hier weiterarbeiten oder ich bleibe hier vier Monate und danach sagen sie nein, das ist für mich ein bisschen/ Danach ich habe mit meine Chefin gesprochen, die hat gesagt Zarina, ich verstehe dich und ich sehe du möchtest etwas machen, deswegen ja, dann kannst du anfangen. In der Regel gucken wir auch natürlich nach den vier Monaten, die alles gesetzliche Sachen kommt alles nach den vier Monaten, weil die können nicht direkt ja sagen. Und zum Glück bis jetzt bin ich da und ich liebe meine Arbeitskollegen, die sind alle nette. #00:28:23-3#

97 I: Schön. Und seit wann sind Sie dann jetzt da? Seit wann machen Sie das? #00:28:27-4#

98 B: Äh, ich/ seit 2019. Ich sage so, normalerweise ich habe ein Lehrjahr wiederholen, weil im November/ im November ja, ich habe angefangen #00:28:41-5#

99 I: 2019? #00:28:42-2#

100 B: Ja, ich habe bisschen später angefangen und im gesamten Jahr ich war 21 Tage in der Schule, wegen der Coronazeit, das war das sehr schlimmste Tageszeit und dann meine Lehrerin hat gesagt Zarina, ich empfehle dich, wiederholst noch einmal, das ist nicht ein Jahr aber in der Regel da sehen wir ein Jahr aber das war nicht ein Jahr. Der hat gesagt Zarina, ich glaube das war nicht richtig ein Jahr, 21 Tage du warst hier. Das war nicht meine Schuld, wegen der Prozedur. Ich habe gesagt ja natürlich, ich kann nochmal machen, ich kann. Weil die war/ die andere Klasse war sowieso angefangen vor vier Monaten. Ich war bisschen spät, deswegen habe ich nochmal angefangen, 2020. Einen Monat und dann gefä (unverständlich) mir. November habe ich angefangen, danach Dezember und 2020, wissen Sie was ich meine? #00:29:51-6#

101 I: Das Sie dann da nochmal einfach vorne eingestiegen sind oder? #00:29:55-2#

102 B: Äh 2000/ nein/ 2019 ich habe angefangen mein ersten Lehrjahr ich meine. Nach dem zwei Monate kommt 2020. #00:30:04-8#

103 I: Achso, ja, ja, mhm #00:30:08-4#

104 B: Deswegen, das war bisschen komisch. Ich habe nur die 21 Tage in der Schule gewart, dann/ danach kommt Corona, deswegen ich wollte eigentlich auch selber wiederholen, weil ich habe/ das war sehr/ in einem Jahr 21 Tage, das war sehr wenige. #00:30:28-2#

105 I: Das war, weil hier dann zu war oder Unterricht über das Internet oder gar kein Unterricht, oder? #00:30:34-7#

106 B: Kein Unt/ erstmal war kein Unterricht. Erstmal war alles Angst, ich denke Sie erinnern auch. Erste Tage war #00:30:44-1#

107 I: große Verunsicherung, ne? Ja, da war ja auch wirklich viel zu. #00:30:44-9#

108 B: Ja, ja. Danach 2020 im August ich habe nochmal. Nur die vier Monaten. Natürlich ich bin gekommen hier, ich habe alles gemacht, aber nochmal wiederholen. #00:31:03-4#

109 I: Bei sowas denke ich immer es ist doch gut, dass einfach nochmal zu machen und dann hat man vielleicht/ versteht die Sachen besser, hat mehr Zeit im Unterricht, mehr mit der Sprache. Also ich stelle es mir ja sehr anstrengend vor #00:31:14-1#

110 B: Ja, weil die anderen Klassen waren, sowieso viel gelernt haben, bis fünf oder vier Monaten die haben schon alles viele gelernt haben. Bei mir war alles neu, der medizinische Bereich war auch für mich neu. Alle

Thema, alle #00:31:30-7#

111 I: Das sind ja auch sehr spezifische Worte #00:31:34-8#

112 B: Ja, ja. Und ich muss (lacht) zwei Mal denken. Normale deutsche Leuten denken einmal, normal, deutsch und latinische, ich muss das zwei, drei Mal übersetzen, eine latinische, Deutsch plus Aserbajdschanisch #00:31:48-7#

113 I: Ja klar, also ich kann es mir sehr gut vorstellen. Das einfach, das ist ja so schon dann sehr schnell, dass sie in die Ausbildung gekommen sind und wenn man dann noch so viel Fachwörter hat. Ist dann nochmal #00:32:04-0#

114 B: Ja, alles war neu für mich, neue Fachwörter, neue #00:32:07-8#

115 I: Und wie sind Sie zu DER Praxis gekommen? Das klingt ja so als sei das/ Sie sind jetzt ja in einer Praxis und so wie ich sie gerade verstanden habe sind sie von ihre Kolleginnen und Kollegen da sehr zufrieden und mit dem Chef klingt das ja irgendwie auch sehr positiv, oder? #00:32:23-1#

116 B: Erstmal ich habe nicht meine Kollegen ge/ (3) wie heißt das/ erstmal ich hab dem orga/ die habe ich gerade gesagt/ bei dem andere Dame getroffen, dann die Dame natürlich die hat mit ihrem Chefin gesprochen und dann zweite Mal habe ich mit meine Chefin, ja, die hat zweit Tage mir, die hat schon mir zwei Tage gesehen und die hat, ich war nicht einfach so stehen, ich habe auch etwas gemacht und die hat gesehen ich wollte etwas machen. Zu helfen oder mit den Kindern (lacht) ich habe, dann hat gesagt, Zarina, ich finde du bist/ ich finde das gut, du bist sehr positiv mit den Kindern, mit den Erwachsenen. Ja ich weiß du has/ deine Sprache ist nicht so schön aber kannst du das alles auch lernen. Und die hat mich/ die hat mir eine Change gegeben. Und ich danke ihr auch. #00:33:26-5#

117 I: Sie schien ja zu sehen, dass Sie das wirklich wollen und können. Sie hat Ihnen das ja auch zugetraut das zu schaffen. Meine Frage war, wie sie genau DAhin gekommen sind. Es gibt ja ganz viele Praxen? #00:33:42-5#

118 B: Ah, wir haben Bewerbung geschrieben #00:33:43-6#

119 I: Einfach im Internet geschaut wo Ausbildungsplätze/ #00:33:46-3#

120 B: Internet, mit meinem Lehrerin, meiner Kurslehrerin, Sprachkurslehrerin. Die hat nicht mir geholfen, sondern allen Schülern geholfen und die hat uns gezeigt wie können wir eine Bewerbung schreiben, wie können wir Lebenslauf. Und die hat mir geholfen, wir sind zusammen/ nicht nur diese Praxis, viele Praxis wir haben gefunden aber bei mir ist, war sehr gut in „Mittelstadt xy“. Und das ist, und meine Praxis in „Mittelstadt xy“, Schule ist auch in „Mittelstadt xy“, ist das alles plus für mich, weil alles in „Mittelstadt xy“ ist das ok. Weil ich wollte nicht bisschen so weit gehen wegen dem Weg, wegen meiner Familie. Wegen meiner Kinder waren auch da nicht so groß. Jeden Moment ich brauche meine Kinder daher pünktlich Zeit, Arbeit, danach nach Hause. Erstmal bei mir war/ die sind wichtige Sachen. #00:34:53-8#

121 I: Die Kinder? Und irgendwie so eine Erreichbarkeit, dass sie nicht so weit weg/ #00:34:54-9#

122 B: Nein, nein, die weit ich meine. Der Weg. Ich habe die anderen Städte auch zwei oder drei Praxis gefunden. Wegen die weit, wegen die Weg ich wollte das eigentlich nicht gehen und ich möchte gerne/ ich wollte gerne in meinem Stadt, in „Mittelstadt xy“ etwas finden. Ja, in „Mittelstadt xy“ gibt es auch viel genug Praxis und dann habe ich eine gefunden. #00:35:28-9#

123 I: Das ist doch sehr schön. Und hatten Sie/ ich stelle mir/ das hatten Sie ja gerade auch schon gesagt, dass das sprachlich teilweise schwierig ist, also mit dem Übersetzen und den Fachwörtern oder so. Hatten Sie mal einen Moment in der Ausbildung das sie gedacht haben "puh das ist irgendwie schon oder das ist zu VIEL für mich oder ich schaffe das nicht" #00:35:47-3#

124 B: Ja, ich habe letztes Mal mit meinem Lehrern auch gesprochen. Bei dem Schriftlich gibts keine Problem, aber manchmal mündliche, weil wir müssen mündlich Abschlussprüfung, eine schriftlich und eine mündlich

machen. Aber meine Lehrerin hat gesagt, Zarina, denkst du nicht das. Wir sehen du will/ du bist fleißig und einfach denkst das nicht. Wir haben noch ein Jahr, da können wir alles üben. Das ist nicht einfacher für die anderen Schüler auch nicht einfacher. Das müssen wir alles lernen. Du kannst auch/ ich gehe jetzt im Moment Nachhilfe, plus Nachhilfe Schule, Nachhilfe Arbeit, ja. Und ich hoffe schaffe ich die Abschlussprüfung #00:36:36-0#

125 I: Bestimmt. Aber das heißt dieses Mündliche, das ist das einzige wo sie das Gefühl haben, das ist ein bisschen schwierig? #00:36:42-5#

126 B: Wissen Sie warum mündlich? Weil schriftlich ich kann zum Beispiel einmal schreiben und zwei Mal denken. Und danach verstehe ich was braucht es/ was ich schreiben habe aber die Mündliche kann/ muss nicht Lehrerin mir warten oder nicht warten und ich kann nicht sagen ah, warten Sie kurz und überleg und sage. Nein, das ist Prüfung. Ich muss einfach alles sagen was ich äh lernen habe, deswegen. Nur ein bisschen Fragezeichen in mündliche Prüfung aber die Schriftliche ich hoffe schaffe ich. #00:37:18-6#

127 I: Und so in der Praxis, also bei der Tätigkeit haben Sie keine Schwierigkeiten #00:37:23-0#

128 B: Bei der Praxis, ja natürlich, jetzt vorher bei mir war sehr schlimm, weil ich war neu und ich habe immer ein bisschen sehr schüchtern und ich kann nicht einfach jede fragen. Aber jetzt meine Kollegin, unser Team und meine Chefin auch, die sagen, Zarina, wenn du nicht verstehst, frag bitte zwei Mal, zweite Mal. Das ist nicht schlimm. Wir wissen, wir sehen du hast Probleme mit der Sprache aber das ist nicht schlimm. Frag zwei Mal, drei Mal, das ist nicht schlimm. Wir helfen. Das ist auch für mich große Motivation, weil, deswegen, jetzt im Moment ich sehe, zum Beispiel, wenn ich nicht verstanden bin frage ich ein zweites Mal. Was ist das, warum benutzen Sie das. Ja #00:38:15-6#

129 I: Das ist ja schön, wenn das dann ein Rahmen ist, wo das möglich ist, dass die Kolleginnen und Kollegen sagen sie können nochmal nachfragen. (3) Ähm (12). Und die, also das sie sich für die Ausbildung entschieden haben, das war einfach weil sie beziehungsweise ich habe Sie so verstanden, dass sie das medizinische Interesse sowieso schon sehr lange hatten und jetzt war es in Deutschland mit der Ausbildung die Möglichkeit, dass sie dann gesagt haben ja, das möchte ich jetzt versuchen #00:39:00-9#

130 B: Mh, was meinen Sie. Nochmal bitte. #00:39:02-1#

131 I: Der/ Also das sie sich dann für DIESE Ausbildung entschieden haben, ich habe Sie so verstanden, dass sie an dem Thema Medizin schon sehr lange interessiert ist und dass das jetzt Möglichkeit war #00:39:19-3#

132 B: Ja, ja, ja. Also erstes Mal, bei dem Zahnfachhelfer äh, Zahnfach/ #00:39:26-4#

133 I: medizinische #00:39:27-0#

134 B: medizinische, nein, nicht medizinische #00:39:29-0#

135 I: zahnmedizinische Fachangestellte #00:39:30-1#

136 B: zahnmedizinische Fachangestellte, ja (lacht). Bei mir war ein bisschen schwer. Ich habe immer gedacht kann ich das nicht machen, vielleicht ich kann Altenpflege oder etwas in diesem Bereich machen. Danach habe ich gedacht nein, wenn ich möchte, dann mache ich das. Ich sage nicht den Altenpflege ist nein, aber ich wollte in diesen Bereich gehen, zahnmedizinische Fachangestellte und nicht den anderen. Ja. #00:40:00-4#

137 I: Und können Sie sagen, warum oder was daran für Sie interessanter war? #00:40:06-5#

138 B: Zahnfachangestellte? #00:40:09-3#

139 I: Ja genau #00:40:10-8#

140 B: Ich gebe jetzt primär meine Familie und meine Schwägerin war Zahnärztin und wir haben immer viel gesprochen. Ich habe eigentlich viel Interess. Die hat das auch gesehen und mir gesagt warum machst du

das nicht. Wenn du da Interesse hast, dann kannst du. Und zwar ich habe nicht gewissen, in Deutschland gibts das Chance. Weil ich vorher habe, nicht gewissen das, weil ich dachte nur die Schule/ Schule ist ok aber wenn du nur die Schule gehst das nicht interessant aber zusammen mir Arbeit und Schule wir haben mit meinem Lehrerin auch gesprochen über diese Themen und der hat mir alles erklärt, Zarina du gehst nicht einfach in die Schule, dass/ duale Ausbildung heißt das, du kannst arbeiten und Schule gehen und dann habe ich gesagt, warum nicht probieren. (5) #00:41:20-0#

141 I: Und wenn Sie jetzt nochmal an Ihre/ an die Anfangszeit in der Schule denken, ich meine es ist ja schon beeindruckend das Sie sagen schriftlich haben Sie keine Probleme oder das mündliche ist für sie herausfordernder aber #00:41:37-1#

142 B: Mit meinem Lehrer zum Beispiel ich spreche normal, nicht normal, ja natürlich ich bin nicht deutscher, ich bin Ausländer und äh ich glaube das ist auch normal für die Lehrerein auch, die versteht mich. Wenn ich Stress habe mache ich alles falsch. Ja, deswegen äh, wegen der Stress ich meine mündliche vielleicht, ja wegen der Stress, aber normalerweise ja, wenn, sehe die sind meine Lehrerin jeden Tag, nicht jeden Tag, in der Woche zwei Mal sehe ich meine Lehrerin, dann normalerweise wenn ich den mit so sprechen kann, dann kann ich mündliche Prüfung auch bestanden. Ja, aber ähm, ich bin/ wie heißt das? Sowieso, man denkt immer etwas (lacht). #00:42:29-8#

143 I: Ja, das stimmt, dann kommen nochmal ein paar Zweifel manchmal #00:42:29-4#

144 B: Ja #00:42:31-5#

145 I: Ja, klar. Ich gucke hier jetzt nochmal gerade auf meine Zettel (15). Vielleicht/ das ist ja bei Ihnen dann schon eine besondere Situation, oder was heißt besondere Situation aber viele Leute, mit denen ich zusammenarbeite die sind alleine nach Deutschland gekommen und jetzt sind Sie ja mit Ihrer Familie hier. Was macht dann ihr Mann und ihre Kinder? Also das ist ja dann. #00:43:13-3#

146 B: Meine Tochter/ ich habe zwei Kinder, wenn Sie möchte ich sage so. Ich habe zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn. Meine Tochter ist/ macht jetzt Realabschluss im Berufskolleg. Die ist 17 Jahre alt. Mein Sohn ist 15 Jahre alt, der geht Realschule. Meine Tochter auch Abitur machen und hat alles Dokumente gegeben. Zum Glück hat jetzt bestanden. #00:43:34-6#

147 I: Bestanden heißt Aufenthaltserlaubnis, oder? #00:43:37-4#

148 B: Nein, nein, die Abitur, die wollte Abitur machen. #00:43:43-8#

149 I: Ah die Zulassung, ah ok. #00:43:44-6#

150 B: Die Schule hat angemeldet #00:43:44-4#

151 I: Ah ok, Entschuldigung, das habe ich falsch verstanden #00:43:46-3#

152 B: Und Sohn macht Realschule und mein Mann arbeitet im Eisenwerk. Ja und (3) die ist meine Familie (lacht). #00:43:55-1#

153 I: Das ist ja schön, wenn die Familie dann da ist. Und nur das ich das richtig verstehe. Sie haben gesagt Ihr Mann und Ihre Kinder, die haben eine Aufenthaltserlaubnis #00:44:04-3#

154 B: jaja, die haben #00:44:04-8#

155 I: Und Sie haben aber eine Duldung? #00:44:09-4#

156 B: Ja, ich habe Ausbildungs mit Duldung. Ausbildungsduldung #00:44:12-3#

157 I: Und haben aber ihre Familie schon lang eine Aufenthaltserlaubnis, oder als/ #00:44:17-1#

158 B: Nein, neue bekommen. #00:44:17-7#

159 I: Neu? #00:44:18-5#

160 B: Ja #00:44:19-5#

161 I: und als Sie die Ausbildung begonnen hatten da hatten Sie alle eine Duldung, oder? #00:44:23-2#

162 B: Nein, eigentlich Sie hat gesagt, wir sollen Prüfung aber im Moment leider mein Mann arbeitet auch kurz. Die muss prüfen alle unsere Lohn ich glaube. Ich weiß nicht was macht der aber der hat gesagt nein, jetzt musst du ein bisschen warten. Nach dem Ausbildung, ich glaube wegen dem verdienst/ #00:44:43-1#

163 I: Bei Ihnen oder bei Ihrem Mann? #00:44:46-4#

164 B: Bei Mann/ wir zusammen, der rechnet alles, deswegen. Aber im Moment. Das ist so, mein Mann arbeitet, deswegen er hat Aufenthaltserlaubnis bekommen, meine Kinder die geht in die Schule seit vier Jahren in Deutschland #00:45:08-2#

165 I: Ok, mhm #00:45:08-2#

166 B: Ja, hier gibts Paragraph #00:45:09-4#

167 I: 25a, ne #00:45:10-2#

168 B: Ja, wegen diesem Paragraph die sind Aufenthaltstitelerlaubnis bekommen. Ich mache Ausbildung aber nach der Ausbildung ja #00:45:21-0#

169 I: kriegen Sie ja auch die Aufenthaltserlaubnis #00:45:22-9#

170 B: ja, kriege ich auch. #00:45:24-0#

171 I: Ok, ja. Aber in dem Moment, wo Sie die Ausbildung angefangen haben waren ihre/ Also ich frage weil ich das kenne von Leuten, wenn alle eine Duldung haben, dann ist ja eine sehr große Unsicherheit da. Also was Sie eben gesagt haben, von der Stadt nicht zu wissen, wann man an dem Ort ist, wo man dann längerfristig ist, diese vielen Wohnortswechsel die sie hatten, dass es ja mit dem Aufenthaltsstatus auch oft so ist, wenn man jetzt eine Duldung hat, ist es ja einfach unsicher. Der Asylantrag ist abgelehnt #00:45:55-2#

172 B: Vorher war so. Vorher wir haben keine Duldung. Wenn ich/ Ich habe meine Ausbildung angefangen, da habe ich drei Jahre Ausweis bekommen für mich, mit drei Jahren, aber mit Duldung. #00:46:20-8#

173 I: Ah ok, die Ausbildung haben Sie aus dem Asylverfahren/ #00:46:18-1#

174 B: Ja, Ausbildung mit Duldung. Aber vor dem Ausbildung ich habe noch eine Prüfung gemacht, bei dem Arbeitsamt/agentur und der hat meine Punkte geguckt und hat mir eine Papier gegeben. Ja, dann kannst du Ausbildung machen. Danach habe ich Ausbildung/ das Ausbildungsstelle, das ist nicht einfach, wir möchte machen und dann bekommt man, nein. Vorher habe ich eine Prüfung gemacht bei der Arbeitsagentur, danach habe ich eine Ausbildungsstelle gefunden. #00:46:56-5#

175 I: Und können Sie sagen/ So wie ich Sie gerade verstanden habe haben Sie eine sehr starke Motivation Sachen zu machen, Sprache zu lernen, weiterzukommen, eine Ausbildung, also aktiv zu sein. Und gibts noch etwas wo Sie sagen dass es Ihnen dabei stark geholfen hat das dann auch zu tun? Also die Energie und die Motivation zu haben, können Sie das benennen? #00:47:26-4#

176 B: Welche Motivation? Ich habe nicht verstanden #00:47:28-8#

177 I: Sie haben ja gesagt, dass Sie sowieso nicht gerne sitzen und warten und nichts tun und so. Ich habe mich gefragt, ob es Bedingungen gibt, die Sie dabei unterstützen, also sie haben ja verschiedene Sprachkurse gemacht, noch einen Sprachkurs, vom Sprachkurs in die Ausbildung, das Ihnen hilft, diesen Weg den Sie jetzt gegangen sind/ #00:47:54-4#

- 178 B: Ja natürlich. Natürlich. Sprachkurs erstes Mal, der erste Sprachkurs war für mich, will ich so sagen. Ich wollte für mich etwas lernen, ich wollte nur zum lernen. Das war für mich und meine Familie, weil ich wollte nicht jedes Mal mit Übersetzer irgendwo gehen. Aber danach ich habe gesehen/ diese Sprachkurs wir können nicht/ ich kann nicht weiter gehen weil ich habe nicht Aufenthaltserlaubnistitel. Weil das hat nur die Sozialarbeiterin gemacht. Sozialamt hat die Sprachkurs gemacht. Aber, die danach habe ich gefragt ich wollte ein bisschen weiter gehen, Ausbildung machen, Arbeiten machen, was soll ich machen jetzt. Weil diese Platz ich habe nur A1, A2, A1, A2 wiederholen. Dann Frau hat gesagt, Zarina, wir haben noch eine Stelle, wenn du willst, kannst du dahin gehen und mit diesem/ nein erstes Mal der hat mir Adresse von Arbeitsagentur gegeben. Ich muss erstes Mal dahin gehen, danach die Frau hat mir anbieten. Wie haben noch eine Stelle. Wenn du willst/ wenn du Arbeiten machen möchtest, wenn du Ausbildung machen möchtest dann kannst du dahin gehen. Erstes Sprache lernen, danach kommt alles Weitere. #00:49:28-6#
- 179 I: Ok, das heißt/ ok dann sind Sie von der Agentur für Arbeit, die hat dann. Dann hatten Sie danach nochmal einen Sprachkurs? #00:49:37-0#
- 180 B: Erster war „Integrationszentrum xy“ #00:49:37-5#
- 181 I: Genau, die A1 und A2 #00:49:40-2#
- 182 B: Danach ich war/ eine Frau in „Integrationszentrum xy“ die hat mir anbieten, wenn du willst wir hab/ du hast noch Chance da weitergehen. Ich war da arbeiten/ Arbeitsagentur, die Frau hat mir anbieten diese mh/ ich kann nicht/ #00:49:58-4#
- 183 I: Ist das die Volkshochschule? #00:50:00-2#
- 184 B: Das war nicht Volkshochschule #00:50:02-4#
- 185 I: Ok, ist ja auch egal. Aber sie haben dann da noch einen Sprachkurs gemacht? #00:50:07-9#
- 186 B: Ja, ja erste neun Monate Sprachkurs, A2, B1 habe ich, nochmal bestanden. A2 und B1. Nach dem B1 das war genug für die Arbeitsstelle. Dann natürlich, wenn ich wollte, dann kann ich noch weiter gehen, b2 oder die andere, c1 aber ich wollte eigentlich erstmal Ausbildung finden, arbeiten. Danach, nach dem b1 bestanden wir haben zusammen, die andere Klasse und meinem Lehrer, wir haben zusammen Bewerbung schreiben lernen, wir haben das alles. Und dann zusammen eine Ausbildungsstelle gefunden. Das war natürlich nicht ein Plätze, sondern viele. Und ich habe versucht, welche ist für mich besser. #00:51:08-3#
- 187 I: Und wie sieht dann jetzt so ein/ Also Sie Arbeiten, Sie gehen zu Schule, Sie müssen ja wahrscheinlich auch lernen dann für die Schule oder Hausaufgaben machen. Wie sieht ein Alltag von Ihnen aus? #00:51:23-2#
- 188 B: Ok, erstes Mal jeden Tag Arbeit. In Woche arbeite ich, sage ich so, zwei Mal in die Schule komme ich und dann andere Tage ich muss arbeiten gehen, ja. Ja, natürlich/ meinen Tag ich sage jetzt. Um sieben Uhr fangen wir an Arbeitsstelle, ich habe zwei Schicht. Eine Woche Spät- eine Woche Frühschicht. Nach dem Arbeit, wenn ich Schule habe ich komme in die Schule. Jeden Mittwoch ich gehe Nachhilfe plus erst Arbeit, Schule dann Nachhilfe. #00:52:05-8#
- 189 I: Sie arbeiten vor der Schule? #00:52:08-7#
- 190 B: Ja #00:52:09-6#
- 191 I: Wow #00:52:10-5#
- 192 B: Eine Woche vor der Schule und eine Woche nicht #00:52:14-4#
- 193 I: Wenn Sie Frühschicht haben? #00:52:14-7#
- 194 B: Jaja, danach Arbeit, Schule und Nachhilfe. Die nächste Woche Arbeit, nein keine Arbeit, Schule und Nachhilfe. Ja, jede zwei Woche ich gehe. Und dann, und danach. #00:52:32-2#

- 195 I: Und Frühschicht, was heißt das? Von wann bis wann ist das dann? #00:52:35-8#
- 196 B: Frühschicht, von sieben bis 13 Uhr, Spätschicht aber, wir haben jetzt geändert, von elf bis 19 Uhr, acht Stunden. Ich finde das auch schön, zwei Schicht, weil manche Praxis hat, zum Beispiel bis/ von 8 Stunden bis 12 Uhr, dann zwei Stunden Pause gemacht, danach/ das ist nicht für mich. Dann kann man nicht andere Termin gehen, das ist ein bisschen blöd. Aber hier ist es ok. #00:53:14-0#
- 197 I: Und wie, also, jetzt sind ja Ihre Kinder schon was älter, aber wenn Sie Arbeiten, Schule, Nachhilfe, dann haben Sie noch die Kinder, das ist ja sehr viel alles zusammen, oder? #00:53:24-6#
- 198 B: Nicht alle/ ich mache nur den Mittwoch. Was Mama soll machen, erst Kochen, ich mache das vorher oder Abend, danach meine Kinder kommen, die sind jetzt schon groß, die können alles selber machen, aber natürlich muss ich auch zuhause/ aber muss ich das machen. Was soll ich machen. Wenn ich das gewählt habe, dann muss ich dann machen. Nach den drei Jahren ich hoffe ein bisschen ruhiger. Aber jetzt/ #00:54:00-5#
- 199 I: Es klingt ja so, also würde es funktionieren. #00:54:00-8#
- 200 B: Bei mir funktioniert das, ja, weil mein Mann hilft auch mit. Manche Ausländermänner, ich kenne viele, die helfen nicht den Frauen, muss die Frau alles selber machen, aber mein Mann sagt nein. Zuhause, wenn er Zeit hat, wir machen alles zusammen. Ja #00:54:22-8#
- 201 I: Jetzt haben Sie ja dann sehr viel erlebt und sehr viele Erfahrungen in Deutschland gesammelt, was würden Sie denn, wenn eine Person neu nach Deutschland kommt und Rat sucht und zu Ihnen kommt und fragt, Frau Mammadova, was/ was soll ich tun, um ein gutes Leben in Deutschland zu haben. #00:54:43-6#
- 202 B: Ich habe viele Leute, das ratet. #00:54:48-1#
- 203 I: Einen Rat gegeben #00:54:48-8#
- 204 B: Erste Mal bitte Sprache lernen. Das ist sehr wichtig, egal was möchtest du machen, als erstes die Sprache lernen. Danach eine/ wenn du Beruf hast kannst du deinen Beruf weiter machen. Hier auch. Weil ich habe auch alle meine Unterlagen übersetzt hier, alles. Danach hier eine Arbeit finden, warum sitzen. Einfach sitz nicht zuhause, man kann zuhause, nach dem Renten auch sitzen. Aber wenn jemand/ du bist zum Beispiel jung, dann kannst du etwas machen, für deine Familie, für deine Kinder, für dich selbst. Was ich habe gemacht das ich rate den anderen auch. Weil ich glaube ich habe ein bisschen richtig gemacht (lacht). #00:55:46-7#
- 205 I: Und haben Sie für/ wenn Sie von Ihrem jetzigen Stand aus gucken einen Wunsch an die eigene Zukunft? #00:55:57-6#
- 206 B: Erste ich möchte meine Beruf zu Ende machen, danach in Praxis arbeiten, danach ich habe natürlich viele Wünsche für meine Kinder aber für meine selbst, ich wollte Arbeiten hier in Deutschland. Wie sage ich/ ich kann das nicht sagen/ wenn jemandem zum Beispiel Hilfe braucht in meinem Bereich ich wollte gerne auch das machen. Weil mir hat auch viele Leute geholfen, deswegen im Moment ich bin hier. Ja, ich kenne viele Leute die kann nichts machen/ nur zuhause sitzen und kennen die Leute nicht, was sollen die machen/ #00:56:53-0#
- 207 I: was die machen möchten? #00:56:54-1#
- 208 B: Ja, das weiß die nicht. Aber zum Glück ich bin jetzt hier und ich kenne. Ich kann jetzt selber alles machen und nicht immer warten und wer übersetzen oder die anderen. Ich kann das selber machen. Das vorher war sehr schlimm, weil das kleine Sache, zum Beispiel wir möchten in der Sch/ Arzt gehen, ich kann nicht meine Problem erzählen. Und einfach sitzen und gucken, ah, was soll ich sagen. Immer denken was soll ich sagen, kann jemand mir helfen. Zum Beispiel hat die Zeit zum zusammen gehen oder. Aber jetzt zum Glück kann ich das. Ich mache das nicht super, ich sage nicht ich kann alles super, aber ich kann etwas für mich und für meine Familie machen, jetzt. Das ist auch viel - wie heißt das - viel Wert für mich.

- 209 I: Es ist so eine Autonomie da, ne. Man ist nicht die Hilfe anderer angewiesen, sondern sie können/
#00:00:16-1#
- 210 B: Man braucht immer Hilfe, ich sage nicht. Zum Beispiel die anderen Bereich, ich kann nicht alles machen,
nein. Ich brauche auch Hilfe. Das ist die andere Thema, aber was ich möchte machen, jetzt im Moment ich
mache das alles selber. #00:00:37-0#
- 211 I: Das ist doch sehr schön, wenn das klappt. Ich glaube/ also von meiner Seite haben wir schon viel/
#00:00:50-9#
- 212 B: Ich habe viele geredet (lacht) #00:00:53-4#
- 213 I: Ja, das ist tolle (B: lacht). Das ist ja immer mein Anliegen. Ich freue mich, wenn Leute da offen sind. Aber
darf/ Vielleicht wollen sie das gar nicht sagen aber das ihr Familie hier ist, was für eine Bedeutung hat das
für Sie? #00:01:08-7#
- 214 B: Meine Familie ist mein Leben. Die Bedeutet mir, ich kann nicht ohne meine Familie. Ja. Meine Kinder zum
Beispiel, die macht für mich immer gute Motivation. Mein Mann auch sagt, Zarina, wenn du willst, kannst
du das schaffen. Wenn du willst, dann kannst du. Geh immer weiter. Er ist immer hinter meinem/ hinter
mir. #00:01:39-4#
- 215 I: Und für Ihre Kinder, ist es Ihnen auch eine Motivation Ihnen ein Vorbild zu sein oder einfach für die da zu
sein, oder? #00:01:49-9#
- 216 B: Wie bitte #00:01:52-0#
- 217 I: Sie sagen, Ihre Kinder sind auch eine Motivation für Sie Sachen zu machen, ist das dann dass Sie für ihre
Kinder ein gutes Leben ermöglichen wollen oder das Sie den Kindern ein Vorbild sein möchten oder
#00:02:10-9#
- 218 B: Ich sage nur eine. Zum Beispiel wenn ich meine nicht schöne Note kommt ich denke was sage ich meinen
Kinder. ich bin eine Natur für meine Kinder ja. Meine Kinder, erstmal ja, gute Motivation für mich. Ich wollte
zeigen meinen Kindern auch, die sollen auch nicht einfach sitzen und, die sollen auch weiter gehen, zum
Lernen, schöne Studium mach/ Abitur machen, Studium machen, das ist auch Chance für meine Kinder. In
Deutschland gibt diese Chance für die Kinder, bei uns nicht so, in meinem Land. Hier ist große Chance für
meine Kinder. Allgemeine in meiner Familie, wenn wir diese Chance haben, warum benutzen wir diese
Chance nicht. Wir sollen schöne benutzt das alles. Nicht einfach. Meine Tochter letztes Jahr, die hat nicht
bestanden in der Schule. Aber jetzt, Gott sei Dank macht die Realabschluss. Und die hat mir gesagt Mama,
du bist für mich auch Motivation. Ich sehe du machst selber alles und möchtest etwas machen. Warum
mache ich das nicht, dann mache ich das auch. #00:03:32-5#
- 219 I: Ja, schön. Ich habe noch keine Kinder, aber ich kann mir vorstellen, dass das/ #00:03:37-4#
- 220 B: Als Eltern ist das was anderes (lacht) #00:03:42-1#
- 221 I: Ja, jaja. #00:03:44-5#
- 222 B: Natürlich ich denke mich auch, aber meine Kinder kommt erst. Familie ist auch so, in der Familie müssen
wir alle denken. Nicht immer ich, ich, ich. Nein, müssen wir, jede. Bei uns ist so. #00:04:14-7#
- 223 I: Ja, ja, ja. Und ist dann jetzt, wenn Sie zum Beispiel in Ihrer Praxis oder in Ihrer Tätigkeit Fragen haben. So
wie ich sie verstanden habe ist ihre Schwägerin Zahnärztin #00:04:23-9#
- 224 B: Nicht hier. #00:04:25-1#
- 225 I: In Aserbajdschan? Aber sind Sie da im Kontakt, dass Sie da einen Austausch drüber haben, oder ist das
gar kein/ #00:04:31-8#

226 B: Im Moment nicht. Aber vorher wie haben immer viel Kontakt, wir sind zusammen/ nicht zusammen aber in einer Stadt gewohnt. Aber natürlich wir haben Kontakt. Das ist die Schwester von meinem Mann. Er hat auch Kontakt, müssen wir. Wir sind Verwandte, wir sind Familie, das geht nicht ohne Familie. Ich sage immer Familie, Familie, aber das ist für mich wirklich erster Teil. Wenn ich zum Beispiel ein bisschen jünger, 18 oder 20 oder ein bisschen jünger war, ich glaube ich habe auch ein bisschen andere Gedanken, aber im Moment für mich ist das der wichtigste Teil #00:05:12-6#

227 I: Die Familie? #00:05:12-9#

228 B: Ja #00:05:15-6#

229 I: Gibts denn/ also wir haben jetzt ja über viele verschiedene Sachen gesprochen. Gibt es irgendwas, was Sie im Kopf haben, wo Sie sage das ist total wichtig, das habe ich nicht gefragt oder da haben wir nicht drüber gesprochen? #00:05:30-1#

230 B: Wegen de/ meiner Ausbildung weiter Weg. Ich glaube da haben sie alles gefragt. Und was noch möchten Sie wissen? #00:05:41-5#

231 I: Ich habe keine Fragen mehr, aber es kann ja sein, dass Sie sagen ich möchte noch das sagen. Wenn das nicht der Fall ist, möchte ich Ihnen ganz herzlich danken, für das Vertrauen und ihre Zeit. #00:06:04-2#

232 B: bitte schön, sehr gerne!

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

IV TRANSKRIPT KARIM

- 1 I: Die Fragen knüpfen so ein bisschen an, an deine Erfahrungen und gerne würde ich damit anfangen, mit dir darüber sprechen, wenn du nochmal zurück überlegst, du bist ja schon eine Weile in Deutschland und wenn du an deinen ersten Tag überlegst als du in „Großstadt yz“ warst, als du in „Großstadt yz“ angekommen bist #00:00:22-7#
- 2 B: Also in „Großstadt yz“ oder erste (Unterkunft?), weil ich war in verschiedene Orte. Mein erste (Unterkunft?) war nicht in, hier in „Großstadt yz“ #00:00:33-4#
- 3 I: Ok, wie lange hast du denn/. Ok, du warst in verschiedenen Orten. Wie lange hat es gedauert bis du #00:00:39-9#
- 4 B: Bis ich nach „Großstadt yz“ gekommen bin? #00:00:39-9#
- 5 I: Ja #00:00:40-1#
- 6 B: Also ungefähr ein Jahr #00:00:43-7#
- 7 I: Ah ok #00:00:44-2#
- 8 B: Ein Jahr, ja #00:00:45-7#
- 9 I: Und wo äh, welche Stationen hattest du dann alles? #00:00:49-1#
- 10 B: Ich war in „Großstadt xy“. Ja und von „Großstadt xy“ die haben mich geschickt nach (unv.), ja. In „Großstadt bc“, dort muss ich so mein Asyl beantragen, dies das. Da war ich nur zwei Tage, die haben mich nach „Großstadt gh“ geschickt. So mit einer Gruppe, da bin ich so glaube ich zwei Monaten so geblieben, in einem so, sagen wir Asylheim, oder so. Und danach die haben mich nochmal nach „Großstadt yz“/ nach „Großstadt xy“ geschickt. #00:01:19-6#
- 11 I: Ok. #00:01:20-8#
- 12 B: Äh nach „Großstadt xy“, nach „Großstadt xy“, sorry. Und da hat meine Geschichte dann angefangen (lacht). #00:01:26-3#
- 13 I: In „Großstadt xy“. #00:01:27-1#
- 14 B: Ja genau. #00:01:28-7#
- 15 I: Ok, und dann, was ist denn dann, wenn du dich jetzt an deinen ersten Tag in „Großstadt xy“ erinnerst, also so den/ NACHdem du deinen Antrag gestellt hast und in der großen Unterkunft warst? #00:01:37-6#
- 16 B: Also meinst du draußen, Leute, so alles? #00:01:40-9#
- 17 I: Alles, einfach dein erster Tag da. #00:01:43-5#
- 18 B: Als/ als ob so ein Traum, weißt du? Du kommst aus einem Land, da gibt es so Straßenschaden alles kaputt, dies das. So weißt du? Auf einmal, Bahn fährt, Taxi, dies das, keine Ahnung so. Viele Leute, die gehen nach Arbeit, weißt du, diese/ (lacht) ja. Ich war ein bisschen so. Meine AUGEN die waren immer so AUF, ich guck da, da, weißt du wie ich meine. Ja. #00:02:12-0#
- 19 I: Und wie lang, wie lang warst du dann in „Großstadt xy“? #00:02:17-5#
- 20 B: In „Großstadt xy“, ich bin, ich habe da so lange gelebt, ja. Am Anfang war in einem Asylheim und da habe ich versucht mit Schule und so, hat leider nicht geklappt. Ich war nur so Integrationskurs. Drei Monate oder so, weißt du was ich meine. Und danach, von da bin ich umgezogen, in einem anderen Asylheim. Da bin ich auch ungefähr paar Monate geblieben. Danach haben mir so ein klein Wohnung gegeben, so WG-mäßig,

mit einem Jungen so. Wir waren so in einem Zimmer so, das war ein Hotel. 30qm sagen wir für zwei Leute.
#00:02:56-3#

21 I: 30 qm war dann ein Zimmer oder jeder hatte ein Zimmer und ne eigene Küche, oder war das #00:03:01-4#

22 B: Äh, das war ein Zimmer. Wir haben das Zimmer geteilt und da war eine kleine Küche halt so. #00:03:06-8#

23 I: Ah ok #00:03:08-0#

24 B: Ja, mit kleinem Bad und so. #00:03:10-6#

25 I: Und die Person, mit der du da gewohnt hast, kanntest du/ #00:03:13-3#

26 B: Ich kenne ihm gar nicht und wir haben zusammen sechs oder fünf Monaten gelebt. Wir sagen nur einfach guten Morgen, guten Abend, das wars. Weißt du? Also wir haben verschiedene Zeit und wo habe ich da gewohnt habe ich mit Ausbildung angefangen #00:03:28-8#

27 I: Als du in „Großstadt xy“ warst? #00:03:30-9#

28 B: Ja, ja, ja. #00:03:31-0#

29 I: AH ok. #00:03:32-0#

30 B: Also Ausbildung habe ich nicht über „Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ bekommen, sondern in „Großstadt xy“, weil da habe ich, wie heißt das, so eine Maßnahme gemacht. So, ich war in einer Schule. Ich erzähle von Anfang an. Ich bin zum Jobcenter gegangen, da habe ich gesagt ja, ich will jetzt eine Ausbildung entweder eine Ausbildung oder Arbeiten. Der hat mir gesagt ja, deine Sprache ist nicht so gut und so, lieber geh zur Schule. Danach gucken wir mal, so. Und die haben mich geschickt zu einem Schule da in „Viertel in Großstadt xy“. In „Großstadt xy“ Deutsch #00:04:06-2#

31 I: Ein Berufskolleg dann, oder? #00:04:07-0#

32 B: Bitte. #00:04:07-5#

33 I: Ein Berufskolleg? Irgendeine Schule. #00:04:09-6#

34 B: Äh, so wie, DA mussten wir so, öhm, Sprache lernen und ein bisschen Arbeiten. Sagen wir so, handwerklich, mit so, weißt du? Manchmal in Küche kochen, so. Weißt du. ja. Und da bin ich so glaube ich ein und halb zwei Monaten geblieben. Da haben wir auch Bewerbungen geschrieben, Lebenslauf haben wir viel geschickt, weißt du. Für Ausbildung einen Platz zu finden. Und da mein so, jetzt mein Chef, wo ich jetzt arbeite, der hat geantwortet. Ja, ich will mit dir ein Interview, wenn du Zeit hast, so Dienstag können wir uns treffen und machen wir das #00:04:52-3#

35 I: Ok, das klingt ja superschnell. #00:04:57-0#

36 B: (lacht) Ja, und äh da habe ich eben meine Ausbildung angefangen. Am Anfang habe ich ein EQ gemacht, EQJ, wie heißt das Einstiegsqualifizierung #00:05:06-0#

37 I: Einstiegsqualifizierung. #00:05:06-3#

38 B: Jaja. Da, das war sechs Monaten, das wollte ich gar nicht machen. Ich woll/ ich dachte so nur wie Praktikum, paar Tage und danach er guckt, ob du mit Ausbildung anfangen kannst oder nicht. Und da war so sechs Monate, aber habe ich durchgezogen. Habe ich gemacht #00:05:22-6#

39 I: Aber auch in der Firma in der Firma, wo du dann die Ausbildung gemacht hast? #00:05:25-4#

40 B: Jaja, genau. Ja, ich habe das gemacht. Für Ausbildung, also ich habe mit meinem Chef/ der hat entschieden,

dass ich bei ihm Ausbildung machen kann. Wir haben das zum Ausländerbehörde in „Großstadt xy“ geschickt, die haben so am Anfang gesagt nein, der darf nicht und so. Weil ich habe Duldung. Die machen das immer so am Anfang glaube ich schwer. Weißt du? Und DA hat ,Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ mich geholfen. #00:05:58-8#

41 I: Ah, ok, du hast dann während des EQJ hier Kontakt schon mit ,Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ gehabt, und hast dann. #00:06:07-6#

42 B: Ja genau, mein Chef sagte mir gibt es hier auch so #00:06:11-3#

43 I: Geh mal nach gegenüber (lacht). #00:06:12-9#

44 B: Jajaja, genau, die helfen gerne. Und deswegen bin ich hierhergekommen. Ja und die haben mir geholfen, wirklich. Ja. Einen Platz zu finden und da habe ich angefangen mit meiner Ausbildung. #00:06:26-7#

45 I: Ok, ok, das klingt ja so/ sehr schnell. #00:06:30-4#

46 B: Sehr schnell, ja. #00:06:31-3#

47 I: Aber wie lange warst du dann in „Großstadt xy“ und auf der Schule, bis du die Ausbildung angefangen hast? Also insgesamt? #00:06:37-7#

48 B: In DIESE Schule, also glaube ich in „Großstadt xy“ insgesamt bin ich so sechs Monaten so geblieben, da so. So sagen wir, so. Also ich kann mich nicht erinnern, weil das war 2016 oder so, weißt du? #00:06:54-0#

49 I: Das ist schon ein bisschen her. #00:06:54-7#

50 B: Jaja, genau. Das ist das. Ja und da habe ich, in der Schule war ich auch nicht so lange. Die haben mir gesagt, du bleibst hier sechs Monate in diese Schule. Also di/ in der Regel Leute bleiben da sechs Monaten. Aber dadurch haben die gesehen, dass ich die Sprache ein bisschen so sprechen kann und alles, und ich bin auch aktiv und pünktlich. Also ie haben uns immer beobachtet was mir machen. Dieses/ wie wir/ unser Verhalten mit andere Leute und so. Deswegen haben die entschieden mich/ für mich eine Ausbildung/ einen Ausbildungsplatz zu suchen, ja. #00:07:31-7#

51 I: Das heißt, die haben dann gesagt, du, willst du nicht mal gucken, ob du jetzt ne Ausbildung machst, du bist fit, du kriegst das hin? #00:07:37-8#

52 B: Jaja genau, so war das. Und war, wir haben über sechzig, ein so, wie heißt das, Lebenslauf. #00:07:46-2#

53 I: Bewerbungen. #00:07:48-1#

54 B: Ja, Bewerbungen geschickt. Und alle abgelehnt. Die sehen ja, der kommt aus Algerien, der ist so, so, so. Leider wollen wir nicht, vielleicht nächstes Mal. Weißt du was ich meine? So war das. Ja und mein Chef hier hat akzeptiert und gesagt, ja, wir können das machen und so. #00:08:04-0#

55 I: Und wie war damals deine Sprache? Ich kenne das, dass viele drauf bestehen, ja sie müssen mindestens b1 oder b2 Niveau haben. #00:08:11-7#

56 B: Ja genau. #00:08:12-8#

57 I: Oder irgendwie sowas. Wie war das bei dir? #00:08:13-0#

58 B: Also für meinen Chef war das, sagen wir, ein bisschen so EGAL. Der hat ein bisschen Augen ausge/ zugemacht. Aber der sagte mir, du sollst ein bisschen weiter lernen. So zum Beispiel bei ,Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ und das habe ich gemacht auch. Das hat mir richtig VIEL, viel geholfen, ne. Ja. #00:08:33-3#

59 I: Ok, und wenn/ wenn du äh wenn du dann an deinen Anfang vom EQJ/ ist ja egal ob EQJ/ aber dann das

erste Mal da vom Praktikum warst. Das ist ja dann, wenn ich es richtig verstehe das erste Mal, dass du in Deutschland gearbeitet hast, dann offiziell. #00:08:54-2#

60 B: Ja genau, offiziell. #00:08:55-4#

61 I: Wenn du dich da zurückerinnerst, wie war/ #00:08:58-1#

62 B: Ich sags dir ehrlich, der war RICHTIG schwer. Weil lange war ich nur, durfte ich nicht arbeiten und alles und auf einmal, du fängst um 5 Uhr an und du musst von „GROßSTADT XY“ bis „GROßSTADT YZ“ herkommen. Das Problem aber war bei mir, erste Zug fängt um 5 Uhr an, morgens, weißt du. Das heißt das schaffe ich nicht. Ich habe mit meinem Chef geredet, der meinte, kein Problem, du kannst um sechs anfangen, von sechs bis zwei Uhr. Aber ich war immer TOD, ich sags dir ehrlich. Dieser Rythmus, das war alles neu für mich, ja. (3) Ich/ im Zug war ich immer am Schlafen. Ich mache mir immer einen Wecker. Wenn ich in „Großstadt xy“ bin, dann mache ich so. #00:09:41-6#

63 I: Aufstehen. #00:09:41-6#

64 B: Ja,ja, (lacht) aiaiaia. #00:09:44-9#

65 I: Und dann hier bei der Arbeit, also so mit Kollegen, mit der Tätigkeit, mit dem Chef, also so wie/ wie äh/ #00:09:52-8#

66 B: Der ersten Monaten waren auch schwer. Auch mit Kollegen und so. Weil die verstehen meine Sprache nicht und wir/ Kommunikation war ein bisschen schlimm, weißt du. Aber mit dem Laufe der Zeit hat sich ein bisschen verbessert. Also ich komme mit denen jetzt super klar, weißt du. #00:10:12-0#

67 I: Und dein Chef dann, ist dein Chef dann, also hast du mit dem viel Kontakt gehabt? Oder ist das dann eine Person, die gesagt hat ja, du schaffst das? #00:10:20-7#

68 B: Ja, der hat mir auch geholfen, mein Chef. Also der hat für mich auch Wohnung gefunden. Der hat mir auch Sachen für Wohnung geschenkt, also sagen wir wie Waschmaschine. Ja, der sagt wie immer - ein Mann ein Wort - der steht immer hinter mir. Also auch bis jetzt, egal was. Ich habe jetzt auch Probleme mit/ wie heißt das, die (AK?) Gesundheitsamt. Weil zwischen Ausbildung und normal Arbeit hatte ich keine Arbeitserlaubnis. Ich hatte nur eine äh, äh, wie heißt das? #00:10:59-1#

69 I: Ausbildungsduldung? #00:11:01-4#

70 B: Ja, Arbeitserlaubnis nur für Ausbildung. Und danach muss ich noch beantragen, für (Tür geht auf, Störung). Und da hat der mir auch geholfen. Der hat bei der Ausländerbehörde angerufen, überall, so. Und diese Zwischenzeit zwischen Ausbildung und normaler Arbeit/ also durfte nicht arbeiten, bis ich diese beantragt so akzeptiert oder wie nennt man das? #00:11:35-7#

71 I: Ja, ja genau, bewilligt, akzeptiert. #00:11:37-7#

72 B: Ja, ja, ja, so. Und jetzt hatte ich letzt Zeit einen Brief bekommen vom Gesundheitsamt, muss ich 1600€ bezahlen (lacht). #00:11:47-2#

73 I: Wegen der Versicherung. #00:11:48-2#

74 B: Ja genau, ja, ja. Der hat mich hochgestuft, als ob ich verdiene 4000 pro Monat. Und der hat viele Briefe geschickt, die das, und jetzt muss ich nur 320/ 350 bezahlen. #00:12:02-2#

75 I: Ok. Aber das heißt dann, wenn das jetzt gerade ist, dann bist du letztes Jahr mit der Ausbildung fertig geworden, oder? #00:12:07-5#

76 B: Im Juni, ja, ja. #00:12:08-8#

77 I: Ok, also noch recht frisch. #00:12:10-4#

78 B: Zweite Juni, ja genau (lacht)(3). #00:12:14-2#

79 I: Ähm, vielleicht nochmal so ein paar Schritte zurück, ich hatte dich ja eben gefragt nach deinem ersten Tag/ ok, ich dachte „Großstadt yz“, aber dann bei deinem ersten Tag in „Großstadt xy“/ und wenn du nochmal allgemeiner überlegst, so auf deine gesamte Zeit in Deutschland hast du ja wahrscheinlich sehr viele unterschiedliche Sachen erlebt/ #00:12:35-8#

80 B: Ja, genau. #00:12:36-2#

81 I: Aber kannst du so die schönste Sache erinnern? Was ist das Schönste, was du irgendwie in der Zeit in der du hier bist erinnerst? #00:12:47-1#

82 B: Was ist das Schönste? Es gibt viele, zum Beispiel ich habe neue Freunde kennengelernt (klopft, Unterbrechung). (lacht) Mein schönster Moment war, wo habe ich meinen Aufenthalt gekriegt, das war RICHTIG schön. Da war ich so (lacht), weil ich habe so gekämpft für diesen Moment. Es ist nicht einfach geg/ ich habe das nicht einfach bekommen, weißt du. Das ist das. Ich war richtig so glücklich wie noch nie. Weil haben die mir einen Brief geschrieben du sollst das bringen, das, das, für Aufenthaltstitel. Aiaiaia (lacht). #00:13:36-5#

83 I: Und jetzt hast du ihn? #00:13:38-1#

84 B: Ja, jetzt habe ich ihn, für zwei Jahre. Also bei mir gilt diese Gesetz, heißt drei plus zwei, ja ja, genau. 19 a oder 19 d. #00:13:49-2#

85 I: d. #00:13:49-3#

86 B: jaja. #00:13:50-1#

87 I: nach der Ausbildung, ja. (2) ja ok, das kann ich mir vorstellen. Das ist ja dann wahrscheinlich im Unterschied zu davor/ dann hast du Ruhe. Oder was ist das, was dann das Gute daran ist? #00:14:06-1#

88 B: Das Gute daran, du fühlst dich frei. Weil mit Duldung die sagen du darfst nicht woanders Reisen, zum Beispiel, andere Stadt, andere Land, nach Belgien, Frankreich, keine Ahnung, so nach Heimat vielleicht. Weißt du. Und auch mit Ausbildung, du hast Duldung. Egal wo du zeigst mit Ausweis, die denken ah ok so, der wird abgeschoben, weißt du was ich meine. Paar Tage, warte ein paar Tage, der wird nicht mehr hier sein. Das ist das. Und ich zeige jetzt meinen Aufenthalt so gerne her. Mein Ausweis, hier (lachen). Weißt du? #00:14:43-1#

89 I: Frag mal ruhig (lacht). #00:14:44-3#

90 B: Ja, ja. #00:14:48-1#

91 I: Und wenn du jetzt/ #00:14:49-1#

92 B: Warte, sorry, sorry, und früher habe ich, ich habe nicht viel meine Duldung gezeigt, nur meinen Führerschein. Weil ich habe auch Führerschein hier gemacht, ich zeige auch. Ich sage ja, ich meinen Ausweis zuhause vergessen aber hey, ist mein Führerschein (lacht). #00:15:03-3#

93 I: Das heißt du hast gute Strategien gehabt (lacht). #00:15:04-7#

94 B: Ja, ja, genau (lacht). Weil du, du willst, zum Beispiel sagen wir in die Disko rein gehen aber der guckt, du hast/ der guckt, direkt was ist das. So der macht drei Mal so auf. Was ist das hier? Nein, nee, das ist kein Ausweis, kannst du weitergehen so? #00:15:22-7#

95 I: Und das hast du in verschiedenen Bereichen erlebt, oder was, dass du wegen der Duldung? #00:15:27-8#

96 B: Ja, ja, genau. Du kannst auch nicht so, zum Beispiel einen Vertrag schließen, so zum Beispiel mit Telekom

so wegen Handy oder Netz oder so, weißt du. Das ist das Problem auch. Die sagen zu mir das ist kein Ausweis, weißt du. #00:15:40-2#

97 I: Ja, ja, ich kanns mir vorstellen (2). Vielleicht als Überleitung dann, wo schöne Erlebnisse sind, sind ja auch irgendwie schlechte Erlebnisse. Wenn du jetzt auf deine ganze Zeit guckst, was ist irgendwie das Schwierigste oder das Schlechteste das du erinnerst? Das du erzählen möchtest? #00:16:00-2#

98 B: Ja, wo ich fast mit der Ausbildung fertig war, ist mein Vater gestorben in der Heimat und ich durfte nicht fliegen. Weißt du was ich meine. Das war richtig schlimm. #00:16:10-5#

99 I: Mhm, das tut mir sehr leid zu hören. #00:16:12-1#

100 B: Ja, dieser Moment war richtig so, 12. Dezember er ist gestorben, vor zwei Jahren jetzt, sagen wir. #00:16:23-8#

101 I: Dann durftest du wegen der Duldung nicht aus Deutschland raus, ne? #00:16:28-3#

102 B: Ja ja, genau, das ist das. Und manchmal auf der Arbeit, du hörst so ein paar Worte, so dies das, weißt du? Kann ich mich auch erinnern, eine Frau sagte, dieser Ausländer, der schafft nie was in seinem Leben so. Weißt du was ich meine. Sie sagt, sie hat zu einem Kollegen von mir gesagt. Sie meinte mich, der Ausländer hier der schafft nie in seinem Leben so. Aber Gott sei Dank ich habe meine Ausbildung geschafft so, ja. Ich habe viel geschafft. Nicht nur das. Aber sonst habe ich gar keine Probleme mit Leuten oder so. Ich habe Freunde, wir spielen Fußball ab und zu, die sind alle hier geboren. Ja. #00:17:15-6#

103 I: Und wo hast du dann, dann hast du ja an sehr unterschiedlichen Stationen gelebt, die Leute mit denen du jetzt regelmäßig kontakt hast, woher kennst du die? #00:17:23-7#

104 B: Also ich kenne ein paar Leute in „Großstadt xy“, da wo/ war meine/ wo habe ich mein erstes Asyl beantragt und hier in „Großstadt yz“ auch, wo ich wohne, jetzt. #00:17:36-8#

105 I: Aber dann über die Schule, oder über die Ausbildung oder über ‚Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten‘ oder über deinen Chef? #00:17:42-2#

106 B: Es gibt verschiedene von Arbeitskollegen und so, dann seine Freunde und so, so. Es wird immer so mehr, weißt du was ich meine. Und auch bei ‚Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten‘ kenne ich ein paar gute Leute. Wir haben auch Kontakt, wir schreiben bei WhatsUp manchmal, dies das. Und ich habe auch in „Großstadt xy“. Und manchmal kommts spontan. Weißt du das (lacht). #00:18:00-7#

107 I: Ja, ja, auf jeden Fall. Manchmal muss man nur die richtigen Leute am Bahnhof treffen oder irgendwo. #00:18:06-4#

108 B: Ja (lacht). Das ist das. #00:18:07-7#

109 I: Dann kommen da irgendwie auch nette Kontakte, ne. Und wenn du dir jetzt mal/ also, wenn du dir überlegst, bevor du in Deutschland warst, und du hast dir DEIN Leben in Deutschland vorgestellt/ ist das/ Wie hast du dir vorgestellt wie dein Leben in Deutschland sein wird? #00:18:23-1#

110 B: (lacht) Ich sags dir ehrlich, ich habe noch nie gedacht, dass ich nach Deutschland komme oder so. War gar nicht mein Plan. Wo ich mit/ von Heimat rausgegangen bin, direkt nach der Türkei. Ich dachte ich bleibe da, die sind auch so, so ein bisschen wie unsere kulturell und alles so. Habe ich mir noch nie gedacht, dass ich nach Deutschland komme oder so, gar nicht. Auch habe ich/ wo ich in Heimat war, habe ich ein Buch so, zur Übersetzung. Wie nennt man das so? Arabisch, Deutsch. #00:18:56-7#

111 I: Mhm, ein Wörterbuch. #00:18:57-9#

112 B: Ja, ich lese so einsundzwanzig und ich denke so, so GROß, was ist das? Oder „ich bin“. Ich habe noch nicht „ich bin“ bin richtig gesagt, weißt du was ich meine. Ne, ne, das ist nicht für mich habe ich/ nein nein, lieber Spanisch oder sowas anderes (I: lacht), was Einfacheres, weißt du wie ich meine. Und am Ende, wo bin ich?

Seit fünf oder sechs, seit sieben Jahren bin ich Deutschland jetzt hier (lacht). Ai ai ai (lacht). #00:19:24-0#

113 I: So, so gehen dann manchmal die Wege, ne? Und überraschen dann einen auch. (5) Aber als du dann hier warst, oder als für dich klar war, dass du nach Deutschland kommst, gehst? Hattest du da eine bestimmte Vorstellung, was du hier machen willst? Wie du leben wirst? #00:19:44-0#

114 B: Ja wo, auf dem Weg her zu kommen ich habe mir gedacht, ja, aber wie soll ich da so mich so integrieren? Die Sprache ist SCHWER. Ich habe mir gedacht die sind alle so, sorry, aber Rassismus, weißt du was ich meine. Ich denke die akzeptieren mich nicht, weißt du was ich meine? Was soll ich da machen? Wie kann ich mit Leuten arbeiten? Ich verstehe die Sprache nicht. Nicht mal mein Englisch war ein bisschen so, weißt du wie ich meine, nicht so richtig so, war richtig niedrig. Ich habe mir gedacht wie mache ich das, wie schaffe ich das da in Deutschland mich integrieren, dass mich Leute akzeptieren, weißt du? ich habe nie gedacht, dass ich zur Schule gehe oder die Sprache lerne oder so. Ich habe mir gedacht, direkt wenn du da bist, du gehst direkt Arbeit suchen. Ich habe nicht gedacht es gibt Ausländerbehörde, Sozialamt solche, so Ämter, weißt du was ich meine. Ja. #00:20:43-4#

115 I: Ja, es ist ziemlich bürokratisch dann hier, ne. #00:20:46-0#

116 B: (lacht) #00:20:47-7#

117 I: Gibts dann doch relativ viel, woran man sich halten muss, oder Papiere. #00:20:55-5#

118 B: Jeden Tag einen Brief (I: lacht). Muss man richtig aufpassen mit Verträge und so, wirklich. #00:21:00-6#

119 I: Man darf nicht den falschen verpassen. #00:21:01-6#

120 B: (lacht) nein. #00:21:04-2#

121 I: Und was ist dann der erste/ oder kannst du dich dann an den Zeitpunkt erinnern, wo dann das Thema Ausbildung zum ersten Mal dir klar war, dass das ein Weg für dich sein kann? Also, oder wie es/ du hast gesagt in der Schule irgendwo wurdest du darauf hingewiesen. Aber wie, dass du dich dazu entschieden hast und dass das Thema überhaupt für dich Thema wurde. #00:21:25-7#

122 B: Ja, weil ich, wo ich war in der Schule die haben mir gesagt es gibt keinen Wege, zum Beispiel in Deutschland zu bleiben, außer dass du heiraten oder ein Kind hast oder Ausbildung machst. Also sonst du kannst nichts machen. Auch mit deiner Duldung du bist nicht weit weg, wenn du so bleibst ohne Arbeit, vielleicht nächsten Monat wirst du abgeschoben, weißt du? Und deswegen ich habe mir entschieden. Und ich habe am Anfang nicht gedacht drei Jahre. Ich habe mir gedacht Ausbildung ein Jahr oder sechs Monate und bist du fertig, ja. #00:21:57-4#

123 I: Das heißt in der Schule haben dir Leute mit dir gesprochen und dir gesagt so und so sieht das hier aus und wenn du eine Aufenthaltsperspektive haben willst dann ist die Ausbildung/ und haben die dir erklärt/ also wenn du sagst du bist davon ausgegangen geht vielleicht ein halbes Jahr oder ein Jahr, wurde dir erklärt wie eine Ausbildung funktioniert und wie das aufgebaut ist oder hast du gesagt, ok, ich fang einfach an? #00:22:19-9#

124 B: Nein, nein, die haben mir das erzählt, wie geht das den so. Was/ Am Anfang die haben mir gesagt auch, du sollst ein Praktikum machen, nicht direkt eine Ausbildung. Erstmal probieren, gucken und so, so, danach entscheiden, ob du das machst oder nicht. Und so war das, ja. (3) #00:22:41-6#

125 I: Und in dem Praktikum hast du dann gemerkt, ja das ist nett oder ja das macht mir Spaß oder ja, das ist eine Möglichkeit/ die sagen du kannst hier eine Ausbildung machen, oder, oder was/ du hast du das Praktikum gemacht und wie ist es dann/ was ist der Grund für dich gewesen dann zu sagen/ #00:22:57-8#

126 B: Ich mach das/ #00:22:58-8#

127 I: Ich mach das? #00:22:59-8#

- 128 B: Also der Arbeit, Arbeitsverhältnis, ja Arbeitsverhältnis hatte mir gefallen und so, und ich habe mir gesagt ich muss das machen. Ich habe keine andere Lösung, weißt du. Ich will hierbleiben, dann mache ich das. So war das ja. #00:23:16-7#
- 129 I: Verstehe ich dich richtig, dass dann/ du hattest von deinem Chef das Angebot, dass der gesagt hat wenn du willst kannst du hier eine Ausbildung machen und dann hast du gesagt ich machs, oder? #00:23:23-3#
- 130 B: Ich hab ihn gefragt, weil mein Ziel war bei IHM eine Ausbildung zu machen. Weißt du wie ich meine. Am Anfang, der sagte, Ausbildung können wir nicht direkt machen. Du sollst ein Praktikum, so ein EQJ machen und dann gucken wir weiter wie das geht. Und in dem EQJ mein Chef sagte zu mir du sollst ein bisschen Sprache auch lernen, damit du dich ein bisschen verbessert, weißt du. Ja und wo ist das Zeit gekommen, um da einen Platz so Ausbildungsplatz zu fragen, habe ich ihn gefragt. Der meinte ja, können wir machen, du bist so fleißig und du hast viel gezeigt, dass du das verdient hast. #00:24:08-6#
- 131 I: Und wie lange warst du dann bis dahin schon im Praktikum? #00:24:12-2#
- 132 B: Äh, sechs Monaten habe ich gemacht. #00:24:13-4#
- 133 I: Sechs Monate und nach sechs Monaten habt ihr dann gesprochen und er hat gesagt/ #00:24:17-8#
- 134 B: Nee, nee so vielleicht einen Monat vor meinem Ende EQJ, ja. sagen wir zwei Monate. #00:24:26-8#
- 135 I: Und wenn du sagst das Arbeitsverhältnis war der Grund, warum du da gerne Ausbildung machen würdest, kannst du beschreiben was das genau war? #00:24:37-9#
- 136 B: Also die Leute haben mich akzeptiert hier in der Firma. Also wie ich bin, so. Der spricht nicht so gut Deutsch aber er arbeitet und er hat viel gezeigt und ich mach auch kein Stress, ich bin ein Mensch so, ganz ruhig. Und ich bin immer pünktlich, egal/ mein Chef sagte immer, guck mal, du schaffst das immer von „Großstadt xy“ bis hier, weißt du was ich meine? IMMER pünktlich. Und bis jetzt ja, ich bin so seit vier Jahren in dieser Firma, oder mehr. Noch nie krank und noch nie zu spät gekommen (lacht). #00:25:10-0#
- 137 I: Vorgezogenemitarbeiter. #00:25:11-6#
- 138 B: Ja (lacht) Und da mein Chef war so, immer sagt. BOA, ich will noch Leute genauso wie du haben, weißt du was ich meine? #00:25:21-5#
- 139 I: Ok, das heißt dann hast von deinem Chef eine starke Anerkennung bekommen, dass du ein guter Mitarbeiter bist. Das ist doch sehr schön. (8) Und gibt es so Punkte, wenn du zurückdenkst, du hast ja gesagt, ja mit der Sprache das war am Anfang nicht so ganz einfach bei der Ausbildung. Gab es Moment, wo du gedacht hast, IN der Ausbildung, boah nee, ich schaffe das nicht oder das ist irgendwie zu schwer? keine Ahnung, inhaltlich, oder mit den Kollegen oder mit dem Fahren oder so? #00:26:07-8#
- 140 B: Ja, das habe ich mir auch gesagt. Um ehrlich zu sagen. Ich habe ich mir gesagt, nee, vielleicht gebe ich jetzt auf. In der Schule, so Berufsschule, im ersten Jahr, erste Lehrjahr, ich war gar nicht so, ich sitze da aber ich war gar nicht da, weißt du was ich meine. Die sind alle so. Die sind alle Deutsche. und ich bin nicht nur der einzige, die waren so zwei oder drei Leute mit mir. Aber die reden alle schnell und so, manchmal auf „Dialekt“ und ich verstehe kaum, weißt du was ich meine. Und da habe ich gar kein Bock, ich habe gesagt nee, das ist nicht für mich, vielleicht ich bin hier falsch und so. weißt du. Habe ich/ ich muss das so durchziehen. #00:26:51-7#
- 141 I: Warum? #00:26:50-5#
- 142 B: Ich brauche das (lacht). Ich brauche diese Ausbildung so, für meine Leben, für Zukunft, auch wegen Aufenthalt. Ich sage dir, das hat auch eine Rolle gespielt, ja. Wenn ich aufhören will, dann denke ich NEIN, Karim, was machst du jetzt und wegen deinem Aufenthalt und so. Du bist jetzt/ du hast vielleicht ein und halb Jahre durchgezogen, du willst jetzt aufhören? Das geht nicht. Ja, ich habe mir gedacht, was willst du danach machen. Zum Beispiel du hörst jetzt mit Ausbildung auf, was willst du dann machen. Gehst du normal Arbeiten, ja und, was bringt dir das? Weißt du? #00:27:28-5#

- 143 I: Das heißt du hattest dann doch eine starke Motivation aus dir selber, dass weiterzumachen. #00:27:36-2#
- 144 B: Und hier, ‚Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten‘ die haben mir auch geholfen. #00:27:40-5#
- 145 I: Ja. #00:27:40-5#
- 146 B: Nach der Schule ich bin fast jedes Mal hier hin gekommen. #00:27:42-8#
- 147 I: jedes Mal nach der Schule? #00:27:44-5#
- 148 B: Ja, ja, ja. Meine Schule war in „Großstadt xy“. Wie heißt das, zwischen „Ort a Großstadt xy“ und „Ort b Großstadt xy“. Wie heißt diese Straße? Wo ‚ÖPNV a‘fährt. #00:28:00-2#
- 149 I: „Ort c Großstadt xy“, „Ort d Großstadt xy“, „Ort e Großstadt xy“. #00:28:01-0#
- 150 B: Ja, ja Überfort. #00:28:02-7#
- 151 I: ‚Straßenname X‘. Ah, am ‚Berufskolleg XY‘. #00:28:06-8#
- 152 B: Ja, ja, genau, da war meine Schule. Wir haben immer von halb acht bis halb drei angefangen und danach muss ich direkt hierherkommen, so wegen meiner Sprache auch verbessern, was haben wir in der Schule gemacht muss ich auch mit Claudia machen und so. Ja. #00:28:24-0#
- 153 I: Das heißt, die hier/ der, für die gesamte Zeit deiner Ausbildung bist du dann viel hier bei ‚Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten‘. #00:28:32-7#
- 154 B: Jaja, genau. Und manchmal nur wegen so Unterricht. Muss ich nicht nur wegen Schule, sondern nur so Sprache noch lernen und so. A2, B1, dies das. #00:28:47-2#
- 155 I: Und was hat hier dann alles stattgefunden? Oder was bedeutet dieser Ort hier für dich, ‚Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten‘? #00:28:52-8#
- 156 B: Also, wie meine Familie, wenn ich ehrlich zu sagen, ja. Tja, die haben mir diese Gefühl ja, ich habe Leute neben mir, so, weißt du wie ich meine. Manchmal braucht man auch nur ehrliche Leute, nicht so Leute die, die sagen so, aber hinterher die reden was anderes, weißt du was ich meine? #00:29:18-2#
- 157 I: Und hier hattest du das Gefühl, hier hast du Leute die ehrlich zu dir sind? #00:29:23-6#
- 158 B: Jaja, natürlich. und das hat mir auch viel geholfen. weil die haben mich nicht angelogen, die haben gesagt ja mach das. Die haben auch so mit ihm geredet, so, Karim, wenn du jetzt aufhörst passiert so und so und das wollen wir leider nicht. Weißt du wie ich meine? Auch die haben auch bei Ausländerbehörde angerufen, die haben für mich alles gemacht. Du weißt ja, kommt so ein Brief, da steht nur Gesetz, Paragraph de, de, de ich krieg so, was ist das hier (lacht). Weißt du? #00:30:00-3#
- 159 I: Das heißt dann war der Ort, um das auch durch zu ziehen, also auf der einen Seite für schulische und sprachliche Sachen aber auf der anderen Seite auch auf einer privaten und emotionalen Ebene ein wichtiger Bezugspunkt. #00:30:15-3#
- 160 B: Ja, ja, ja, genau. #00:30:18-6#
- 161 I: Ich gucke jetzt gerade nochmal auf den Zettel. (7) Und gab es unabhängig von der Berufsschule, also das hast du jetzt ja gerade gesagt, dass es in der Schule sehr schwer war und du gesagt hast, was will ich hier, gabs im Ausbildungskontext andere Sachen, Momente, wo du dachtest nee, ich schaffe das nicht, dass ist zu viel? Also jetzt nicht nur wegen der Berufsschule, sondern irgendwas. #00:30:47-3#

- 162 B: Zum Beispiel, gib mir ein Beispiel? #00:30:48-9#
- 163 I: Zum Beispiel, dass du von der Ausländerbehörde andauernd irgendwelche Briefe bekommen hast oder das bei der Arbeit Sachen/ also mit Kollegen oder. #00:30:59-9#
- 164 B: Also ehrlich zu sagen mit Ausländerbehörde, diese drei Jahren, die haben mich einfach in Ruhe gelassen, die haben mir keinen Brief geschickt. Einmal am Anfang, wegen Staatsanerkennung oder wegen Passport und also, da habe ich eine Kopie gebracht und dann war fertig, kein Stress, nix. Weißt du wie ich meine? MANCHMAL vom Sozialamt die wollen wissen, Lohnabrechnung, wie viel kriegst du, dies das, weißt du, das wars. Und von Kollege dann, nehme ich/ wenn die was, dann nehme ich nicht so ernst. Weißt du was ich meine? Das heißt scheiß egal, ich mache einfach meine Sachen und fertig. Ich habe ein ZIEL. Weißt du was ich meine? Wenn du auf JEDEN hörst jetzt auf der Straße, dann bleibst du lieber zuhause und mach nichts (beide lachen). Weil du triffst man/ glaube ich/ am meisten nur negative Leute sage wir so. Weißt du? #00:31:52-9#
- 165 I: Was, man trifft meistens negative Leute? #00:31:58-7#
- 166 B: Jajaja. #00:31:59-2#
- 167 I: Und ist dann die Zeit während der Ausbildung und vor der Ausbildung jetzt in Bezug auf die Ausländerbehörde ein großer Unterschied gewesen? #00:32:05-9#
- 168 B: Natürlich ja. #00:32:07-4#
- 169 I: Wie muss ich mir das vorstellen? #00:32:08-7#
- 170 B: (Vor?) Ausbildung war ein bisschen so, du hast diese Duldung nur für drei Monaten, zwei Monaten, du gehst dahin, die gucken dich an, ja und was machst du jetzt, so. Wann bringst du deinen Ausweis, weißt du was ich meine. Aber jetzt, gar kein Problem, nee. (5) #00:32:33-4#
- 171 I: Und wenn du jetzt, du hast das ja schon ein bisschen gesagt, auf der einen Seite ist ,Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ irgendwie für dich ein wichtiger Ort gewesen. Für eine Kontinuität, so wie ich dich verstanden habe und wenn du ja mal auf DICH persönlich guckst, was würdest du beschreiben sind Fähigkeiten oder Eigenschaften, die dir geholfen haben die Ausbildung zu schaffen und das zu machen? Versteh/ #00:32:57-0#
- 172 B: Ich habe, nein. #00:32:57-3#
- 173 I: Ja, das ist immer schwierig. Wenn du auf DICH als Person guckst, warum hast du das geschafft, was du geschafft hast? Also du hast gesagt ,Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ ist wichtig gewesen, dein Chef vielleicht auch irgendwo, aber DU hast es ja geschafft. Und warum hast DU das geschafft? Was ist das in dir? #00:33:18-0#
- 174 B: Ich habe Gas gegeben, weißt du was ich meine und ich habe eine Ziel gesetzt, so. Ich habe so ein Ziel gemacht und ich sagen wir will, muss, ich muss das machen, bis zum Ende. Ja. Ich habe mir versucht immer so, egal was, immer da zu sein. Auch viele so wissen warum ist das so, was machen wir? Weißt du wie ich meine? Ich will da paar Mal so, du bekommst diese Gedanken, nein scheiß drauf, warum mache ich das jetzt. Immer fünf Uhr aufstehen, dreizehn Uhr Feierabend. Weißt du, war ein bisschen so für mich, habe ich gesagt nein, ich mach das und fertig. #00:34:04-0#
- 175 I: Und ist das dann also, (3) würdest du dich so beschreiben dass es grundsätzlich so ist, wenn du sagst ok, ich habe ein Ziel, ich setze mir ein Ziel, dann ziehe ich das durch? Also jetzt auch unabhängig von der Ausbildung auch davor? Oder ist das sowas wo du jetzt gemerkt hast das muss ich jetzt, deswegen mach ich das? #00:34:23-1#
- 176 B: Ich habe mir auch vorgestellt, nach der Ausbildung kriegst du mehr Geld, wird dein Leben besser, weißt du? Deswegen auch. Weil ich will nicht nur von Sozialamt leben, dieses Hartz vier oder wie nennt man das? Ich will mein eigenes Geld verdienen, weißt du? (3) So, das ist so, ich will nicht von jemand abhängig sein

oder so. Ich will auch so. ICH selber (23). Aber verstehst du mich ein bisschen so wenn ich rede? #00:35:19-3#

177 I: Ich verstehe alles, es ist super. Danke, absolut. Ich hoffe du mich auch. #00:35:26-6#

178 B: Ich mache das zum ersten mal, ein bisschen so, ein bisschen so, weißt du wie ich meine, diese Gefühle. #00:35:31-8#

179 I: Ja, man muss immer denken das ist nichts. Das ist egal (aufnahmegerät). das ist ein normales Gespräch, aber ja, voll. #00:35:39-6#

180 B: Bisschen, ich bin ein bisschen skeptisch sagen wir oder schüchtern, weißt du wie ich meine? #00:35:43-5#

181 I: Verstehe ich. Das Gute ist, du weißt das hinterher keiner weiß das du das bist. Ähm, so, jetzt muss ich nochmal gerade gucken (15). #00:36:06-1#

182 B: Auch nochmal wiederholen, können wir machen. Nochmal die Fragen, wo du nicht sicher bist oder so #00:36:12-7#

183 I: Ja genau, ich gucke hier gerade nochmal durch, du hast schon sehr viel von dir aus angesprochen, was ich dich fragen wollte. (10) Und weißt du, also ich meine du hast es so ein bisschen gesagt, wenn es nicht die Notwendigkeit gegeben hätte oder/ dass du für eine Aufenthaltserlaubnis eine Ausbildung machen musst, wenn du dich komplett frei entscheiden könntest, als du in Deutschland warst, weißt du, was du dann gemacht hättest? #00:36:44-4#

184 B: Heiraten, weil das war so auch eine Lösung. Mehr gibt es nicht, dass ist das Problem. #00:36:52-6#

185 I: Achso, ah, nee, nee, nee, ich meine, wenn du/ du kommst nach Deutschland und du kannst auf jeden Fall hier bleiben. Du hast kein Problem mit der Ausländerbehörde #00:37:00-8#

186 B: Ja ok, du hast zum Beispiel direkt deinen Aufenthalt geklärt und alles. #00:37:03-9#

187 I: Genau, gar keine Probleme. #00:37:05-0#

188 B: Ich mache keine Ausbildung. Ich würde keine Ausbildung machen. Ich würde keine Ausbildung machen. Ich fange direkt an zu arbeit. #00:37:08-3#

189 I: Und was hättest du dann gearbeitet? #00:37:11-3#

190 B: Ich gucke so auf meinem Niveau sagen wir, ich bin kein Arzt oder (lacht), weißt du was ich meine? Vielleicht ich denke so, vielleicht Baustelle so Arbeit, mit Überstunde dann kriegst du richtig mehr Geld. So habe ich mir gedacht. so, also Maler, solche Arbeiten, weißt du, nicht so HÖHERE Niveau wie Polizist oder keine RECHTSANWALT oder so. Ausbildung, wenn ich direkt meinen Aufenthalt bekommen hätte, dann würde ich keine Ausbildung machen, nein. #00:37:48-1#

191 I: B: Und jetzt, wenn du dann, wenn du dich vom jetzigen Standpunkt aus nochmal entscheiden müsstest, würdest du dann ne Ausbildung / also auch wenn du dir jetzt vorstellst, du musst nichts machen für einen Aufenthaltstitel, aber jetzt vor den Erfahrungen, die du mit der Ausbildung gemacht hast, würdest du dann jetzt sagen ich geht direkt arbeiten oder ich näh, ich mache doch eine Ausbildung. #00:38:05-1#

192 B: Es ist großer Unterschied, wenn du eine Ausbildung machst oder ohne, merkt man sofort. In Ausbildung habe ich auch viel, viel gelernt. Für mich auch so persönlich, wie kann ich mit Leute unterhalten, dies, das. Das hat mir auch viel geholfen. Weil ich sehe ja Leute, die bei uns auch ohne Ausbildung, die haben diese Sache mit Ausbildung weißt du, die haben das nicht. Das ist das. #00:38:33-8#

193 I: Und wie, wie kann ich mir das vorstellen? Also ich habe eine vage Vorstellung, aber kannst du mir das beschreiben? #00:38:39-6#

- 194 B: Zum Beispiel was du lernst in der Schule, du lernst das nicht auf der Arbeit, weisst du was ich meine? So zum Beispiel. Ja. Es gibt ein paar Sachen die nur durch Schule wirst du die kennen, nicht auf der Arbeit. (6) Und du wirst auch mehr offener sein, weisst du was ich meine? #00:39:10-4#
- 195 I: Durch die Ausbildung meinst du? #00:39:12-0#
- 196 B: Durch Ausbildung, weil triffst du auch andere Schulkollegen die Arbeiten auch in anderer Firma, die haben eine andere Meinung und so, weisst du was ich meine? #00:39:24-9#
- 197 I: Und was für eine Ausbildung hast du eigentlich gemacht? #00:39:27-1#
- 198 B: Gebäudereinigung. #00:39:30-1#
- 199 I: Die ist dann zwei Jahre, drei Jahre? #00:39:33-2#
- 200 B: Drei Jahre, aber kann man verkürzen auf 1,5 Jahre aber muss man so halt in jede so, in jedem Fach so eine eins haben oder so. #00:39:45-0#
- 201 I: Ok, um verkürzen zu können? #00:39:47-0#
- 202 B: Ja, ja, genau. #00:39:51-1#
- 203 I: Jetzt, das hast du ja schon gesagt, du bist jetzt ja schon eine Weile hier, hast jetzt sehr viel erlebt. Wenn jetzt Leute die neu nach Deutschland kommen und auch Asyl irgendwie beantragen und die kommen zu dir und sagen Karim, gib mir mal einen Rat, was soll ich tun in Deutschland? #00:40:08-3#
- 204 B: Erstens: Schule. Erste was du machst hier, wenn du nach Deutschland kommst, mach direkt Schule, weisst du, lern die Sprache. Das ist hier richtig wichtig. Damit kannst du mit Leuten klarkommen, weisst du was ich meine? Ohne Schule, wo sollst du dann die Sprache lernen? Zuhause alleine schaffst du das nicht. Ich habe auch versucht, geht nicht. Weisst du, du brauchst eine der dir das zeigt, zum Beispiel wie man die Sprache spricht, weisst du wie ich meine. Und danach, wenn es geht auch so, wenn er ein junge ist, so zwanzig Jahre, achtzehn Jahre oder so, lieber eine Ausbildung. 21 der ist fertig, der hat noch Leben und nicht so wie ich, ich habe auch zu spät angefangen. Glaube ich mit 24, 25 habe ich angefangen, ich bin jetzt 28, weisst du? (3) Ja. #00:41:05-3#
- 205 I: Zu spät ist ja relativ, (B: lacht) also. Ok, aber Qualifizieren, dass man dann Sachen machen kann (4). #00:41:16-2#
- 206 B: Schule, und wenn das möglich ist er macht auch seinen Führerschein. Alles was er braucht. ja #00:41:23-9#
- 207 I: Führerschein für was? #00:41:24-6#
- 208 B: Der braucht Führerschein, einfach Führerschein. Weisst du? Für Zukunft sagen wir, weil man weiß nie. Hier in Deutschland du hast VIELE Chancen. Weisst du wie ich meine? Dann lieber du hast alle KARTEN hier offen, besser als du hast nichts. #00:41:40-2#
- 209 I: Aber wie meinst du, man hat viele Chancen in Deutschland? #00:41:42-3#
- 210 B: Du hast viele Chancen. Zum Beispiel, du fühlst dich hier frei. Nicht so wie bei uns in Heimat, weisst du wie ich meine. Also wenn du zeigst das du das machen kannst, dann die geben dir Chancen, um das zu machen, weisst du was ich meine. #00:42:03-5#
- 211 I: Ok, ich verstehe dich so, das was man schafft kann man schaffen, wenn mans möchte. Wenn man sich Mühe gibt oder wenn man ein Ziel hat, dann kann man Sachen erreichen. #00:42:13-6#
- 212 B: Ja, zum Beispiel wenn du hast, ein ziel und die Leute merken, weil hier viele Leute die beobachten und

gucken. und du willst das machen, die geben dir die Chance, dass du das machst. Im Heimat du musst viele Bürokratie, du musst einmal auf Seite bezahlen, dies das, so. Weißt du wie ich meine? Du hast immer so was, was dich hindert, oder wie nennt man das so. Das ist das ja. (6) #00:42:46-7#

213 I: Und hast du, wenn du an deine persönliche Zukunft denkst, hast du da Wünsche, für dein kommendes Leben, Ziele (B: lacht). #00:42:56-1#

214 B: Auf jeden Fall ich will eine Familie gründen. Zwei, drei Kinder, wenn das geht. Ich wollte auch ein Haus haben. Es ist ein bisschen schwer, du weißt, wie Lage ist, aber wenn man so Gas gibt und ein bisschen spart, und dies das, kriegt man hin, weißt du. Und ich will einfach glücklich sein, weißt du was ich meine? #00:43:19-8#

215 I: Und wie wird man das? #00:43:23-9#

216 B: Wie wird man das? Wenn du/ dein Konto so, du hast so / du machst keine Gedanken. Zum Beispiel du gehst beim Rewe oder Aldi einkaufen, du musst nicht gucken Ah, ich muss aufpassen, morgen habe ich nicht mehr so, so, weißt du. Du hast reich auf deinem Konto, genug Geld und sicherer Arbeitsplatz und gesund auch. Weißt du? #00:43:52-9#

217 I: Merkt man gerade dieser Tage. Gesund sein ist eine schöne Sache. (4) Gibts irgendwas was ich dich noch nicht gefragt habe oder worüber wir nicht gesprochen haben, wo du aber sagst, naja, dass, das gehört zu meine Leben hier dazu, dass ist wichtig zu erwähnen oder das möchte ich noch mitteilen? #00:44:19-7#

218 B: Also du hast mich nicht gefragt wegen Klima hier. #00:44:22-7#

219 I: Wegen Klima? #00:44:23-8#

220 B: Ja, genau (lachen), weil wo ich herkomme, ich wohne direkt ans Meer und die Sonne scheint immer, 17 grad so. Und hier fast jeden Tag dunkel und kalt. Das spielt auch ein bisschen hier, ja das ist das. Manchmal fühlst du dich so ein bisschen einsam, so. Manchmal willst du gar nicht raus, du willst nur zuhause bleiben, weißt du? #00:44:52-2#

221 I: Und du hast das Gefühl, dass das stark ähm Wetter auch, am Klima hängt. Und hast du einen Umgang damit? #00:45:01-0#

222 B: Gar nicht, das zieht mich immer runter, weißt du wie ich meine. #00:45:01-9#

223 I: Und wie kommst du dann wieder hoch? #00:45:05-6#

224 B: Muss man ein bisschen stark sein. #00:45:10-5#

225 I: Ja, aber das kann ich mir vorstellen. Wenn man am Meer/ #00:45:14-7#

226 B: Ja, ja, frisch Luft #00:45:17-6#

227 I: Sonne, Wind, frische Luft. Da ist das hier nicht die aller beste Gegend im Vergleich. Das verstehe ich. (3) Das können wir leider hier nicht ändern. Aber mit deinem Aufenthalt kannst du ans Meer #00:45:34-1#

228 B: Natürlich, ja. Ich war im November war ich in Heimat (I: Echt, oh schön), da war richtig die Sonne jeden Tag. Die denken ah, ist KALT, so. 17 Grad die denken, NEIN, das geht nicht. Für mich, AH, das ist das was ich brauch. (I: lacht) Ich habe das vermisst hier. So, guck mal, wie heute, ist auch schönes Wetter #00:45:59-0#

229 I: Ja, voll. Aber ist dass dann/ war das dann das erste Mal, dass du #00:46:03-5#

230 B: ja, ja, genau #00:46:07-8#

231 I: Ok, ich glaube wegen mir, ich habe keine weiteren Fragen. #00:46:13-7#

- 232 B: Doch, doch #00:46:14-0#
- 233 I: Was, doch doch, du meinst das sieht ziemlich voll hier drau aus, oder was? Nee, wir haben tatsächlich äh (7) über alles/. Bist du denn hier in Vereinen, Fußball, Sport #00:46:39-2#
- 234 B: Ich bin ein bisschen zu faul geworden. Früher habe ich fast, nicht jeden Tag, aber habe ich Fußball gespielt, gehe ich ins Schwimmbad. In „Viertel in Großstadt yz“ gibt es ein Schwimmbad. Ab und zu gehe ich dahin, aber jetzt mache ich nichts #00:46:53-2#
- 235 I: Weil du viel Arbeitest oder warum? #00:46:54-9#
- 236 B: Wegen Arbeit auch, und manchmal habe ich auch keine Bock so. Ich will einfach manchmal so leben, zuhause bleiben oder so. Das wars, mehr nicht. #00:47:07-7#
- 237 I: Hast du dann hier eine eigene Wohnung oder wohnst du mit Leuten zusammen? #00:47:09-9#
- 238 B: Ja, ja, ich hab/. Ich eine eigene Wohnung durch meinen Chef. #00:47:18-5#
- 239 I: Schon während der Ausbildung? #00:47:17-2#
- 240 B: Ja, ja, genau. #00:47:21-0#
- 241 I: War das ein großer Unterschied dann für dich? #00:47:23-5#
- 242 B: Ja natürlich, ja. Früher habe ich mit einem gelebt, dass wollte ich nicht aber ich musste. Weißt du, du wohnst mit jemand, aber jeder kocht für sich selbst und so. du kannst auch nicht Freunde zu dir einladen, du musst immer fragen, ja, geht oder geht nicht. Aber jetzt ist das deine Wohnung. #00:47:49-0#
- 243 I: Da kannst du machen was du willst. Und hattest du die dann ab dem Anfang deiner Ausbildung oder zu was für einem Zeitpunkt in der Ausbildung #00:47:58-5#
- 244 B: Glaube ich, diese Zeit war so am Anfang. Weil ich habe gesagt ich schaffe das nicht mehr von „Großstadt xy“ bis hier immer zu kommen und deswegen haben die so entschieden. Ich habe gesucht, aber ich habe nichts gefunden. Auch hier bei „Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten“ und so auch nichts. Und manchmal die sehen auch, der ist ein Ausländer, brauchen wir nicht. vielleicht der macht nur schlechte Sachen hier oder so. Aber es gibt auch schlechte und gute Leute. Aber die meisten denken wir sind alle schlecht und das. #00:48:37-2#
- 245 I: Das ist leider ein großes Problem. Aber das heißt die Wohnung ist dann über Kontakte von deinem Chef #00:48:43-9#
- 246 B: Von meinem Chef, ja, weil der Vermieter der ist Onkel von meinem Chef #00:48:54-6#
- 247 I: Das ist ja meistens so. Kontakte sind dann doch immer ein hilfreicher Grund #00:49:03-0#
- 248 B: Und ich will jetzt da umziehen. Ich will was großes haben. 50 m2 oder so, ein und halb Zimmer auch. Aber schwer zu finden hier #00:49:14-0#
- 249 I: Ja, das kann ich mir vorstellen, „Großstadt yz“ ist ja wahrscheinlich wie in „Großstadt xy“ Wohnungen suchen, ne. #00:49:19-5#
- 250 B: Und wird immer auch teurer. Mal gucken, vielleicht gibt es welche. Ich habe auch überall geguckt, auch durch meinen Chef und so, aber gar nichts #00:49:31-1#
- 251 I: Gut ist es ja immer, wenn man keinen Stress hat. Das hast die Wohnung und jetzt kannst du gucken, ob dass du was anderes findest #00:49:38-6#
- 252 B: Mit Ruhe, weißt du. #00:49:39-1#

253 I: Ja, ja, genau Ok, hör mal, herzlichen Dank #00:49:45-7#

254 B: (lacht) Das wars? #00:49:47-3#

255 I: Das wars schon. Hast du dir das spektakulärer vorgestellt? (beide lachen) #00:49:51-6#

256 B: Ich habe mir gedacht, so, machen wir, keine Ahnung. War ganz einfach. #00:49:57-8#

257 I: Ja, das ist ganz einfach. Ich brauche aber tatsächlich noch, das wäre super. Mein Drucker war kaputt. ...

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

V TRANSKRIPT ARMAN

- 1 I: Das hatte ich ja vorher schon gesagt, oder als wir telefoniert haben auch. Also es geht jetzt gar nicht um die Zeit, bevor du in Deutschland warst, sondern nur um dein Leben in Deutschland. Das ist alles freiwillig hier. Es ist übertrieben nett, dass du gesagt hast, dass ist ok, das können wir machen das Gespräch. Wenn du auf irgendwas sagst, äh Dominik, komische Frage, will ich nicht drauf antworten ist das total ok. Du musst auf gar nichts antworten. Oder wenn du merkst du hast keine Lust mehr oder es fühlt sich doof an, sag gerne Bescheid. Dann wäre meine erste Frage, wenn du nochmal ein bisschen zurückdenkst, an deinen ersten Tag, als du in Deutschland warst. Kannst du dich daran erinnern was du da für Eindrücke von und Erinnerungen dran hast? #00:00:58-9#
- 2 B: Also der erste Tag war ich in München. Da im Hauptbahnhof und ich wollte in Nordrheinwestfalen fahren und da habe ich einen Mann gesehen, der hat/ ich habe im Englischen ihn nachgefragt. Ich habe gesagt ich brauche ein Zugticket, wie soll ich das kaufen. Der Mann hat einfach direkt geantwortet darfst du nicht englisch reden. Du musst Deutsch lernen, Deutsch reden. Das war erster Tag und erste Stunden. Und für mich war interessant. Bis dieser Zeit wusste ich das nicht, dass deutsche Sprache ist Deutsch, sondern ich dachte es ist englische Sprache. So it was eine gute Erfahrung (I: lacht) #00:01:41-1#
- 3 I: Und dann, hast du dann, also/ wie ist es dann weitergegangen? #00:01:45-4#
- 4 B: Der Mann hat mir geholfen, der hat mir eine Seite drei vier Sätze geschrieben, das muss ich lernen. So wie gehts dir, welche Zug fährt welche Seite, oder so. Das habe ich unterwegs gelernen. #00:02:05-4#
- 5 I: Das hat der dir dann am Bahnhof oder wo du warst das #00:02:08-4#
- 6 B: aufgeschrieben, ja #00:02:09-6#
- 7 I: Ok, und bist du dann an dem Tag/ und bist du dann nach NRW gekommen? #00:02:13-6#
- 8 B: Ja, nach NRW bin ich dann hier (unv.) „Landkreis xy“ gefahren. #00:02:18-6#
- 9 I: Ah ok. Aber dann/ warst du dann ein paar Tage in München oder bist du direkt durch #00:02:29-6#
- 10 B: Nee, direkt bin ich nach (unv.) gekommen, weil hier waren unsere Verwandten und so, dann #00:02:35-6#
- 11 I: Ok, du hattest schon Familie hier und du wusstest da kannst du hin oder willst du hin? #00:02:42-6#
- 12 B: Ja #00:02:44-3#
- 13 I: Ok, und dann dein erster Tag dann da, also wie es/ also du bist dann da gewesen, du hast Familie wieder getroffen. #00:02:56-3#
- 14 B: Eigentlich wir sind/ wir waren hier gegen 22 Uhr, wir sind direkt zu einem Asylcamp reingegangen. Fast zwei Wochen durften wir nicht rauskommen. Das war mit dem Asylantrag und Formular ausfüllen. Nach zwei Wochen haben wir unsere Familie gesehen. #00:03:16-6#
- 15 I: Ah, ok und wann war das? #00:03:22-8#
- 16 B: Ähm, dass meine, will ich schätzen, das war 26.01.2016 oder 27.01. #00:03:36-8#
- 17 I: Ok, aber 2016? #00:03:38-4#
- 18 B: Ja, es war 2016. #00:03:43-0#
- 19 I: Ok und das sind ja jetzt dann schon gut sechs Jahre, die du in Deutschland bist, wo du wahrscheinlich schon sehr viel erlebt hast. Wahrscheinlich schöne Sachen und nicht so schöne Sachen. Kannst du dich/ oder was ist/ so intuitiv die schönste Erinnerung, die du innerhalb dieser Sechs Jahre hast. Also dein schönstes

Erlebnis oder der schönste Moment in der Zeit, wo du in Deutschland äh bist. Hast du da was? #00:04:19-0#

- 20 B: Ja, ja eigentlich in diese sechs Jahre hatte ich so viele schöne Zeit. Zum Beispiel nach dem ersten Tag wir waren im Asylcamp die hatten uns unterstützen. Ja in den Asylcamp das hatten viele Personen, die haben mir bemühen gegeben, dass ich Sprache lernen. Für mich war es echt schwierig diese Sprache zu lernen. Ich dachte das ist nicht leicht. Und dann ja nette Menschen, die hatten uns einfach, habe ich/ Was war für mich interessant, dass hier (3) ja die/ ich habe nie ein Gefühl gehabt, dass ich Ausländer bin oder so. Ich dachte das ich in meinem Land bin und dann habe ich etwas mit meinen Land, mit meinen Menschen zu tun. Habe ich nie ein Gefühl gehabt. Das war für mich ein interessantes und schönes. Ja, und dann, nach diesem Sprachkurs, Schule und einfach weiter. Das war alles Schönes. #00:05:31-0#
- 21 I: Und so, ja weiß ich nicht, aber wenn ich jetzt an meine letzten sechs Jahre denke hat man ja auch schönes und nicht so schönes erlebt. Wenn du jetzt mal daran zurückdenkst, Sachen oder der Moment oder ein Aspekt, was war das SCHLIMMSTE in der Zeit oder da hast du schlechte Erinnerungen dran? #00:05:51-4#
- 22 B: Ja in diese sechs Jahre habe ich, (4) ich erinner mich nicht daran, dass etwas schlecht oder schwieriges passiert. Das war einfach eine gute Erfahrung, dass ich gesammelt. Ja ist normal, Leben ist/ man begrüßt mit manche Menschen die sind nicht freundlich und nicht nett aber habe ich nie etwas gehört und nie etwas gesehen. Wenn ich eine Frage hatte oder Hilfe brauchte, jeder hat mich geholfen. Ja, sechs Jahre bin ich in diesem „Landkreis xy“. Ich hatte nie eine schlechte Erfahrung. Ja, das kann ich Wahrheit sagen. Ja #00:06:39-6#
- 23 I: Sehr schön. Sechs Jahre dann hier, wenn du sagst, dass du dann immer Unterstützung kriegst, das ist ja sehr positiv. Schön. Wow. Und kannst du dich daran erinnern, oder hattest du ein Bild, bevor du in Deutschland warst, hattest du eine Vorstellung, wie dein Leben in Deutschland sein wird? #00:07:11-1#
- 24 B: Ja, eigentlich wir sind von eine Kriegsland, einem Land da seit 40 Jahre kriegs geflüchtete. Ja, ich erwarte so ein Leben, das ich jetzt habe. Ein ruhige Leben, ein friedliches Leben, dass ich niemand mit mir zu tun haben und ich mit niemand zu tun haben, einfach/ #00:07:35-4#
- 25 I: Wie meinst du? #00:07:35-4#
- 26 B: So meint ich dies ruhig Fahrrad fahren, ruhig Auto fahren. Überall kann man fahren und keiner so etwas bei uns ist ganz andere, schwierigere Leben. Hier darf ich überall fahren, arbeiten, ich erwarte so ein Leben, dass ich jetzt habe. Oder Studieren an der Universität oder Ausbildung, jetzt habe ich alles. #00:07:57-3#
- 27 I: So die Möglichkeiten, dass zu tun was du möchtest und dahin zu gehen was du möchtest. Und wenn du dann dich in das/ hattest du dann konkrete Pläne für dich. Also hast du dir/ allgemein sagst du, ok die Vorstellung eines, ich sag mal ruhigeren oder Leben, ohne dauernt kontrolliert oder Probleme zu kriegen, aber hattest du für dich die Vorstellung, wenn ich nach Deutschland komme, dann mache ich das und das und das? Also hattest du eine Vorstellung, wie DEIN konkretes Leben und was deine Pläne/ #00:08:41-3#
- 28 B: Eigentlich nicht. Also als ich meinem Land war habe ich, ich war während die studieren. Das meinte ich. Ich hatte ich war im zweiten Jahr meine studiert, University. Ich habe Rechtswissenschaften studiert und danach, während diese Kriegs haben wir unser Land verlassen. Dann nach Teheran und dann im Iran meine Mutter entscheiden, dass wir hier nach Deutschland reisen. Ja, als ich hier gekommen bin ich dachte das kann ich studieren. Aber leider das Chance, das war keine Möglichkeiten, so dass ich das/ studieren muss man gute Sprachkenntnisse haben. Dann meine zweite Plan, der Plan B war Pflegefachkraftausbildung. Dann habe ich das geschafft und bis jetzt ich bin da. #00:09:33-3#
- 29 I: Und wann kam dann die Idee für Pflegefachkraft oder über eine Ausbi/ oder allgemeiner eine Ausbildung zu machen? #00:09:43-2#
- 30 B: Eigentlich 2018, war/ hatten wir eine Besichtigungstermin von einem Pflegeheim hier in „Mittelstadt xy“. Wir waren während der Sprachkurs und in der Zeit haben wir ein Pflegeheim gesehen. Und da habe ich die Senioren, diese älteren Menschen gesehen, die wirklich Unterstütz brauchen und da hatten diese Fachkräfte die, die hatten so gut diese Arbeit da präsentiert und ja, danach hatte ich Interesse. Und eine Nacht

ich bin krank geworden und dann Ambulanz und Notfallpersonal reingekommen und dann habe ich diese Menschen so nett gefunden, so freundlich und der hatte mein Leben gerettet und danach hatte ich gedacht muss ich auch in diese Richtung gehen. #00:10:40-9#

31 I: ah ok, in die Richtung gehen, um dann aus einer medizinischen Perspektive Leuten zu helfen, oder? #00:10:47-9#

32 B: Ja, diese Pflegeausbildung machen, weiter und Weiterbildung und etwas für Deutschland geben und machen. #00:10:57-3#

33 I: Und wie ging das dann weiter, ok, da kam die Ambulanz und du hattest die Besichtigung da, du hast die Idee davon gekriegt und wie hast du das dann verfolgt oder wie ist das dann/ #00:11:09-5#

34 B: Ja für diese Pflegeausbildung muss man ein B2 Sprachkursniveau haben. Ich habe zwei dreimal, ich hatte A1, A2, B1 gemacht und dann habe ich B2 Sprachkurs besucht, leider habe ich / mündlich habe ich geschafft, schriftlich habe ich nicht geschafft. Und danach habe ich/ In meinem Land habe ich zwölf Jahre Schule besucht. Ich habe mit Agentur für Arbeit darüber gesprochen, ich habe gesagt ich habe schon Abschluss dabei, ob es möglich ist anerkennen lassen. Und die hatten mich unterstützen, ich habe Abschluss anerkennen gelassen, dann Bezirksregierung Köln hat das mittleren Reife Schulabschluss anerkannt. Und dann ich hatte Chance. Durfte ich in diese Ausbildung rein gehen und Ausbildung machen. #00:11:59-9#

35 I: Wegen diesem Abschluss oder hast du dann auch noch B2 #00:12:02-8#

36 B: Nee, wegen diesem Abschluss und B1 Sprachkurs. #00:12:08-5#

37 I: Und dann? #00:12:10-7#

38 B: Ja, dann habe ich diese Ausbildung angefangen. Ich habe einen Monat Praktikum gemacht und danach habe ich letztes Jahre erster Mai diese Ausbildung angefangen. Leider dieser, mein letzter Arbeitgeber die war einfach, ja manche Kolleginnen und Kollegen waren unfreundlich. Die hatten mich ausgenutzt so. Ich habe da fünf Monate gearbeitet und dann leid/ ja für mich ist zu viel Arbeit. Und danach habe ich mit meiner Schulleiterin gesprochen, anderen Fachkräften die hier im Fitness kommen. Ich kenne die Fachkräfte und da habe ich manche Fachkräfte von diesem Pflegebereich, kannte ich von Instagramseite, habe ich nachgefragt, ja wie soll ich das arbeiten. Wie ist die Arbeitssituation und die haben mir alle Vorschläge unterbreitet. Die haben mir gesagt Arman, die wollen dich ausnutzen. Das ist nicht richtig, gesetzlich musst du das nicht machen. Dann habe ich eine Entscheidung, dass meinen Arbeitgeber wechseln. Mit meinem neuen Arbeitgeber, ja seit zwei Monaten bin ich mit meinem neuen Arbeitgeber, da bin ich zufrieden. Die sind nette Menschen und ich bin auch mit meiner Arbeit glücklich, so. #00:13:28-8#

39 I: Und da hast du nicht mehr das Gefühl, dass du ausgenutzt wirst? #00:13:31-4#

40 B: Nee! Hier bei meinem neuen Arbeitgeber die sind/ Ja eigentlich ich bin fleißig, ich will arbeiten. Wochenende oder zwischen Wochenende das ist für mich ganz egal. Ich will einfach arbeiten und was machen. Aber hier bei meinem neuen Arbeitgeber, die Chefin die sind dankbar. #00:13:55-8#

41 I: Mhm, ok #00:13:57-9#

42 B: Wenn ich etwas gut mache die sagen Arman danke. Die geben mir bemühen. Die unterstützen mir. Oder wenn ich einen Fehler mache die sagen Arman, du bist in Schule lernen, brauchst du nicht dafür sorgen machen, du schaffst das, du lernst das. #00:14:12-9#

43 I: Und wie war das dann bei denen davor, also bei denen, wo du davor warst? #00:14:17-2#

44 B: Ja, davor leider ich war da vier Monate habe ich noch nie gehört meinem Arbeitgeber Arman, guten Morgen, guten Tag. Was hast du hier gelernt. Für mich war das ein bisschen schwer. Ich dachte das ich/ wie kann ich sagen/ dass ich aus ein/ andere Nationalität habe und so etwas warum die machen mit mir so. Dann ich habe gesagt ich kann nicht hier weiter Ausbildung machen. #00:14:44-8#

- 45 I: Und war dein Eindruck, dass mit dir anders umgegangen wird als mit anderen. #00:14:51-4#
- 46 B: Ja, da waren noch Azubi, die hatten bessere Möglichkeiten als mir. Die konnten nicht die ausnutzen, die hatten gut Gefühle. Nur bei mir die waren schwierig. Ja ich wusste das nicht, von wem ich muss Kommande akzeptieren, Fachkräfte, Kräfte, Pflegedienstleiterin? Ich war beschäftigt mit eine Arbeit, die eine sagt Arman mach das, und ich war Beschäftigt mit einer Bewohnerin und die sagt Arman, lass das und geh zu dieser Abteilung und dann für mich war es zu viel. Ja, eigentlich ich habe zwei, drei Mal darüber geredet. #00:15:31-1#
- 47 I: da mit dem Arbeitgeber? #00:15:33-0#
- 48 B: Ja, die haben gesagt nee, dass ist deine Aufgabe. Mach das. Und ich habe gesagt ja wie soll ich das schaffen? Das kann ich nicht, ich bekomme nie Unterstützung. Und manchmal die hatten diese, vielleicht weißt du, kennst du mit diesem Pflegegrad, die hatten mich einfach so schwierige Pflgegrad zu mir gelassen. Pflegegrad fünf, vier dann. #00:15:55-7#
- 49 I: Aber war das dann stationär oder ambulant? #00:15:57-5#
- 50 B: Ja, stationär. #00:15:59-4#
- 51 I: Und wenn du jetzt mal so an den ersten Tag in der Ausbildung zurück denkst. Das ist ja wahrscheinlich, so wie ich dich verstehe, wenn du vorher Jura gemacht hast war das ja in einem ganz anderen Bereich und dann ist das jetzt ja in so einer Pflegeausbildung arbeiten ist ja irgendwie was ganz Neues. So stelle ich mir das zumindest vor. Wir war so der Anfang? #00:16:24-3#
- 52 B: Eigentlich ich habe so Gewohnheit, dass ich so respektvoll und freundlich bin. Ich denke immer an Menschen. So, ich will einfach helfen so. Und ähm, ja das ist überall kann man eine unfreundliche KOLlegen haben, bei meinem neuen Arbeitgeber ist auch so aber DA, wenn man das vergleichen will mit Jura studiert, mit Jura arbeit oder Pflege. Pflegearbeit ist schwierige Arbeit aber was ist für mich interessant, wenn die Bewohner dankbar sein. Die sagen Arman danke für deine Hilfe, danke für deine Unterstützung, du hast mir Medikamente gegeben, du hast mich untersützt. Ja ich finde das cool, das ist für mich sehr viel. Und ich habe Interesse für meine Arbeit. Und die Wichtigste war, dass äh habe ich überall in den Nachrichten gehört, dass Deutschland brauch Fachkräfte, Pflegekräfte. Das ist eine sichere Arbeit. Dann ich dachte ist besser in Pflegeheim oder medizinische Berufsrchtung gehen. Diese Berufsrchtung ist für mich gut. #00:17:46-6#
- 53 I: Also auch ein Punkt, a weil du es inhaltlich interessant findest und auf der anderen Seite weils ne Sicherheit auch für die Zukunft bedeutet dann? #00:17:51-9#
- 54 B: Ja, kann man überall Arbeit finde. #00:17:55-2#
- 55 I: Mhm, ja, voll. Ja. Und wenn du/ kannst du sagen was das Schönste für dich an der Tätigkeit ist? #00:18:04-7#
- 56 B: Ja das Schönste ist das, ähm, wir haben täglich mit Menschen zu tun. Mit Bewohnern, Verwandten, Angehörigen die stellen etwas Fragen und wir haben/ ja manchmal die Bewohner geben uns Erfahrung. Die sagen Arman, du musst glücklich leben. Du musst das machen, wir haben einen Fehler gemacht und du darfst nicht so einen Fehler machen. Du kannst genießen so. Und dann diese Arbeit ist intressant. Die ist/ die sind/ ja meiner Meinung nach jeder wird alt. Das ist eine Gegebenheit. Wenn wir jetzt die älteren Menschen unterstützen, dann die anderen Jungen haben so gefühlt und unterstützen uns. Das ist für mich gut und interessant. #00:19:03-1#
- 57 I: Und wenn du jetzt mal/ zu der Ausbildung gehört ja dann auf der einen Seite der Teil in, in der Arbeit, in der Pflgetätigkeit und auf der anderen Seite in der Schule, dieses Duale. Wenn du jetzt an den Anfang oder die ersten Momente in der Berufsschule denkst, was hast du da für Erinnerungen? Oder was kommt dir da? #00:19:28-3#
- 58 B: Ja, eigentlich ich habe ganz andere System Schule gehabt in meinem Land und hier. Ja ist natürlich schwer und anstrengend aber ich habe von meine Mitschülerinnen und Mitschüler so viel Unterstützung

bekommen und die hatten mich so beigebracht so musst du arbeiten, so musst du lernen. Ja wenn man diese Arbeit mit theoretische Block/ praktisch Block mit theoretische Block vergleichen, der theoretische Block ist schwer für mich, ist schwerer. Ja muss schaffen. #00:20:09-5#

59 I: Und wie/ wenn du sagst musst du schaffen/ hast du/ was ist dein Weg das zu schaffen? #00:20:18-2#

60 B: Ja meiner Meinung nach ist, ich habe immer Ziel, ich habe immer Planung, ich hab/ warum soll ich drei Jahre in so eine Richtung gehen, wenn ich das nicht schaffen kann. Dann lernen ich schon jetzt. Dann muss ich meine, muss ich was/ heute zum Beispiel ich lernen auch für meine Abschlussprüfung, extra. Was die Lehrerin mir sagen und Unterricht bekommen, dann lerne ich auch extra von googleseite, von meiner Arbeitgeber, von Fachkräfte, frage ich nach dann muss bedeutet das, dass ich in Zukunft nicht wohl ohne Abschluss sein. #00:20:59-4#

61 I: Ohne Abschluss meinst du? #00:21:01-1#

62 B: Weil ich habe/ ja wenn ich etwas Frage bei googleseite geben, dann sehe ich viele Kommentare, von viele Deutschen, von viele Jungen die haben diese Abschlussprüfung von Ausbildung nicht geschafft. Manche haben mündlich nicht geschafft, manche schriftlich und dann meiner Meinung nach muss ich das schaffen, das meinte ich. Ja, kann man auch ohne Abschluss auch in Pflege arbeiten, aber ich will das nicht. ich will/ #00:21:32-2#

63 I: Sorry, sag nochmal. Achso auch ohne Abschlussprüfung meinst du. Und warum willst du das nicht? #00:21:37-8#

64 B: Ja meiner Meinung nach ist besser, muss man ein Dokument haben #00:21:42-0#

65 I: Das fertig machen dann. Und kriegst du dann bei deiner Tätigkeit da Unterschiede mit, ob Leute Fachkraft sind oder ob Leute nicht Fachkraft sind, also dann in der / auf der Station zum Beispiel? #00:21:56-6#

66 B: Ja, da haben wir eigentlich da sind so wenige Fachkräfte. Die meisten sind Kräfte. Manche haben einfach spontan da angefangen zu arbeiten. Manche haben die Abschlussprüfung nicht geschafft, das habe ich gesehen. Manche sind Altenpfelgerinassistent. Die sind auch nicht Fachkräfte, man sagt Kräfte. Die arbeiten da, die haben Erfahrung, die unterstützen mir aber ich will nicht Kräfte werden ich will Fachkräfte und etwas/ ja ich will Weiterbildung machen, mehr etwas #00:22:34-6#

67 I: Da noch weiterkommen dann auch. Und hast du ein Ziel? Also wenn du sagst Weiterbildungen machen? Also Fachkraftsausbildung schaffen und dann? Also hast du da schon, das klingt gerade so als hättest du weitere Pläne. Oder verstehe ich dich falsch? #00:22:54-6#

68 B: Ja ich will, ja ich will in Zukunft selbstständig sein. Selber etwa ein Pflegedienstleiter sein oder ein Wohnbereichsleiter. Dafür muss man Weiterbildung machen, noch weiter Ausbildung und so. #00:23:12-5#

69 I: Das heißt du hast noch Ziele wie es/. Und gabs jetzt dann in der Zeit, in der du in der Ausbildung bist, einen Moment wo du dachtest, wow, das ist jetzt ziemlich schwer, ich schaffe das nicht? Oder was heißt das klang so durch, aber das klang/ so wie ich dich verstanden habe war es in dem ersten Betrieb einfach zwischenmenschlich sehr herausfordernd oder dir gegenüber nicht gut. #00:23:39-7#

70 B: Ja manchmal ich wollt einfach entschieden, dass ich diese Ausbildung abgelehnt oder so absagen, einfach nicht mehr weiter machen und dann hab ich so gedacht, warum soll ich so etwas machen. Die sind meine Kollegen und Kolleginnen vielleicht einen Tag nicht hier. Also meinte ich, dass die bleiben nicht immer hier (unv.). #00:24:06-1#

71 I: Ah, wenn du mit jemand einen schlechten/ #00:24:08-4#

72 B: Ja, ja. Vielleicht eine Woche komme ich Frühschicht und die kommen Spätschicht, brauchen wir nicht Kontakt haben und dann muss ich meine Ausbildung weitermachen. Oder bin ich mit eine andere Richtung rein gegangen, ich habe gesagt ja, du bist, du machst deine Aufgabe ich mache meine Aufgabe. Wenn ich etwas Fehler machen dann habe ich Praxisanleiter. Brauchst du nicht dafür sorgen oder so. Ja, jetzt nicht

mehr aber vor fünf Monaten wollte ich das Ausbildung nicht mehr weitermachen oder ablehnen. Jetzt nicht.
#00:24:40-6#

73 I: Und was ist dann der, der Grund oder wie hast du es dann geschafft zu sagen ich breche das nicht ab sondern ich suche mir einen Weg. Wie hast du das für dich hingekriegt? #00:24:55-0#

74 B: Ja, ich lese Bücher, ich lese Sprichwörter von der Berühmten Personen, die niemals aufgeben, so und manchmal. Ja bei Netflix einen Film oder Serien gucken, wie eine Mann weiter geht und dann so. Ja, ich habe auch in Googleseite einen Satz gelesen. Das war ein Sprichwort, dass muss man kämpfen. Und dann ich habe auch gedacht, in Pausezeit, wenn ich diese Ausbildung nicht mache, dann was soll ich machen? Bei jeder Arbeit, jeder Arbeit bekommen wir schlechte, freundliche und unfreundliche Kollegen, Kolleginnen. Dann habe ich gedacht besser ist es seinen Mund zu machen und einfach weiter so. Habe ich so gemacht.
#00:25:45-3#

75 I: Und das heißt, dann der Punkt das du dachtest ich habe keine Lust mehr oder ich breche ab, das ist dann in den Momenten gewesen in denen der Kontakt mit Kollegen, Vorgesetzten einfach problematisch war?
#00:25:59-2#

76 B: Ja, eigentlich für mich war schwer, dass ich äh, ja zum Beispiel in der Zeit hatte ich keine Erfahrungen über Deutschland oder so. Hier auch sehe ich viele Jungen die haben keine Ahnung von andere Land und Kultur und die wissen das nicht, wie ist das Leben in andere Land. Manche meine Kollegen die hatten so eine undeutliche Bild von meinem Land. Von Menschen, die hatten einfach, dachten das ich so eine extremist Idee haben und so. Und dann das war für mich einfach traurig. Manchmal dachte ich, ja, du hast zwölf Jahre Schule besucht und zwei Jahre studiert, englisch Sprachkurs gelernen, Computer gelernen und danach hast du so eine/ du hörst so eine Satz von jemandem der sagt Arman ist so, Arman ist so. Die redet über deine Land. Und dann dachte ich, ja lass die Menschen einfach, brauchen nicht dafür sorgen. Und einmal habe ich etwas von meiner Mitschülerin so etwas gehört. Die hat gesagt Arman, brauchst du nicht dafür sorgen. Die hat gesagt Arman, du gehst einfach weiter, mach deine Ausbildung. Ja, wenn du deine Abschlussprüfung geschafft dann weißt du wer bist du so. Dann habe ich gedacht, ja, dann gehe ich weiter. #00:27:28-4#

77 I: Das spricht ja dann auch dafür, dass du gute Kontakte in der Schule hast, wenn Mitschüler so mit/ oder du im Kontakt so mit Mitschülern bist, dann muss ja irgendwo dann auch nette und gute Mitschüler geben, oder? #00:27:43-1#

78 B: Mh, ja eigentlich die sind nett. Meine Mitschüler und Mitschülerinnen die sind nett. Ja, bei uns das ist das Kultur eine ganz andere, wir dürfen nicht mit eine fremde Mädchen oder so sprechen. Für mich war die erste Tag von der Schule, weil ich nie mit Mädchen zusammen in Schule gewesen und dann, wenn ich in Pause irgendwie in Seite stehen bleibe, dann sind die Mädchen einfach selber gekommen und haben gesagt, Arman, komm hier zu uns und kannst du mit uns reden und einfach sprechen. Quatschen so. Und danach habe ich gedacht die sind wie Jungen, brauch man nicht so dafür sorgen. Die sind nett. Wie kann ich sagen, die sind so gut erzogen so. Bei ausgebildet, bei gute Familie. Und unterstützen mich die helfen mir.
#00:28:39-4#

79 I: Sind das dann vor allem Frauen oder Mädchen, die dir (unv.)? #00:28:42-3#

80 B: Ja, die, eigentlich ich habe meine Schule auch gewechselt, weil/ #00:28:50-1#

81 I: Jetzt hier, in der Ausbildung? #00:28:51-9#

82 B: Ja, weil die/ wenn ich meine Arbeitgeber gewechselt, der Arbeitgeber hat versucht, dass die mir von Schule auch kündigen, dass ich diese Ausbildung nicht weiter machen kann. #00:29:02-6#

83 I: Oh wow, ok #00:29:03-6#

84 B: Obwohl ich in die Schule nie ein Problem gehabt und trotzdem die Schule hat mich gekündigt und dann ich habe gesagt ja. Dann habe ich eine neu Schule gefunden. Hier, die Mädchen sind, die eine ist aus Italien, die eine ist aus Japan, Polen, Deutschland ja, so überall von die Länder, verschiedene Nationalität. Aber die sind nett, die sind fleißig, die geben mir eine Chance, bemühen, dass ich sowie weiter gehen. #00:29:40-5#

85 I: Krass, dass dein Arbeitgeber dann da/ dein alter/ #00:29:43-9#

86 B: Ja, leider #00:29:46-2#

87 I: Irgendwie traurig sowas. Jetzt gucke ich hier mal gerade drauf. Und dann die Suche, also so von neuer Schule und neuem Ausbildungsort, hast/ du hast das eben schon ein bisschen gesagt, dass du dann bei Instagram geguckt hast, und google. Ist das normal? Ist das nicht normal? Das Leute gesagt haben du wirst ausgebeutet. Aber wie hast du es dann geschafft einen neuen Ort für dich zu finden oder zwei neue Orte? #00:30:13-7#

88 B: Äh, ja das war/ habe ich, wie kann ich erzählen. Eigentlich ich wusste nicht wie ist Arbeitsvertraggesetz oder Regeln. Und dieser Zeit wo ich mit meinem Arbeitgeber so Schwierigkeiten gehabt, dann ich dachte, dass ich einen Tag bei anderem Pflegeheim probearbeiten. Vielleicht einen Tag so, an einem notwendigen Tag, das die das brauchen. Wenn ich von meinem Arbeitgeber Kündigung erhalte, dann kann ich da einfach arbeite, nicht Ausbildung. Bei meinem neuen Arbeitgeber einen Tag habe ich/ ja ich hatte einen Tag frei, dann habe ich da probearbeitet. Ich habe gesagt ich will einen Tag probearbeiten. Ok, die haben gesagt ok, komm Arman. Und danach ich weiß es nicht, jemand von diesem Pflegeheim hat die andere, meine letzte Arbeitgeber, Pflegeheim angerufen, dass ich/ deine Azubi war hier und die hat hier Probetag/ einen Tag probearbeitet. Erster Tag meine zweite theoretische Block habe ich Kündigung erhalten, in die Schule. Vor meiner Mitklässlerin. Die haben mir gesagt Arman, du bist schon gekündigt, darfst du nicht in mehr Schule rein kommen. Ja, dann es war für mich so traurig, habe ich ein bisschen geweint. Ich habe gesagt ja, ohne Grund, warum ist so etwas passiert? Und die ganze, meine Mitschülerinnen, Schüler, die waren einfach auch traurig, die haben/ die sind zusammen alle, die waren fast 26 Personen zum Schulleiterin gegangen, die haben gesagt dieser Junge ist nett, freundlich, fleißig, warum haben sie so etwas gemacht? Und die Schulleiterin hat gesagt, ja, der Arbeitgeber hat ihm gekündigt und wir wollen auch nicht mehr mit diesem Junge etwas zu tun haben. Trotzdem bin ich zum Schulleiter gegangen und habe gesagt danke für ihre Unterstützung, ihr Vertrauen, danke für alles. Ich habe etwas gelernt. Und dann bin ich rausgekommen und ich habe in googleseite ich habe einfach Pflegeschule gegeben und habe gesagt hier in der Nähe/ achso eine meine Mitschülerin gesagt du kannst bei uns, in unsere Pflegeheim kommen. Da war ein Pflegeheim in der Nähe „Großstadt xy“. Ja ich habe mit Pflegedienstleiter telefoniert, die gesagt ok, komm du morgen vorbei. Bin ich darein gegangen, die Pflegedienstleiterin hat mir gesagt, du bist Ausländer, Flüchtling und du schaffst das diese Ausbildung nicht. Du kannst hier bei uns ein Jahr Praktikum machen und danach gucken wir, ob wir dir eine Ausbildungsstelle geben kann. #00:32:59-0#

89 I: Trotz das du gesagt hast das du schon in der Ausbildung warst und so? Oh wow, oh man. #00:33:02-8#

90 B: Und dann ich habe gesagt danke, ich sage Ihnen Bescheid. Wenn ich bin rausgekommen ich habe meiner Mitschülerin geschrieben, dass so eine Antwort von Pflegedienstleiterin bekommen. Die sagt ok, alles gut Arman, sorry! Dann habe ich zum letzten, meine Probetagarbeitgeber angerufen, ich habe gesagt, so etwas passiert. Ich habe bei euch einen Tag probearbeitet und die haben mein letzter Arbeitgeber, die haben mich gekündigt. Ja, die haben gesagt Arman, wir geben dir Ausbildung. Schick deine Ausbildung und Lebenslauf, wir machen das. Ja, bin ich direkt nachhause gefahren, habe ich das alles am Computer vorbereitet und per Email geschickt und der Zeit habe ich hier in (unv.) Pflegeschule telefoniert. Ich habe gesagt bei mir so etwas passiert, ich war nicht Schuld und ich war alles diese Anwesenliste, alles, praktische Block, alle Dokumente dabei. Ob mir Zeit geben kann ich vorbei kommen. Ich habe nicht so viel Zeit. Ja Gott sei Dank diese Verwalterin, die war nette Frau und hat gesagt, ja, komm rein. Dann bin ich hier „Mittelstadt yz“ gefahren, diese Pflegeschule. Ja, die haben gesehen meine Anwesenliste, dass bei praktische Block, bei theoretische Block ich hatte nie frei. Nie Urlaub, nicht krankgeschrieben, das war komplett voll und so. Ja, die haben schon verstanden, dass ich nicht Schuld war. Und ich habe erzählt, dass so eine Schwierigkeit dann. Die haben gesagt, dann geben dir eine Ausb/ Schule/ Schuleplatz hier bei uns. hier habe ich Arbeitsvertrag bekommen, da habe ich Schule bekommen, dann habe ich geschafft. #00:34:46-5#

91 I: Mhm, wow, hast du dir das alles selber organisiert. #00:34:48-5#

92 B: Das habe ich alles selber organisiert. #00:34:50-4#

93 I: Schön. Ist ja dann irgendwie schon, zu gucken wo man unterkommt, ist ja dann gar nicht so einfach. Ähm,

ich gucke hier nochmal auf meinen Zettel. Und wenn du, keine Ahnung, das sind ja schon, so wie du es geschildert hast, in deinem ersten Betrieb, mit den Problemen, dann auch in der Schule. Das stelle ich mir sehr herausfordernd vor, so wie Leute dir gegenüber treten ist dann ja super unangenehm. Und wie/ also du hast dir deine Sachen, so wie ich dich verstanden habe alles selber organisiert und neue Wege gefunden, gibt es irgendwas, was für dich wichtig ist, dass du sowas schaffst oder das du es schaffst in so einem Moment nach vorne zu gucken, weiterzumachen, den Weg zu gehen? #00:35:59-7#

94 B: Meinst du bei meinem neuen Arbeitgeber, neue Schule? #00:36:02-6#

95 I: Nee, allgemein. Wenn ich mir vorstelle, ok, die Situation bei deinem ersten Arbeitgeber, dass die Leute da so unfreundlich sind, du ausgenutzt wirst, dann du die Kündigung kriegst, in der Schule die Kündigung kriegst, das ist ja/ ich stelle es mir sehr niederschlagend vor. Und wo du ja eben auch gesagt hast du warst voll traurig, als du in der Schule die dir gesagt haben du kannst nicht mehr kommen. Du bist gekündigt. Wie du das schaffst, dann selber die Motivation und die Energie zu finden, zu sagen, ok, ich suche nach einer neuen Schule. Ich suche nach einem neuen Betrieb. Das könnte/ man könnte ja auch sagen so ein Mist, ich hör jetzt auf. #00:36:43-0#

96 B: Äh #00:36:43-8#

97 I: Also verstehst du? #00:36:44-8#

98 B: Ja, ich bin offene. Ich meinte, ich frage immer, wenn ich in einem Market, Aldi oder Lidl zum Einkaufen gehe, dann rede/ frage ich einfach eine Personal oder Chef, dass ich wenn ich Fragen habe, dass ich/ denke dass ich Nachmittag habe ich Zeit, an zwei drei Monaten. Dann frage ich einfach gibts bei euch einen Minijob, Arbeit, einen freien Platz suchen. Nach diesem Kündigung von dem Arbeitgeber habe ich auch so gedacht, gibt es eine Regel? Ich habe mir/ bei meiner Seite alles ist gut. Ich habe nie frei, nie krank und warum bin ich gekündigt. Entweder Arbeitgeber wechseln oder nehme ich einen Rechtsanwalt, gesetzlich gehe ich vor. Dann sage ich dir warum bin ich in so einer Situation. Ich war, es war für mich auch nicht leicht. Ein zwei Tage konnte ich nicht so gut essen, ja manchmal konnte ich nicht so gut Sauerstoff bekommen. Ich dachte das ist, warum passiert so etwas. Ja unterwegs habe ich gedacht, braucht man nicht so etwas dafür sorgen machen. Ich habe zwei, drei Schulen nachgefragt, die haben gesagt leider nicht. Ja bei vierte Schule, in „Mittelstadt yz“ habe ich nachgefragt, die haben mir gesagt, ja, komm einfach rein. Und die haben schon verstanden, ich habe erzählt, ja so etwas passiert und dann so. Dann habe ich meine Unterlagen abgegeben und die haben gesehen, dass ich nie/ ja wichtig ist während der Ausbildung, dass man nie krankschreiben. Ich habe nie krankgeschrieben, ich habe nie frei gehabt und letztes Jahr ich hatte nie Urlaub und ich wusste das nicht, wie musste man Urlaub beantragen. Und meine Arbeitgeber hat mich das auch nicht gegeben. Der hat mich nie nachgefragt, Arman, brauchst du Urlaub oder so. Ich wusste das nicht, weil bei uns ganz andere Arbeitsgesetz. Hier ist ganz andere. Und neue Schule hat gesehen der hat fünf Monate geschafft, der hat fleißig gearbeitet, der braucht Unterstützung. Und dann habe ich geschafft. #00:39:03-1#

99 I: Und wie muss ich mir das vorstellen, wenn du sagst, bei euch ist das Arbeitsgesetz ganz anders, wegen Urlaub? #00:39:10-1#

100 B: Meine ich, ich habe auch in meinem Land gearbeitet, da habe ich nie Urlaub gehabt oder so. Ein, zwei Monate oder einen Monate Urlaub oder 20 Tage. Ich habe/ ja ich erinnere mich nicht, dass ich je einen Tag Urlaub, ja ganze Mo/ Jahre arbeiten, zwölf Monate. So ein zwei Tag zwischen frei gehabt und so. Hier, das habe ich jetzt gelernt, dass jedes Jahr darf man 20 Tage oder 25 Tage Urlaub haben. Das meinte ich. #00:39:43-3#

101 I: Mhm, ja klar, wenn einem das niemand sagt und fragt, wann willst du Urlaub haben, woher soll man das wissen, ne? #00:39:49-8#

102 B: Ich wusste das nicht. #00:39:52-0#

103 I: Und, so wie ich dich am Anfang, ganz am Anfang verstanden habe. Oder anders gefragt, Du hast mit einer Duldung angefangen, ne? Hat das für dich irgendeine Relevanz gehabt? Ok, abgelehnter Asylantrag, äh, das ist ja/ #00:40:16-6#

104 B: Meinst du diese Pflegeausbildung? #00:40:18-7#

105 I: Ja, ja, genau, die Situation dann mit einem abgelehnten Asylantrag und dann zu überlegen wie mache ich weiter #00:40:28-6#

106 B: Ja, ich meine, Duldung habe ich schon 2018 bekommen. Jetzt fast vier Jahre vor und dann, nachdem habe ich Sprachkurs besucht, ich meine, meine erste Sprachkurs, weil ich hab derzeit habe ich A2 besucht, dann habe ich B1 gemacht und der Zeit habe ich zwei Monate Duldung, so. Ja, obwohl ich viele Schwierigkeiten mit Duldung hatte und jetzt habe ich, aber trotzdem ich habe nie meine Hoffnung aufgegeben oder verloren. Ich habe gesagt einen Tag, heute oder morgen bekomme ich einen Aufenthaltstitel. Ja wenn ich hier bleiben, darf ich in Deutschland mit Duldung bleiben, trotzdem ist gut, besser als in meinem Land. Aber was soll ich machen. Dann habe ich Sprachkurs besucht aber diese Verhalten von Ausländerbehörde war auch nett, freundlich. Die haben schon verstanden, dass ich in gute Richtung gehe. Bei jedes Mal die hat meine Ausbildung, ne meine Duldung verlängert die hat mich nachgefragt, was willst du beruflich machen. Ja, ich habe gesagt ich habe entschieden für Pflegeberuf so. Eigentlich Duldung, ja für mich ist leicht, weil ich schon in meinem Land Schule besucht und studiert aber mit Duldung leben ist echt schwer. Ist nicht leicht. #00:41:55-5#

107 I: Mhm, aber kannst du das beschreiben? #00:42:02-2#

108 B: Ja, bei Duldung steht keine Adresse, wenn man irgendwo in Deutschland in Büro reingehen oder etwas brauchen, wenn man das Duldung zeigen, ich finde das/ Zum Beispiel, einen Tag ich habe Post von Zalando erhalten und ich war nicht hier zuhause und die haben Post bei DHL Zentrum gelassen und wenn ich da rein gehe. Und wenn ich da rein gegangen und ich habe gesagt ich habe einen Post gehabt und die hatten hier. Der eine Personal hat mir nachgefragt, gibt mir deinen Aufenthaltstitel. Ich habe Duldung gegeben und der hat gesagt du darfst nicht etwas bestellen, wenn du keine Adresse hast. Bei Duldung steht keine Adresse. Dann habe ich gesagt aber ich wohne in diese Straße aber hier steht keine Adresse, hier meine Führerschein. So und so, habe ich. Und der hat nach zwanzig Minuten irgendwann Post gegeben. Ja, Schwierigkeiten hatte ich, aber ich habe immer positiv gedacht. #00:43:01-5#

109 I: Und ist die, die Entscheidung eine Ausbildung zu machen hat das was mit ner Duldung auch zu tun oder ist das für dich so? #00:43:08-3#

110 B: Nee, ja, kann man mit dem Arbeit auch Aufenthaltstitel bekommen. Aber mit Duldung hat gar nichts zu tun. Ich habe gesagt ja besser ist Unterlagen, Dokument in meinem Hand haben, dass ich in Zukunft irgendwo/ ich dachte wie lange muss man so eine verschiedene Firma arbeiten. Bis jetzt Beruf haben/ #00:43:41-3#

111 I: Sorry, das habe ich nicht/ #00:43:42-3#

112 B: Ich meinte bis jetzt eine Beruf haben, oder sowas/ #00:43:45-4#

113 I: Bis du einen Beruf hast oder bis man einen Beruf hat? #00:43:46-6#

114 B: Nee, bis man Beruf haben meinte ich. Ja, ich habe viele Freund, die arbeiten in verschiedene Firma. Ein zwei, sechs sieben, eine Firma, Leihfirma und so, ich dachte warum soll ich so arbeiten. Besser eine Beruf-richtung gehen wie Pfleger. Habe ich gesagt ich will Pflegeausbildung machen. #00:44:09-5#

115 I: Aber und wo, versteh mich nicht falsch, ich versuche das nur zu verstehen. Worin besteht für dich dann der Unterschied zu sagen ok ich mache eine Pflegeausbildung zum Beispiel oder eine andere Ausbildung, im Unterschied zu, ja ich arbeite einfach sofort hier oder da, oder da oder da? #00:44:27-8#

116 B: Mh, ja wegen dieser Coronapandemie habe ich gehört, dass am meisten diese Menschen sie haben ihre Arbeit verlassen, aber die Pfleger nicht. Und ich dachte es wäre gut, dass ich in diese Richtung gehe und Pflegeausbildung mache. Entweder hier oder andere Land. Hat man eine gute Zukunft. Und meine zwei drei Freunde sind auch aus meinem Land, der eine hat schon Ausbildung als Krankenpfleger geschafft, der arbeitet schon in Krankenhaus. Der eine ist Altenpflegeassistent. Die haben mir auch bemühen gegeben und gesagt Arman, du schaffst das. Geh mal in diese Richtung. Ich habe gesagt ja. Und jetzt, Deutschland brauch

auch viele Kräfte, Pflegekräfte. Ich habe gesagt ist bessere Chance für mich. Und äh, kann man sagen wegen Gehalt. Man kommt so gut Gehalt in Pflegeberuf als in andere Arbeit. Ja ist, ist normal, muss man überall arbeiten. Aber während der Ausbildung bekomme ich so gute Gehalt als die Jungen die bei Leihfirma oder einer Firma arbeiten. #00:45:48-4#

117 I: Mhm, aber das heißt dann auch, oder so verstehe ich dich gerade, dass Freunde von dir in dem Bereich waren und dir davon erzählt haben, wie es funktioniert, ob es gut ist und nicht gut ist. #00:46:00-9#

118 B: Ja, und so als ich in meinem Land war, während diesem Krieg, da habe ich gesehen, die Pflege die arbeitet, normal so. Das für uns bedeutet das eine heilige Aufgabe, meinte ich das. Ja, wenn ich jemanden retten kann, das ist für mich eine beste in meinem Leben. #00:46:24-0#

119 I: Und ist, dann, wenn du jetzt ähm, wenn du, wenn du nochmal nach Deutschland kommen würdest und du hättest alle Möglichkeiten und du könntest machen was du willst. #00:46:43-3#

120 B: Eigentlich, wenn ich wieder so eine Situation haben, dass ich nach Deutschland gekommen und dann, ja ich habe Interesse. Ja, ich hatte Interesse für englische Literatur zu studieren. Ja, das kann ich vielleicht nach meiner Ausbildung auch machen. Aber nachdem ich habe den Pflegeberuf gesehen und diese Arbeit, ich will/. Ja wenn ich wieder nach Deutschland komme, dann mache ich wieder Pflegeausbildung und so. Oder studiere ich in diese medizinische Bereich. In diese Richtung möchte ich, so. Diese Aufgabe, diese Beruf in jedes Land/ ein heilige/ bei uns sagen man, das ist eine Sprichwort bei uns in unserem Land. Die sagen diese weiße Kleidung, die Menschen die die anziehen, das ist eine heilige Aufgabe. Heilige Arbeit. Wenn ich im Fitness, abends zum Fitness gehen und die manche Kollegen, die manche Deutschen, die hier bei mir in Fitness sind, die verstehen, dass ich in Pflege arbeite, die haben so viel Respekt. Die sagen Arman, ouh man, du hast eine so gute Herz, du arbeitest in Pflegeheim, mit diesen ältere Menschen, du helfen. Das finde ich gut. Und meine Mutter auch stolz auf mich, sagt auch, mein Sohn, du hast so gute Arbeit. Du hast gute Beruf, mach das weiter, so. #00:48:13-0#

121 I: Du bist, nur um das zu verstehen, mit deiner Familie hier? #00:48:15-0#

122 B: Ja #00:48:15-6#

123 I: Mit deiner ganzen Familie. Von Anfang an? #00:48:18-4#

124 B: Ja, von Anfang. #00:48:21-4#

125 I: Das ist natürlich schön. #00:48:22-3#

126 B: Ja. #00:48:24-2#

127 I: Und wenn jetzt andere Personen zu dir kommen würden, die jetzt neu nach Deutschland kommen und sagen, Arman, was soll ich denn tun für ein gutes Leben, hier, kannst du mir was empfehlen? #00:48:37-4#

128 B: Ich habe eigentlich sehe ich täglich im Fitnessstudio, in die Straße, so viele diese Ausländer, diese Flüchtlinge, die sind Neue hier in Deutschland, in meine Stadt. Ja die denken das ich eine Auto habe oder Markenkleidung anziehe oder so laufen, die denken das habe ich von Stadt bekommen oder so, die haben eine ganz andere Meinung. Dann erzähle ich einfach, sage ich, ich war ein Jahr in Asylcamp und danach durfte ich nicht zwei Jahre zu Sprachkurs gehen. Dann bin ich auf die Straße gelaufen, ich wusste das nicht, aber ich habe alleine zuhause Sprache gelernt. Ich habe geschrieben, von googleseite, von Youtube, habe ich jungen, meine Nachbarn nachgefragt. Und dann erzähl ich, ich habe letzte Woche eine Junge aus Iran erzählt. Der sagt, ich will It-Fachmann, so eine Ausbildung hier machen. Ich habe gesagt man, du hast wie meine mittlere Reife Abschluss. Für IT braucht man Fachabitur, entweder gehst du Schule machst Fachabitur oder, ob du willst ich kann für dich ein Praktikum mit meinem Pflegeheim suchen, wenn du mit mir einverstanden. Kannst du ein zwei Wochen zusammen im Pflegeheim laufen. Oder geh mal andere Richtung, so elektronische oder andere t/ bin ich sicher du schaffst das nicht, weil ich spreche so gut Englisch als diese Junge und ich kenne als Computer so gut aus. Ich habe auch versucht IT-Ausbildung zu machen. Leider habe ich das nicht geschafft. und der junge sagt, bei Pflege kann ich nicht, das ist schwere Arbeit, aber ich gehe elektronische Richtung. Ich empfehle jeder so. bessere Zukunft muss Ausbildung machen. #00:50:29-8#

- 129 I: Und hast du Wünsche für deine Zukunft, wenn du für dich, du hast das ja eben auch schon ein bisschen gesagt, aber wenn du jetzt von jetzt in deine persönliche Zukunft guckst, was wünschst du dir für dein Leben? #00:50:44-7#
- 130 B: Ja, (unv.) ich will meine diese Beruf so weitergehen, eine Wohnung kaufen, ein gutes Auto haben. So und ich meine, ja ob es möglich ich will bei Youtube anmelden, so einfach bei Youtubeseite, Videos teilen, online so etwas machen, dass Geld verdienen kann. Ja, diese Richtung, dass Beruf weiter machen arbeiten. #00:51:12-8#
- 131 I: Mhm, und hast du, weil du meinst, du hast eben irgendwie gesagt, mit Computer, hast du vorher mit dem Computer schon viel gemacht, oder so? #00:51:22-1#
- 132 B: Äh, als ich in meinem Land war habe ich zweieinhalb Jahre mit der Polizei als Computerfachmann gearbeitet. So etwas Bericht geschrieben, Büro. Ja ich kenne mit Computer nicht so gut, aber gut aus. #00:51:41-4#
- 133 I: Ok, aber du hast Jura studiert und hast dann einfach viel am Computer gearbeitet, oder/ #00:51:44-0#
- 134 B: Neben, ja neben diese Jura studiert habe ich. Ich habe abends studiert und tägl./ morgens bis, ja bei uns die Arbeit beginnt acht Uhr, bis 16 Uhr habe ich gearbeitet. Danach bin ich zum Studieren gegangen. #00:52:00-1#
- 135 I: Von acht bis sechs Uhr gearbeitet/ #00:52:02-0#
- 136 B: Nee, 16 Uhr. #00:52:02-7#
- 137 I: Ok, aber trotzdem ein sehr voller Tag dann #00:52:07-2#
- 138 B: Ja, leider. Das ist, aber was ist gut bei uns, das Wetter ist gut. Man braucht nicht so viele Vitamine. Die Sonne die ist das, das Wetter ist einfach gut. Nicht wie hier in Deutschland. Hier fühlt man einfach sich Müde so. Das ist meine Erfahrung die ich hier gesammelt. Obwohl ich in meinem Land, ja manchmal 13-14 Stunden gearbeitet, aber trotzdem hatte ich Lust noch etwas machen, aber hier, wenn ich wie heute. Wenn ich sechs, sieben Stunden vor dem Computer gesetzt und hatte Unterricht, danach hatte ich nie Lust etwas machen. Wegen das Wetter, regnen, grau, dunkel. Ja #00:53:02-5#
- 139 I: Ja, spannend, dass haben schon verschiedene Leute gesagt, mit denen ich gesprochen habe, die aus Ländern kommen sind, wo einfach mehr die Sonne scheint. Die gesagt haben das Wetter hier ist für die Motivation oder ob ich mich gut fühle oder schlecht fühle, ob ich Energie habe total wichtig. Ich gucke hier gerade nochmal drauf [Tee wird eingegossen]. Vielen Dank. Ähm, im Ende haben wir schon über viel gesprochen. Eine andere Frage, aber das musst du auch überhaupt nicht beantworten. Wie bist denn du/ deine Eltern, was haben die gemacht? #00:53:58-8#
- 140 B: Mein Vater war Lehrer und meine Mutter war auch Lehrerin. #00:54:03-8#
- 141 I: Ok, das heißt du hast zuhause viel Bildung mitgekriegt? #00:54:08-3#
- 142 B: Ja, eigentlich die Position in das ich jetzt bin, das war Unterstützung von meinem Vater und meine Mutter. Meine Mutter war immer beschäftigt mit Hausaufgabe aber mein Vater hat so viel unterstützt. Ja, die hat/ er hat mich einfach zuhause beigebracht. In der Zeit hatte ich keine Schule, wegen Kriegs, und der hat mich/ ja, ich habe Englisch von meinem Vater gelernt. Der war Englischlehrer. Und dann habe ich zuhause, danach wieder neue Regierung, durften wir wieder zur Schule gehen. Ja. #00:54:53-0#
- 143 I: Und hast du Geschwister? #00:54:54-4#
- 144 B: Ja. #00:54:54-7#
- 145 I: Die auch hier sind? #00:54:57-1#

146 B: Ja, die sind hier. #00:54:58-3#

147 I: Ja, ähm, wir haben ja schon über viel gesprochen. Ich habe tatsächlich keine, keine Fragen. Ich weiß nicht ob es von dir Punkte gibt wo du sagst na gut, das hast du nicht gefragt oder da haben wir gar nicht drüber gesprochen, das finde ich aber wichtig zu sagen. #00:55:15-7#

148 B: Von meiner Seite, ja, eine Neue Beginn ist nie leicht. Muss man dran denken. Für mich war nicht leicht und jetzt ist auch nicht leicht aber, ja, die manchmal schlafe ich jedes Abend fünf Stunden, sechs Stunden. Ein Tag ist glücklicher Tag für mich, dass ich sieben oder acht Stunden schlafen kann. So oder nachts. Dann habe ich immer sechs, sieben oder fünf Stunden geschlafen. Weil ich nie Zeit hatte. Manchmal, neben meiner Ausbildung gehe ich andere Arbeit oder so, dass ich für meine Auto oder so Benzin kaufen kann. Aber ich meine niemand muss seine Hoffnung aufgeben, sondern muss man kämpfen. Muss man positiv denken und dann muss man weiter gehen. #00:56:13-7#

149 I: Das ist ja toll, wenn man das hinkriegt. Ich glaube das können sich viele Leute sagen, man darf nicht aufgeben, bla, bla, bla, aber wenn man in einer schwierigen Situation ist das auch zu schaffen, ist ja dann schon äh, muss man ja auch erstmal schaffen. Ist ja toll, wenn man das hinkriegt. #00:56:32-6#

150 B: Ja, stimmt. Nachdem ich das Kündigung bekommen, ich war in der Autobahn Richtung „Großstadt xy“, Richtung meine Wohnung und danach unterwegs habe ich gedacht, diese Leben hat nicht mehr Wert, was soll ich machen jetzt. Und dann war ich, ich war unterwegs 120, 130 Kilometer, habe ich bisschen geweint, habe ich gesagt, was soll ich jetzt machen. Ja, das war für mich so traurige Situation und dann hier, ich habe bis zwei Wochen, habe ich nie meiner Mutter erzählt, dass ich Kündigung bekommen, weil meine Mutter hat jeden Tag nachgefragt, Arman, was ist los? Warum gehst du nicht zu Schule? Du hast gesagt du hast Schule. Ja, ich habe gesagt bei uns war eine Junge positiv getestet, der ist in Quarantäne, wir sind auch in Quarantäne, müssen wir zuhause bleiben. Bis ich eine neue Arbeit, neue Schule, neue Arbeitsvertrag gefunden, dann habe ich gesagt, ja, bei mir so etwas passiert und ich wollte dir nur ni/ sagen, jetzt habe ich neue Arbeitgeber und neue Schule und jetzt gehe ich weiter. Und ein zwei Wochen habe ich gedacht, wie soll ich Auto und Versicherung zahlen. Diese neue Monat, wenn ich keine Gehalt von letzte Arbeitgeber erhalten. Wie soll ich weiter gehe Dann hab ich gedacht muss ich Freund anrufen und Geld leihen, bis ich neuen Arbeitgeber, bis Gehalt bekomme. Aber Gott sei Dank, mit Frau Juthu, die hat mich unterstützt und meine neue Arbeitgeber hat meine Gehalt geschickt und überwiesen und so. aber ich habe niemals aufgeben und ich will das nicht. #00:58:16-7#

151 I: Aber ist dann jetzt auch so wie du sagst, dann von deiner Mutter oder deinen Eltern, ist das, dass du die nicht enttäuschen willst oder äh? #00:58:28-9#

152 B: Ja, ich wollte nicht, dass die/ ja eigentlich, du hast die Erfahrung wie läuft die Arbeit so hier in Deutschland. Und meine Mutter und Eltern haben keine Ahnung vom Leben hier. Bei uns ist ganz andere und ich konnte meine Eltern nicht überzeugen, dass bei mir so etwas schiefgelaufen, so meinte ich. Und ich dachte, besser ist erstmal meine Mund zu halten. Weil die, die nicht überzeugen will. Die sagen du hast Schuld, warum hast du sowas gemacht. Habe ich gedacht, besser ist Kämpfen bis neue Arbeit und neue Schule. #00:59:09-0#

153 I: Warten, bis ein Weg sich aufgetan hat? #00:59:19-7#

154 B: Ja. #00:59:20-9#

155 I: Ok, und bist du der älteste, oder jüngste oder Mitte? #00:59:24-0#

156 B: Ja, hier bin ich der Älteste. Meine jüngere, ältere Bruder wohnt in Schweden. #00:59:30-3#

157 I: Und hast du Kontakt? #00:59:31-8#

158 B: Ja, ich telefoniere jedes Abend mit meinem Bruder. Aber ich habe ihn noch nicht gesehen seit sieben Jahren, weil ich eine Duldung habe und darf ich nicht da reisen. #00:59:44-9#

- 159 I: Und deine Eltern haben auch oder hier deine Familie haben die auch eine Duldung, oder? #00:59:49-3#
- 160 B: Nee, die haben schon Aufenthaltstitel. #00:59:56-0#
- 161 I: Dann hoffe ich, dass du bald auch deinen Titel hast. #01:00:00-3#
- 162 B: Ja, hoffe ich auch aber jetzt ich Sorge mich nicht viel darüber. Ich mache meine Ausbildung weiter und dann. Ich habe meine Richtung gefunden. Die geben mir einen Aufenthaltstitel. #01:00:18-4#
- 163 I: Ja, ist ja tatsächlich mit Ausbildung. Das ist ja oft der Weg dann noch einen Aufenthaltstitel zu bekommen. #01:00:29-0#
- 164 B: Ja, hoffe ich, ja ich kenne viele Jungen die haben schon Aufenthaltstitel aber die können gar nichts machen. Die haben keinen Führerschein, kein Auto, die haben noch keine Richtung gefunden und dann denke ich manchmal, wenn ich einen Aufenthaltstitel hatte, dann habe ich auch so eine Situation. Besser ist eine Duldung, dass ich/ #01:00:52-5#
- 165 I: Ah, weil du meinst man hat nicht den Druck dann? #01:00:54-0#
- 166 B: Ja, eigentlich hatte ich auch nie Druck aber meine ich man muss etwas machen. #01:01:01-1#
- 167 I: Und wie meinst du dann, was wäre dann ein Grund, zum Beispiel wenn du einen Aufenthaltstitel gehabt hättest schon, nicht den Weg zu gehen. Also verstehst du was ich meine? #01:01:11-9#
- 168 B: Öh, Grund meinst du? #01:01:14-6#
- 169 I: Nee, weil du gerade meinstest, wer weiß, wenn du einen Aufenthaltstitel früher bekommen hättest, vielleicht wärest du so wie die Anderen, die kein Führerschein, keine Ausbildung, kein mh, mh, mh haben. #01:01:24-0#
- 170 B: Nee, ich meine, eigentlich, weiß nicht, viele Jungen die machen so, die sind einfach gegen diese Gesellschaft. Die machen einfach Kriminal und die haben schon Aufenthaltstitel. Das ist für mich manchmal enttäuscht, die machen mich enttäuscht, sag ich dir. Arman, das ist ohne Hoffnung, du arbeitest so schwer und so fleißig und dann manchmal denke ich das ist die Entscheidung von Gott. Vielleicht bekommst du eine bessere Zukunft durch so etwas. Aber Grund für Aufenthaltstitel oder Duldung, ja wenn ich Aufenthaltstitel habe, gehe ich trotzdem in diese Richtung, entweder Pflegeausbildung oder Einzelhandelskaufmann oder Friseur. Eine Richtung, weil ohne Beruf hier in Deutschland leben ist nicht leicht. #01:02:23-1#
- 171 I: Jaja, voll. Ok, vielen Dank! #01:02:27-9#
- 172 B: Bitte sehr, you are welcome.

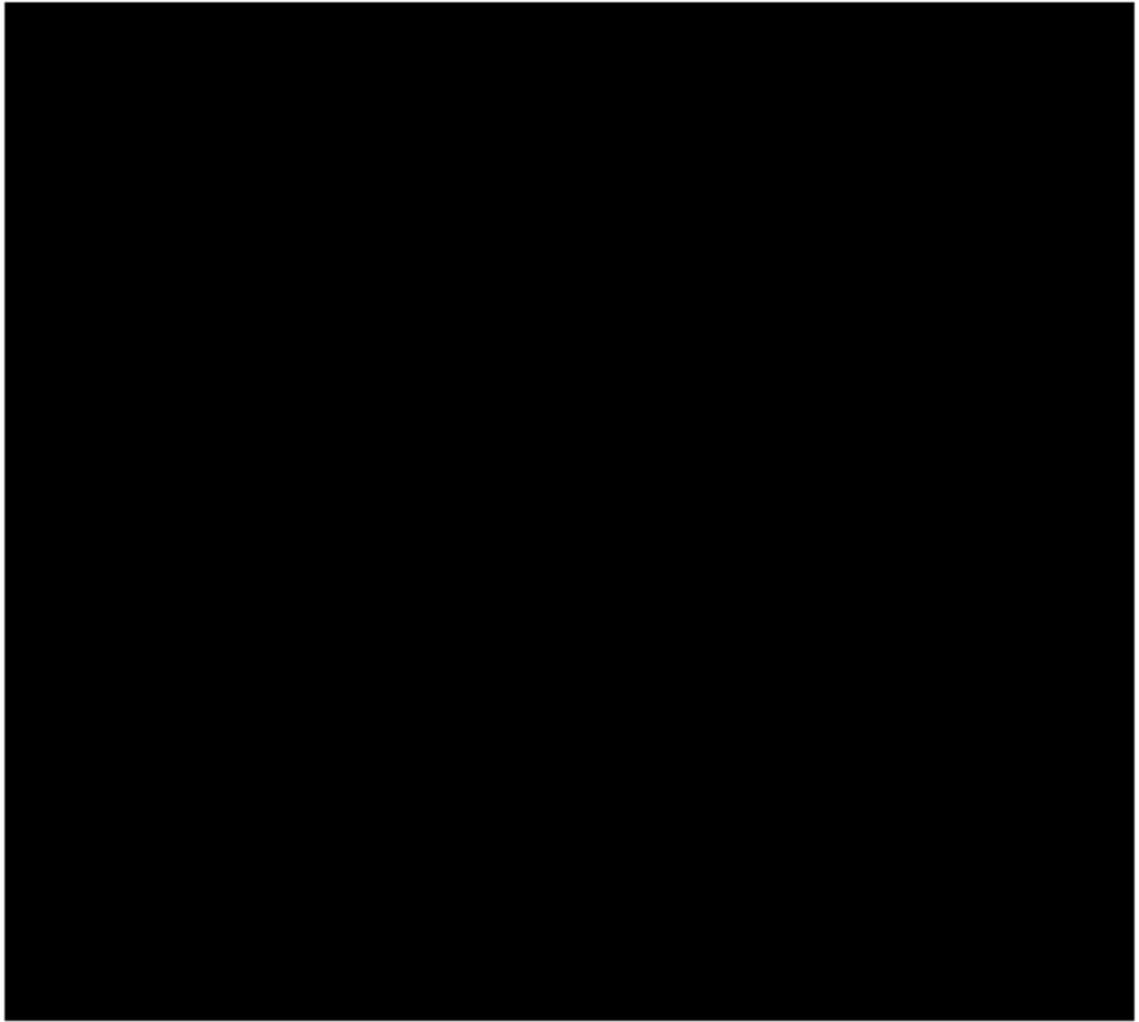
Gespräch mit Karim unmittelbar nach Interviewende

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Gespräch mit Arman unmittelbar nach Interviewende



VIII PERSONENFRAGEBOGEN ZARINA

1. Persönlich

Geburtsdatum/-jahr	██████████
Geschlecht	Weiblich
HKL / Staatsangehörigkeit	██████████
Religion	██████████
Familienstand	██████████
Kinder (in Dt.)	zwei

2. Rechtsstatus etc.

Aufenthaltsstatus vor Ausbildung	Duldung
Akt. Aufenthaltsstatus	Ausbildungsduldung (§ 60c AufenthG)
Einreise Deutschland	2016
In derzeitiger Kommune	██████████

3. Qualifizierung

Qualifizierung HKL	
Schuljahre & Bildungsabschluss	11 Jahre Schule, 3 Jahre Studium Soziale Arbeit (abgeschlossen)
Arbeiterfahrungen und Dauer	6 Jahre in der Verwaltung ██████████
Qualifizierung DT	
Sprachniveau und -zertifikat	B1
Schulabschluss	Anerkannter Realschulabschluss
Arbeiterfahrungen vor Ausbildung	Vor Ausbildungsaufnahme keine
Praktika	Ja, in Praxis, wo Sie die Ausbildung macht
Ausbildung & -jahr	Zahnmedizinische Fachangestellte, 2. Jahr, Ausbildungsbeginn 2020
Betriebsgröße	< 10 Personen

4. Familiäre und soziale Herkunft

Aufgewachsen bei wem	Eltern
Bildung und Tätigkeit Erziehungsperson	Fabrikarbeiter
Bildung und Tätigkeit Erziehungsperson	Hausfrau
Anzahl der Geschwister	1 älterer Bruder
Geschwisterposition	s.o.

5. Leben in Deutschland

Wohnsituation	Eigene gemietete Wohnung
Wohnsituation vor Ausbildung	Kleine Gemeinschaftsunterkunft mit geteilter Küche und Sanitärräumen
Bezugspersonen in Dt.	Ehemann und Kinder

1. Persönlich

Geburtsdatum/-jahr	██████████
Geschlecht	<i>Männlich</i>
HKL / Staatsangehörigkeit	██████████
Religion	██████████
Familienstand	██████████
Kinder (in Dt.)	<i>keine</i>

2. Rechtsstatus etc.

Aufenthaltsstatus vor Ausbildung	<i>Duldung</i>
Akt. Aufenthaltsstatus	<i>Aufenthaltserlaubnis</i>
Einreise Deutschland	<i>2015</i>
In derzeitiger Kommune	██████████

3. Qualifizierung

Qualifizierung HKL	
Schuljahre & Bildungsabschluss	<i>9 Jahre, ohne Abschluss</i>
Arbeitserfahrungen und Dauer	<i>Informelle Helfertätigkeiten, Baugewerbe, Tourismus</i>
Qualifizierung DT	
Sprachniveau und -zertifikat	<i>Keins</i>
Schulabschluss	<i>Keiner</i>
Arbeitserfahrungen vor Ausbildung	<i>Arbeitsverbot</i>
Praktika	<i>6 Monate (EQJ) in Betrieb, wo er Ausbildung beginnt und jetzt angestellt ist.</i>
Ausbildung & -jahr	<i>Fachkraft Gebäudereinigung, 2021 abgeschlossen</i>
Betriebsgröße	<i>unklar</i>

4. Familiäre und soziale Herkunft

Aufgewachsen bei wem	<i>Eltern</i>
Bildung und Tätigkeit Erziehungsperson	<i>Arbeiter Lebensmittelindustrie, danach Sicherheitsdienst</i>
Bildung und Tätigkeit Erziehungsperson	<i>Hausfrau</i>
Anzahl der Geschwister	<i>9</i>
Geschwisterposition	<i>letzter</i>

5. Leben in Deutschland

Wohnsituation	<i>Eigene Wohnung</i>
Wohnsituation vor Ausbildung	<i>Gemeinschaftsunterkunft mit geteiltem Zimmer</i>
Bezugspersonen in Dt.	<i>keine</i>

1. Persönlich

Geburtsdatum/-jahr	██████████
Geschlecht	<i>Männlich</i>
HKL / Staatsangehörigkeit	██████████
Religion	██████████
Familienstand	██████████
Kinder (in Dt.)	<i>Keine</i>

2. Rechtsstatus etc.

Aufenthaltsstatus vor Ausbildung	<i>Duldung</i>
Akt. Aufenthaltsstatus	<i>Ausbildungsduldung (60c AufenthG)</i>
Einreise Deutschland	<i>2016</i>
In derzeitiger Kommune	██████████

3. Qualifizierung

Qualifizierung HKL	
Schuljahre & Bildungsabschluss	<i>11 Jahre Schule, 2. Jahr Studium Rechtswissenschaften</i>
Arbeitserfahrungen und Dauer	<i>2 Jahren „Computerfachmann“ bei der Polizei</i>
Qualifizierung DT	
Sprachniveau und -zertifikat	<i>B1</i>
Schulabschluss	<i>Anerkannt als mittlere Reife</i>
Arbeitserfahrungen vor Ausbildung	<i>-</i>
Praktika	<i>Pflegepraktikum in Einrichtung, wo Ausbildung aufgenommen</i>
Ausbildung & -jahr	<i>Pflegefachkraft, 1. Jahr, Ausbildungsbeginn 2021</i>
Betriebsgröße	<i>unklar</i>

4. Familiäre und soziale Herkunft

Aufgewachsen bei wem	<i>Eltern</i>
Bildung und Tätigkeit Erziehungsperson	<i>Lehrerin</i>
Bildung und Tätigkeit Erziehungsperson	<i>Lehrer</i>
Anzahl der Geschwister	<i>2</i>
Geschwisterposition	<i>Mitte</i>

5. Leben in Deutschland

Wohnsituation	<i>Eigene Wohnung mit Eltern und einem Geschwister</i>
Wohnsituation vor Ausbildung	<i>s.o.</i>
Bezugspersonen in Dt.	<i>Eltern, Geschwister, Verwandte</i>

Kat._Nr.	Code	Beschreibung	Ankerbeispiel
Kat_1	Deutschlandpläne	Äußerungen anhand derer Pläne für das eigene Leben in Deutschland, zum Zeitpunkt vor oder kurz nach der Ankunft in Deutschland zum Ausdruck kommen.	„Ja, als ich hier gekommen bin ich dachte das kann ich studieren. Aber leider das Chance, das war keine Möglichkeiten“ (Arman)
OK_2	Hinderliche Bedingungen vor, auf dem Weg zur und während der Ausbildung	Äußerungen zu Barrieren, die sich vor als auch während der Ausbildung im Hinblick auf die Ausbildung ergeben haben.	
UK_2.1	Aufenthaltsstatus	Äußerungen zu oder anhand derer Barrieren, die sich auf dem Weg in die Ausbildung oder während der Ausbildung ergeben haben, sichtbar werden.	„Ich wollte für mich etwas lernen, ich wollte nur zum lernen. Das war für mich und meine Familie, weil ich wollte nicht jedes Mal mit Übersetzer irgendwo gehen. Aber danach ich habe gesehen/ diese Sprachkurs wir können nicht/ ich kann nicht weiter gehen weil ich habe nicht Aufenthaltserlaubnistitel.“ (Zarina)
UK_2.2	Behörden, ABH	Äußerungen zu Barrieren, die sich aufgrund von Behörden handeln und explizit dem Handeln der Ausländerbehörde ergeben.	„Wir haben das zum Ausländerbehörde in „Großstadt xy“ geschickt, die haben so am Anfang gesagt nein, der darf nicht und so. Weil ich habe Duldung. Die machen das immer so am Anfang glaube ich schwer.“ (Karim)
UK_2.3	Sprache	Äußerungen zu oder anhand derer Barrieren, die sich vor oder während der Berufsausbildung im Kontext der deutschen Sprache ergeben haben, sichtbar werden. Das betrifft sowohl Barrieren beim Spracherwerb als in Folge der Sprachkenntnisse.	„Der ersten Monaten waren auch schwer. Auch mit Kollegen und so. Weil die verstehen meine Sprache nicht und wir/ Kommunikation war ein bisschen schlimm.“ (Karim)
UK_2.4	Berufsschule/ fachlich	Äußerungen zu oder anhand derer Barrieren, die sich im Kontext der Berufsschule und/oder fachlicher Anforderungen während der Ausbildung ergeben haben, sichtbar werden.	„Um ehrlich zu sagen. Ich habe ich mir gesagt, nee, vielleicht gebe ich jetzt auf. In der Schule, so Berufsschule, im ersten Jahr, erste Lehrjahr, ich war gar nicht so, ich sitze da aber ich war gar nicht da, weißt du was ich meine. Die sind alle so. Die sind alle Deutsche. und ich bin nicht nur der einzige, die waren so zwei oder drei Leute mit mir. Aber die reden alle schnell und so, manchmal auf ‚Dialekt‘ und ich verstehe kaum, weißt du was ich meine. Und da habe ich gar kein Bock, ich habe gesagt nee, das ist nicht für mich, vielleicht ich bin hier falsch und so.“ (Karim)
UK_2.5	Wohnort	Äußerungen zu oder anhand derer Barrieren, die sich im Kontext der Wohnthematik für die Interviewten vor oder während der Berufsausbildung ergeben haben.	„Schwierigste Zeit war, wir sind bis jetzt oder wir haben vier oder fünf Städte geändert/ gewechselt. Natürlich das war für mich schwer, weil wir können nicht einem Städte bleiben. Jedes Mal, das haben wir nicht selber gemacht. Sie sollen diesem/ zum Beispiel zwei, drei, DREI, zwei Monate in eine Stadt, Städte, danach andere Stadt, danach noch andere Stadt. Ich weiß ein

			Monat. Bis jetzt, ich sage nochmal, vier oder fünf städte haben wir gegangen. Das war ein bisschen das Schlimmste.“ (Zarina)
UK_2.6	Diskriminierung und Rassismus	Äußerungen zu oder anhand derer Barrieren, vor oder während der Ausbildung, in Folge von Rassismus und Diskriminierung deutlich werden.	„Ja, eigentlich für mich war schwer, dass ich äh, ja zum Beispiel in der Zeit hatte ich keine Erfahrungen über Deutschland oder so. Hier auch sehe ich viele Jungen die haben keine Ahnung von andere Land und Kultur und die wissen das nicht, wie ist das Leben in andere Land. Manche meine Kollegen die hatten so eine undeutliche Bild von meinem Land. Von Menschen, die hatten einfach, dachten das ich so eine extremist Idee haben und so. Und dann das war für mich einfach traurig. Manchmal dachte ich, ja, du hast zwölf Jahre Schule besucht und zwei Jahre studiert, englisch Sprachkurs gelernen, Computer gelernen und danach hast du so eine/ du hörst so eine Satz von jemandem der sagt Arman ist so, Arman ist so. Die redet über deine Land.“ (Arman)
UK_2.7	Arbeitgeber:in/ Kollegen:innen	Äußerungen zu oder anhand derer Barrieren, die sich aufgrund von oder im Kontakt mit Arbeitgeber:innen und/oder Kolleg:innen ergeben haben deutlich werden.	„Ja ich wusste das nicht, von wem ich muss Kommandare akzeptieren, Fachkräfte, Kräfte, Pflegedienstleiterin? Ich war beschäftigt mit eine Arbeit, die eine sagt Arman mach das, und ich war Beschäftigt mit einer Bewohnerin und die sagt Arman, lass das und geh zu dieser Abteilung und dann für mich war es zu viel. Ja, eigentlich ich habe zwei, drei Mal darüber geredet.“ (Arman)
UK_2.8	Unkenntnis Rechtslage und Institutionenkultur	Äußerungen zu oder anhand derer Barrieren oder Probleme in Folge von Unkenntnis über spezifische eigene Rechte und/oder Unkenntnis zu Institutionenkulturellen Abläufen deutlich werden.	„Ich habe nie krankgeschrieben, ich habe nie frei gehabt und letztes Jahr ich hatte nie Urlaub und ich wusste das nicht, wie musste man Urlaub beantragen. Und meine Arbeitgeber hat mich das auch nicht gegeben. Der hat mich nie nachgefragt, Arman, brauchst du Urlaub oder so. Ich wusste das nicht, weil bei uns ganz andere Arbeitsgesetz. Hier ist ganz andere.“ (Arman)
OK_3	Förderliche eigene Ressourcen vor, auf dem Weg zur und während der Ausbildung	Äußerungen zu oder anhand derer Ressourcen und Aspekte deutlich werden, die für die individuelle Verfolgung von Zielen und dem Ausbildungsziel förderliche waren/ sind.	
UK_3.1	Vorbildung	Äußerungen zur Vorbildung der Personen. Äußerungen zu oder anhand derer Effekte von Vorbildung auf die Ausbildungs- und Berufsschulsituation sichtbar werden.	„Also als ich meinem Land war habe ich, ich war während die studieren. Das meinte ich. Ich hatte ich war im zweiten Jahr meine studiert, University. Ich habe Rechtswissenschaften studiert“ (Arman)
UK_3.2	Zukunftsvision und eigene Ziele	Äußerungen zu individuellen Zielen und Visionen für die eigene Zukunft oder anhand derer deutlich wird, dass die	„Und von Kollege dann, nehme ich/ wenn die was, dann nehme ich nicht so ernst. Weißt du was ich meine? Das heißt scheiß egal, ich mache einfach

		Vergegenwärtigung eigener Ziele für das individuelle Handeln und die Handlungsmotivation wichtig sind.	meine Sachen und fertig. Ich habe ein ZIEL. Weißt du was ich meine? Wenn du auf JEDEN hörst jetzt auf der Straße, dann bleibst du lieber zuhause und mach nichts (beide lachen).“ (Karim)
UK_3.3	Eigeninitiative für die Zielerreichung	Äußerungen zu und anhand derer deutlich wird, dass Personen eigeninitiativ für ihre Ziele sind oder das Eigeninitiative von den Personen als wichtig eingeschätzt wird.	„Nicht immer sitzen und warten, ah, kommt jemand und hilft mit, sozial kommt, Jobcenter kommt. Natürlich, die hilft bis jetzt auch, aber nicht so alles. Wir sind gesund, wir haben Arme (lacht) und Füße, warum machen wir nicht. Wir sind gesunde Körper, warum machen wir nicht selber weiter? Immer warten bis jemand kommt und weiter, das mag ich nicht.“ (Zarina)
OK_4	Förderliche Bedingungen und externe Ressourcen vor, auf dem Weg zur und während der Ausbildung	Äußerungen zu individuellen sozialen Beziehungen, die für Personen in Deutschland behilflich waren.	
UK_4.1	Formelle soziale Beziehungen	Äußerung zu formellen sozialen Beziehungen, die einen spezifischen Zweck haben und die gegenseitig erwartbaren regeln folgen	
UUK_4.1.1	Vorgesetzte	Äußerungen zu positiven Beziehungen zu Vorgesetzten, die für Interviewte in unterschiedlichen Kontexten behilflich waren.	„Ja, der hat mir auch geholfen, mein Chef. Also der hat für mich auch Wohnung gefunden. Der hat mir auch Sachen für Wohnung geschenkt, also sagen wir wie Waschmaschine. Ja, der sagt wie immer - ein Mann ein Wort - der steht immer hinter mir. Also auch bis jetzt, egal was. Ich habe jetzt auch Probleme mit/ wie heißt das, die (AK?) Gesundheitsamt.“ (Karim)
UUK_4.1.2	Lehrer:innen	Äußerungen zu positiven Beziehungen zu Lehrer:innen, die für Interviewte in unterschiedlichen Kontexten behilflich waren.	„die Arbeiterin von „Integrationszentrum xy“ hat mir gesagt, leider kannst du jetzt im Moment nicht weiter gehen, weil ich habe A1, A2 bestanden. Wissen Sie was ich meine. Aber weiter kann ich nicht gehen, immer wiederholen A1, A2, weil wir haben keine Aufenthaltstitelerlaubnis bekommen. Ja, das war ein bisschen schwer für mich und ich habe immer etwas, ich wollte immer etwas finden, die weitere, unsere Zukunft und da gibts eine Frau, die hat mir sehr viel geholfen. Und hat gesagt, Zarina, ich sehe du/ möchtest du nicht einen Platz sitzen und warten, äh wir haben eine, das auch war ein Sprachkurs, ich kann mich nicht erinnern, das ist auch Arbeitsagentur anbieten, den Sprachkurs, aber leider ich kann nicht im Moment, ich habe vergessen.“ (Zarina)
UUK_4.1.3	Mitarbeiter:innen Beratungsstellen	Äußerungen zu positiven Beziehungen zu Mitarbeiter:innen von Beratungsstellen, die für Interviewte in unterschiedlichen Kontexten behilflich waren.	„Aber der sagte mir, du sollst ein bisschen weiter lernen. So zum Beispiel bei ‚Verein xy zur Beratung und Unterstützung von Geflüchteten‘ und das habe ich gemacht auch. Das hat mir richtig VIEL, viel geholfen, ne.“ (Karim)
UUK_4.1.4.	Mirschüler:innen	Äußerungen zu positiven Beziehungen zu Schüler:innen,	„Ja, eigentlich ich habe ganz andere System Schule gehabt in meinem Land und hier. Ja ist natürlich schwer und

		die für Interviewte im Ausbildungskontext hilfreich waren	anstrengend aber ich habe von meine Mitschülerinnen und Mitschüler so viel Unterstützung bekommen und die hatten mich so beigebracht so musst du arbeiten, so musst du lernen.“ (Arman)
UK_4.2	Anerkennung im Ausbildungsverhältnis	Äußerungen zu oder Anhand derer positive Effekte von sozialen Kontakten im Ausbildungskontext, oder Anhand derer deutlich wird, dass Personen sich sozial anerkannt fühlen.	„Ja das Schönste ist das, ähm, wir haben täglich mit Menschen zu tun. Mit Bewohnern, Verwandten, Angehörigen die stellen etwas Fragen“ (Arman)
UK_4.3	Informelle soziale Beziehungen	Soziale Beziehungen, die stärker durch den Aspekt der Reziprozität, also der Gegenseitigkeit gekennzeichnet sind.	
UUK_4.3.1	Freund:innen	Äußerungen zu oder Anhand derer positive Effekte von sozialen Beziehungen mit Freund:innen sichtbar werden, oder Anhand derer deutlich wird, dass Personen in Folge des Kontaktes handlungsmotiviert sind.	„Und meine zwei drei Freunde sind auch aus meinem Land, der eine hat schon Ausbildung als Krankenpfleger geschafft, der arbeitet schon in Krankenhaus. Der eine ist Altenpflegeassistent. Die haben mir auch bemühen gegeben und gesagt Arman, du schaffst das. Geh mal in diese Richtung“ (Arman)
UUK_4.3.2	Familie	Äußerungen zu oder Anhand derer positive Effekte von familiären Beziehungen sichtbar werden.	
UUK_4.3.2.1	Eltern	Äußerungen zu oder Anhand derer positive Effekte auf die Person, durch den Kontakt zu Eltern sichtbar werden. Äußerungen zum Kontakt mit Eltern.	„Und meine Mutter auch stolz auf mich, sagt auch, mein Sohn, du hast so gute Arbeit. Du hast gute Beruf, mach das weiter, so.“ (Arman)
UUK_4.3.2.2	Partner:innen	Äußerungen zu oder Anhand derer positive Effekte von Beziehungen zu Partner:innen sichtbar werden. Äußerungen zum Kontakt mit Partner:innen.	„Mein Mann auch sagt, Zarina, wenn du willst, kannst du das schaffen. Wenn du willst, dann kannst du. Geh immer weiter. Er ist immer hinter meinem/ hinter mir.“ (Zarina)
UUK_4.3.2.3	Kinder	Äußerungen zu oder Anhand derer positive Effekte von der Beziehung zu eigenen Kindern sichtbar werden. Äußerungen zur Beziehung und dem Kontakt zu eigenen Kindern.	„Meine Familie ist mein Leben. Die Bedeutet mir, ich kann nicht ohne meine Familie. Ja. Meine Kinder zum Beispiel, die macht für mich immer gute Motivation.“ (Zarina)
UK_4.4	Deutschland als Ort der Chancen	Äußerungen dazu, dass Deutschland als Ort wahrgenommen wird, in dem Personen vielfältige Chancen haben, persönliche Ziele zu verwirklichen.	„Du hast viele Chancen. Zum Beispiel, du fühlst dich hier frei. Nicht so wie bei uns in Heimat, weißt du wie ich meine. Also wenn du zeigst das du das machen kannst, dann die geben dir Chancen, um das zu machen, weißt du was ich meine“ (Karim)
OK_5	Motivation für die Ausbildung	Hier werden die Motive zur Ausbildungsaufnahme abgebildet	
UK_5.1	Aufenthaltsstatus	Äußerungen dazu, dass die Aufnahme der Ausbildung durch den potenziellen Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis im Anschluss oder den	„Ich brauche diese Ausbildung so, für meine Leben, für Zukunft, auch wegen Aufenthalt. Ich sage dir, das hat auch eine Rolle gespielt, ja. Wenn ich aufhören will, dann denke ich NEIN, Karim,

		Abschiebeschutz während der Ausbildungsduldung motiviert ist.	was machst du jetzt und wegen deinem Aufenthalt und so.“ (Karim)
UK_5.2	Inhaltliche Motive	Äußerungen dazu, dass die Aufnahme der Ausbildung inhaltlich und /oder fachlich motiviert ist.	„B: Vorher ich wollte eigentlich Ärzt/ in meinem Heimat/ Ärztin zum Studium machen, aber ich habe das nicht geschafft. Danach ich Sozialarbeiterin geschafft, den beruflichen ich meine. Dann äh wir sind hier gekommen und diese Interesse gibt immer in meinem Herz/ ich wollte immer. I: Ok, das Interesse ist immer da gewesen? B: Ja, immer habe ich gedacht, warum habe ich nicht äh medizinische Bereich gegangen, weil das gefällt mir schon immer. Aber zum Glück jetzt ich mache einen Beruf.“ (Zarina)
UK_5.3	Strategische Motive	Aussagen dazu, dass die Aufnahme der Ausbildung auch strategisch motiviert ist.	„Und die Wichtigste war, dass äh habe ich überall in den Nachrichten gehört, dass Deutschland brauch Fachkräfte, Pflegekräfte. Das ist eine sichere Arbeit. Dann ich dachte ist besser in Pflegeheim oder medizinische Berufsrichtung gehen. Diese Berufsrichtung ist für mich gut.“ (Arman)
OK_6	Probleme in Folge des Duldungsstatus		
UK_6.1	Stigmatisierung	Äußerungen zu Stigmatisierung in Folge des Duldungsdokuments	„Und auch mit Ausbildung, du hast Duldung. Egal wo du zeigst mit Ausweis, die denken ah ok so, der wird abgeschoben, weißt du was ich meine. Paar Tage, warte ein paar Tage, der wird nicht mehr hier sein.“ (Karim)
UK_6.2	Internationale Reisen	Äußerungen dazu, dass Personen in Folge der Duldung nicht in andere Länder reisen zu dürfen.	„Ja, ich telefoniere jedes Abend mit meinem Bruder. Aber ich habe ihn noch nicht gesehen seit sieben Jahren, weil ich eine Duldung habe und darf ich nicht da reisen“ (Arman)
UK_6.3	Barrieren im Alltag	Äußerungen zu Barrieren bei Alltagssituationen, in Folge des Duldungsstatus und/oder Duldungsdokuments.	„Ja, ja, genau (lacht). Weil du, du willst, zum Beispiel sagen wir in die Disko rein gehen aber der guckt, du hast/ der guckt, direkt was ist das. So der macht drei Mal so auf. Was ist das hier? Nein, nee, das ist kein Ausweis, kannst du weitergehen so“ (Karim)
OK_7	Theoriebezug		
UK_7.1	Iterative Dimension	Äußerungen dazu oder anhand derer Handlungsorientierungen der Personen zum Ausdruck kommen, die im Sinne der Agency-Theorie auf Gewohnheit und Routine basieren.	„Ich habe gesagt ich bin Sozialarbeiterin. Ersten Mal wir haben Sozialarbeiterin etwas zum Finden“ (Zarina)
UK_7.2	Projektive Dimension	Äußerungen dazu oder anhand derer Handlungsorientierungen der Personen zum Ausdruck kommen, die im Sinne der Agency-Theorie nicht auf Gewohnheit und Routine basieren sondern für	„Bei mir war ein bisschen schwer. Ich habe immer gedacht kann ich das nicht machen, vielleicht ich kann Altenpflege oder etwas in diesem Bereich machen. Danach habe ich gedacht nein, wenn ich möchte, dann mache ich das.“ (Zarina)

		die Person neue Handlungs-herangehen darstellen.	
UK_7.3	Praktische-Evalative Dimension	Äußerungen dazu oder anhand derer Handlungsorientierungen der Personen zum Ausdruck kommen, denen im Sinne der Agency-Theorie im Hinblick auf zukünftige Szenarien die Problematisierung von Vergangenheitserfahrungen zugrunde liegen und im Gegenwärtigen Handlungskorrekturen und -entscheidungen zugrunde liegen	„Leider dieser, mein letzter Arbeitgeber die war einfach, ja manche Kolleginnen und Kollegen waren unfreundlich. Die hatten mich ausgenutzt so. Ich habe da fünf Monate gearbeitet und dann leid/ ja für mich ist zu viel Arbeit. Und danach habe ich mit meiner Schulleiterin gesprochen, anderen Fachkräften die hier im Fitness kommen. Ich kenne die Fachkräfte und da habe ich manche Fachkräfte von diesem Pflegebereich, kannte ich von Instagramseite, habe ich nachgefragt, ja wie soll ich das arbeiten. Wie ist die Arbeitssituation und die haben mir alle Vorschläge unterbreitet. Die haben mir gesagt Arman, die wollen dich ausnutzen. Das ist nicht richtig, gesetzlich musst du das nicht machen. Dann habe ich eine Entscheidung, dass meinen Arbeitgeber wechseln. Mit meinem neuen Arbeitgeber, ja seit zwei Monaten bin ich mit meinem neuen Arbeitgeber, da bin ich zufrieden. Die sind nette Menschen und ich bin auch mit meiner Arbeit glücklich, so.“ (Arman)

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL-
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Versicherung an Eides Statt

Hiermit versichere ich, dass ich meine Master-Thesis zum Thema:

Geflüchtete Personen mit aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit in der Berufsausbildung.
Eine empirische Analyse förderlicher und erschwerender Bedingungen.

selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel, als die angegebenen benutzt habe. Alle Stellen, die von Autor:innen wörtlich oder sinngemäß übernommen sind, habe ich durch Angabe von Quellen als Zitat kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in Teilen noch insgesamt einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Dominik Pauli

Matrikelnummer: XXXXXXXXXX

Köln, den 13. Juni 2022